

# SOZIALBERICHT RHEINE 2022

## SCHWERPUNKT WOHNEN

Mit finanzieller Unterstützung durch das  
Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**STADT RHEINE**  
Leben an der Ems

## **Impressum**

Herausgeber  
Stadt Rheine  
Der Bürgermeister  
Klosterstr. 14  
48431 Rheine  
[www.rheine.de](http://www.rheine.de)

Leitung Stab Sozialdezernat  
Stefan Jüttner-von der Gathen  
E-Mail: [S.Juettner-vonderGathen@rheine.de](mailto:S.Juettner-vonderGathen@rheine.de)>

Sozialplanung  
Lena Ellenberger  
E-Mail: [Lena.Ellenberger@rheine.de](mailto:Lena.Ellenberger@rheine.de)

Titelbild: EWG, Yassine Mokdad; Profilbild Bürgermeister, Sozialdezernent: Stadt Rheine  
Druck: Lammert Druck, Hörstel

Stand: 28.10.2022

# SOZIALBERICHT RHEINE 2022

SCHWERPUNKT WOHNEN

## VORWORT



**Dr. Peter Lüttmann**  
Bürgermeister



**Raimund Gausmann**  
Beigeordneter

Rheine wächst, verändert seine Strukturen und Bedarfslagen. Neue Herausforderungen kommen hinzu. So steigt der Anteil der städtischen Transferaufwendungen im sozialen Sektor. Eine integrierte und strategische Sozialplanung analysiert den Ist-Zustand wie die soziale Lage und gibt damit wichtige Basisdaten durch ihre Berichte. Diese Daten brauchen wir, um Handlungsbedarfe zu erkennen, Maßnahmen zu planen und zu überprüfen, ob diese greifen.

Wir starten mit dem Sozialbericht Rheine 2022, der den Schwerpunkt Wohnen setzt. Er beschreibt für all unsere 24 Stadtteile die Bevölkerungsentwicklung seit 2012 inklusive ihrer Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht. Auch Armut und Arbeitslosigkeit werden dargestellt. Der diesjährige Schwerpunkt Wohnen macht deutlich, wie dringend in Rheine bezahlbarer Wohnraum gebraucht wird. Experten berichten von Menschen, die zwar Arbeit in Rheine gefunden haben, aber anschließend keine bezahlbare Wohnung. Auch kommt es vor, dass Heranwachsende oder Geflüchtete längst aus Einrichtungen ausziehen und selbstständig leben könnten, dies wegen der Wohnungsmarktlage aber nicht realisierbar ist. Bezahlbarer Wohnraum fehlt, ebenso aufgeschlossene Vermieter für besondere Gruppen wie beispielsweise junge Erwachsene, ehemalige Wohnungslose oder Arbeitsmigranten.

Verlässliche Daten wie im Sozialbericht Rheine 2022 stützen sich neben Informationen aus der Verwaltung auf die enge Kooperation mit Experten und Akteuren. Im September 2021 haben sich diese in der Veranstaltung „NRW-Sozialberichterstattung und die Umsetzung auf kommunaler Ebene in Rheine“ beteiligt und eingebracht. In Workshops sind wichtige Anregungen zum Handlungsbedarf in Fragen von Wohnen und Wohnraumversorgung entstanden, die in den Bericht eingeflossen und hier schlagwortartig aufgelistet sind:

- bezahlbar, menschenwürdig, seniorenrechtliches Quartierswohnen
- bezahlbarer Wohnraum, mehr öffentlicher Wohnungsbau
- Erhebung der Leerstände und Umwandlung von Leerständen in Wohnraum
- Wohnraum für Studierende, Singles, Familien (kinderreich), alternative Wohnformen
- gesunde Mischung der Gesellschaft (Generationen, Inklusion, ...)
- Vermeidung von „Monostruktur“
- Besondere Wohnformen für Menschen mit Behinderung

Eine enge Zusammenarbeit gab es auch mit der Politik. Neben der Teilnahme an der eben genannten Septemberversammlung wurde die Ausgestaltung des Sozialberichts von einer Arbeitsgruppe des Sozialausschusses begleitet.

Wir haben mit dem Sozialbericht Rheine 2022 ein Instrument erarbeitet, das detailliert Aufschluss über die Wohnlage in den verschiedenen Stadtteilen gibt. Damit stellt der Bericht eine valide und wichtige Steuerungsunterstützung für Politik und Verwaltung in unserer Stadt. Langfristig kann der Sozialbericht dazu beitragen, gleichwertige Lebensverhältnisse zu fördern, so bessere Teilhabechancen zu gewährleisten und letztendlich in Rheine Armut zu verringern.

Wie geht es weiter? Um in Rheine die Lebenssituationen zu verbessern, um von Daten zu Taten zu kommen, wird in der Verwaltung eine fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe aufgestellt. Sie leitet aus den aktuellsten Erkenntnissen die dringlichsten Handlungsbedarfe für Rheine ab und stellt sie der Politik zur Diskussion und Entscheidung vor. Auf diesen Sozialbericht folgt natürlich der Sozialbericht Rheine 2023 mit einem anderen Themenschwerpunkt. Denn Ziel der Sozialberichterstattung als sich entwickelndes und wandelndes System soll es sein, langfristig eine regelmäßige Berichtsform zur sozialen Lage in Rheine zu erreichen.

Rheine, im November 2022

  
**Dr. Peter Lüttmann**  
Bürgermeister

  
**Raimund Gausmann**  
Beigeordneter

Inhaltsverzeichnis

<b>KAPITEL 1 BEVÖLKERUNG.....</b>	<b>6</b>
<b>1. Bevölkerungsstruktur Rheine 2021 .....</b>	<b>6</b>
1.1.    Bevölkerungsdichte Rheine 2021 .....	6
1.2.    Bevölkerungsverteilung auf die 24 Stadtteile.....	8
1.3.    Bevölkerung nach Geschlecht & Alter.....	9
1.3.1.  Bevölkerungspyramide.....	9
1.3.2.  Bevölkerung nach Geschlecht.....	10
1.3.3.  Durchschnittsalter nach Geschlecht.....	10
1.3.4.  Jugendquotient.....	12
1.3.5.  Altenquotient.....	14
1.3.6.  Versorgungsquotient.....	16
1.3.7.  Altersstruktur in Altersgruppen .....	18
1.4.    Geburtsland bzw. Geburtsort.....	20
<b>2. Bevölkerungsentwicklung Rheine 2012-2021 .....</b>	<b>21</b>
2.1.    Bevölkerungsentwicklung Rheine in 24 Stadtteilen 2012-2021 .....	26
2.1.1.  Bevölkerungsentwicklung Innenstadt 2012-2021 .....	26
2.1.1.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-Ost 2012-2021 .....	27
2.1.1.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-West 2012-2021.....	28
2.1.2.  Bevölkerungsentwicklung Dutum, Dorenkamp, Hörstkamp 2012-2021 .....	29
2.1.2.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Dutum 2012-2021 .....	30
2.1.2.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Süd 2012-2021 .....	31
2.1.2.3.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Nord 2012-2021 .....	32
2.1.2.4.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Hörstkamp 2012-2021 .....	33
2.1.3.  Bevölkerungsentwicklung Schleupe, Wadelheim 2012-2021 .....	34
2.1.3.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Schleupe 2012-2021.....	35
2.1.3.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Wadelheim 2012-2021 .....	36
2.1.4.  Bevölkerungsentwicklung Bentlage, Wietesch 2012-2021 .....	37
2.1.4.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Bentlage 2012-2021 .....	38
2.1.4.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Wietesch 2012-2021.....	39
2.1.5.  Bevölkerungsentwicklung Schotthock, Baarentelgen, Altenrheine 2012-2021 .....	40
2.1.5.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-Ost 2012-2021 .....	41
2.1.5.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-West 2012-2021.....	42
2.1.5.3.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Altenrheine 2012-2021 .....	43
2.1.6.  Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Nord, Stadtberg, Rodde/Kanalhafen 2012-2021 .....	44
2.1.6.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Nord 2012-2021.....	45
2.1.6.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Stadtberg 2012-2021.....	46
2.1.6.3.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Rodde/Kanalhafen 2012-2021.....	47
2.1.7.  Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Süd, Südesch, Gellendorf 2012-2021 .....	48
2.1.7.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Süd 2012-2021 .....	49
2.1.7.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Südesch 2012-2021.....	50
2.1.7.3.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Gellendorf 2012-2021 .....	51
2.1.8.  Bevölkerungsentwicklung Südraum 2012-2021 .....	52
2.1.8.1.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Dorf 2012-2021 .....	53
2.1.8.2.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Feld 2012-2021 .....	54
2.1.8.3.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Hauenhorst 2012-2021.....	55
2.1.8.4.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Elte 2012-2021.....	56
2.1.8.5.  Bevölkerungsentwicklung im Detail Catenhorn 2012-2021.....	57
<b>3. Arbeit und Arbeitslosigkeit in Rheine .....</b>	<b>59</b>
3.1.  Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte .....	59
3.2.  Geringfügig Beschäftigte .....	63
3.3.  Arbeitslosigkeit nach Stadtteilen und Geschlecht .....	65
3.4.  Jugendarbeitslosigkeit.....	68

4. Armut in Rheine .....	71
4.1. SGB II Leistungsberechtigte .....	71
4.2. Bedarfsgemeinschaften.....	73
4.2.1. Personen in Bedarfsgemeinschaften.....	73
4.2.2. Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften .....	74
4.2.3. Alleinerziehende in Bedarfsgemeinschaften .....	74
4.2.4. Haushaltsgröße von Bedarfsgemeinschaften.....	75
4.3. Grundsicherung bei Erwerbsminderung und Sozialhilfe unter 65 Jahre, 11 Monate .....	76
4.4. Grundsicherung im Alter .....	77
5. Wie vielfältig ist Rheine? Qualitative Interviews mit Expert*innen.....	79
5.1. Lebenssituationen von Menschen in Wohnungsnot in Rheine .....	80
5.2. Lebenssituationen von Menschen mit Behinderung in Rheine .....	87
5.3. Lebenssituationen von Menschen ohne Deutschkenntnisse in Rheine .....	91
5.4. Lebenssituationen von Senioren in Rheine.....	95
5.5. Lebenssituationen von Familien in Rheine .....	104
5.6. Leben und Wohnen in Rheine – Verbesserungen .....	110
6. Fazit zum Basisteil des Sozialberichts.....	111
<b>KAPITEL 2 SCHWERPUNKT WOHNEN.....</b>	<b>115</b>
7. Hintergrund-Informationen zum Schwerpunkt Wohnen.....	115
7.1. Allgemeine Forschungsergebnisse.....	115
7.2. Wohnungsmarkt und Wohnungsbau in Rheine .....	116
8. Wie wohnt Rheine?.....	120
8.1. Haushaltszusammensetzungen.....	120
8.2. Wohnberechtigungsschein .....	121
8.3. Wohngeld .....	122
9. Derzeitige Wohnraumversorgung in Rheine.....	125
9.1. Bedarf und Bestand nach Wohnraumversorgungskonzept .....	125
9.2. Perspektiven für die Bedarfs- und Bestandanalyse .....	127
10. Fazit .....	129
11. Mögliche Maßnahmen .....	131
12. Abkürzungen, Glossar & Zeichen.....	132
13. Quellen .....	136
<b>ANHANG.....</b>	<b>138</b>
STADTPLAN RHEINE IN 24 STADTTEILEN .....	138
STADTPLAN RHEINE 2021 MIT BAUPROJEKTEN .....	139
NETZABBILDUNGEN .....	140
ERGEBNISSE DER INFOVERANSTALTUNG AM 16.09.2021 .....	143

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Bevölkerungsdichte Einwohner(innen) pro km <sup>2</sup> Rheine 2021, Karte.....	6
Abbildung 2 Bevölkerungsdichte Einwohner(innen) pro km <sup>2</sup> Rheine 2021 .....	7
Abbildung 3 Bevölkerungsverteilung auf die Stadtteile in Prozent Rheine 2021, Karte.....	8
Abbildung 4 Bevölkerungsverteilung auf die Stadtteile in Prozent Rheine 2021 .....	8
Abbildung 5 Bevölkerungspyramide Rheine 2020 .....	9
Abbildung 6 Bevölkerung nach Geschlecht Rheine 2021 .....	10
Abbildung 7 Durchschnittsalter nach Geschlecht Rheine 2021 .....	10
Abbildung 8 Anteil der Senioren in Einrichtungen in % zu Senioren insgesamt .....	11
Abbildung 9 Jugendquotient Rheine 2021, Karte.....	12
Abbildung 10 Jugendquotient Rheine 2021 .....	12
Abbildung 11 LWL Statistik: Jugendquotient Westfalen-Lippe 2020.....	13
Abbildung 12 Altenquotient Rheine 2021, Karte .....	14
Abbildung 13 Altenquotient Rheine 2021 .....	14
Abbildung 14 LWL Statistik: Altenquotient Westfalen-Lippe 2020 .....	15
Abbildung 15 Jugend- und Altenquotient Rheine 2021 .....	16
Abbildung 16 Versorgungsquotient Rheine 2021 .....	16
Abbildung 17 LWL Statistik: Versorgungsquotient Westfalen-Lippe 2020.....	17
Abbildung 18 Altersstruktur Rheine gesamt 2021 .....	18
Abbildung 19 Altersgruppenverteilung der Stadtteile im Vergleich Rheine 2021 .....	18
Abbildung 20 Unter 18-Jährige in Prozent aller Personen Rheine 2021 .....	19
Abbildung 21 Einwohner(innen) nach Geburtsland 2020 .....	20
Abbildung 22 Bevölkerungsentwicklung in Rheine 2012-2021 .....	21
Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012.....	21
Abbildung 24 Bevölkerungsentwicklung in absoluten Einwohnern Rheine 2012-2021 .....	22
Abbildung 25 Jährliche Bevölkerungsentwicklung in Prozent Rheine 2012-2021 .....	23
Abbildung 26 Tabelle Jährliche Bevölkerungsentwicklung Rheine 2012-2021.....	24
Abbildung 27 LWL Statistik: Veränderung der Bevölkerung 2019 geg. 2011 in % Westfalen-Lippe .....	24
Abbildung 28 LWL Statistik: Veränderung der Bevölkerung 2019 geg. 2011 in % Kreis Steinfurt .....	25
Abbildung 29 Bevölkerungsentwicklung Innenstadt 2012-2021.....	26
Abbildung 30 Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-Ost 2012-2021 .....	27
Abbildung 31 Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-West 2012-2021 .....	28
Abbildung 32 Bevölkerungsentwicklung Dutum, Dorenkamp, Hörstkamp 2012-2021 .....	29
Abbildung 33 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dutum 2012-2021.....	30
Abbildung 34 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Süd 2012-2021.....	31
Abbildung 35 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Nord 2012-2021 .....	32
Abbildung 36 Bevölkerungsentwicklung im Detail Hörstkamp 2012-2021 .....	33
Abbildung 37 Bevölkerungsentwicklung Schleupe, Wadelheim 2012-2021.....	34
Abbildung 38 Bevölkerungsentwicklung im Detail Schleupe 2012-2021 .....	35
Abbildung 39 Bevölkerungsentwicklung im Detail Wadelheim 2012-2021 .....	36
Abbildung 40 Bevölkerungsentwicklung Bentlage, Wietesch 2012-2021.....	37
Abbildung 41 Bevölkerungsentwicklung im Detail Bentlage 2012-2021 .....	38
Abbildung 42 Bevölkerungsentwicklung im Detail Wietesch 2012-2021 .....	39
Abbildung 43 Bevölkerungsentwicklung Schotthock-Ost, Schotthock-W./B., Altenrheine 2012-2021 ...	40
Abbildung 44 Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-Ost 2012-2021 .....	41
Abbildung 45 Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-West 2012-2021 .....	42
Abbildung 46 Bevölkerungsentwicklung im Detail Altenrheine 2012-2021.....	43
Abbildung 47 Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Nord, Stadtberg, Rodde/Kanalhafen 2012-2021 .	44
Abbildung 48 Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Nord 2012-2021 .....	45
Abbildung 49 Bevölkerungsentwicklung im Detail Stadtberg 2012-2021 .....	46
Abbildung 50 Bevölkerungsentwicklung im Detail Rodde/Kanalhafen 2012-2021 .....	47
Abbildung 51 Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Süd, Südesch, Gellendorf 2012-2021 .....	48

Abbildung 52 Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Süd 2012-2021 .....	49
Abbildung 53 Bevölkerungsentwicklung im Detail Südesch 2012-2021 .....	50
Abbildung 54 Bevölkerungsentwicklung im Detail Gellendorf 2012-2021 .....	51
Abbildung 55 Bevölkerungsentwicklung Südraum 2012-2021 .....	52
Abbildung 56 Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Dorf 2012-2021 .....	53
Abbildung 57 Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Feld 2012-2021 .....	54
Abbildung 58 Bevölkerungsentwicklung im Detail Hauenhorst 2012-2021 .....	55
Abbildung 59 Bevölkerungsentwicklung im Detail Elte 2012-2021.....	56
Abbildung 60 Bevölkerungsentwicklung im Detail Catenhorn 2012-2021 .....	57
Abbildung 61 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in % der 15-65-Jährigen.....	59
Abbildung 62 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021 .....	59
Abbildung 63 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021 .....	60
Abbildung 64 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Unterschiede zwischen den Geschlechtern in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021.....	61
Abbildung 65 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Rheine Quartalszahlen 03/2020-06/2021 ....	61
Abbildung 66 LWL Statistik: Frauenanteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Kreis Steinfurt 2020 .....	62
Abbildung 67 Geringfügig Beschäftigte in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Rheine 2021, Karte.....	63
Abbildung 68 Geringfügig Beschäftigte in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Rheine 2021 .....	63
Abbildung 69 Geringfügig Beschäftigte: Rheine Quartalszahlen 03/2020-06-2021 .....	64
Abbildung 70 Arbeitslosigkeit in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021, Karte .....	65
Abbildung 71 Arbeitslosigkeit in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021.....	65
Abbildung 72 Arbeitslosigkeit nach Geschlecht in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021.....	66
Abbildung 73 LWL-Statistik: Arbeitslosenquote in Westfalen-Lippe.....	67
Abbildung 74 Jugendarbeitslosigkeit 15-25 Jahre in % der 15-25-Jährigen Rheine 2021, Karte.....	68
Abbildung 75 Jugendarbeitslosigkeit 15 bis unter 25 Jahre in % der 15-25-Jährigen Rheine 2021 .....	68
Abbildung 76 LWL-Statistik Arbeitslose unter 25 Jahre 09/2020 in % Westfalen-Lippe .....	69
Abbildung 77 LWL-Statistik Arbeitslose unter 25 Jahre 09/2020 in % Kreis Steinfurt .....	70
Abbildung 78 Arbeit und Armut Querschnitt Rheine Quartalszahlen 06/2020-12/2021 .....	71
Abbildung 79 SGB II Leistungsberechtigte Rheine 2021 .....	71
Abbildung 80 LWL Statistik: SGB II-Quote in Prozent Westfalen-Lippe, 12/2020 .....	72
Abbildung 81 Personen in Bedarfsgemeinschaften in % Rheine 2021, Karte .....	73
Abbildung 82 Personen in Bedarfsgemeinschaften in % Rheine 2021 .....	73
Abbildung 83 Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften in % aller u18 Rheine 2021 .....	74
Abbildung 84 Alleinerziehende in Bedarfsgemeinschaften in % aller Personen in BG Rheine 2021 .....	74
Abbildung 85 Haushaltgröße der Bedarfsgemeinschaften in % aller BG Rheine 2021.....	75
Abbildung 86 Grundsicherung bei Erwerbsminderung in Prozent aller zw. 15-65 Rheine 2021 .....	76
Abbildung 87 Grundsicherung im Alter in % der über 65-Jährigen Rheine 2021, Karte .....	77
Abbildung 88 Grundsicherung im Alter in % der über 65-Jährigen Rheine 2021.....	77
Abbildung 89 Überblick Abweichende soziale Lage nach Stadtteilen Rheine 2021 .....	111
Abbildung 90 Überblick Bevölkerungsstruktur und -entwicklung nach Stadtteilen Rheine 2021.....	112
Abbildung 91 Netzabbildung Dorenkamp-Süd 2021 zur Erläuterung .....	114
Abbildung 92 Haushalte nach Paarformen Rheine 2020.....	120
Abbildung 93 Haushalte nach Alters- und Lebensphasen Rheine 2020.....	120
Abbildung 94 WBS nach Haushaltszusammensetzungen in % Rheine 2020.....	121
Abbildung 95 WBS nach Einkommensarten in % Rheine 2020 .....	122
Abbildung 96 Wohngeld (Miet- und Lastenzuschuss) in % Rheine 2021.....	123
Abbildung 97 Wohngeld nach Anteil Mietzuschuss und Lastenzuschuss in % Rheine 2021 .....	123

## KAPITEL 1 BEVÖLKERUNG

78.611 Einwohner(innen)<sup>1</sup> mit Hauptwohnsitz<sup>2</sup> wohnen zum 31.12.2021 in der Stadt Rheine. Zusammen mit Nebenwohnsitzen gibt es in Rheine 80.583 Einwohner(innen). Die Nebenwohnsitze betragen in Rheine insgesamt 2,4 Prozent. In Rodde/Kanalhafen sind mit 1,5 Prozent am wenigsten und in Wietesch mit 4,4 Prozent am meisten Zweitwohnsitze gemeldet.

### 1. Bevölkerungsstruktur Rheine 2021

#### 1.1. Bevölkerungsdichte Rheine 2021

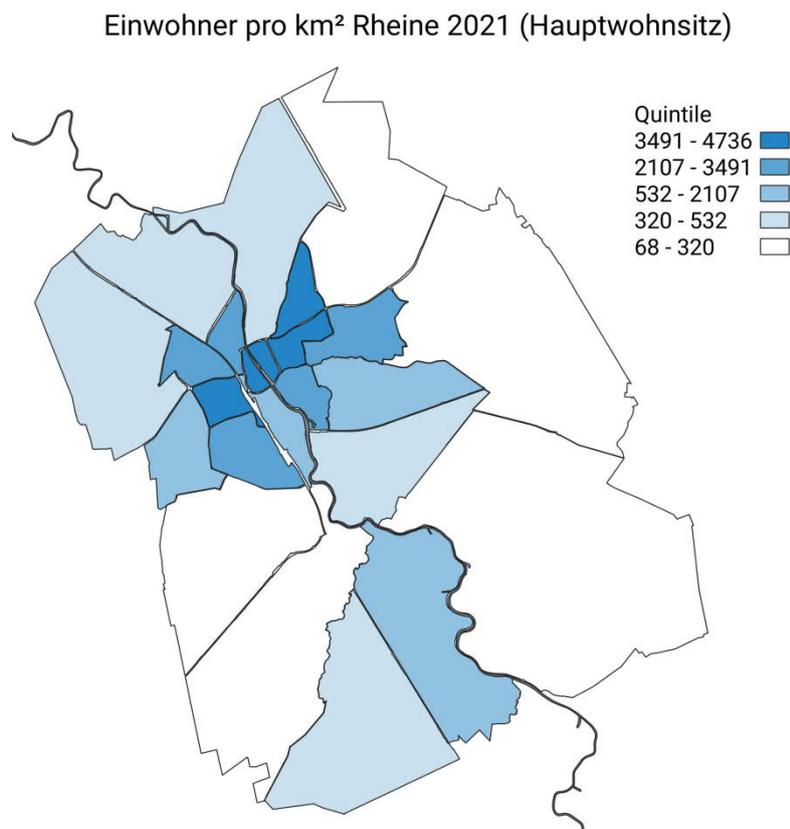


Abbildung 1 Bevölkerungsdichte Einwohner(innen) pro km<sup>2</sup> Rheine 2021, Karte

<sup>1</sup> Die Berücksichtigung und Gleichstellung aller Geschlechtsidentitäten ist wichtig. Werden vereinzelt herkömmliche Begriffe (bspw. ‚Einwohner‘) verwendet, gelten diese im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung. In der Stadt Rheine gibt es zum Stand 31.12.2021 keine non-binäre Eintragung. Bei ausgewählten Inhalten sind Unterschiede zwischen den binären Geschlechtern ausgewiesen. Mehr siehe Kapitel 12 unter divers.

<sup>2</sup> Der Hauptwohnsitz ist für alle Auswertungen im Sozialbericht 2022 die Analysebasis, sofern nicht anders gekennzeichnet, denn eine Person kann i.d.R. nur einmalig Eigenschaften annehmen oder Leistungen beziehen.

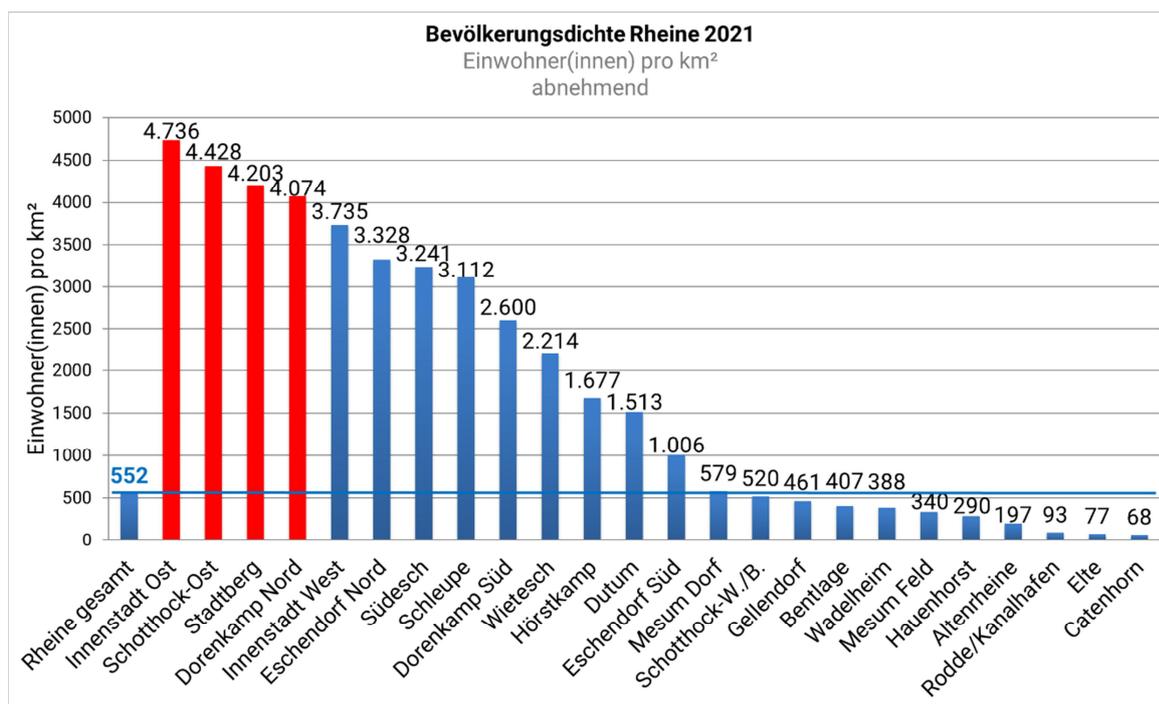


Abbildung 2 Bevölkerungsdichte Einwohner(innen) pro km² Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  551,9 + Standardabweichung SD 1615,1 \* 2 = 3782,1 ||  $\bar{x}$  - SD = -1036,2

Die Bevölkerungsdichte in Abbildung 2<sup>3</sup> stellt die Anzahl der Einwohner und Einwohnerinnen pro km² für Rheine 2021 gesamt und die 24 Stadtteile<sup>4</sup> dar.

Im Mittel kommen 552 Personen auf einen Quadratkilometer. Diesem Wert am nächsten liegen Mesum Dorf und Schotthock-West/Baarentelgen. Im Quintil mit der höchsten Bevölkerungsdichte liegen Innenstadt-Ost, Schotthock-Ost, Stadtberg, Dorenkamp-Nord und Innenstadt-West, die sich alle im inneren Bereich der Stadt Rheine befinden. Davon liegen Innenstadt-Ost, Schotthock-Ost, Stadtberg und Dorenkamp-Nord sogar zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert, d.h. diese vier Stadtteile weichen mit ihrer Bevölkerungsdichte sehr weit nach oben vom Mittelwert ab.

Am geringsten ist die Bevölkerungsdichte zum Stand 31.12.2021 in den außenliegenden Stadtteile Hauenhorst, Altenrheine, Rodde/Kanalhafen, Elte und Catenhorn. Hierunter haben insbesondere die drei Stadtteile Catenhorn, Elte und Rodde/Kanalhafen jeweils weniger als 100 Einwohnerinnen und Einwohner pro km².

<sup>3</sup> Wie der Sozialbericht Rheine 2022 den Begriff Abbildung verwendet, siehe Kapitel 12. Ein wichtiges Anliegen des Sozialberichtes ist die optische und sprachliche Barrierefreiheit. Sie wird verstärkt umgesetzt.

<sup>4</sup> Auf Seite 138 ist die Gliederung der Stadt Rheine in 24 Stadtteile anhand eines Stadtplanes, sowie die weitere Gliederung in 10 Planungsbereiche und 3 Planungsbezirke zum Nachschlagen aufgeführt.

1.2. Bevölkerungsverteilung auf die 24 Stadtteile

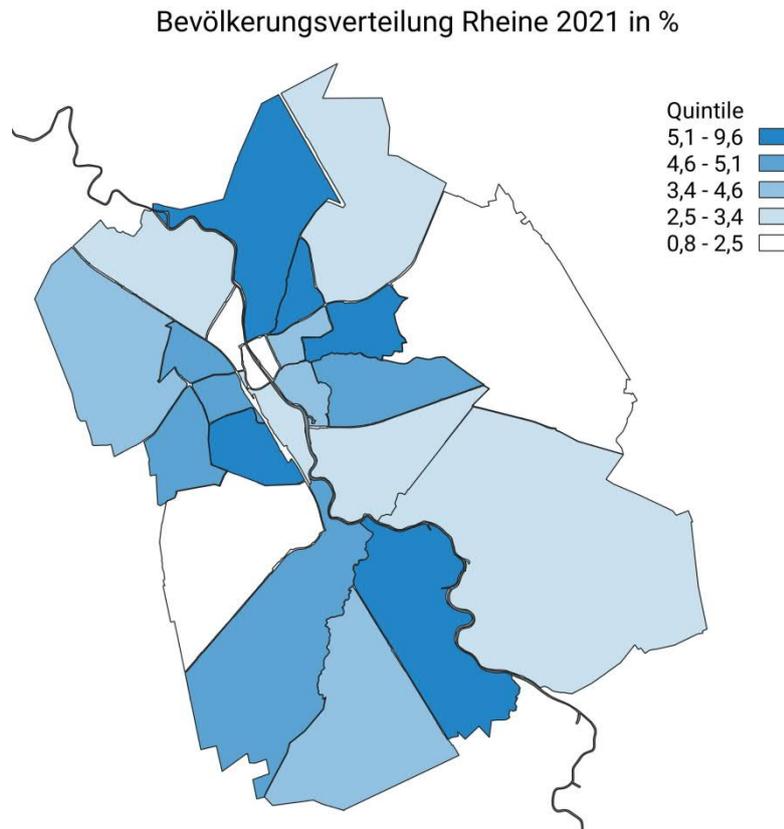


Abbildung 3 Bevölkerungsverteilung auf die Stadtteile in Prozent Rheine 2021, Karte

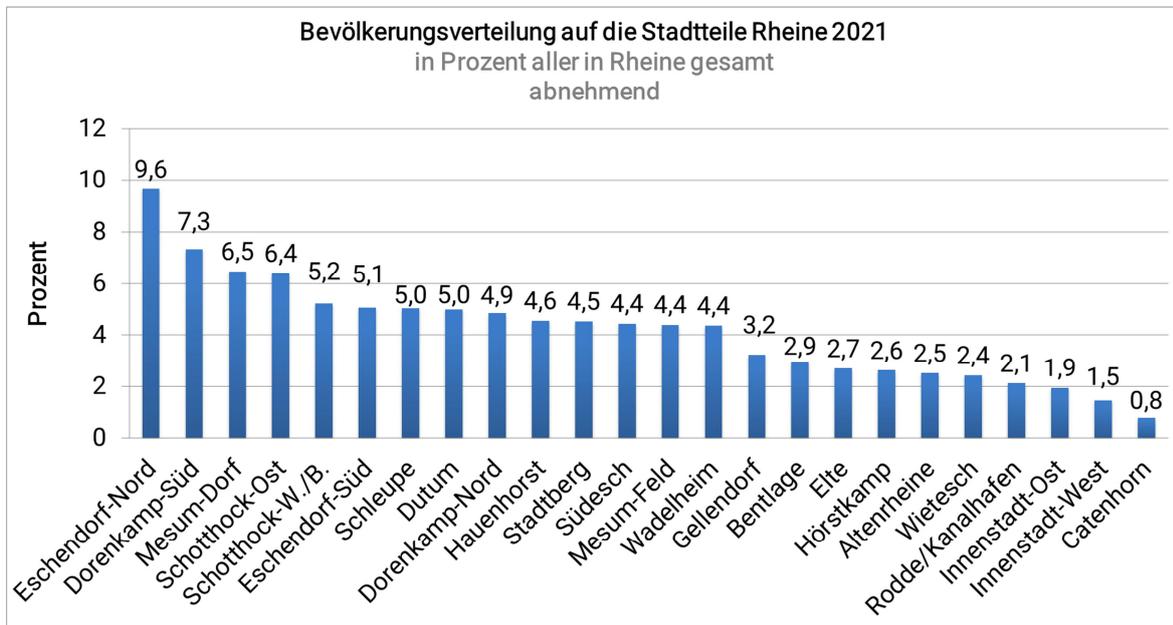


Abbildung 4 Bevölkerungsverteilung auf die Stadtteile in Prozent Rheine 2021

Die Bevölkerungsverteilung zeigt unabhängig von der Flächengröße eines Stadtteils, wie sich die Bevölkerung prozentual auf die 24 Stadtteile verteilt: Von fast 10 Prozent für Eschendorf-Nord bis unter 1 Prozent für Catenhorn. Diese große Spannweite verdeutlicht die Notwendigkeit, Angaben prozentual auf die jeweilige Altersgruppe umzurechnen und bei geringen Angaben auf prozentuale Schätzungen zu verzichten.

1.3. Bevölkerung nach Geschlecht & Alter

1.3.1. Bevölkerungspyramide

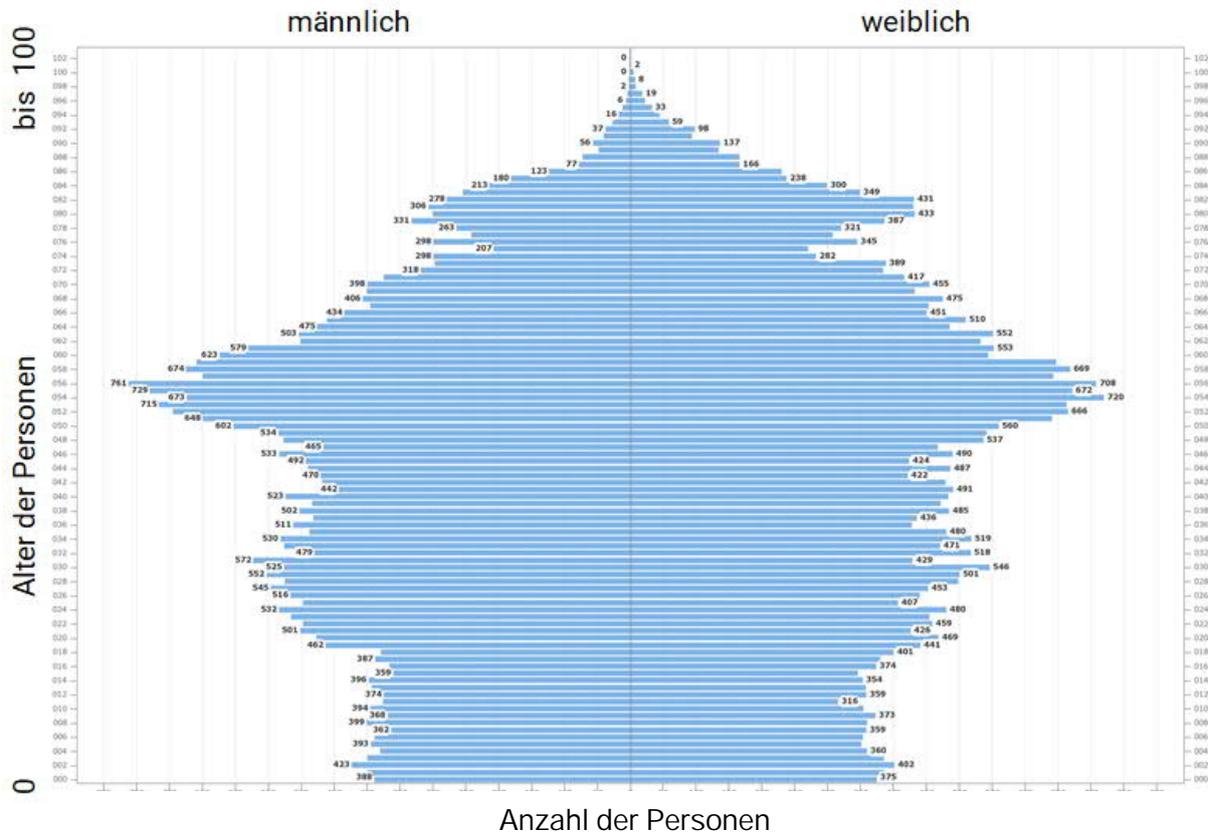


Abbildung 5 Bevölkerungspyramide Rheine 2020

Diese Bevölkerungspyramide, auch Altersaufbau, zeigt die Anzahl der männlichen Einwohner (links der Mittelachse) und weiblichen Einwohnerinnen (rechts) nach Alter aufsteigend. Deutlich zu erkennen sind die geburtenstarken Jahrgänge, auch als Babyboomer bekannt. Diese haben bei beiden Geschlechtern die häufigsten Ausprägungen und sind heute etwa zwischen 50 und 60 Jahre alt. Ebenfalls deutlich zu erkennen ist, dass bei den höheren Jahrgängen die weiblichen Einwohnerinnen überwiegen.

Vergleich: Ein Blick auf die Bevölkerungspyramide des Landesentrums Gesundheit NRW (vgl. LZG NRW 2022; Datenstand 31.12.2018) zeigt, dass der Altersaufbau der Bevölkerung in Rheine dem Altersaufbau des Landes NRW insgesamt sehr ähnlich ist.

1.3.2. Bevölkerung nach Geschlecht

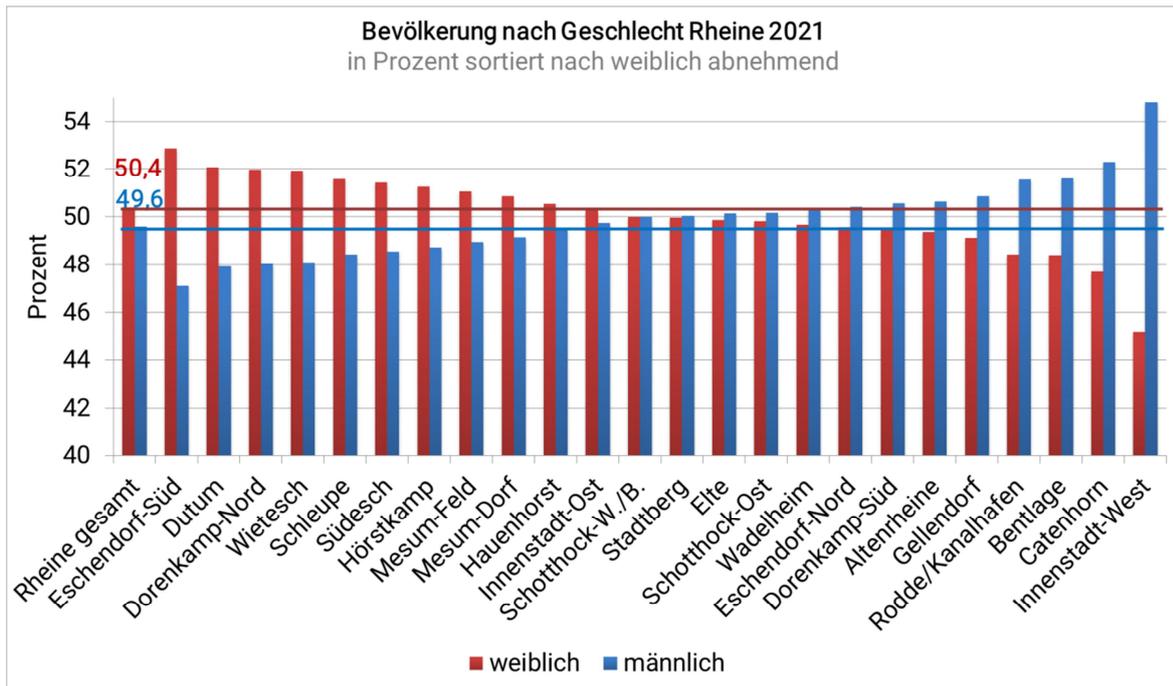


Abbildung 6 Bevölkerung nach Geschlecht Rheine 2021

Abbildung 6 sortiert die Bevölkerung nach Anteil des weiblichen Geschlechts abnehmend. Insgesamt leben in Rheine 50,4 Prozent Frauen und 49,6 Prozent Männer; es besteht also ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis. Eschendorf-Süd hat mit 52 Prozent den höchsten Frauenanteil und Innenstadt-West mit Abstand den niedrigsten Frauenanteil mit etwa 45 Prozent.

1.3.3. Durchschnittsalter nach Geschlecht

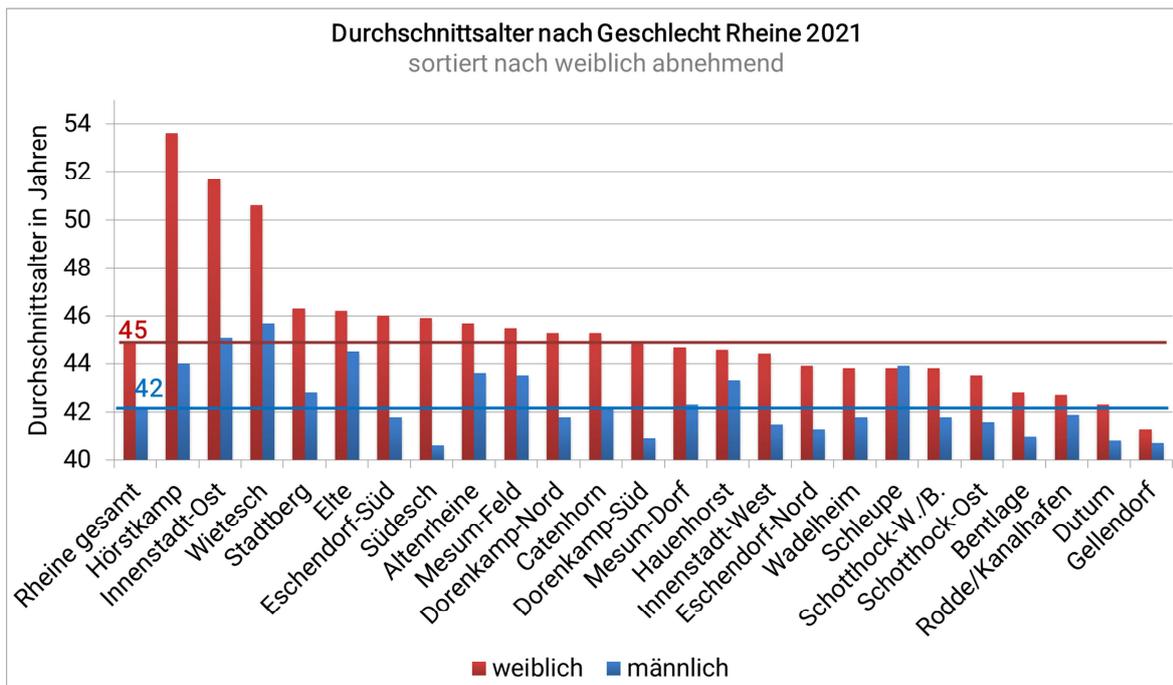


Abbildung 7 Durchschnittsalter nach Geschlecht Rheine 2021

Abbildung 7 verdeutlicht die Geschlechterunterschiede beim Durchschnittsalter: Während die Einwohnerinnen in Rheine insgesamt auf 45 Jahre kommen, sind es bei den Einwohnern 42 Jahre. Schleupe ist der einzige Stadtteil, in dem das männliche Durchschnittsalter leicht über dem weiblichen liegt. In allen anderen ist das weibliche Durchschnittsalter höher. Vor allem in Hörstkamp, Innenstadt-Ost und Wietesch liegt dieses am höchsten, mit über 50 Jahren.

In NRW leben zu 49,1 Prozent männliche Einwohner und zu 50,9 Prozent weibliche Einwohnerinnen (vgl. IT.NRW 2022a, Datenstand 31.12.2020). Das unterscheidet sich leicht von dem Geschlechterverhältnis in Rheine. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung in NRW liegt bei 44,3 Jahren und ist mit dem Niveau in Rheine vergleichbar (vgl. IT.NRW 2022b, Datenstand 31.12.2020).

Bei der kleinräumigen Analyse der Altersgruppenverteilung sind die Senioreneinrichtungen und auch die stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen erwähnenswert. Da letztere eine marginale Größe aufweisen, fokussiert die Analyse im Folgenden auf die Senioreneinrichtungen. Hier werden für Rheine vor allem neun Einrichtungen gelistet, die sich mit folgender Platzzahl wie folgt prozentual zur Bevölkerung über 65 Jahren im Stadtteil verhalten:

	Einwohner ab 65 Jahren und älter	Plätze in Einrichtungen	Senioren in Einrichtungen in % zu Senioren insgesamt
Rheine insgesamt	16526	782	4,7
Hörstkamp	657	268	40,8
Innenstadt-Ost	442	160	36,2
Mesum-Feld	706	84	11,9
Eschendorf-Süd	905	100	11,0
Dutum	757	83	11,0
Schotthock-W./B.	856	60	7,0
Dorenkamp-Süd	1188	27	2,3

Abbildung 8 Anteil der Senioren in Einrichtungen in % zu Senioren insgesamt

1.3.4. Jugendquotient

Jugendquotient Rheine 2021, unter 20 zu 20-65

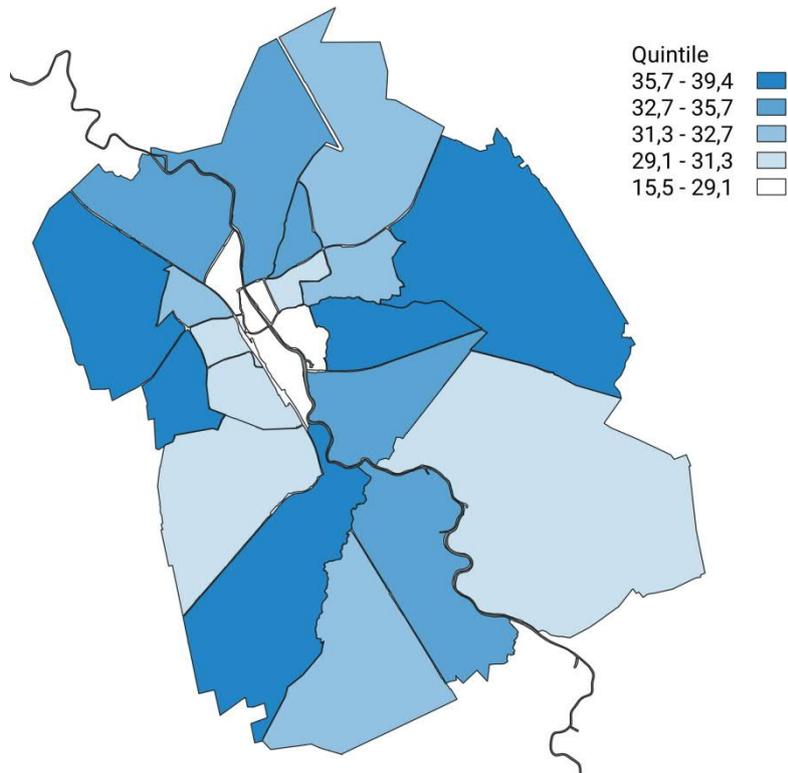


Abbildung 9 Jugendquotient Rheine 2021, Karte

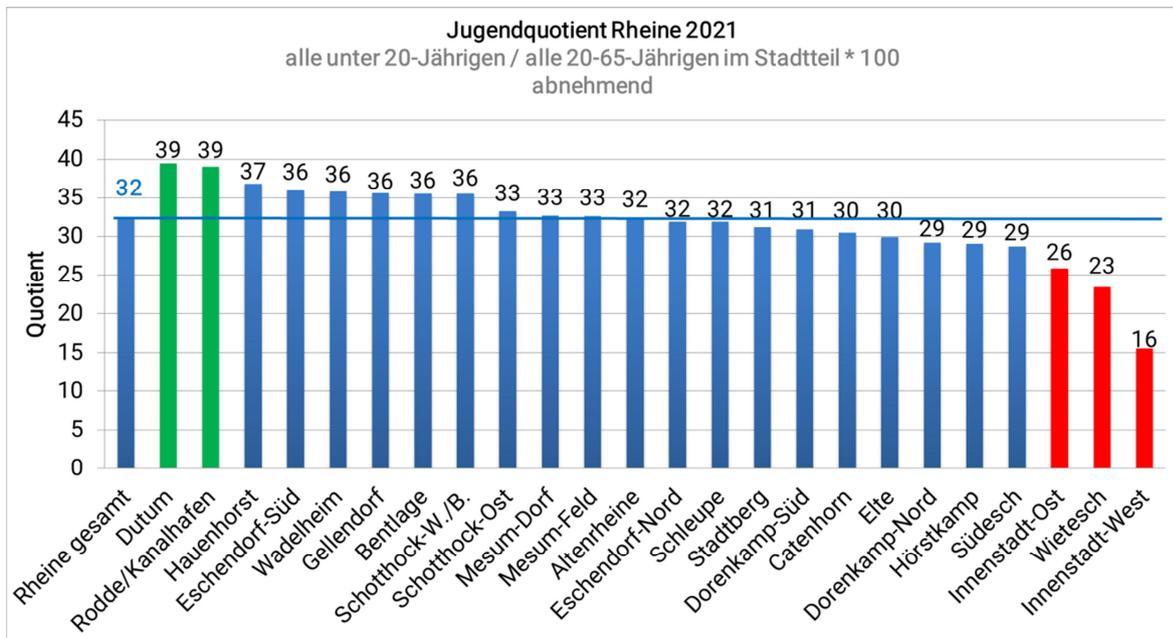


Abbildung 10 Jugendquotient Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  32,4 + Standardabweichung SD 5,1 = 37,5 ||  $\bar{x}$  - SD = 27,4

Der Jugendquotient sagt aus, wie das Verhältnis der unter 20-Jährigen zu den 20-65-Jährigen ist. Je höher der Quotient, desto mehr Jugendliche leben im Verhältnis zu den 20-65-Jährigen in einem Gebiet.

Der Jugendquotient der Stadt Rheine 2021 liegt insgesamt bei 32. In Dutum und Rodde/Kanalhafen liegt er bei 39, d.h. hier leben im Vergleich deutlich mehr Personen unter 20 Jahren im Vergleich zu den 20-65-Jährigen. In Innenstadt-Ost, Wietesch und Innenstadt-West liegt der Jugendquotient hingegen deutlich niedriger, in Innenstadt-West sogar nur bei 16.

Zum Vergleich die LWL Statistik:

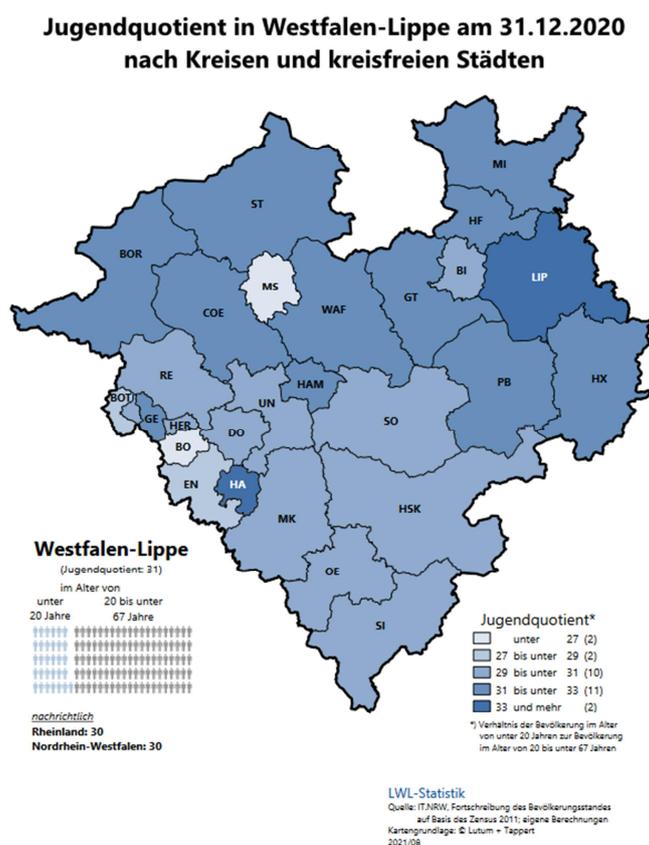


Abbildung 11 LWL Statistik: Jugendquotient Westfalen-Lippe 2020

Im Vergleich mit Westfalen-Lippe<sup>5</sup> mit einem Jugendquotient von 31 und dem Kreis Steinfurt mit 33 liegt die Stadt Rheine mit 32 in der Mitte. (vgl. LWL Statistik 2022a, Datenstand 31.12.2020). In der oberen Abbildung 11 LWL Statistik: Jugendquotient Westfalen-Lippe 2020 wäre die Stadt Rheine dem vierten Quintil zugeordnet und hätte die gleiche Farbintensität wie der Kreis Steinfurt.

<sup>5</sup> Die LWL Statistik berechnet den Jugendquotienten leicht abweichend. Die Jugendlichen sind auch als unter 20-Jährige definiert, jedoch die mittlere Bevölkerungsgruppe geht von 20 bis 67 Jahre.

1.3.5. Altenquotient

Altenquotient Rheine 2021, über 65 zu 20-65

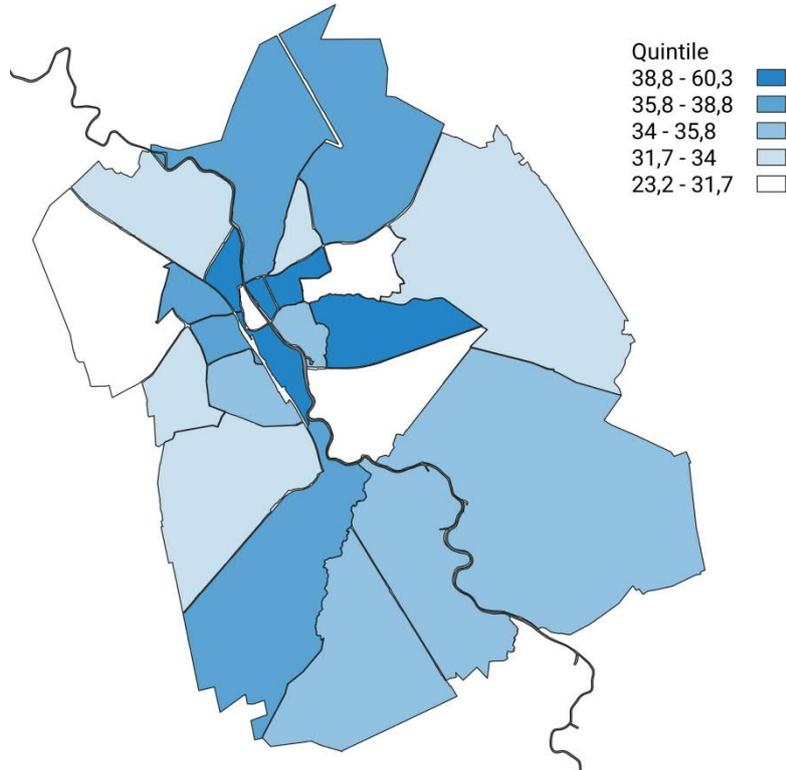


Abbildung 12 Altenquotient Rheine 2021, Karte

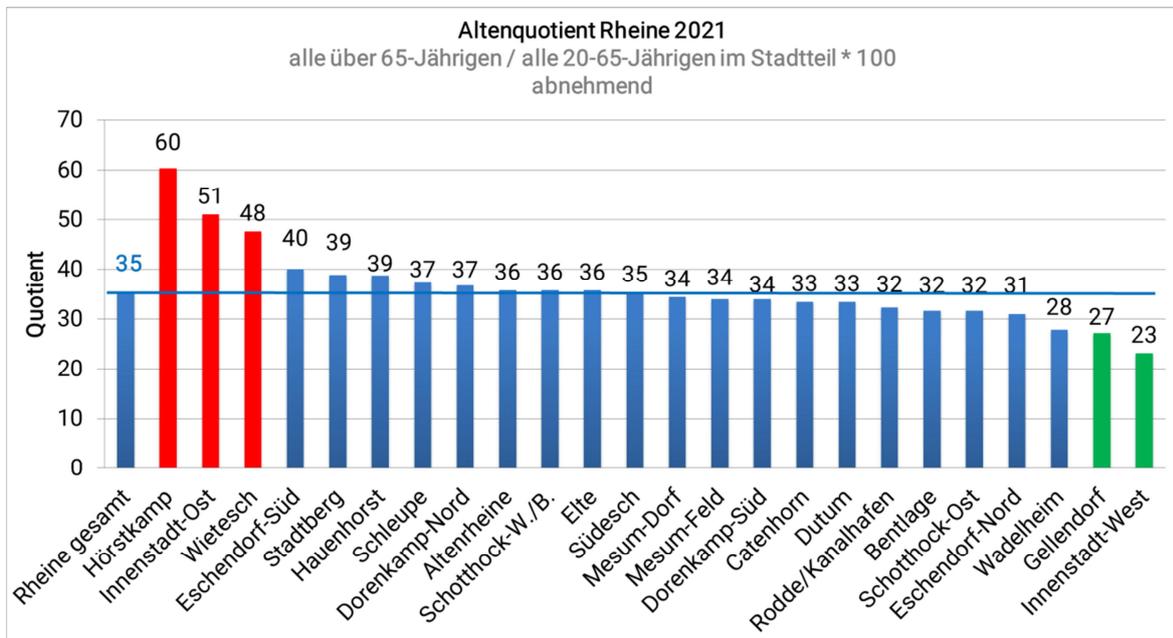


Abbildung 13 Altenquotient Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  35,3 + Standardabweichung SD 7,6 = 42,9 ||  $\bar{x}$  - SD = 27,6

Der Altenquotient sagt aus, wie das Verhältnis der über 65-Jährigen zu den 20-65-Jährigen ist. Je höher der Quotient, desto mehr ältere Menschen leben im Verhältnis zu den 20-65-Jährigen in einem Gebiet.

Der Altenquotient der Stadt Rheine 2021 liegt insgesamt bei 35. Besonders hoch ist er in Hörstkamp (Altenquotient = 60), Innenstadt-Ost und Wietesch, d.h. hier leben im Vergleich mit den übrigen Stadtteilen deutlich mehr Personen über 65 Jahren im Vergleich zu den 20-65-Jährigen. Wenig ältere Menschen leben hingegen im Vergleich in Gellendorf und Innenstadt-West (Altenquotient = 23). Wie Abbildung 8 Anteil der Senioren in Einrichtungen in % zu Senioren insgesamt zeigt, lebt ein hoher Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in Hörstkamp (41 Prozent) und in Innenstadt-Ost (36 Prozent) in Senioreneinrichtungen.

Zum Vergleich die LWL Statistik:

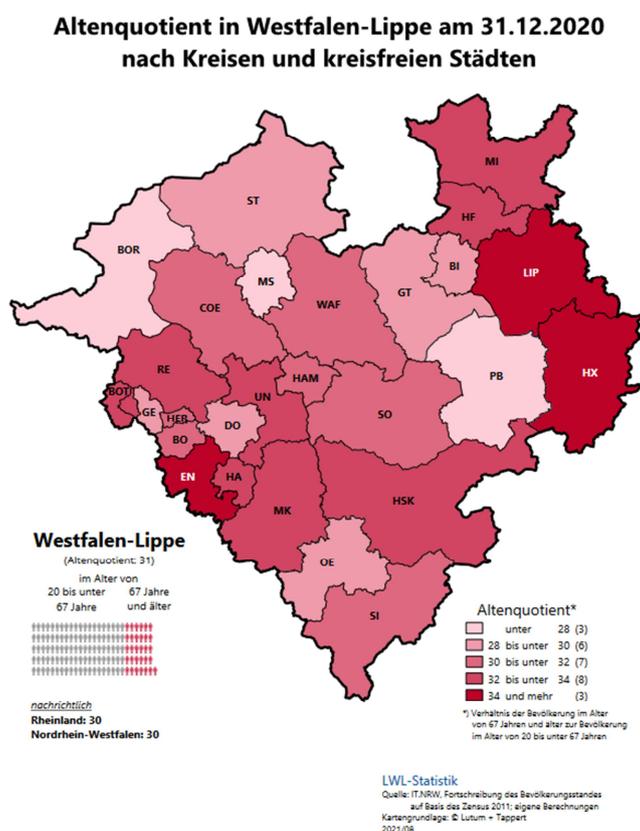


Abbildung 14 LWL Statistik: Altenquotient Westfalen-Lippe 2020

Im Vergleich mit Westfalen-Lippe<sup>6</sup> mit einem Altenquotient von 31 und dem Kreis Steinfurt mit 29 liegt die Stadt Rheine mit 35 deutlich darüber (vgl. LWL Statistik 2022b, Datenstand 31.12.2020). In der oberen Abbildung 14 LWL Statistik: Altenquotient Westfalen-Lippe 2020 wäre die Stadt Rheine dem höchsten Quintil zugeordnet und hätte eine deutlich höhere Farbintensität als der umliegende Kreis Steinfurt.

<sup>6</sup> Die LWL Statistik berechnet den Altenquotienten leicht abweichend. Die mittlere Bevölkerungsgruppe geht von 20 bis 67 Jahre und die älteren Menschen sind dementsprechend als über 67-Jährige definiert.

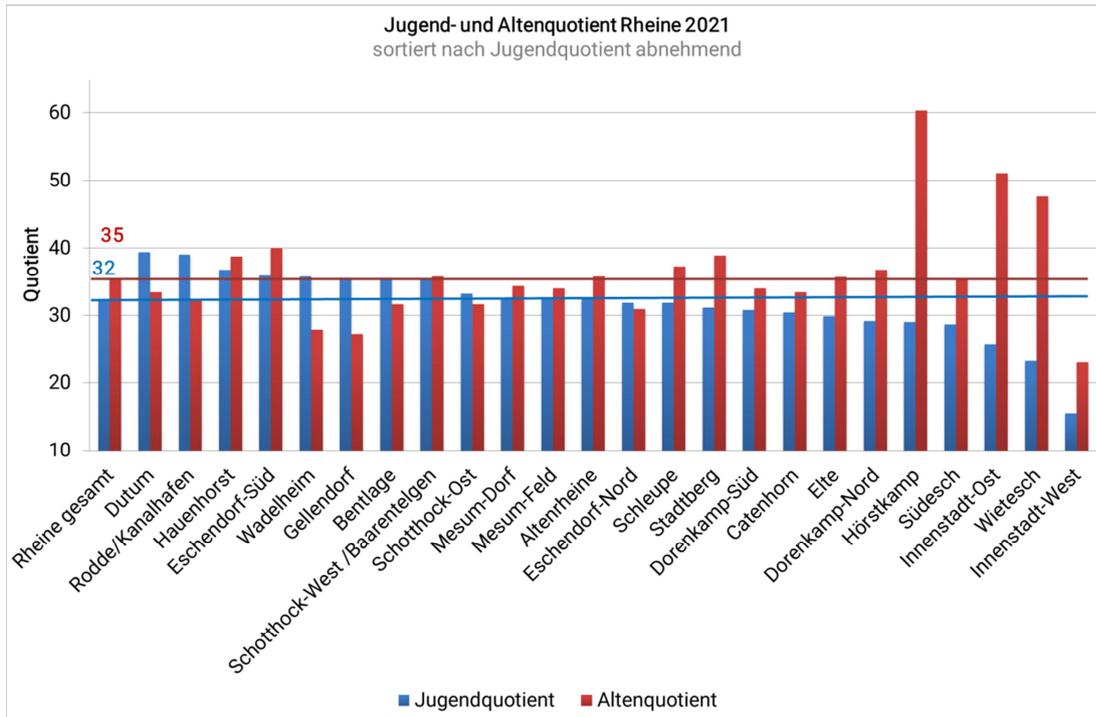


Abbildung 15 Jugend- und Altenquotient Rheine 2021

Insbesondere in Hörstkamp gibt es einen herausragenden Altenquotienten (vgl. Abbildung 8). In Innenstadt-Ost und Wietesch liegen sehr geringe Jugendquotienten vor. Besonders bzgl. der Altersstruktur ist Innenstadt-West, wo vor allem die 20-65-Jährigen, also potentiell Arbeitstätigen, ausgeprägt sind und es wenig unter 20-Jährige und über 65-Jährige gibt.

### 1.3.6. Versorgungsquotient

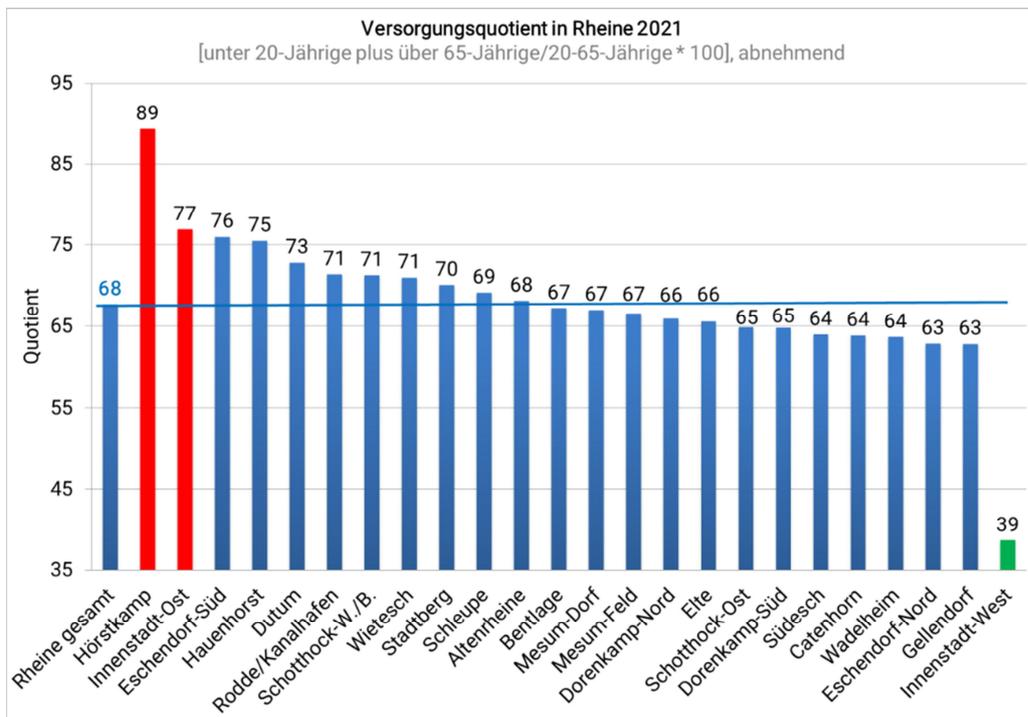


Abbildung 16 Versorgungsquotient Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  67,7 + Standardabweichung SD 8,5 = 76,1 ||  $\bar{x}$  - SD = 59,2

Der Versorgungsquotient bildet sich aus dem Verhältnis der unter 20- und über 65-Jährigen zu der Gruppe der 20-65-Jährigen. Und abermals zeigt Innenstadt-West, dass hier besonders wenige der „Nicht-Versorger“ leben, denn der Versorgungsquotient liegt mit 39 deutlich unter den übrigen Stadtteilen. Hörstkamp ist der Stadtteil, der hier mit 89 besonders nach oben abweicht.

Zum Vergleich mit Westfalen-Lippe der Versorgungsquotient von LWL Statistik, hier als Abhängigkeitsquotient<sup>7</sup> bezeichnet:

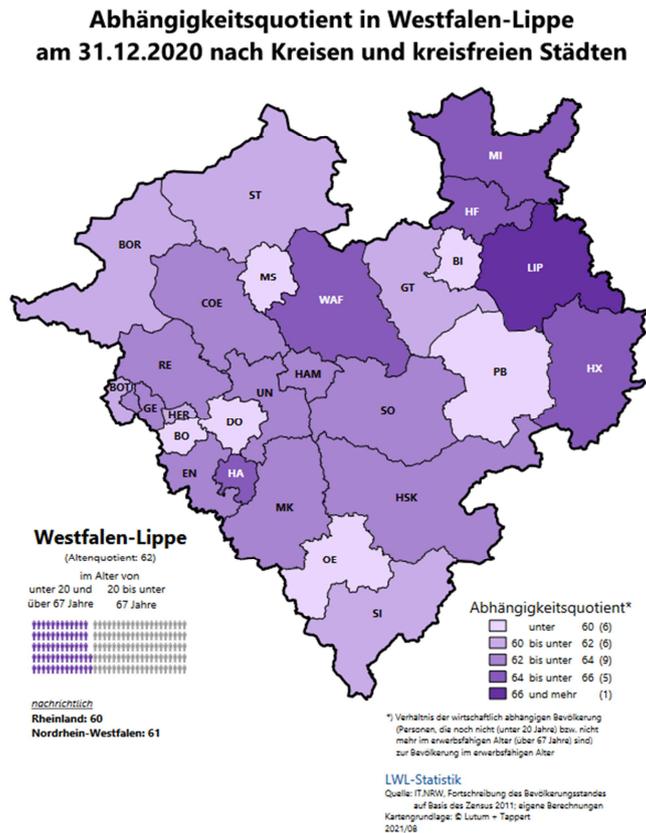


Abbildung 17 LWL Statistik: Versorgungsquotient Westfalen-Lippe 2020

Im Vergleich mit Nordrhein-Westfalen (61), Westfalen-Lippe (62) und dem Kreis Steinfurt (62) liegt die Stadt Rheine mit einem Versorgungsquotienten von 68 deutlich darüber (vgl. LWL Statistik 2022c, Datenstand 31.12.2020). In Abbildung 17 LWL Statistik: Versorgungsquotient Westfalen-Lippe 2020 wäre die Stadt Rheine dem fünften Quintil zugeordnet und hätte eine deutlich höhere Farbintensität als der umliegende Kreis Steinfurt.

<sup>7</sup> Die LWL Statistik berechnet den Abhängigkeitsquotienten leicht abweichend. Die mittlere Bevölkerungsgruppe geht von 20 bis 67 Jahren und die älteren Menschen sind dementsprechend als über 67-Jährige definiert.

1.3.7. Altersstruktur in Altersgruppen

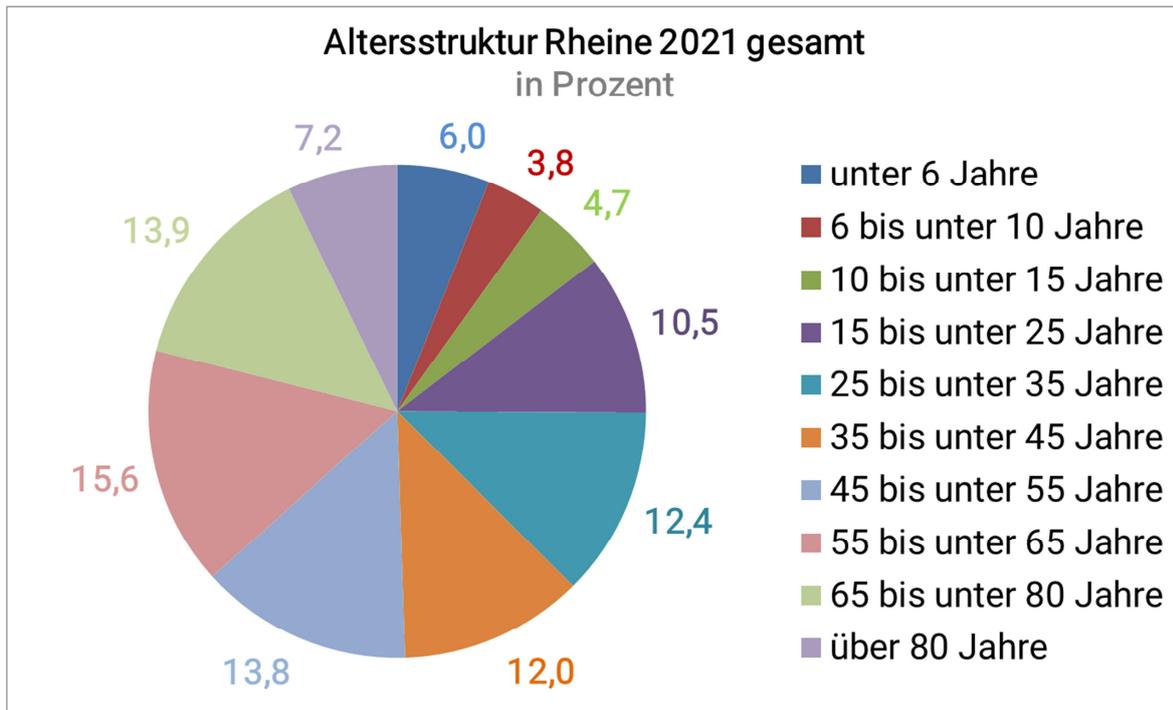


Abbildung 18 Altersstruktur Rheine gesamt 2021

Die Abbildung 18 zeigt die Altersstruktur für Rheine insgesamt als Kreisdiagramm<sup>8</sup>, nach einzelnen Altersgruppen, die sich an Lebensphasen orientieren. Sie umfassen meist unterschiedliche viele Geburtsjahrgänge, weshalb nur die fünf Altersgruppen mit jeweils zehn Jahrgängen in ihrer Stärke direkt miteinander vergleichbar sind. Am stärksten ist hiervon die Altersgruppe der 55-65-Jährigen, gefolgt von 45-55-Jährigen, den 25-35-Jährigen, den 35-45-Jährigen und schließlich den 15-25-Jährigen.

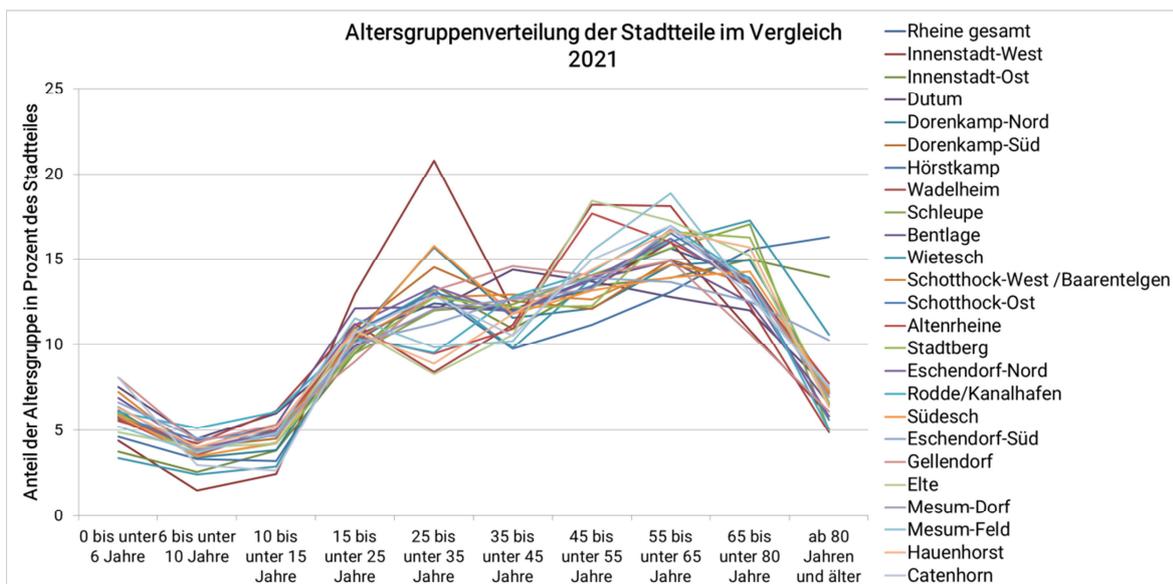


Abbildung 19 Altersgruppenverteilung der Stadtteile im Vergleich Rheine 2021

<sup>8</sup> Das Kreisdiagramm und die Legende beginnen auf 12 Uhr im Uhrzeigersinn. Siehe auch Kapitel 12.

Die Altersgruppenverteilung<sup>9</sup> verdeutlicht, dass sich die Altersgruppen mehrheitlich ähnlich verteilen in den 24 Stadtteilen. Gut sichtbar werden Abweichungen: Über 20 Prozent der Einwohner(innen) in Innenstadt-West sind zwischen 25 und 35 Jahre alt. Dies ist ein besonderes Merkmal der Innenstadt-West.

Einen ähnlich hohen Wert erreichen nur die 55 bis 65-Jährigen in Mesum-Feld, allerdings sind in dieser Altersgruppe vergleichbare Werte auch in anderen Stadtteilen zu finden.

Gut erkennbar sind auch die jeweiligen Enden der gezeigten Anteilslinien: So gibt es in Hörstkamp und Innenstadt-Ost ein hohen Bevölkerungsanteil an den über 80-Jährigen (16 bzw. 13 Prozent). Der Anteil an den 0 bis unter 6-Jährigen ist besonders in Wietesch, Hörstkamp, Innenstadt-Ost und Innenstadt-West niedrig (2-4 Prozent). Siehe zum Hintergrund auch Abbildung 8.

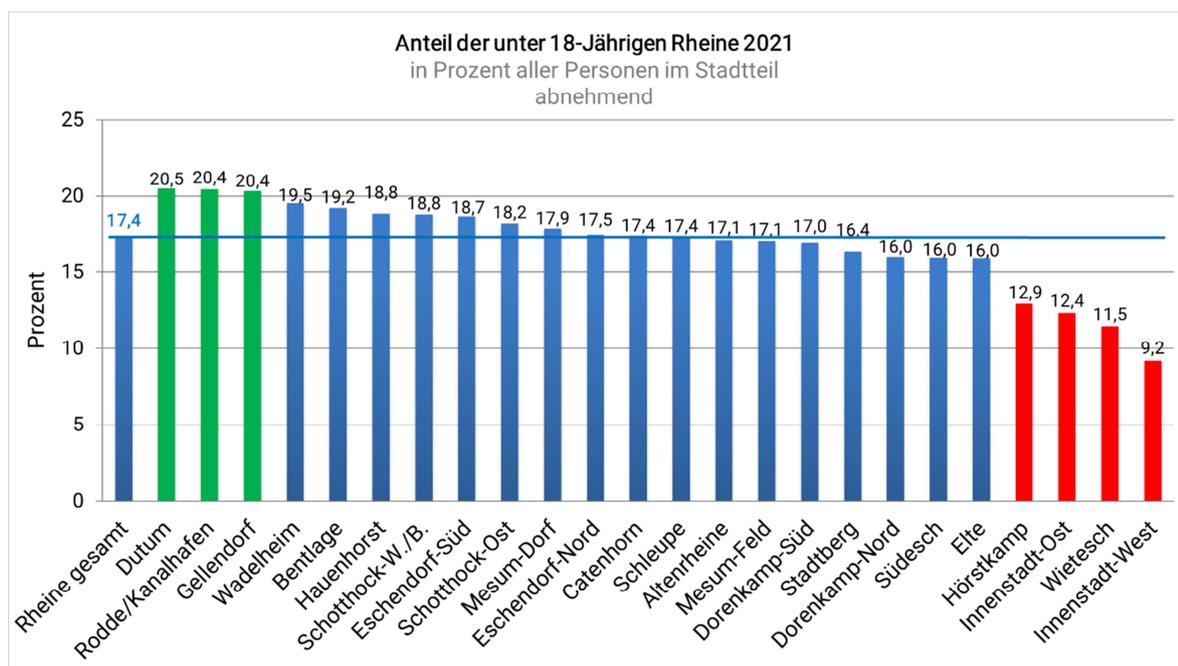


Abbildung 20 Unter 18-Jährige in Prozent aller Personen Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  17,4 + Standardabweichung SD 2,8 = 20,24 ||  $\bar{x}$  - SD = 14,58

Besonders viele Menschen unter 18 Jahren im Vergleich zum restlichen Stadtteil leben in der Gegenüberstellung der Stadtteile in Dutum, Rodde/Kanalhafen und Gellendorf. Jedoch ist der Unterschied zu den restlichen Stadtteilen nicht so groß, wie in den Stadtteilen mit einem besonders niedrigen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Diese Stadtteile sind neben den beiden Stadtteilen, die einen vergleichsweise hohen Anteil an Senioreneinrichtungsbewohnern haben (Hörstkamp und Innenstadt-Ost) vor allem Innenstadt-West und Wietesch.

<sup>9</sup> Die Altersgruppen enthalten unterschiedliche Anzahlen von Jahrgängen. Vergleichen Sie also stets die Altersgruppe zum Rest der Bevölkerung, nicht die Altersgruppen untereinander.

#### 1.4. Geburtsland bzw. Geburtsort

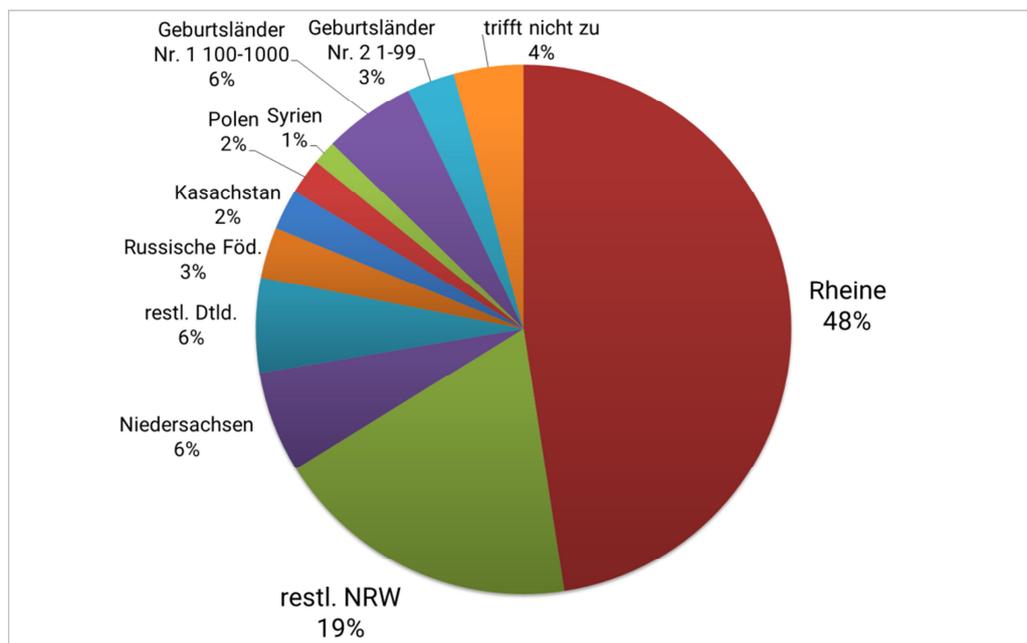


Abbildung 21 Einwohner(innen) nach Geburtsland 2020

Insgesamt 79 Prozent der Einwohner(innen) in Rheine wurden in Deutschland geboren<sup>10</sup>. Diese sind aufsummiert: 48 Prozent wurden in Rheine geboren, und 25 Prozent aus dem restlichen NRW oder aus dem angrenzenden Niedersachsen. Nur 6 Prozent der Menschen, die in Rheine wohnen, kommen aus dem restlichen Deutschland. Am häufigsten vertreten sind als Geburtsländer die Russische Föderation mit 3 Prozent, Kasachstan und Polen mit je 2 Prozent und Syrien mit 1 Prozent. Die weiteren Geburtsländer haben unter 1000 Einwohner(innen) und werden nicht einzeln aufgeführt.

<sup>10</sup> Der Geburtsort ist keine Aussage zur Staatsangehörigkeit oder zum Migrationshintergrund, auch nicht in allen Fällen eine Aussage über im Ausland gelebte Jahre. Aber es legt eine Wanderungserfahrung der Eltern oder der Person selbst nahe.

## 2. Bevölkerungsentwicklung Rheine 2012-2021

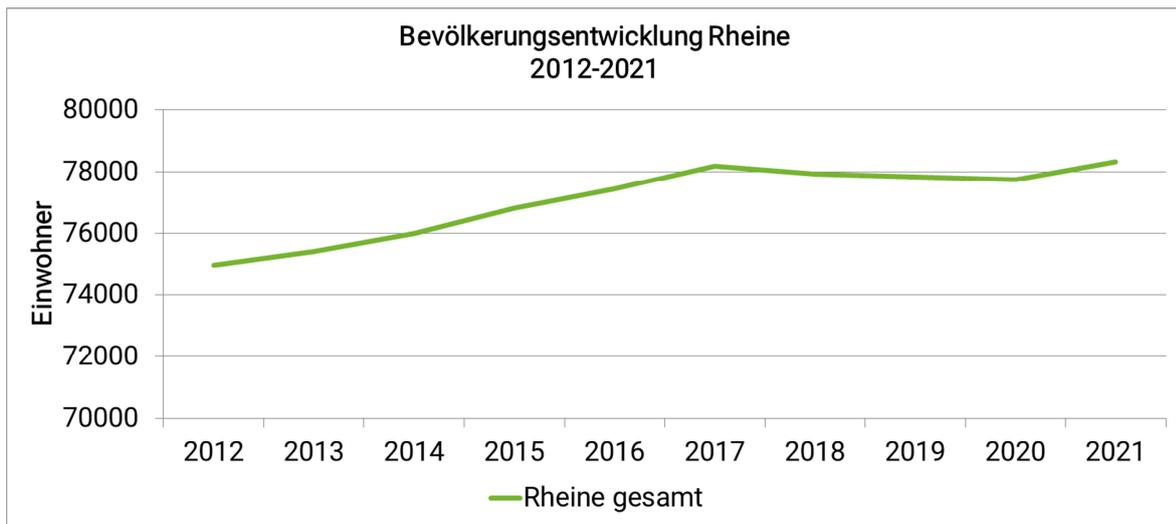


Abbildung 22 Bevölkerungsentwicklung in Rheine 2012-2021

In Rheine hat die Bevölkerungsentwicklung einen eindeutig positiven Verlauf: In den Jahren 2012 bis 2017 steigt die Einwohnerzahl jährlich annähernd um einen vergleichbaren Faktor, stagniert dann in den Jahren 2017 bis 2020 um dann zum Jahresende 2021 wieder leicht zuzunehmen. Von 2012 zu 2021 gewinnt Rheine 3352 Einwohner hinzu, ein Plus von 4,5 Prozent.

Im Folgenden wird die Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt Rheine auf der Ebene der kleinräumigen Gliederung betrachtet, in einem ersten Schritt als Gesamtsaldo und im zweiten auch die Geburten & Sterbefälle, die Zuzüge & Wegzüge und die Umzüge im Stadtteil.

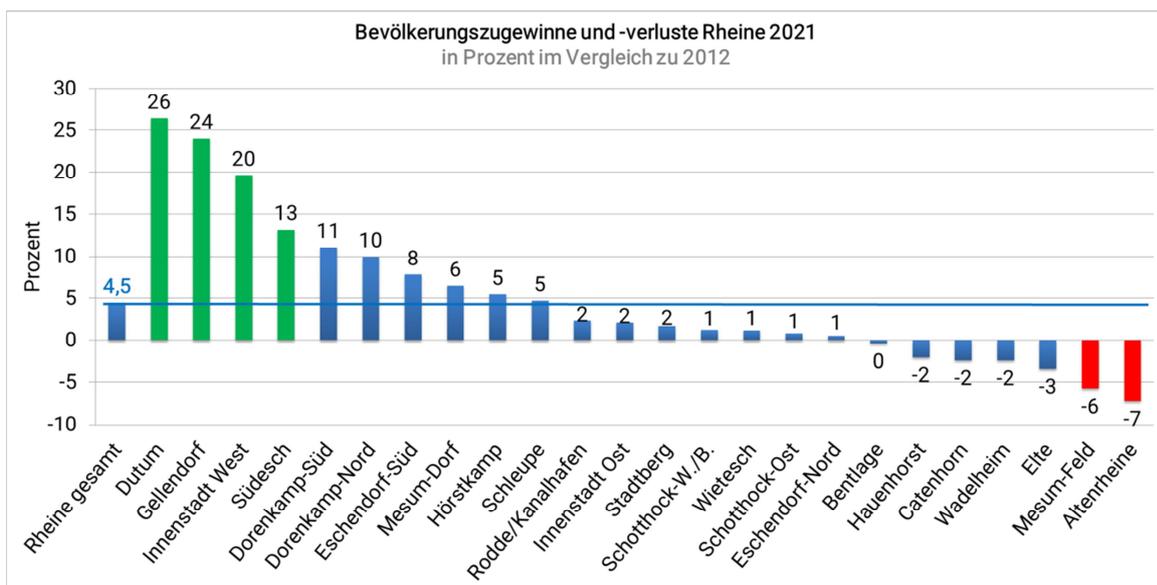


Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  4,5 + Standardabweichung SD 8,6 = 13,1 ||  $\bar{x}$  - SD = -4,2.

In Dutum und Gellendorf sind im Vergleich von 2012 zu 2021 herausragende Zugewinne zu verzeichnen. Dutum gewinnt 815 Einwohner, ein Plus von 26 Prozent und Gellendorf gewinnt 495 Einwohner, ein Plus von 24 Prozent. Für die besonderen Zugewinne sind die größeren Baugebiete in Dutum (südlich der Neuenkirchener Straße) und in Gellendorf die ehemalige Kaserne und Konversionsfläche wahrscheinlich maßgeblich verantwortlich.

Auch Innenstadt-West und Südesch liegen mit 20 bzw. 13 Prozent mehr als eine Standardabweichung über dem Mittelwert der Bevölkerungszugewinne und -verluste in Rheine im Vergleich der Einwohnerstärke von 2012-2021. Es ist anzunehmen, dass dies vor allem ein Ergebnis von Nachverdichtung ist.

Nur sechs von 24 Stadtteilen weisen einen Bevölkerungsverlust aus. Darunter vor allem Altenrheine und Mesum-Feld, die sieben bzw. sechs Prozent ihrer Einwohner verlieren.

Die Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 wird ergänzt durch folgende Abbildung 24, mit der Bevölkerungsentwicklung über den gesamten Zeitraum:

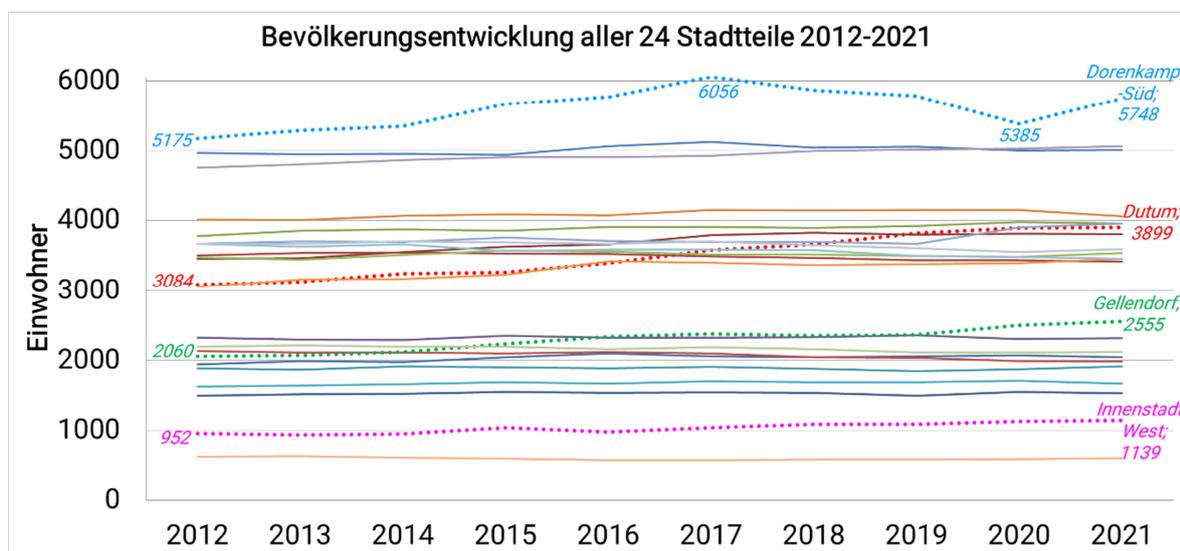


Abbildung 24 Bevölkerungsentwicklung in absoluten Einwohnern Rheine 2012-2021

In Abbildung 24 sind folgende Stadtteile als Punktlinien hervorgehoben: Dorenkamp-Süd als bevölkerungsreichster Stadtteil Rheines sowie die drei Stadtteile mit mehr als 20 Prozent Bevölkerungszuwachs seit 2012. Es wird sichtbar, dass Bevölkerungszuwächse gleichzeitig in Stadtteilen mit mehr oder weniger Einwohner(inne)n auftreten. Ein Vergleich mit der Bevölkerungsdichte (siehe Abbildung 2) ergibt, dass kein offensichtlicher Zusammenhang zwischen Bevölkerungszugewinnen und -verlusten und der Dichte in einem Stadtteil vorliegt, denn alle Stadtteile mit einem hohen Gewinn oder Verlust liegen bei der Bevölkerungsdichte im normalen Abweichungsbereich um den Mittelwert.

Die folgende Abbildung 25 ergänzt das Bild der Bevölkerungsentwicklung insofern, als dass die Entwicklung der Zu- und Abnahmen auf die Größen der jeweiligen Stadtteile projiziert sind, d.h. gezeigt werden die Zu- und Abnahmen in Prozent eines Stadtteiles im Vergleich

zum Vorjahr seit 2012. Die Zusammenfassung in nur einer Abbildung soll vor allem die Stadtteile sichtbar machen, die eine hohe Abweichung nach oben oder unten aufweisen.

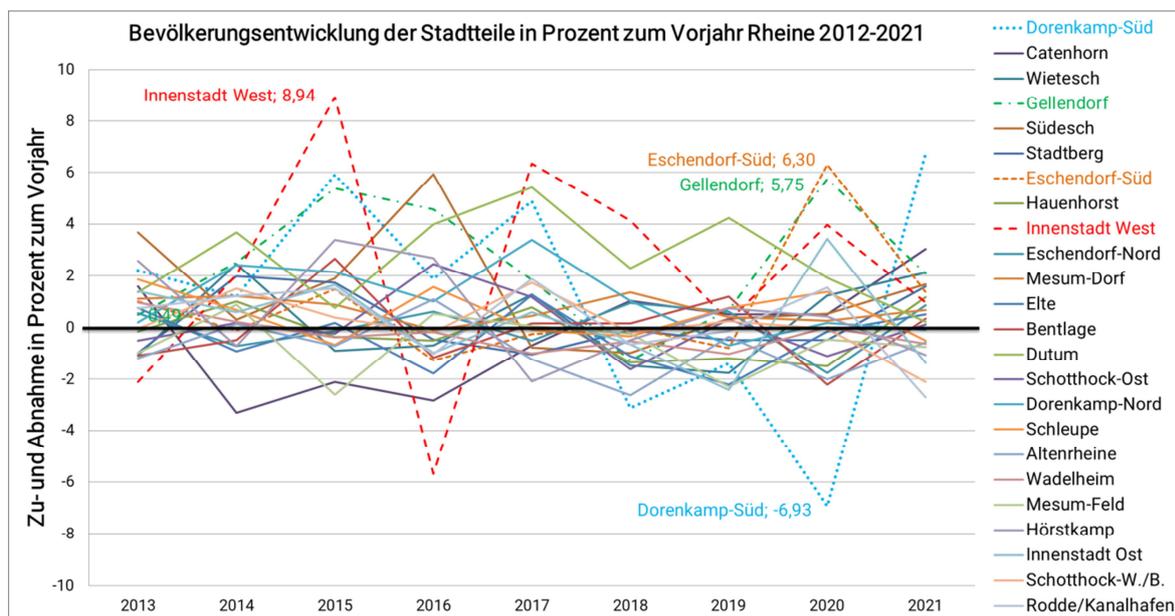


Abbildung 25 Jährliche Bevölkerungsentwicklung in Prozent Rheine 2012-2021

In Abbildung 25 fallen besonders vier Stadtteile auf:

Innenstadt-West verzeichnet vor allem in den Jahren 2015 und 2017 sehr hohe Bevölkerungszunahmen (8,94 und 6,35 Prozent), jedoch 2016 auch sehr hohe Bevölkerungsverluste (5,69 Prozent).

Und im Jahr 2020 hat Dorenkamp-Süd fast 6,93 Prozent seiner Einwohner verloren, während Eschendorf-Süd und Gellendorf 6,3 bzw. 5,75 Prozent Einwohner dazu gewonnen haben. Dorenkamp-Süd hat 2021 wieder 6,74 Prozent Einwohner dazu gewonnen.

Eine Interpretation wäre bei Innenstadt-West und Dorenkamp-Süd aufgrund der Wiederholung des Phänomens möglich, aber schwierig, da es sich hier um den Gesamtsaldo handelt. Merken wir uns diese Auffälligkeit und prüfen wir sie im folgenden Kapitel, in dem die Bevölkerungsentwicklung im Detail erfolgen wird.

Die folgende Tabelle Abbildung 26 ergänzt die Abbildung 23 und enthält zum Nachlesen die exakten Prozentangaben der Zu- und Abnahmen im Vergleich zum Vorjahr. Sie ist sortiert nach 2021 abnehmend.

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Rheine gesamt	0,59	0,79	1,08	0,79	0,97	-0,34	-0,11	-0,11	0,73
Dorenkamp-Süd	2,20	1,19	5,90	1,87	4,88	-3,12	-1,38	-6,93	6,74
Catenhorn	1,60	-3,31	-2,12	-2,83	-0,68	1,03	0,51	0,51	3,04
Wietesch	-1,06	2,46	-0,89	-0,68	1,27	-1,47	-1,75	1,24	2,14
Gellendorf	0,49	2,51	5,37	4,56	1,84	-1,26	0,68	5,75	2,08
Südesch	3,67	0,32	1,89	5,94	-0,76	-0,97	0,36	0,53	1,68
Stadtberg	-0,98	1,98	1,74	-0,45	-1,04	-0,11	-0,48	-0,49	1,58
Eschendorf-Süd	1,01	-0,11	1,49	-1,25	-0,24	0,00	-0,78	6,30	1,36
Hauenhorst	-0,14	1,01	-0,35	-0,49	0,79	-1,35	-1,18	-1,50	1,18
Innenstadt West	-2,10	2,04	8,94	-5,69	6,35	4,14	0,28	3,96	0,98
Eschendorf-Nord	0,56	-0,70	-0,12	0,62	-0,49	0,95	0,62	-1,75	0,87
Mesum-Dorf	1,12	1,23	0,88	-0,08	0,45	1,36	0,42	0,26	0,68
Elte	0,77	-0,90	0,18	-1,78	1,25	-1,10	-2,22	-0,14	0,52
Bentlage	-1,08	-0,48	2,66	-1,15	0,17	0,17	1,20	-2,20	0,35
Dutum	1,36	3,68	0,77	3,98	5,42	2,29	4,23	1,91	0,23
Schotthock-Ost	-0,50	0,18	-0,22	2,47	1,18	-1,62	0,34	-1,09	0,12
Dorenkamp-Nord	0,20	2,42	2,14	1,02	3,39	1,03	-0,68	0,18	-0,08
Schleupe	1,85	0,68	-0,67	1,56	-0,08	-0,33	0,77	1,38	-0,50
Altenrheine	-1,17	0,14	-0,71	1,10	-1,22	-2,62	-0,34	-2,01	-0,55
Wadelheim	0,97	0,23	-0,37	-0,17	-0,99	-0,52	-1,01	0,03	-0,61
Mesum-Feld	-0,98	0,88	-2,60	0,53	0,06	-0,22	-2,29	-0,46	-0,75
Hörstkamp	2,57	-0,70	3,39	2,69	-2,10	-0,49	0,73	0,44	-1,06
Innenstadt Ost	1,41	0,60	1,65	-0,97	0,59	-0,65	-2,43	3,43	-1,36
Schotthock-W./B.	-0,05	1,50	0,39	-0,20	1,74	-0,19	0,24	-0,05	-2,10
Rodde/Kanalhafen	0,74	1,23	1,52	-1,02	1,87	-0,65	-0,12	1,55	-2,70

Abbildung 26 Tabelle Jährliche Bevölkerungsentwicklung Rheine 2012-2021

Zum Vergleich die LWL Statistik (Teil 2 und Interpretation nächste Seite):

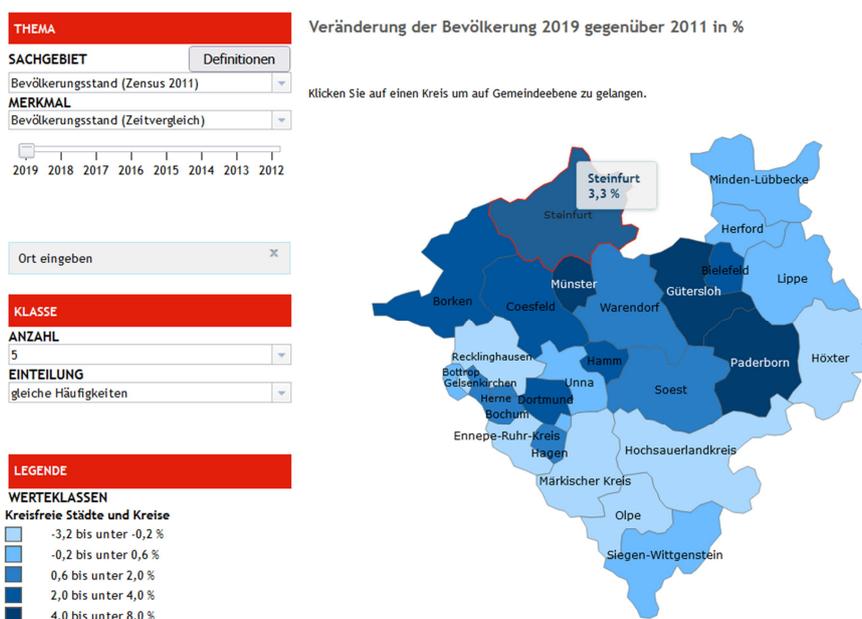


Abbildung 27 LWL Statistik: Veränderung der Bevölkerung 2019 geg. 2011 in % Westfalen-Lippe

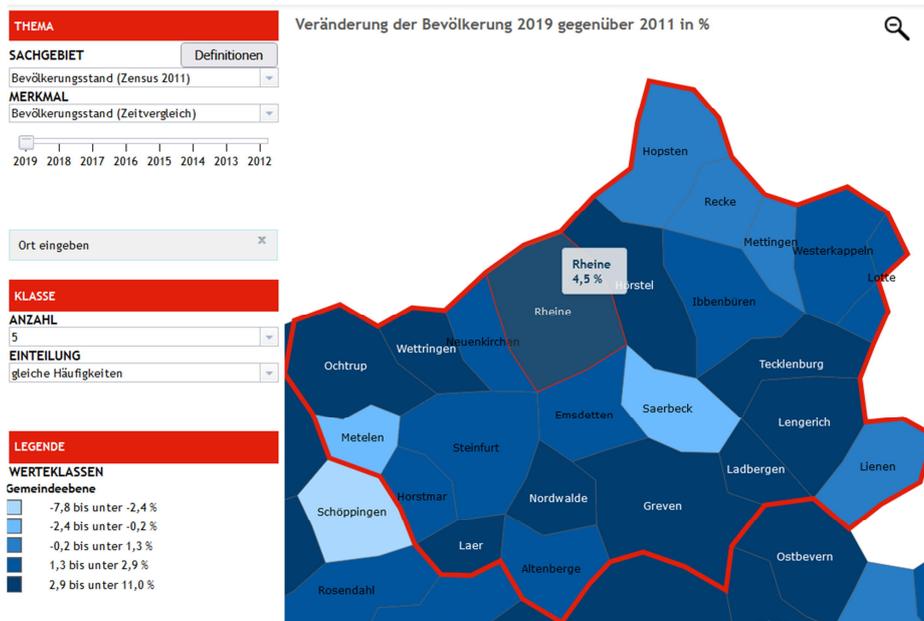


Abbildung 28 LWL Statistik: Veränderung der Bevölkerung 2019 geg. 2011 in % Kreis Steinfurt

Im Vergleich der Bevölkerungsentwicklung ist LWL Statistik zu entnehmen, dass die Stadt Rheine im Zeitraum 2011-2019 um 4,5 Prozent und der Kreis Steinfurt um 3,3 Prozent gewachsen ist. Im Durchschnitt ist Westfalen-Lippe um 1,1 Prozent gewachsen (vgl. LWL Statistik 2022d).

In Abbildung 28 LWL Statistik: Veränderung der Bevölkerung 2019 geg. 2011 in % Kreis Steinfurt ist die Stadt Rheine sichtbar dem fünften Quintil zugeordnet, ebenso in der Abbildung davor. Würde die Stadt Rheine hier farbig eingefügt, so hätte sie eine deutlich höhere Farbintensität als der Kreis Steinfurt.

## 2.1. Bevölkerungsentwicklung Rheine in 24 Stadtteilen 2012-2021

Es folgen die Bevölkerungsentwicklungen von 2012-2021 der einzelnen Stadtteile.

In diesem Kapitel startet jeder Abschnitt mit einer gemeinsamen Abbildung<sup>11</sup> (bspw. Abbildung 29 Bevölkerungsentwicklung Innenstadt 2012-2021), die einen der zehn Planungsbereiche bzw. Südraum enthält. Diese „Start-Abbildung“ integriert alle Angaben zu Geburten und Sterbefällen sowie Zuzügen und Wegzügen als einen Gesamtsaldo der Bevölkerungsentwicklung. Hierbei bilden die Stadtteile jeweils eine farbige Linie, die die Einwohner als tatsächliche Zahl von 2012 bis 2021 repräsentiert. Die Skala der y-Achse unterscheidet sich von Stadtbezirk zu Stadtbezirk, weshalb Entwicklungen von kleineren Stadtteilen evtl. nicht gut zu erkennen sind. Daher folgen für jeden Stadtteil einzeln die Detailinformationen. So setzt sich die Abbildung 30 Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-Ost 2012-2021 zusammen aus Geburten & Sterbefällen, Zuzüge & Wegzüge und Umzüge im Stadtteil. Die Interpretation erfolgt jeweils vor der nächsten Start-Abbildung für den nächsten Stadtbezirk.

Bei der Interpretation der (natürlichen) Wanderungsbewegungen ist es gut zu wissen, dass im Allgemeinen Zuzüge und Wegzüge im Vergleich zu Geburten und Sterbefällen für die Bevölkerungsentwicklung eines Stadtteils quantitativ eine wesentlich größere Bedeutung haben. Im Schnitt etwa eine Potenz mehr. Die Umzüge innerhalb eines Stadtteils werden nicht kommentiert.<sup>12</sup>

### 2.1.1. Bevölkerungsentwicklung Innenstadt 2012-2021

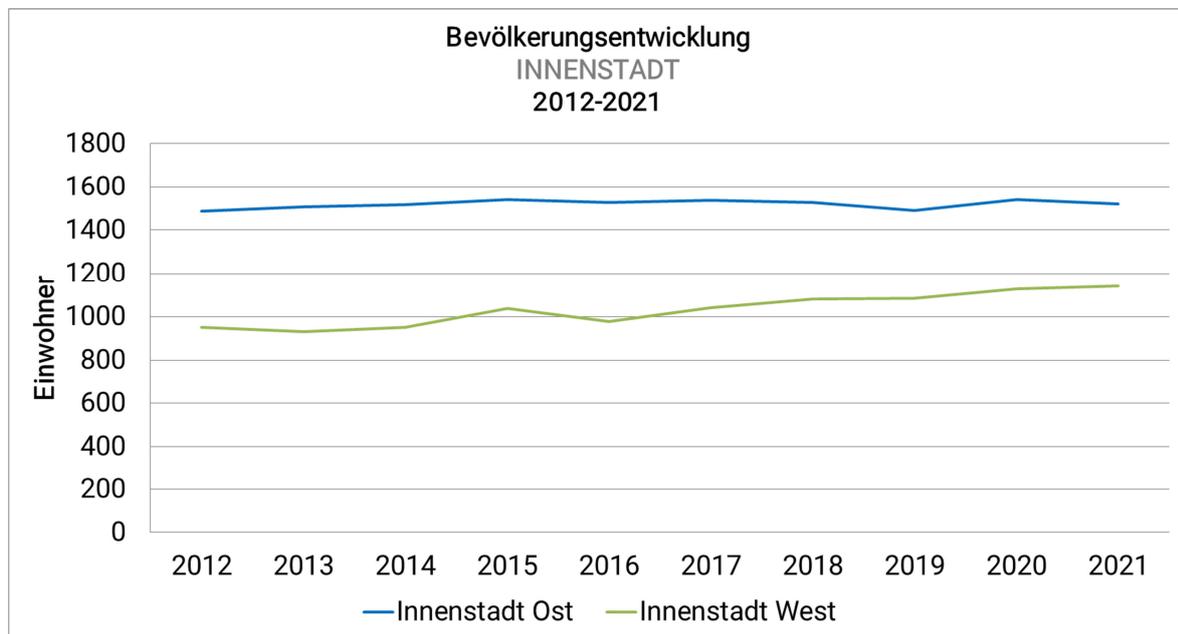


Abbildung 29 Bevölkerungsentwicklung Innenstadt 2012-2021

<sup>11</sup> Der Stadtteil, der 2021 den höchsten Wert hat, wird in der Legende zuerst genannt.

<sup>12</sup> Alle Angaben zu Geburten und Sterbefällen und Zu- und Wegzügen und insbesondere die Umzüge im Stadtteil sind in Prozent zur Gesamteinwohnerzahl aussagekräftiger. Denn Prozentangaben ermöglichen Vergleiche auch zwischen den Stadtteilen ungeachtet der unterschiedlichen Stadtteilgrößen. Dennoch sind die gezeigten Angaben interpretierbar und wertvoll. Jedoch muss beim Vergleichen stets die Skalengröße einer Grafik mitbeachtet werden.

2.1.1.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-Ost 2012-2021

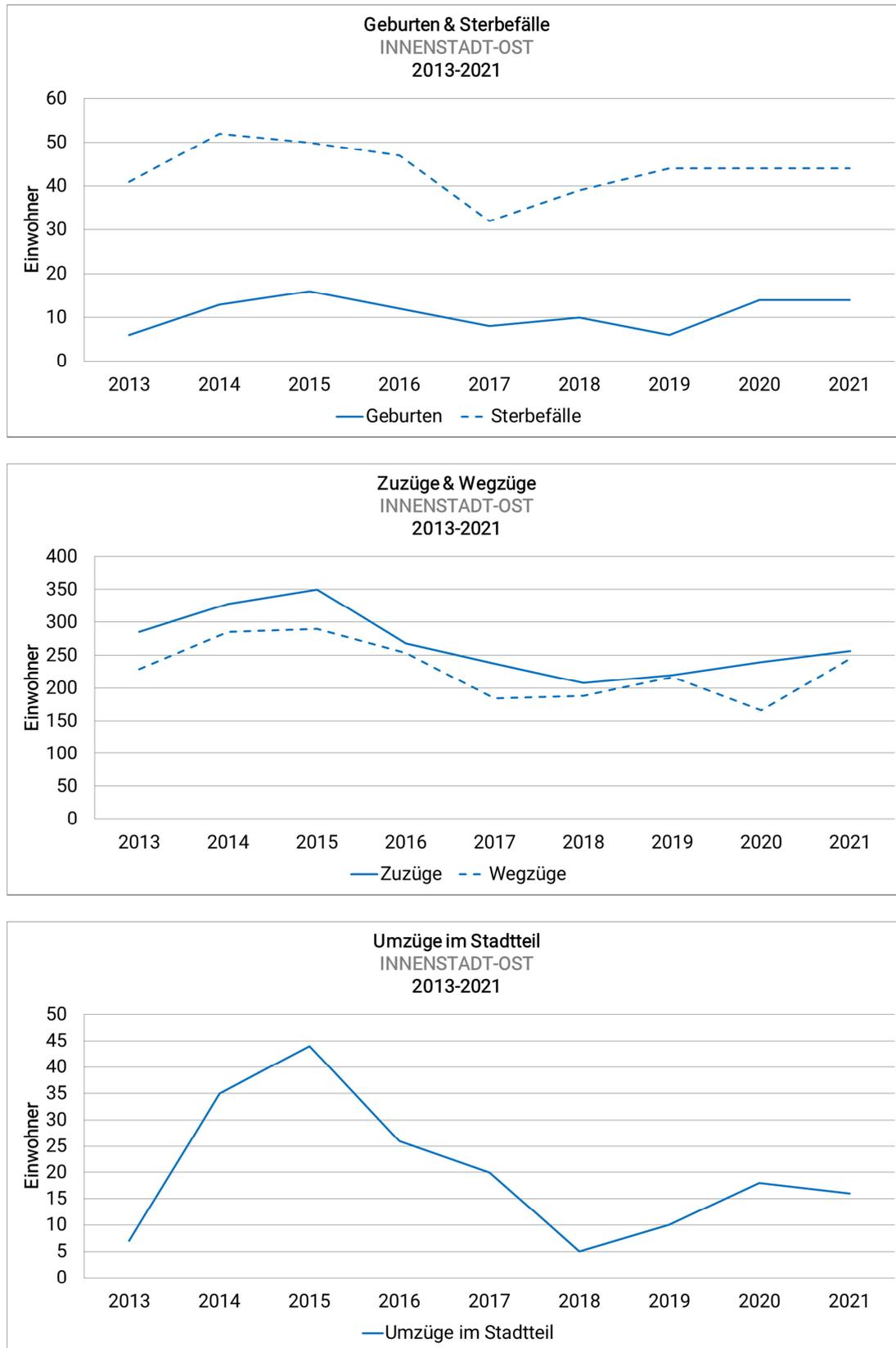


Abbildung 30 Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-Ost 2012-2021

2.1.1.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-West 2012-2021

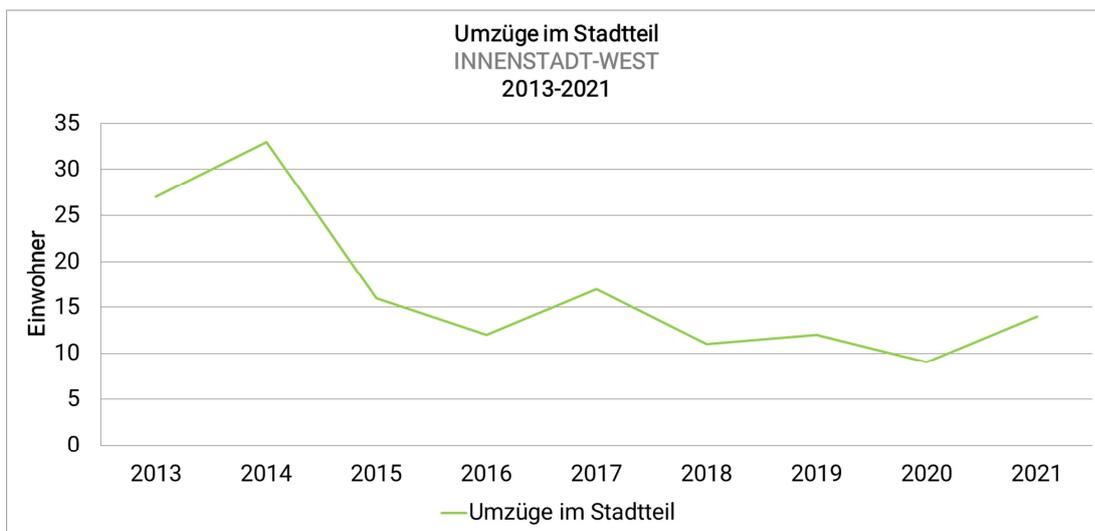
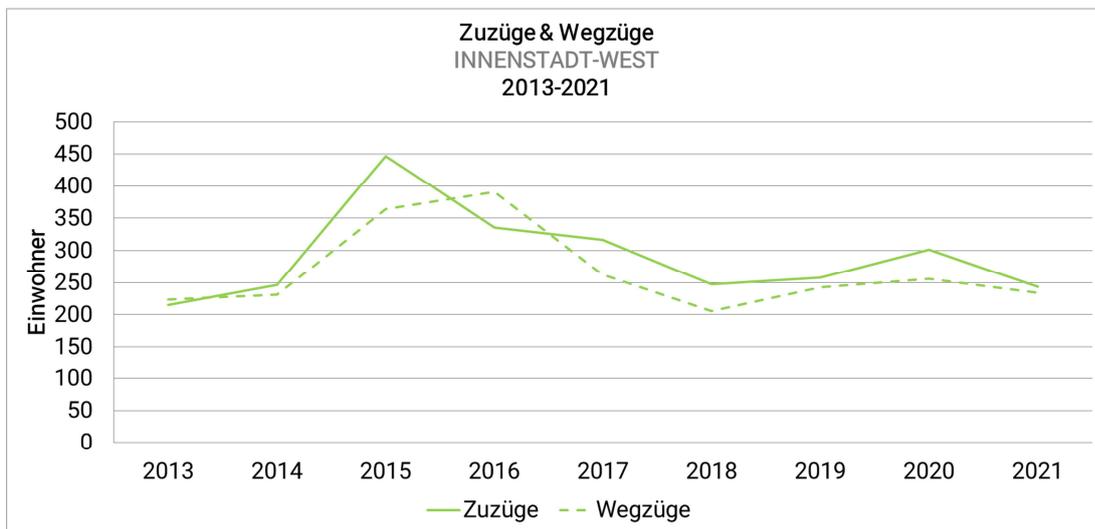
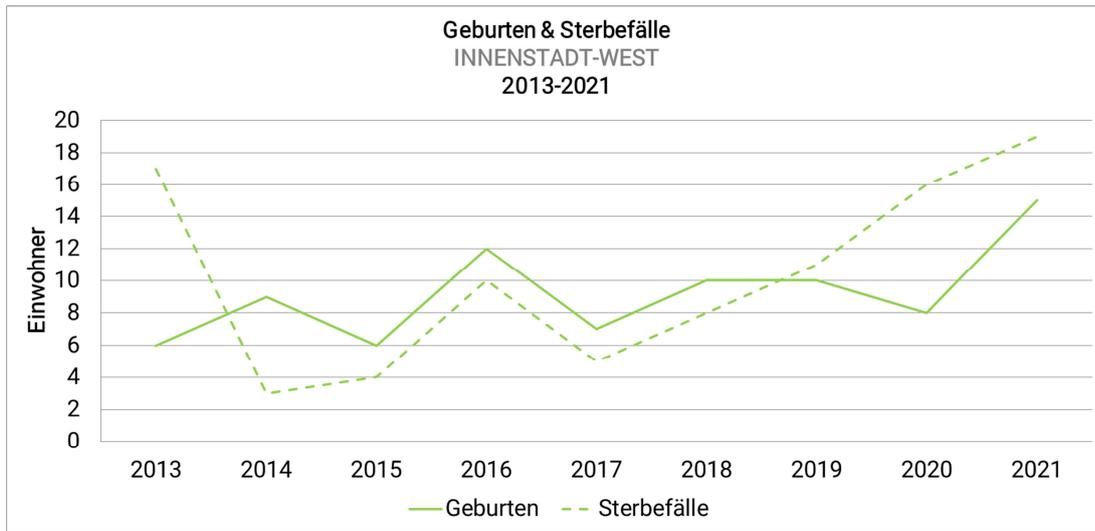


Abbildung 31 Bevölkerungsentwicklung im Detail Innenstadt-West 2012-2021

Im Folgenden werden vor allem die Auffälligkeiten beschrieben.

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 sind folgende: In dem Beobachtungszeitraum von 2012-2021 gewinnt Innenstadt-Ost 2 Prozent und Innenstadt-West 20 Prozent an Einwohnern hinzu.

In Innenstadt-Ost fällt auf, dass es kontinuierlich deutlich mehr Sterbefälle als Geburten gibt. Falls sich diese Situation teilweise durch Senioren-Einrichtungen (siehe Abbildung 8) erklären lässt, ist sie nicht besorgniserregend. Andernfalls wäre sie im Sinne einer sozialstrukturell vielfältigen Gesellschaft keine gute Entwicklung für einen Stadtteil. In jedem Jahr ziehen mehr Menschen nach Innenstadt-Ost als von dort wegziehen. 36 Prozent aller Senioren über 65 Jahren in Innenstadt-Ost leben in einer Einrichtung.

Außer 2013 und 2016 liegen auch in Innenstadt-West die Zuzüge jeweils über den Wegzügen. Die Geburten liegen in den meisten Jahrgängen auch über den Sterbefällen, wobei sich die Linien zwei Mal schneiden.

### 2.1.2. Bevölkerungsentwicklung Dutum, Dorenkamp, Hörstkamp 2012-2021

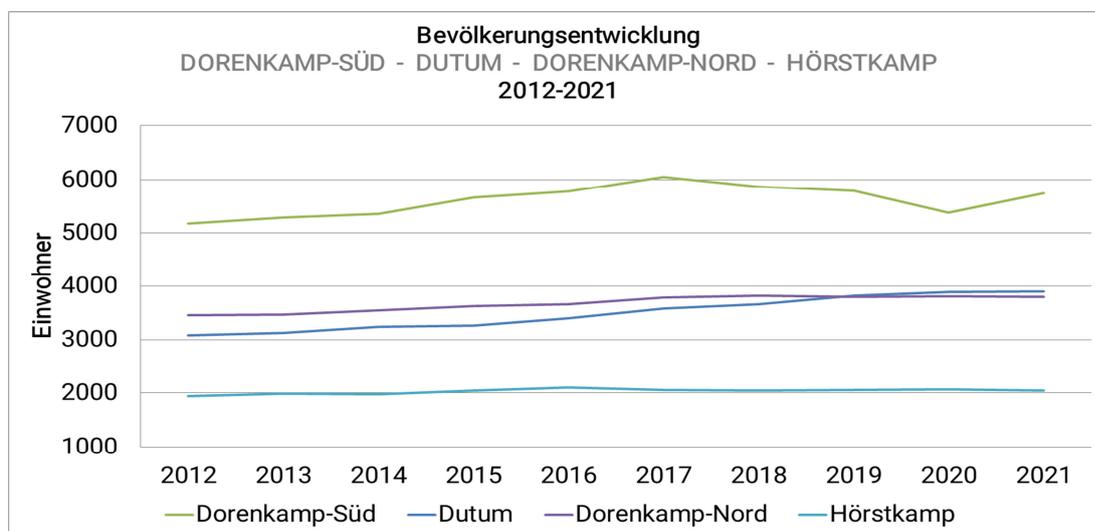


Abbildung 32 Bevölkerungsentwicklung Dutum, Dorenkamp, Hörstkamp 2012-2021

2.1.2.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Dutum 2012-2021

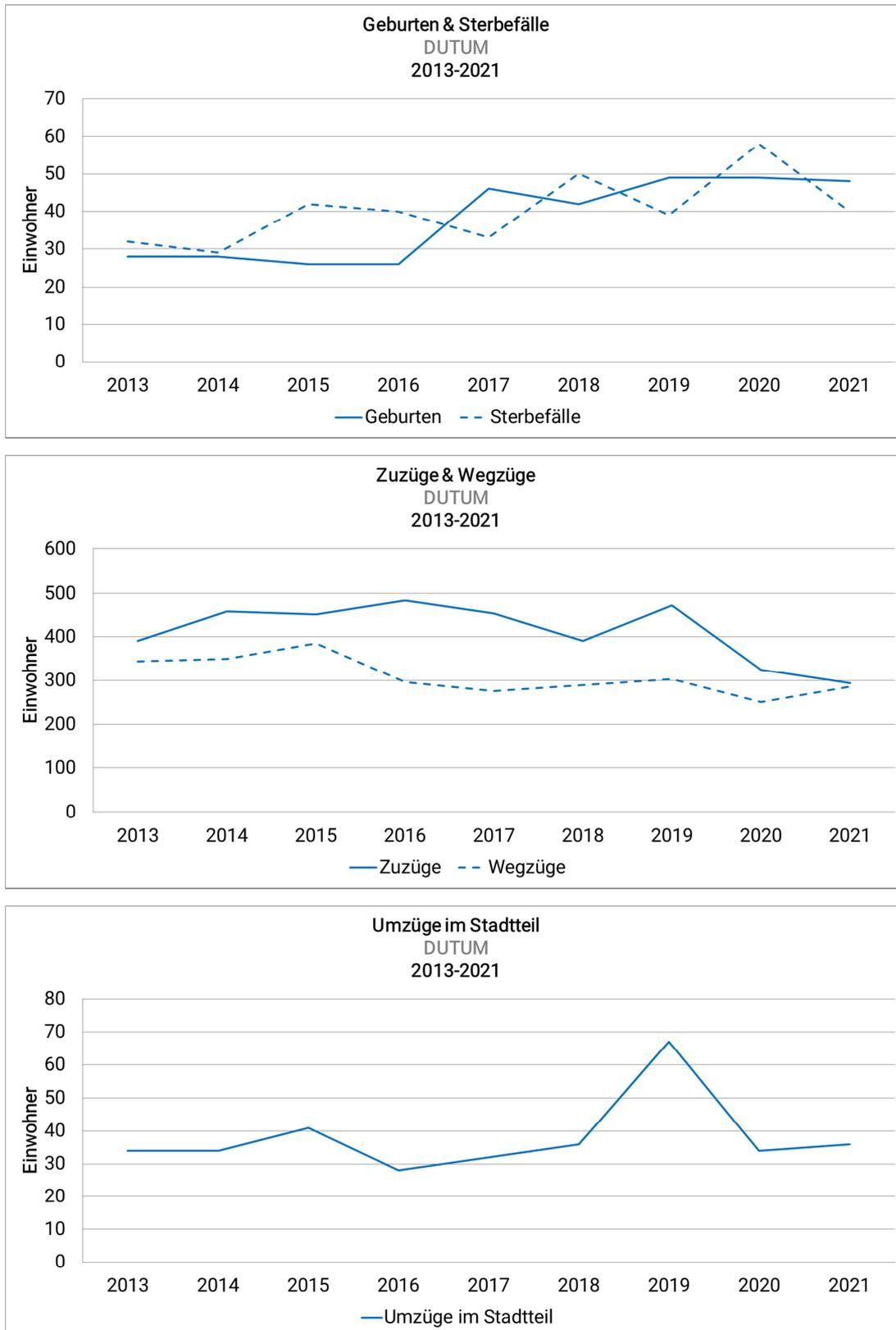


Abbildung 33 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dutum 2012-2021

2.1.2.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Süd 2012-2021

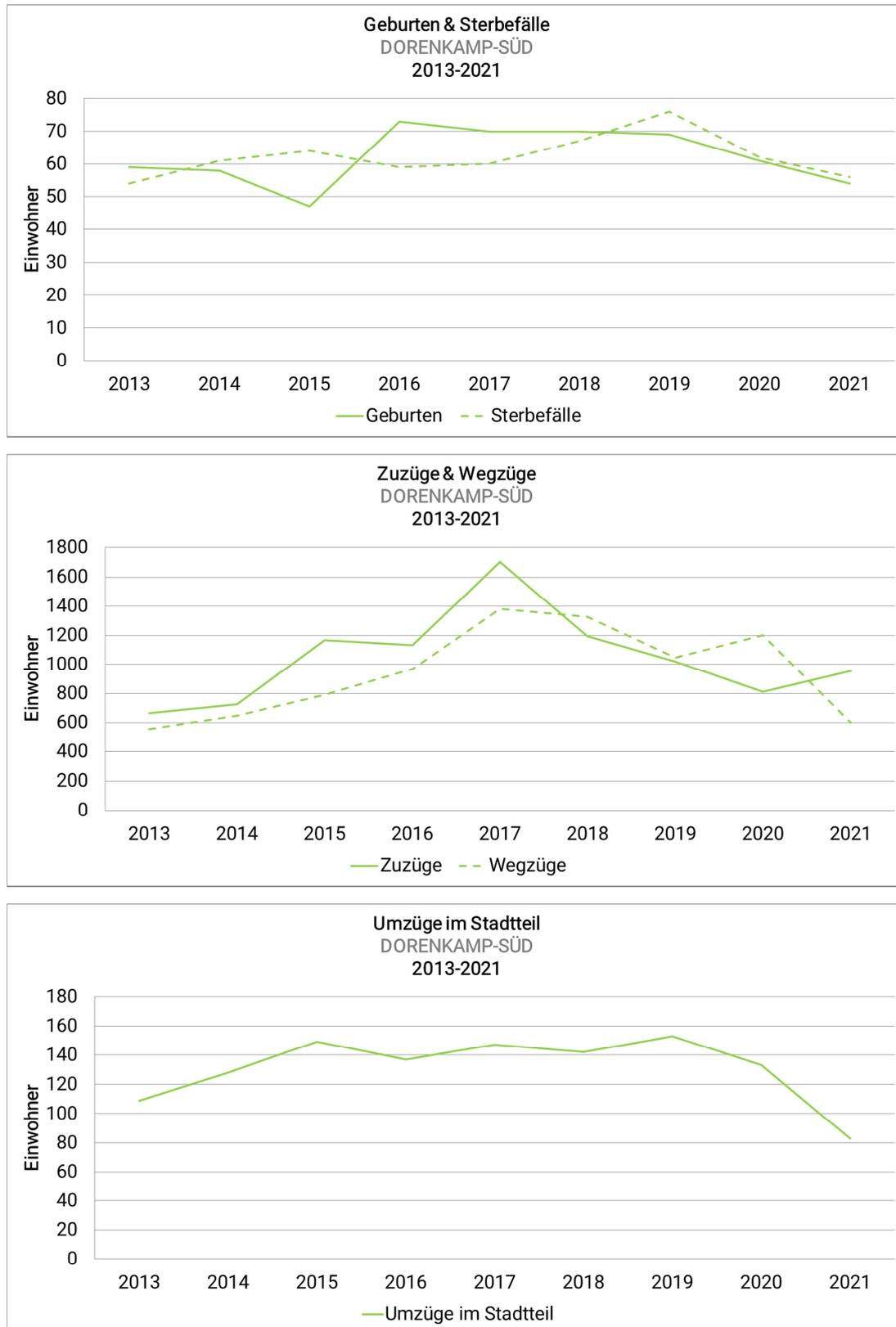


Abbildung 34 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Süd 2012-2021

2.1.2.3. Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Nord 2012-2021



Abbildung 35 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dorenkamp-Nord 2012-2021

2.1.2.4. Bevölkerungsentwicklung im Detail Hörstkamp 2012-2021

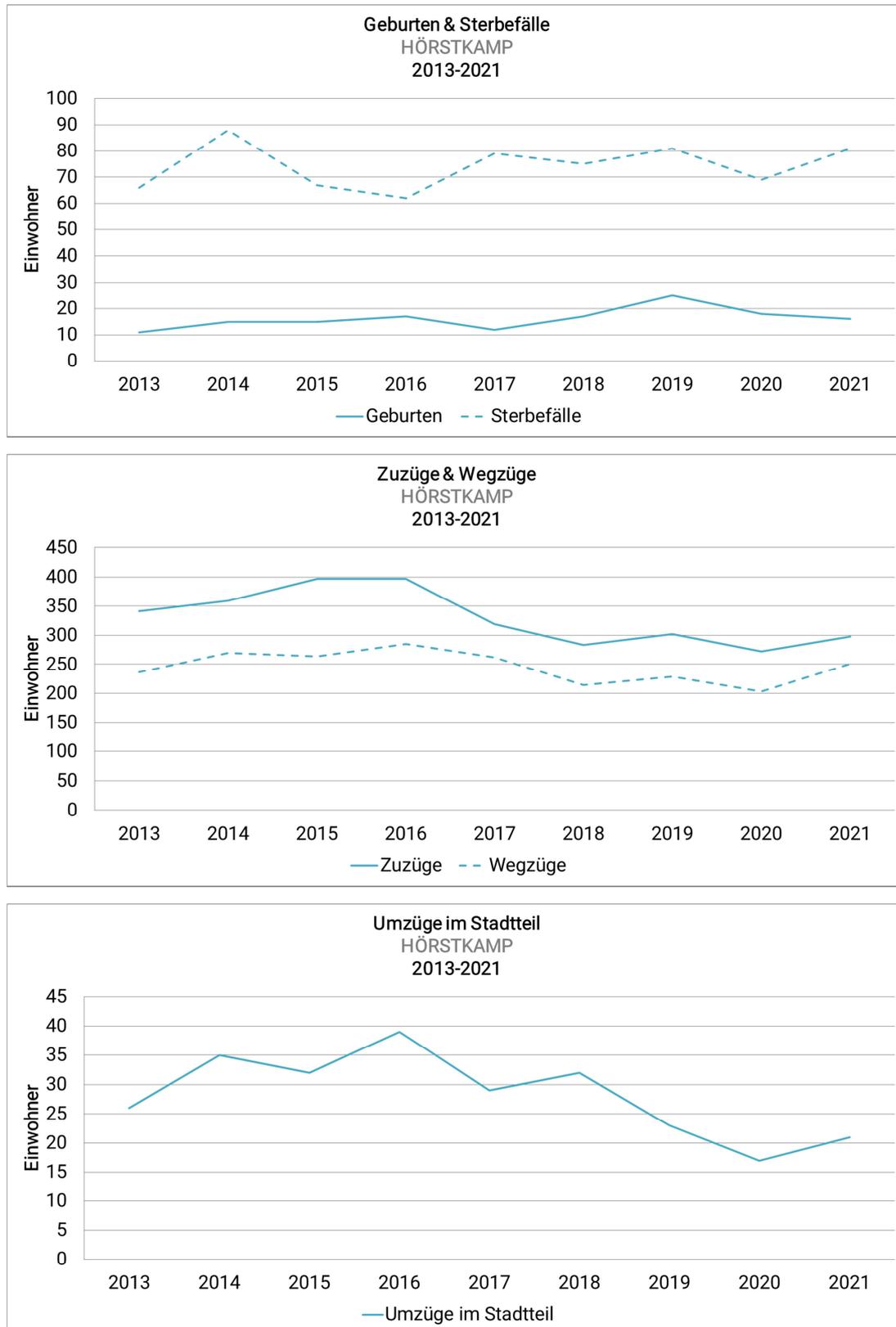


Abbildung 36 Bevölkerungsentwicklung im Detail Hörstkamp 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 sind folgende: In der Perspektive von 2012-2021 verzeichnet

- Dutum stadtweit den höchsten Bevölkerungszugewinn von 26 Prozent,
- Dorenkamp-Süd einen Bevölkerungszugewinn von 11 Prozent,
- Dorenkamp-Nord einen Bevölkerungszugewinn von 10 Prozent und
- Hörstkamp einen Zugewinn von 5 Prozent.

In Abbildung 33 Bevölkerungsentwicklung im Detail Dutum 2012-2021 ist gut sichtbar, dass Dutum während des gesamten Zeitraumes deutlich mehr Zuzüge als Wegzüge verzeichnet. In mehreren Jahren beträgt die Differenz mehr als 150 Einwohner(innen). Gleichzeitig nehmen Geburten und Sterbefälle zu, halten sich dabei jedoch die Waage. 11 Prozent aller über 65-Jährigen leben in Dutum in einer Einrichtung für Senioren.

In Dorenkamp-Süd liegen die Zuzüge von 2013-2017 und 2021 über den Wegzügen, 2018-2020 ist es umgekehrt. Die Geburten und Sterbefälle sind insgesamt ausgeglichen. 2 Prozent aller über 65-Jährigen leben in Dorenkamp-Süd in einer Senioreneinrichtung.

Dorenkamp-Nord verzeichnet in sieben von neun Jahren mehr Zuzüge als Wegzüge. 2019 und 2020 gibt es zwar mehr Wegzüge, aber der Abstand zu den Zuzügen ist sehr gering. Die Entwicklungslinien von Geburten und Sterbefällen schneiden sich mehrmals, wobei es mehr Geburten gibt.

Auffällig ist der Stadtteil Hörstkamp, da über den gesamten Beobachtungszeitraum jährlich etwa 50 Personen mehr versterben als geboren werden, gleichzeitig auch jährlich etwa 50-150 Personen mehr zuziehen als wegziehen. Eine Erklärung durch die beiden Senioreneinrichtungen vor Ort (siehe Abbildung 8) ist nahe liegend, bleibt jedoch zu prüfen.

### 2.1.3. Bevölkerungsentwicklung Schleupe, Wadelheim 2012-2021

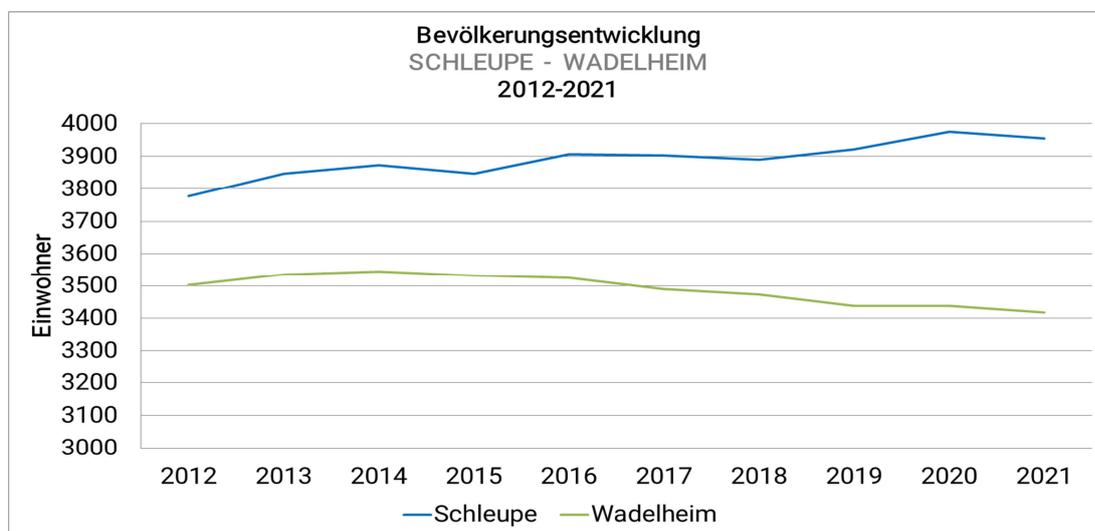


Abbildung 37 Bevölkerungsentwicklung Schleupe, Wadelheim 2012-2021

2.1.3.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Schleupe 2012-2021

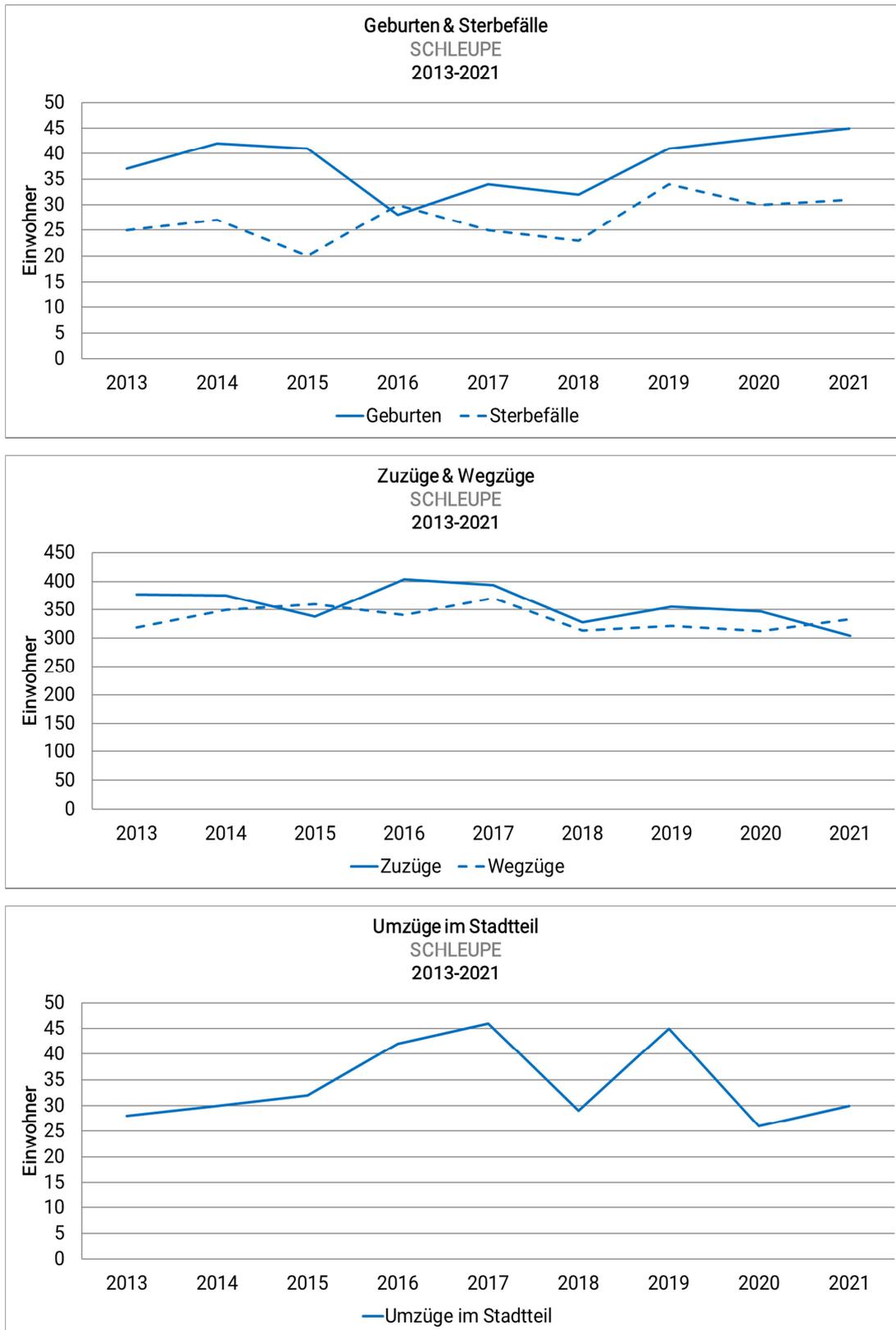


Abbildung 38 Bevölkerungsentwicklung im Detail Schleupe 2012-2021

2.1.3.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Wadelheim 2012-2021

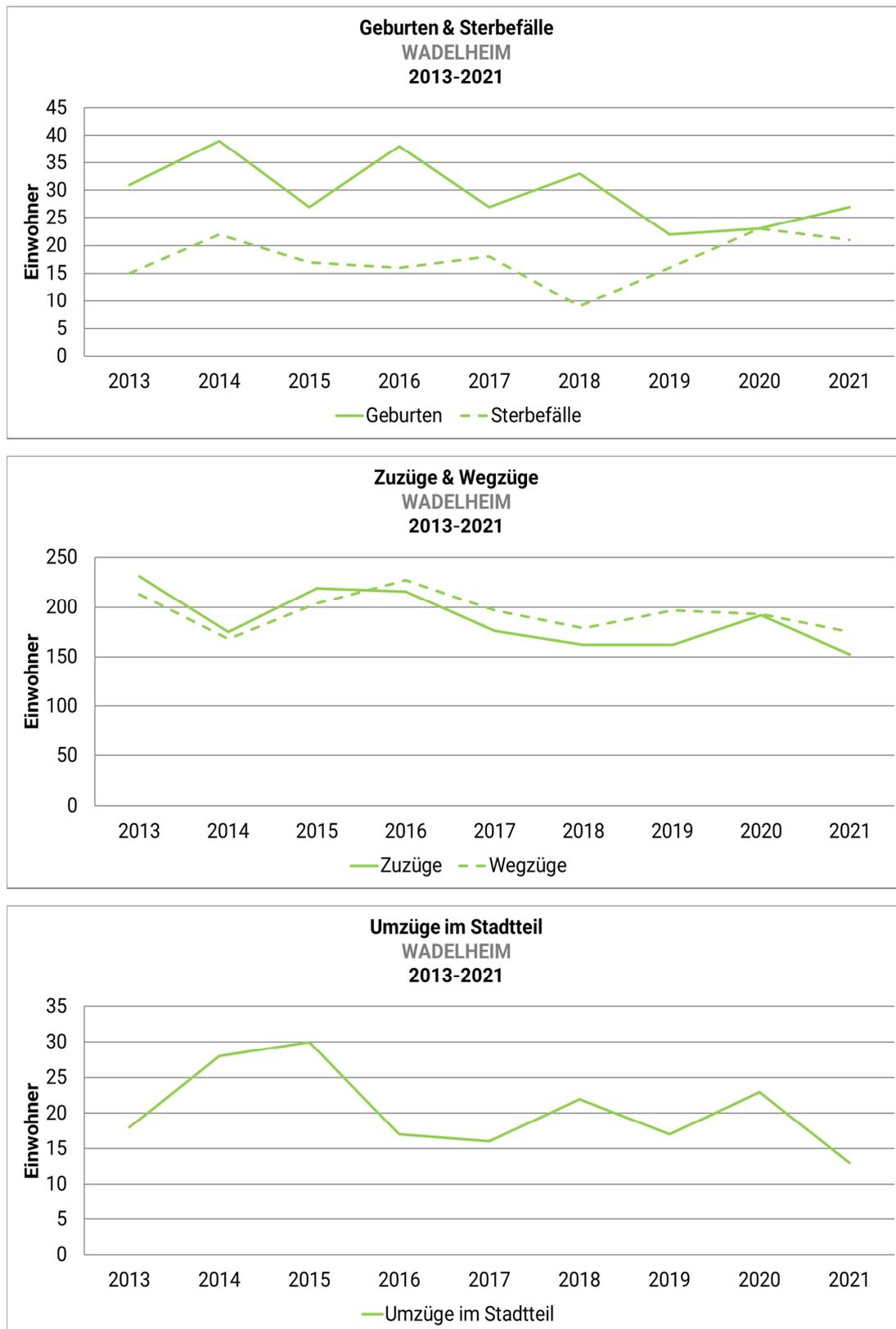


Abbildung 39 Bevölkerungsentwicklung im Detail Wadelheim 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 sind folgende:

Im Zeitraum von 2012-2021 verzeichnet

- der Stadtteil Schleupe einen Bevölkerungszugewinn von 5 Prozent und
- Wadelheim einen Bevölkerungsverlust von 2 Prozent.

In Schleupe überwiegen die Zuzüge in den meisten Jahren. Auch die Geburten liegen in den meisten Jahren deutlich über den Sterbefällen.

In Wadelheim liegen in den meisten Jahren die Wegzüge leicht über den Zuzügen. Außer im Jahr 2020 werden mehr Menschen geboren als versterben.

#### 2.1.4. Bevölkerungsentwicklung Bentlage, Wietesch 2012-2021

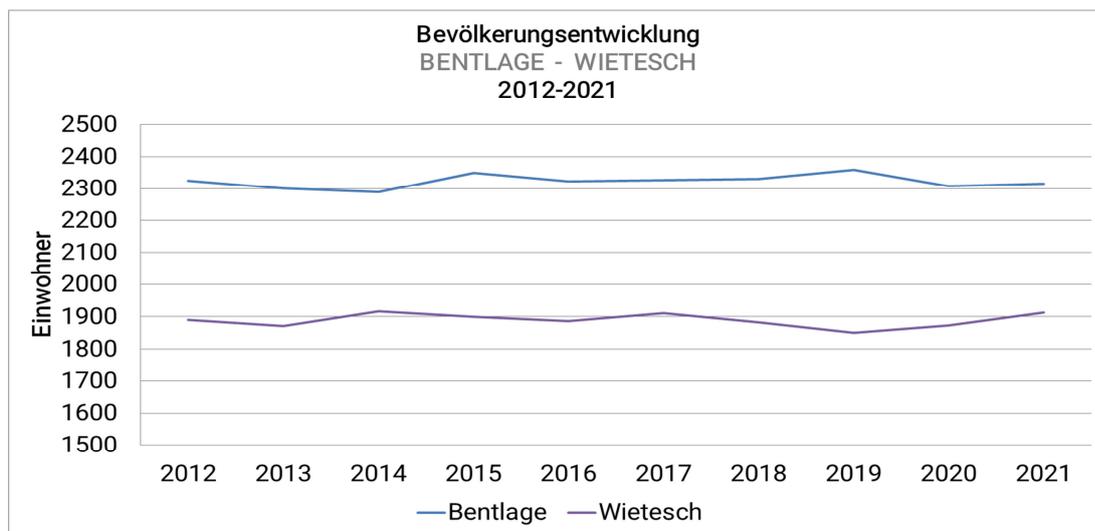


Abbildung 40 Bevölkerungsentwicklung Bentlage, Wietesch 2012-2021

2.1.4.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Bentlage 2012-2021

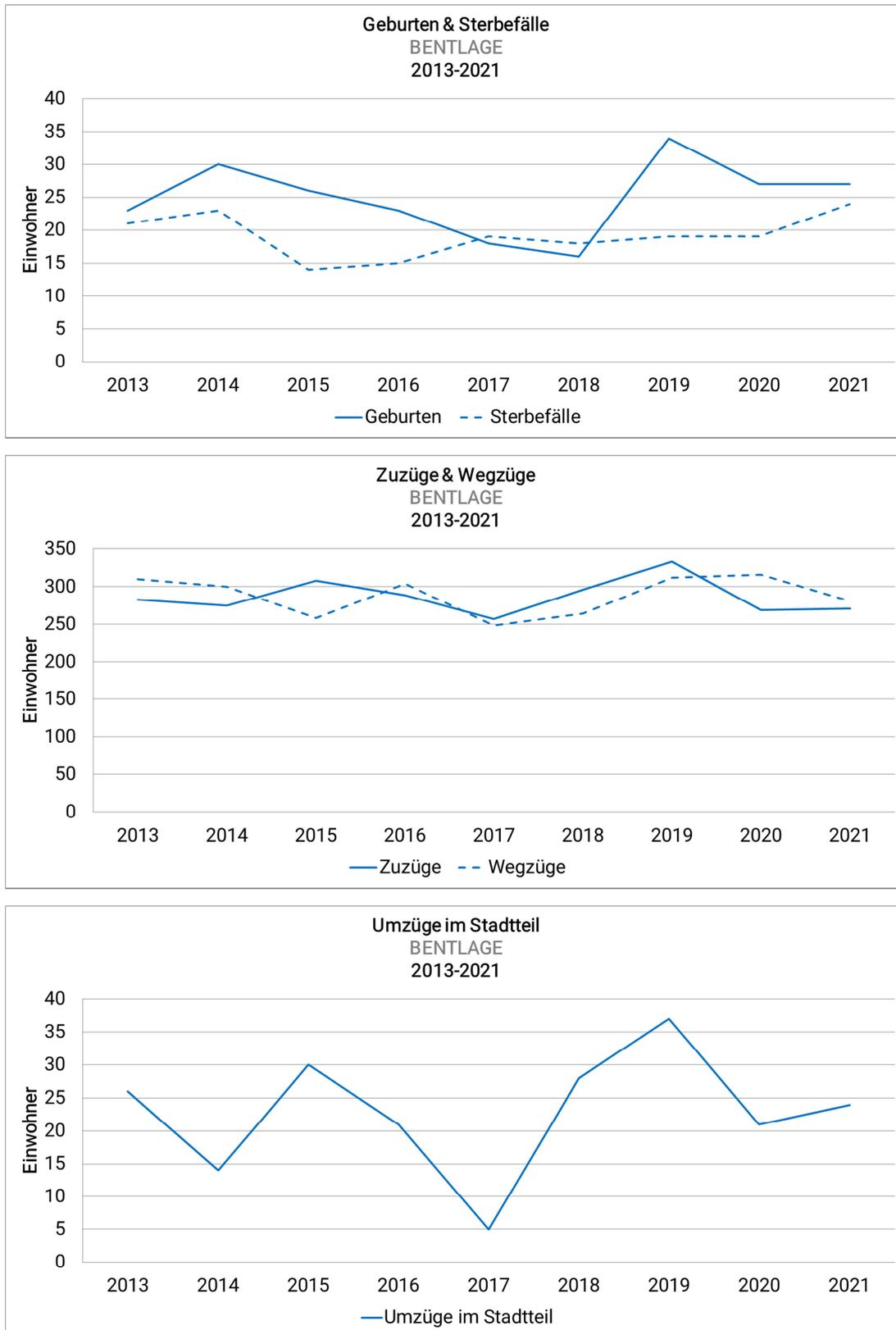


Abbildung 41 Bevölkerungsentwicklung im Detail Bentlage 2012-2021

2.1.4.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Wietesch 2012-2021



Abbildung 42 Bevölkerungsentwicklung im Detail Wietesch 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 sind folgende:

Im Zeitraum von 2012-2021 verzeichnet

- Bentlage einen Bevölkerungsverlust von unter 1 Prozent,
- Wietesch einen Bevölkerungszugewinn von einem 1 Prozent.

Die Zuzüge und die Wegzüge liegen von 2013-2021 in jedem Jahr zwischen 250 und 350 und halten sich im Wesentlichen die Waage. In den meisten Jahren gibt es in Bentlage jedoch mehr Geburten als Sterbefälle.

In Wietesch ziehen jedes Jahr zwischen 150 und 250 Einwohner(innen) zu oder weg. Auch hier ist das Verhältnis insgesamt nahezu gleichbleibend. In Wietesch sterben in jedem Jahr mehr Menschen als geboren werden. Jedoch existiert in Wietesch keine größere Senioreneinrichtung, die Erklärung für dieses anhaltende Phänomen bieten könnte (siehe Abbildung 8).

#### 2.1.5. Bevölkerungsentwicklung Schotthock, Baarentelgen, Altenrheine 2012-2021

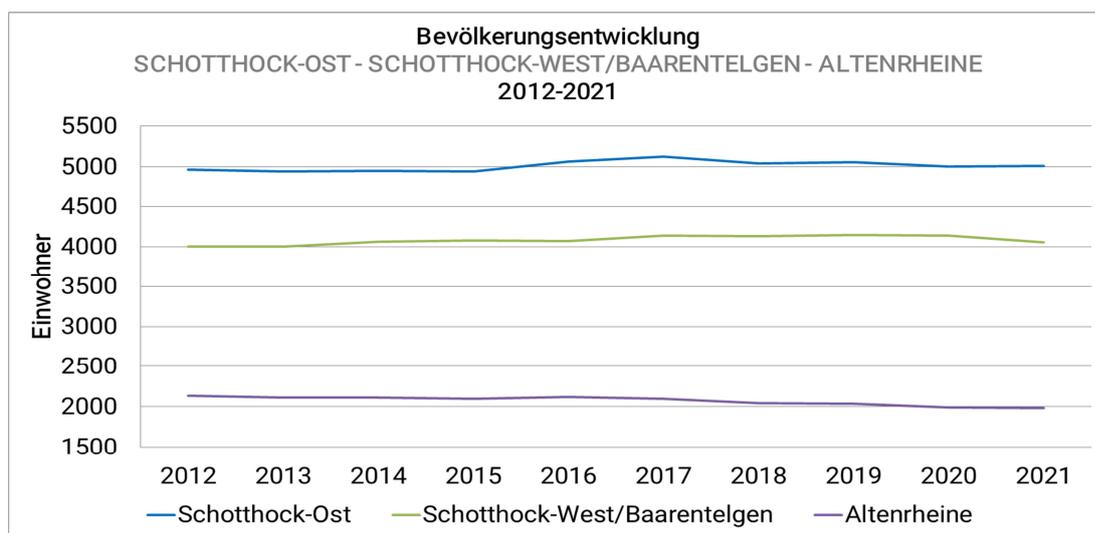


Abbildung 43 Bevölkerungsentwicklung Schotthock-Ost, Schotthock-W./B., Altenrheine 2012-2021

2.1.5.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-Ost 2012-2021

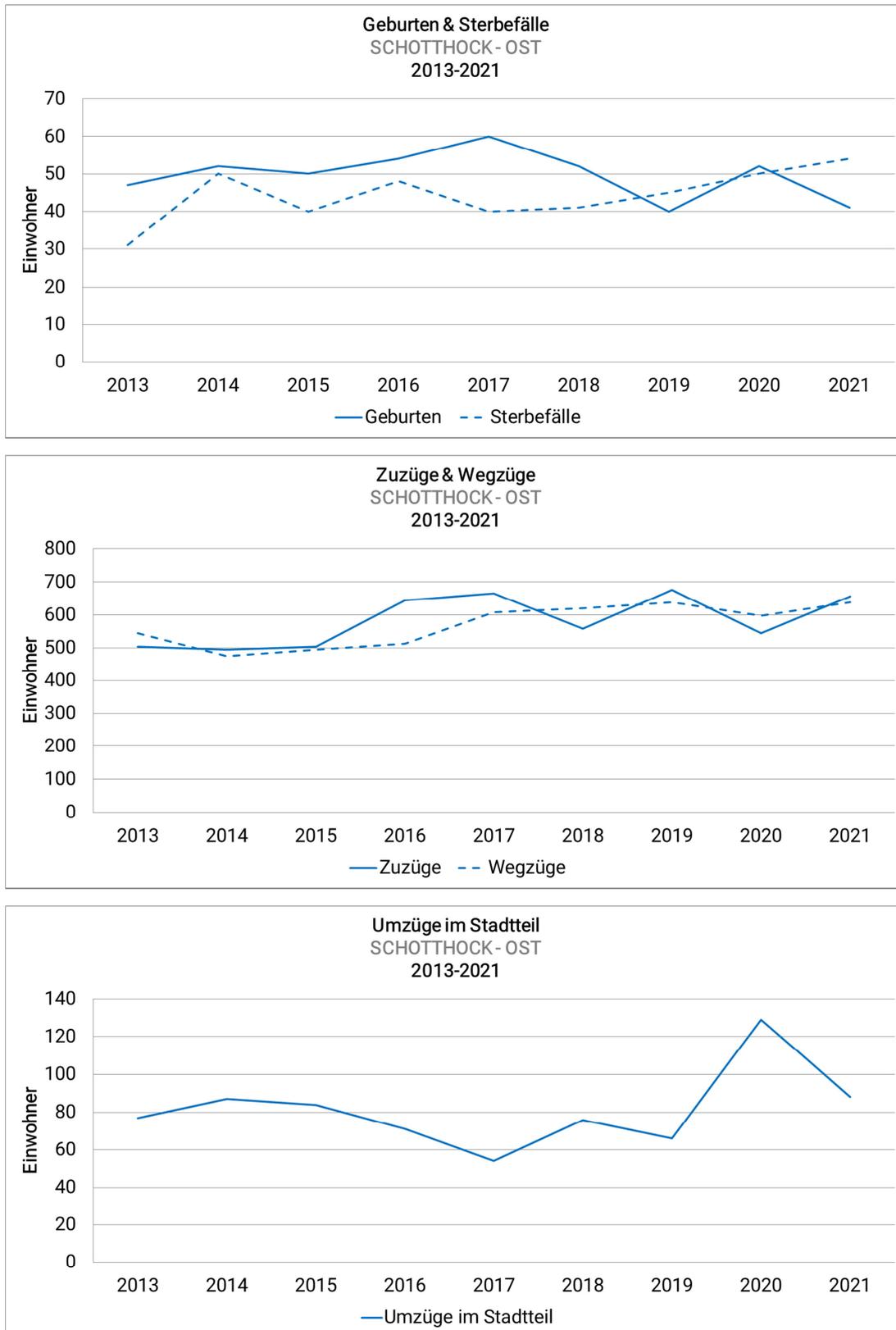


Abbildung 44 Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-Ost 2012-2021

2.1.5.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-West 2012-2021



Abbildung 45 Bevölkerungsentwicklung im Detail Schotthock-West 2012-2021

2.1.5.3. Bevölkerungsentwicklung im Detail Altenrheine 2012-2021



Abbildung 46 Bevölkerungsentwicklung im Detail Altenrheine 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 sind folgende:

Im Zeitraum von 2012-2021 verzeichnet

- Schotthock-Ost einen Bevölkerungszugewinn von 1 Prozent
- Schotthock-West/Baarentelgen einen Bevölkerungszugewinn von 1 Prozent
- Altenrheine einen Bevölkerungsverlust von 2012-2021 von 7 Prozent

Sowohl die Zu- als auch die Wegzüge nehmen in Schotthock-Ost im beobachteten Zeitraum zu, liegen aber insgesamt meist gleich auf. In den meisten Jahren wurden mehr Menschen in Schotthock-Ost geboren als verstorben sind.

In Schotthock-West sind die Zu- und Wegzüge von 2015-2020 annähernd auf ähnlichem Niveau, meist liegen die Zuzüge geringfügig höher. Geburten und Sterbefälle sind in einer gleichbleibenden Spanne und wechseln sich jährlich ab.

Altenrheine ist der Stadtteil mit dem größten Bevölkerungsrückgang im Beobachtungszeitraum. Die Wegzüge liegen in fast jedem Jahr deutlich über den Zuzügen. Nur in den Jahren 2014 und 2016 sind mehr Menschen nach Altenrheine gezogen als von dort fortgezogen sind. Allerdings werden in Altenrheine fast in jedem Jahr mehr Einwohner(innen) geboren als versterben.

#### 2.1.6. Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Nord, Stadtberg, Rodde/Kanalhafen 2012-2021

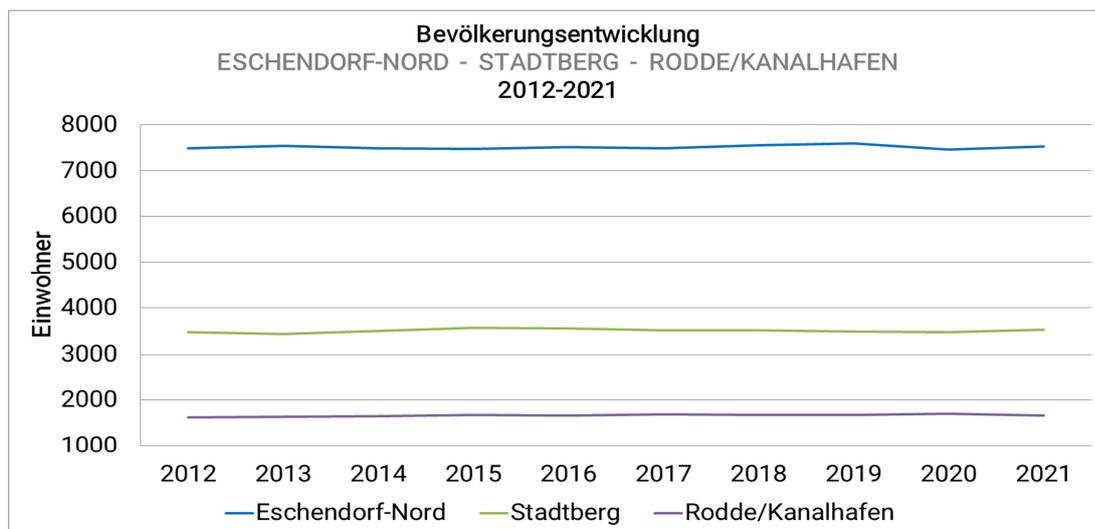


Abbildung 47 Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Nord, Stadtberg, Rodde/Kanalhafen 2012-2021

2.1.6.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Nord 2012-2021

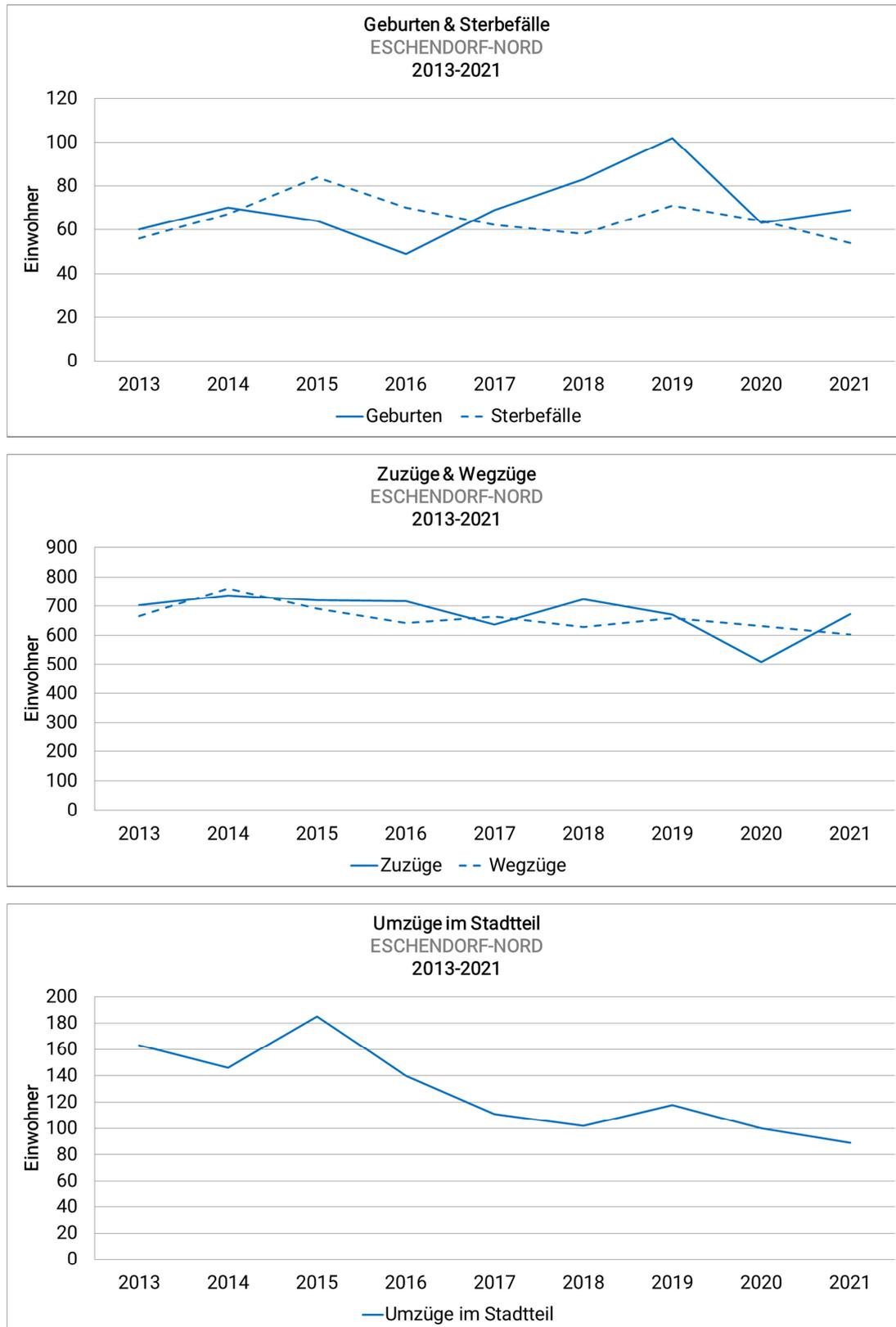


Abbildung 48 Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Nord 2012-2021

2.1.6.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Stadtberg 2012-2021

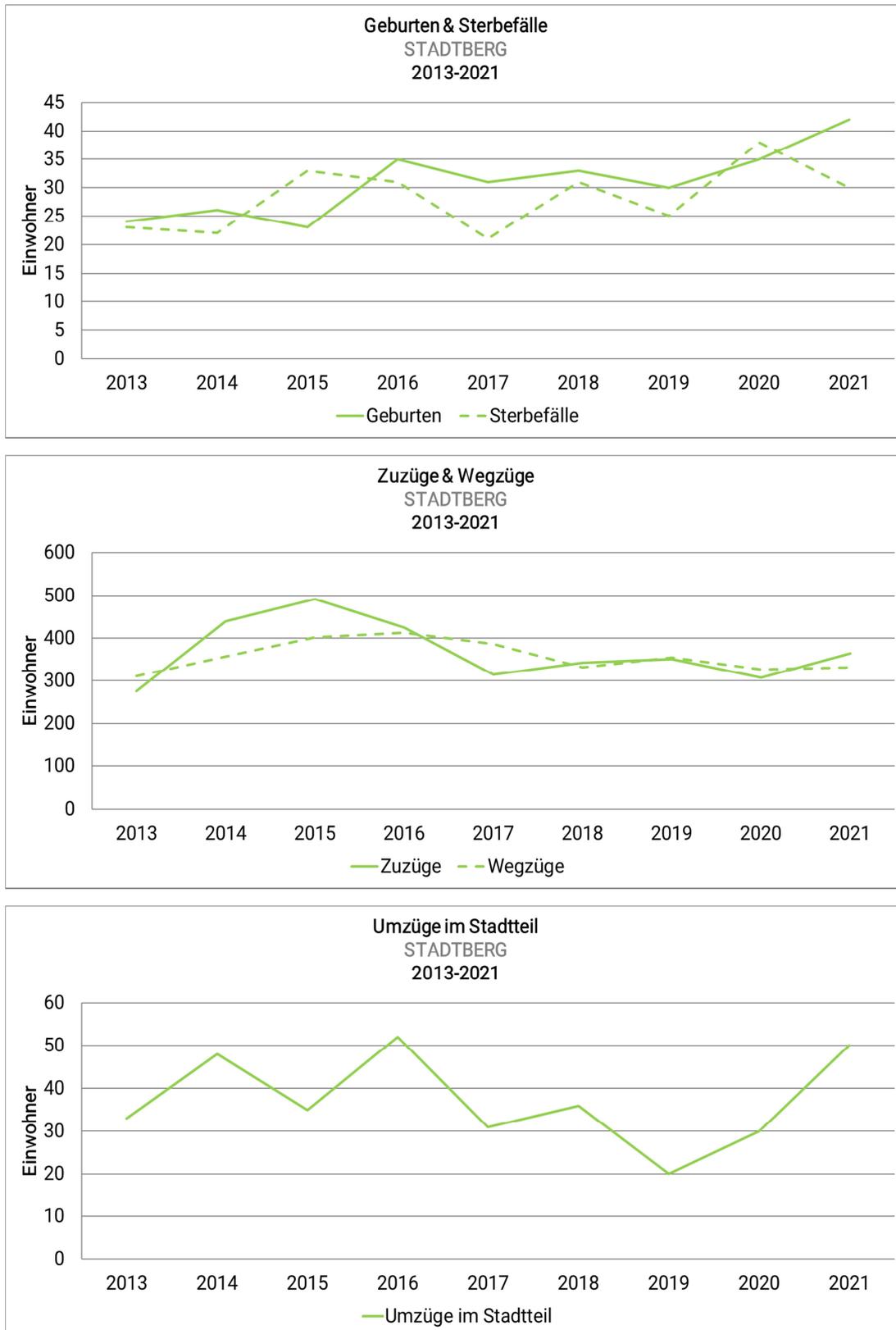


Abbildung 49 Bevölkerungsentwicklung im Detail Stadtberg 2012-2021

2.1.6.3. Bevölkerungsentwicklung im Detail Rodde/Kanalhafen 2012-2021



Abbildung 50 Bevölkerungsentwicklung im Detail Rodde/Kanalhafen 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 Bevölkerungszugewinne und -verluste Rheine 2021 in % Vergleich zu 2012 sind folgende:

Im Zeitraum von 2012-2021 verzeichnet

- Eschendorf-Nord einen Bevölkerungszugewinn von 1 Prozent,
- Stadtberg einen Bevölkerungszugewinn von 2 Prozent,
- Rodde/Kanalhafen einen Bevölkerungszugewinn von 2 Prozent.

In Eschendorf-Nord zeigen sich sowohl die Zuzüge als auch die Wegzüge mit einer abnehmenden Tendenz wobei sie meist gleichauf liegen. Die Geburten und Sterbefälle zeigen sich uneinheitlich.

In Stadtberg sind die Zuzüge und Wegzüge vergleichbar, vor allem seit 2018. In sieben von neun dargestellten Jahren überwiegt die Anzahl der Geburten die Anzahl der Sterbefälle.

In Rodde/Kanalhafen wechseln sich Zu- und Wegzüge ab, mal ziehen mehr Menschen zu, mal ziehen mehr Menschen weg. In den meisten Jahren werden mehr neue Einwohner(innen) geboren als versterben.

### 2.1.7. Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Süd, Südesch, Gellendorf 2012-2021

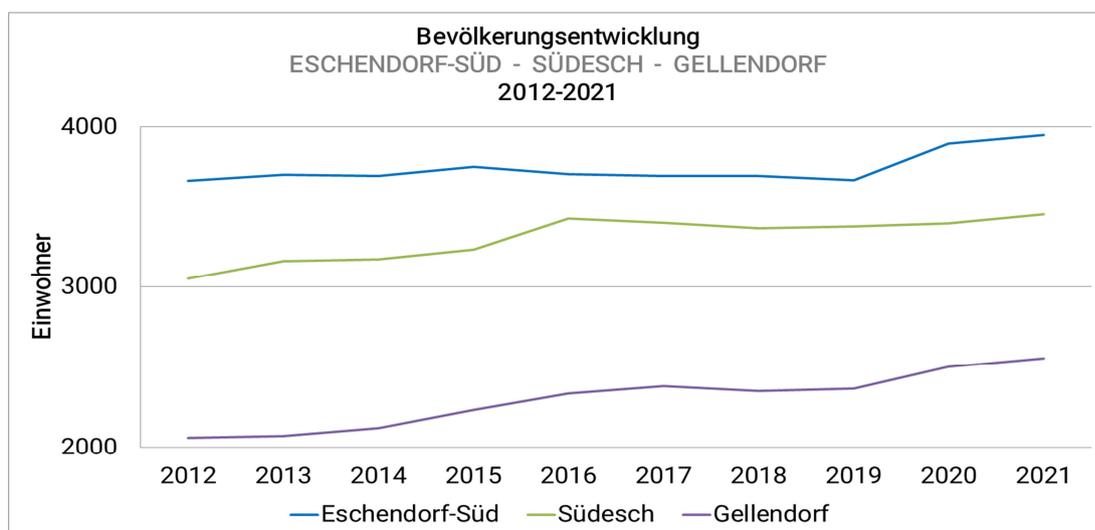


Abbildung 51 Bevölkerungsentwicklung Eschendorf-Süd, Südesch, Gellendorf 2012-2021

2.1.7.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Süd 2012-2021



Abbildung 52 Bevölkerungsentwicklung im Detail Eschendorf-Süd 2012-2021

2.1.7.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Südesch 2012-2021

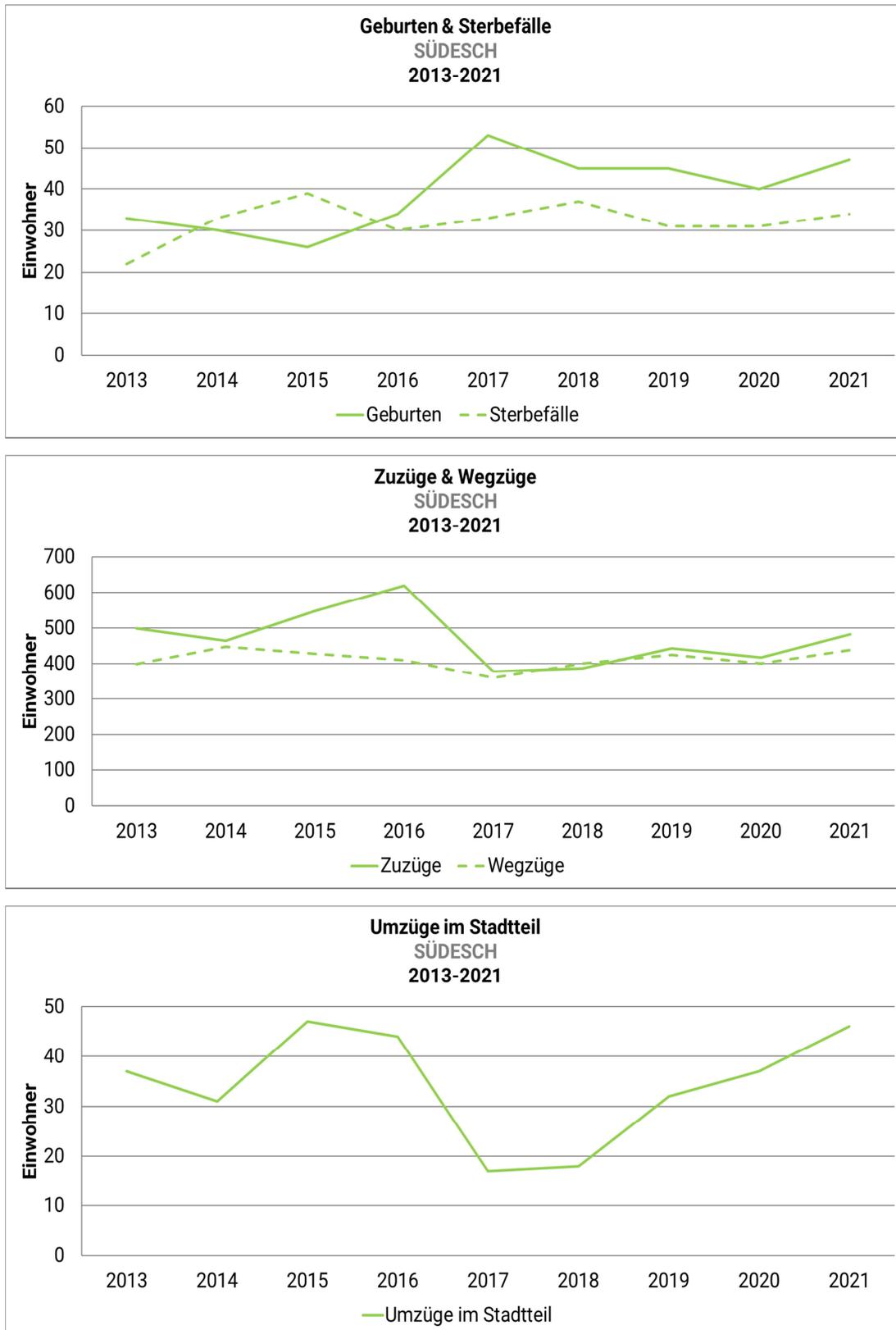


Abbildung 53 Bevölkerungsentwicklung im Detail Südesch 2012-2021

2.1.7.3. Bevölkerungsentwicklung im Detail Gellendorf 2012-2021



Abbildung 54 Bevölkerungsentwicklung im Detail Gellendorf 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung 23 sind folgende: Im Zeitraum von 2012-2021 verzeichnet

- Eschendorf-Süd einen Bevölkerungszugewinn von 8 Prozent,
- Südesch einen Bevölkerungszugewinn von 13 Prozent,
- Gellendorf einen Bevölkerungszugewinn von 24 Prozent.

Auffällig ist die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen in Eschendorf-Süd. Diese zieht sich durch den gesamten Zeitraum von 2013 bis 2021 und ist deutlich und stabil. Gleichzeitig ziehen jedes Jahr mehr Menschen nach Eschendorf-Süd, als von dort fortziehen. Inwiefern dies ein Effekt der Senioreneinrichtung sein könnte, bleibt zu prüfen. Der Anteil von Menschen über 65 Jahren, die in Eschendorf-Süd in einer Einrichtung leben ist 11 Prozent von allen, die in Eschendorf-Süd über 65 Jahre alt sind.

In Südesch ist – bis auf die Jahre 2015 und 2016 – die Anzahl derjenigen, die zuziehen nahezu identisch mit denjenigen, die wegziehen. Seit 2016 werden in Südesch jedes Jahr deutlich mehr Einwohner(innen) geboren als versterben.

Nach Gellendorf ziehen in fast jedem Jahr deutlich mehr Menschen als von dort wegziehen. Und in den Jahren mit mehr Wegzug liegt dieser quantitativ nur recht knapp über dem Zuzug. Zusätzlich werden in Gellendorf seit 2016 durchgehend mehr neue Einwohner(innen) geboren als versterben.

#### 2.1.8. Bevölkerungsentwicklung Südraum 2012-2021

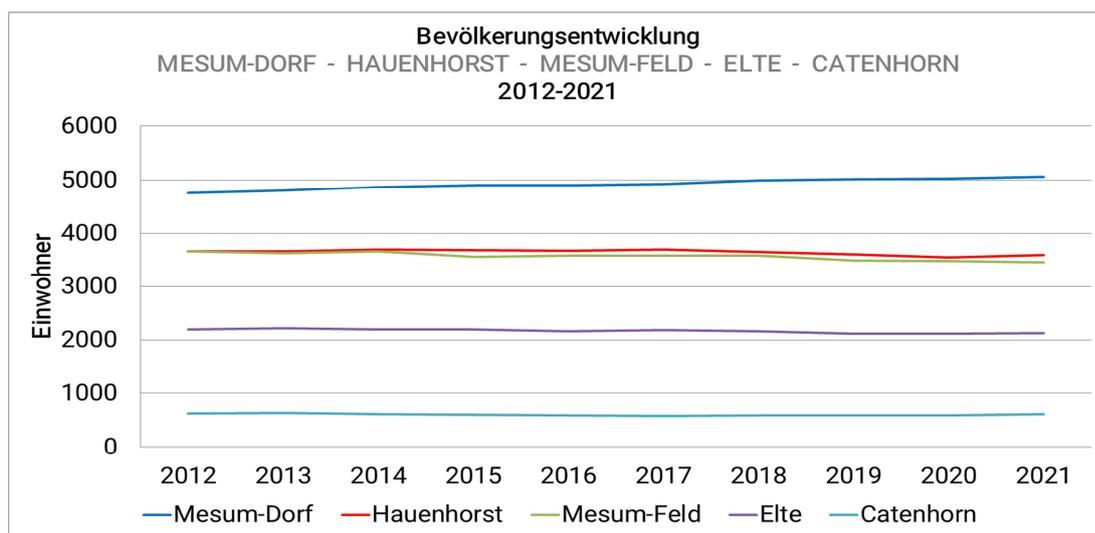


Abbildung 55 Bevölkerungsentwicklung Südraum 2012-2021

2.1.8.1. Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Dorf 2012-2021

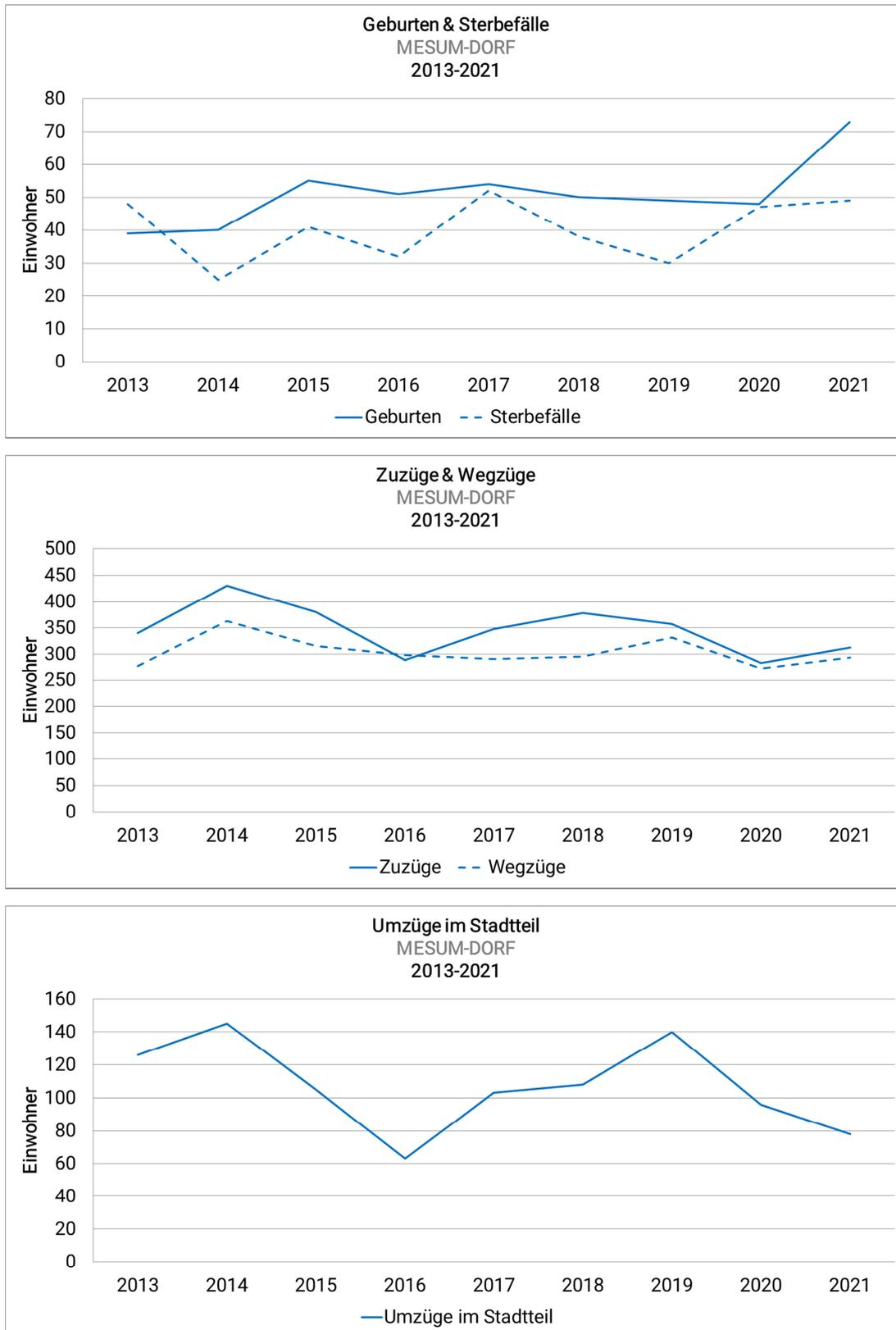


Abbildung 56 Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Dorf 2012-2021

2.1.8.2. Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Feld 2012-2021



Abbildung 57 Bevölkerungsentwicklung im Detail Mesum-Feld 2012-2021

2.1.8.3. Bevölkerungsentwicklung im Detail Hauenhorst 2012-2021



Abbildung 58 Bevölkerungsentwicklung im Detail Hauenhorst 2012-2021

2.1.8.4. Bevölkerungsentwicklung im Detail Elte 2012-2021

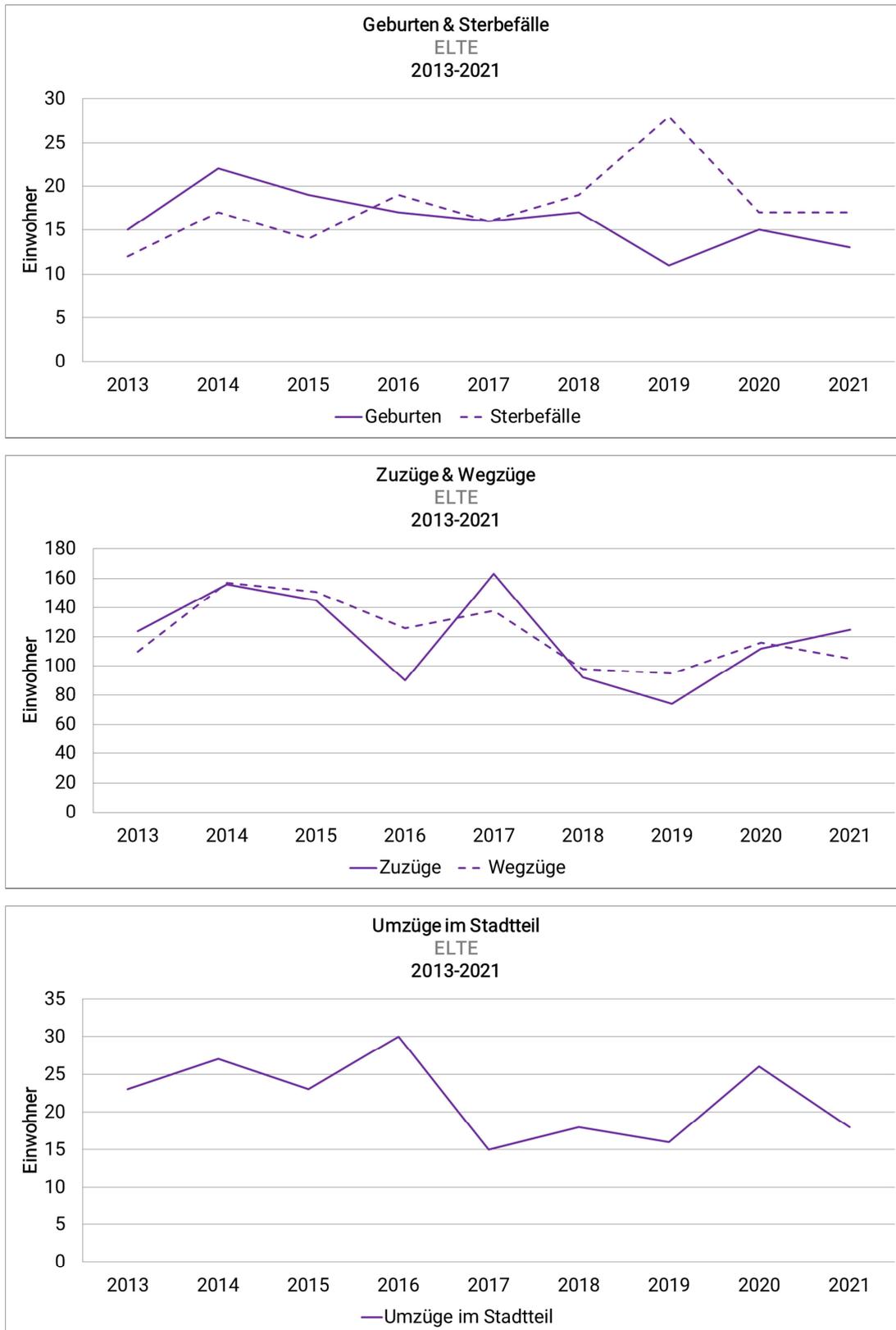


Abbildung 59 Bevölkerungsentwicklung im Detail Elte 2012-2021

2.1.8.5. Bevölkerungsentwicklung im Detail Catenhorn 2012-2021

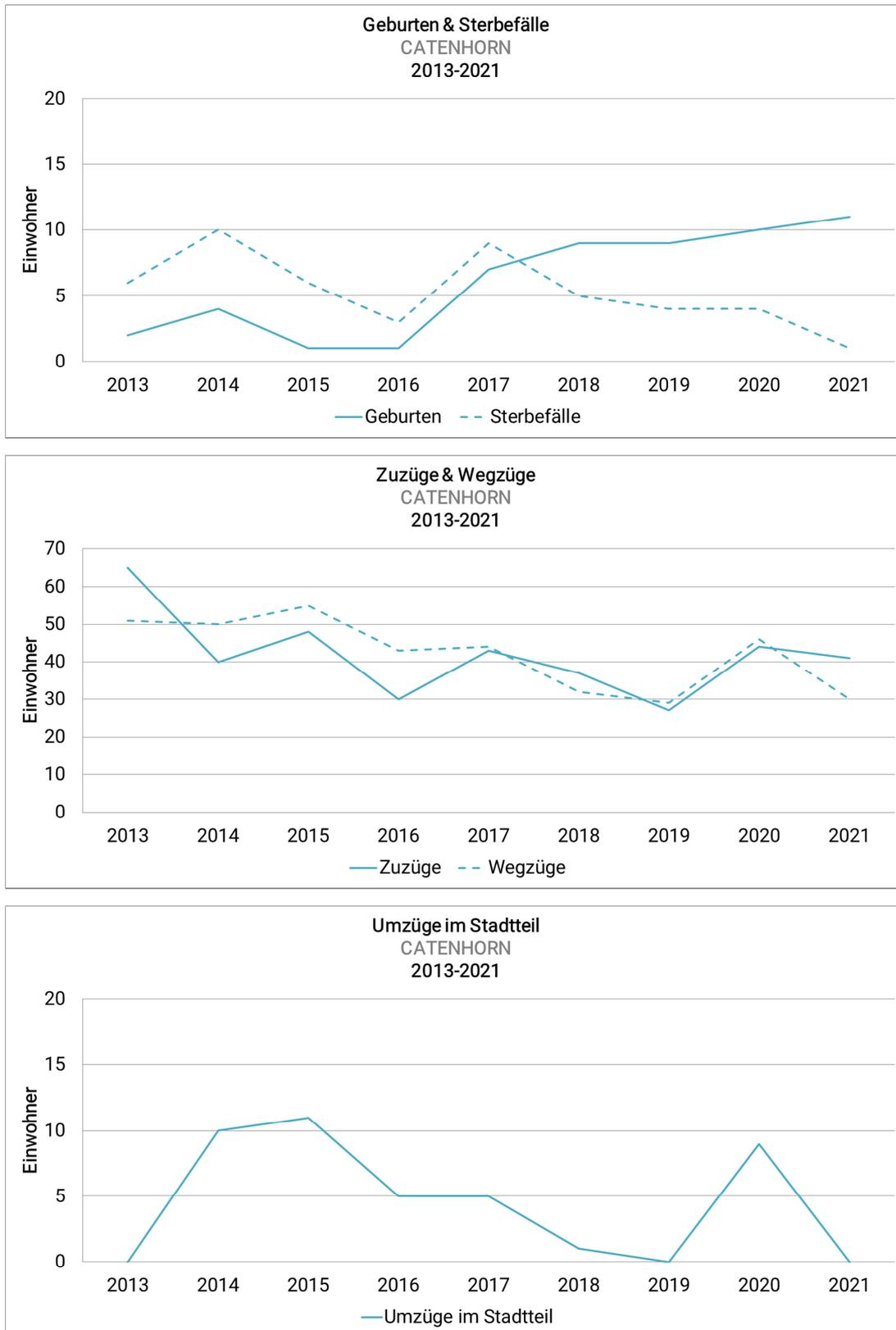


Abbildung 60 Bevölkerungsentwicklung im Detail Catenhorn 2012-2021

Die Ergebnisse aus Abbildung **23** sind folgende: Im Zeitraum von 2012-2021 verzeichnet

- Mesum-Dorf einen Bevölkerungszugewinn von 6 Prozent,
- Mesum-Feld einen Bevölkerungsverlust von 6 Prozent,
- Hauenhorst einen Bevölkerungsverlust von 2 Prozent,
- Elte einen Bevölkerungsverlust von 3 Prozent,
- Catenhorn einen Bevölkerungsverlust von 2 Prozent.

In Mesum-Dorf überwiegen in den meisten Jahren sowohl die Zuzüge die Wegzüge als auch die Geburten die Sterbefälle. Im Mittel betrachtet bleiben beide Entwicklungen auf vergleichbarem Niveau.

In Mesum-Feld wechseln sich die Zuzüge und die Wegzüge über die Jahre immer mal ab, jedoch liegen die Sterbefälle fast jedes Jahr deutlich über den Geburten. Ausnahme ist das Jahr 2018, als fast 40 neue Einwohner(innen) geboren wurden, eine vergleichsweise hohe Zahl für Mesum-Feld.

Hauenhorst hat eine ausgewogene Anzahl an Zuzügen und Wegzügen. Bei den Geburten und Sterbefällen ist eine leicht zunehmende Tendenz zu erkennen.

In Elte ist das Niveau der Zuzüge und Wegzüge ähnlich. Das gilt mit Ausnahme des Jahres 2019 auch für die Geburten und Sterbefälle.

Auch in Catenhorn verlaufen Zuzüge und Wegzüge vergleichbar. Die Geburten steigen seit 2016 kontinuierlich an und übersteigen seit 2018 die Sterbefälle deutlich.

### 3. Arbeit und Arbeitslosigkeit in Rheine

#### 3.1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Rheine 2021 in % aller 15-65

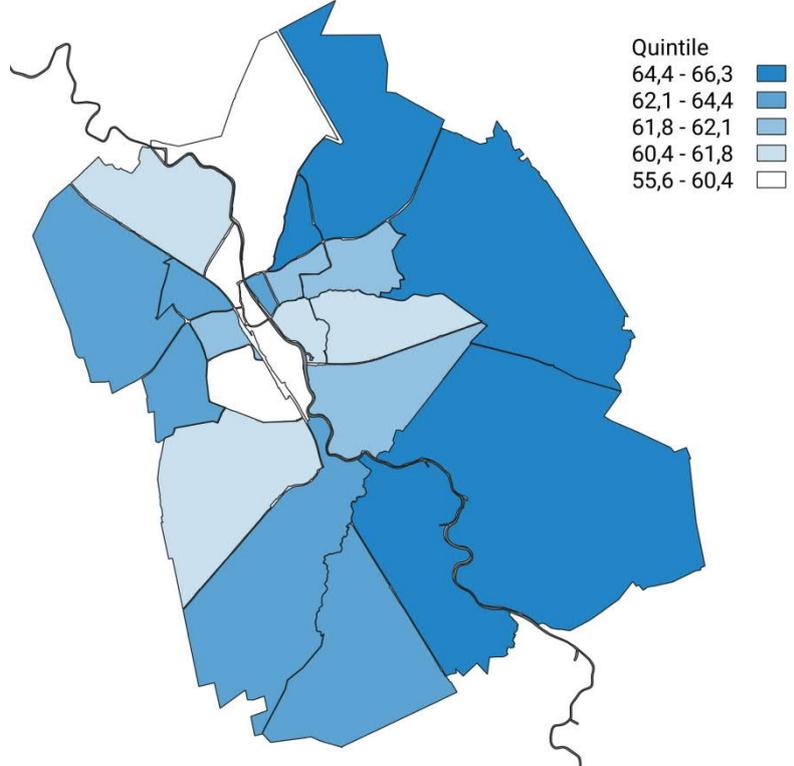


Abbildung 61 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in % der 15-65-Jährigen Rheine 2021, Karte

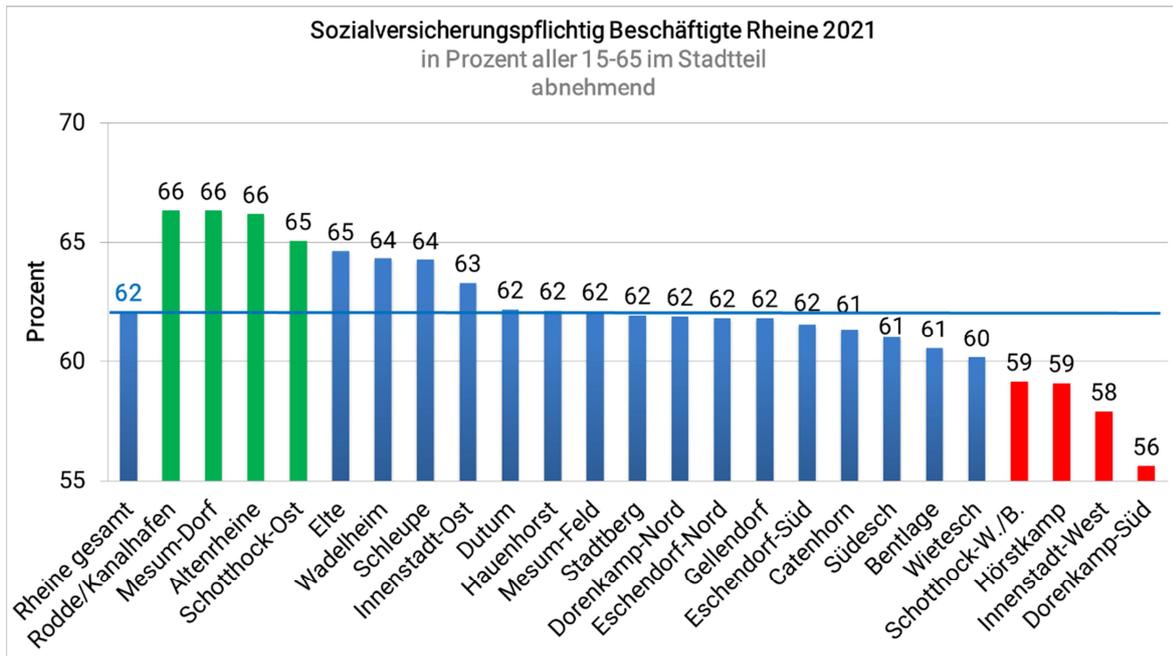


Abbildung 62 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  62,1 + Standardabweichung SD 2,6 = 64,7 ||  $\bar{x}$  - SD = 59,5. (Elite ist mit 64,6 Prozent sozialversicherungspflichtig Beschäftigten folgerichtig nicht hervorgehoben.)

In Abbildung 61 und Abbildung 62 wird jeweils der Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) an allen im Alter von 15-65 Jahren im Stadtteil zum Stichtag 30.06.2021 präsentiert. In Rheine gesamt liegt dieser bei 62 Prozent. Die fünf Stadtteile mit dem geringsten Anteil sind Dorenkamp-Süd (56 Prozent), Innenstadt-West (58 Prozent), Hörstkamp und Schotthock-West/Baarentelgen (beide 59 Prozent) und Wietesch (60 Prozent). Am höchsten ist der Anteil der SvB in Rodde/Kanalhafen, Mesum-Dorf, Altenrheine (je 66 Prozent) und Schotthock-Ost und Elte (je 65 Prozent).

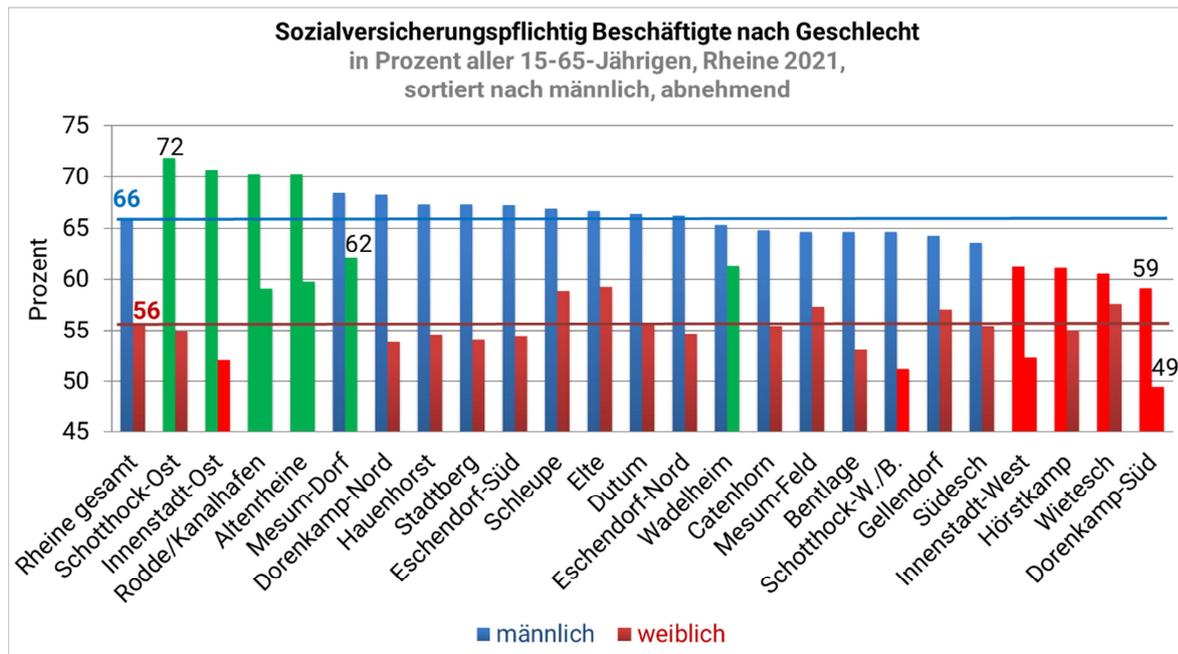


Abbildung 63 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021

Hinweis: SvB Männlich: Mittelwert  $\bar{x}$  66,0 + Standardabweichung SD 3,2 = 69,2 ||  $\bar{x}$  - SD = 62,7.  
 SvB Weiblich: Mittelwert  $\bar{x}$  55,7 + Standardabweichung SD 3,1 = 58,8 ||  $\bar{x}$  - SD = 52,6.

Differenziert man die Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht wie in Abbildung 63, dann fällt zunächst der 10-prozentige Abstand für Rheine insgesamt auf: Von den Frauen sind in Rheine 56 Prozent sozialversicherungspflichtig beschäftigt, von den Männern 66 Prozent.

Im Großen und Ganzen sind diejenigen Stadtteile identisch, die sowohl bei den Männern als auch den Frauen nach oben oder unten vom Mittelwert abweichen. Zwei Ausnahmen sind hervorzuheben: Insbesondere in Innenstadt-Ost gibt es für die Männer einen hervorragenden und für die Frauen einen sehr niedrigen Anteil (70,6 versus 52,1 Prozent), ähnlich in Schotthock-West/Baarentelgen (64,6 versus 51,2 Prozent).

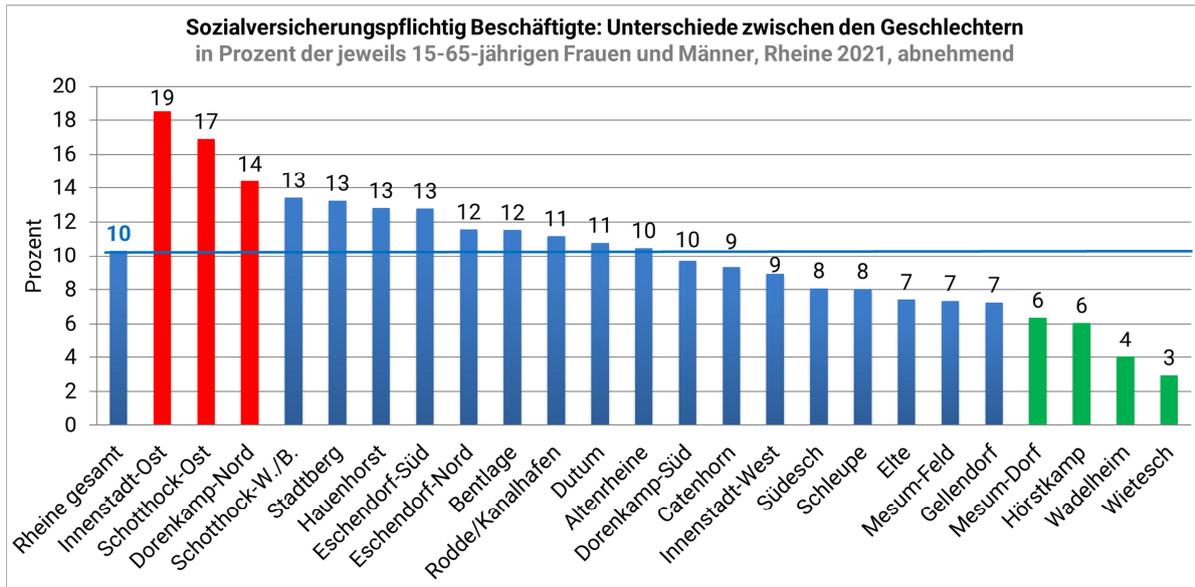


Abbildung 64 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Unterschiede zwischen den Geschlechtern in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  10,3 + Standardabweichung SD 3,7 = 14,0 ||  $\bar{x}$  - SD = 6,6.

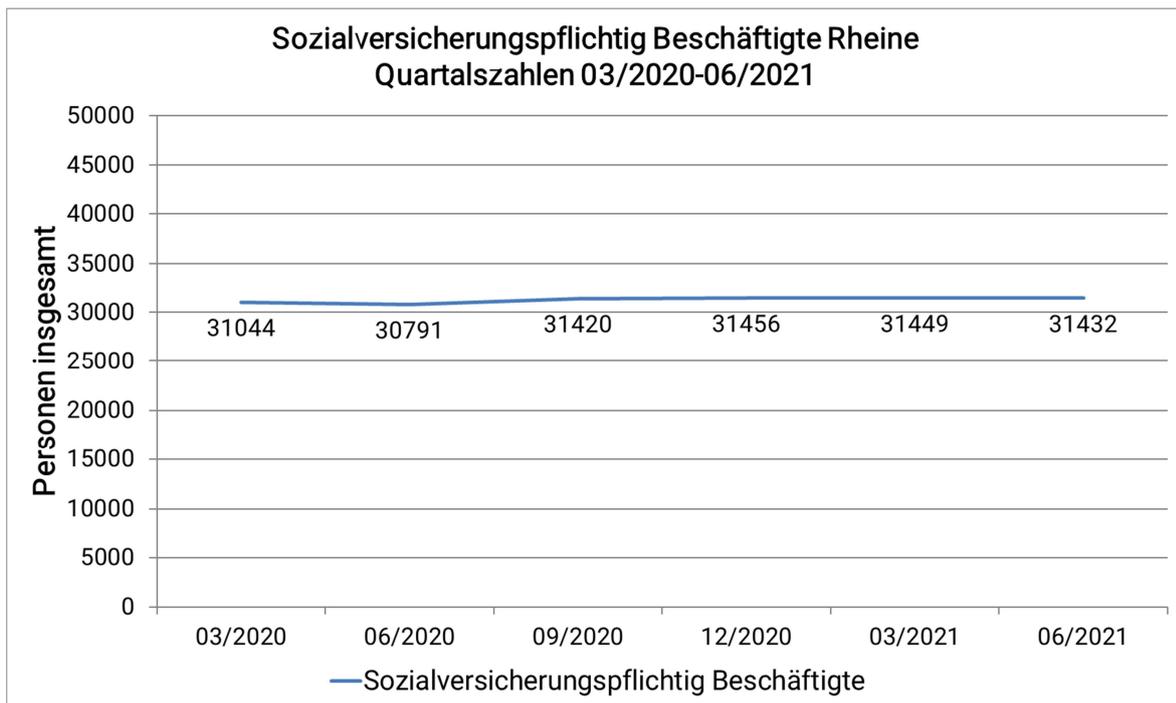


Abbildung 65 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Rheine Quartalszahlen 03/2020-06/2021

Die Entwicklung in Abbildung 65 zeigt, dass von März 2020 bis Juni 2021 eine stabile Größe von etwa 31.000 bis 31.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Rheine leben. Von 06/2020 zu 09/2020 ist ein sichtbarer, wenn auch geringer Anstieg zu verzeichnen, dessen Niveau anschließend bis 06/2021 gehalten wird.

Ein Vergleich mit Angaben des Landes NRW ist über das statistische Landesamt (IT.NRW) nicht ohne Weiteres vorzunehmen, da diese zu Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten leider absolute Zahlen angeben. Auf LWL Statistik werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur im Zeitvergleich oder mit abweichenden inhaltlichen Dimensionen ausgegeben. Daher rücken folgende Angaben der LWL Statistik anstelle eines Vergleichs und ergänzen stattdessen den Aspekt der Geschlechterdimension:

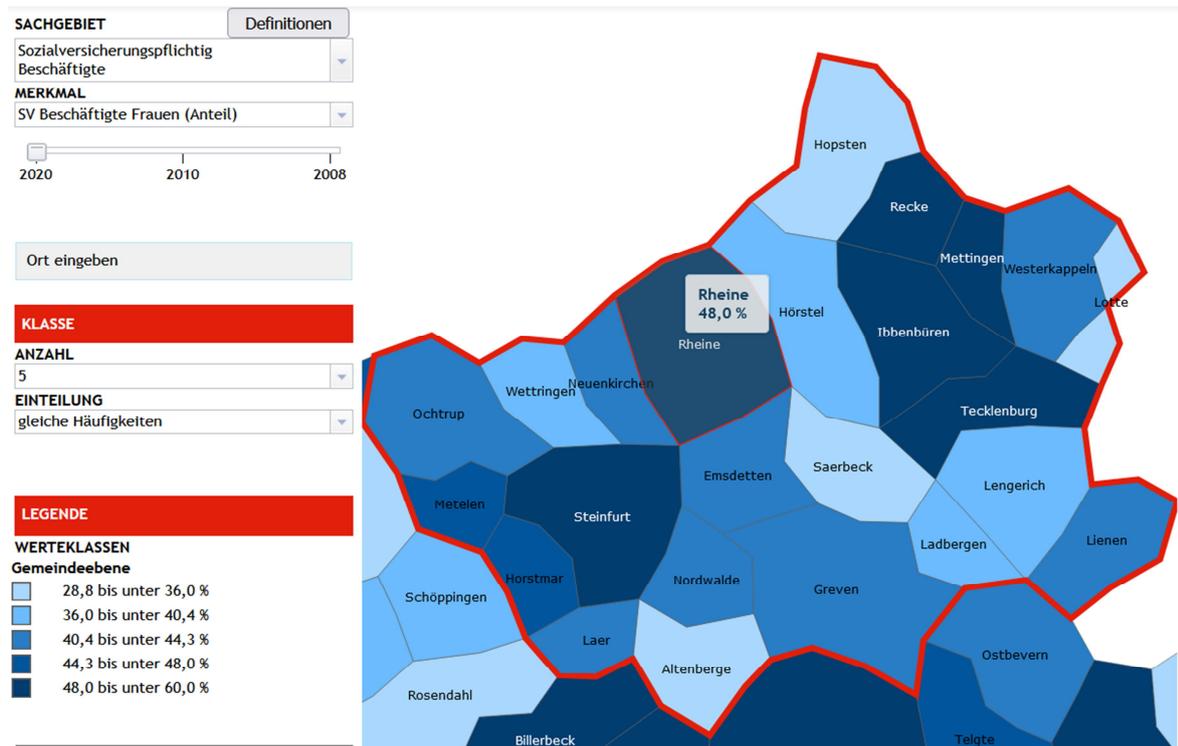


Abbildung 66 LWL Statistik: Frauenanteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Kreis Steinfurt 2020

Mit einem Frauenanteil von 48 Prozent unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehört die Stadt Rheine zum obersten Fünftel im Kreis Steinfurt. Der Durchschnitt in Westfalen-Lippe liegt bei 44,9 Prozent (vgl. LWL Statistik 2022e; Datenstand 2020).

3.2. Geringfügig Beschäftigte

Geringfügig Beschäftigte Rheine 2021 in % aller SvB

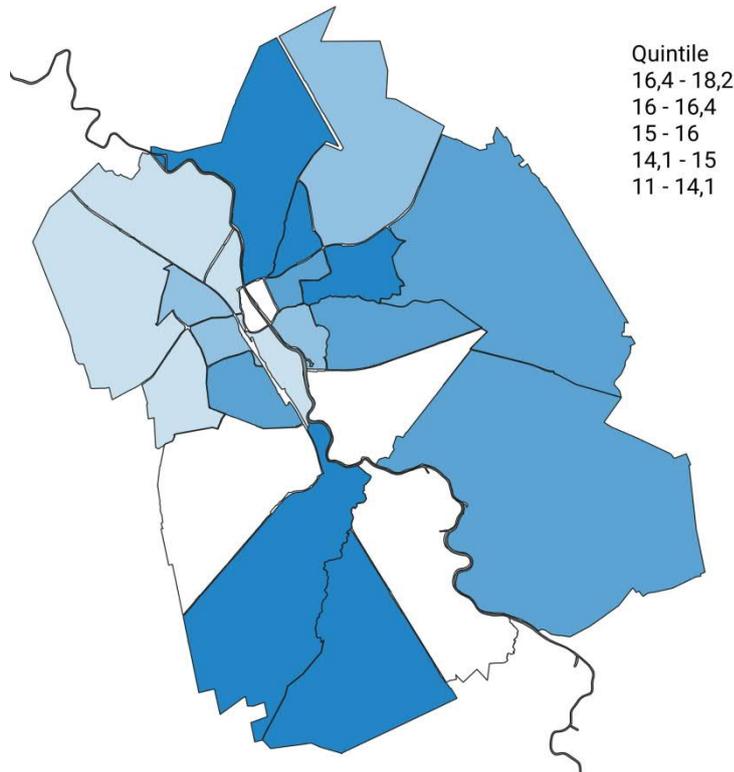


Abbildung 67 Geringfügig Beschäftigte in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Rheine 2021, Karte

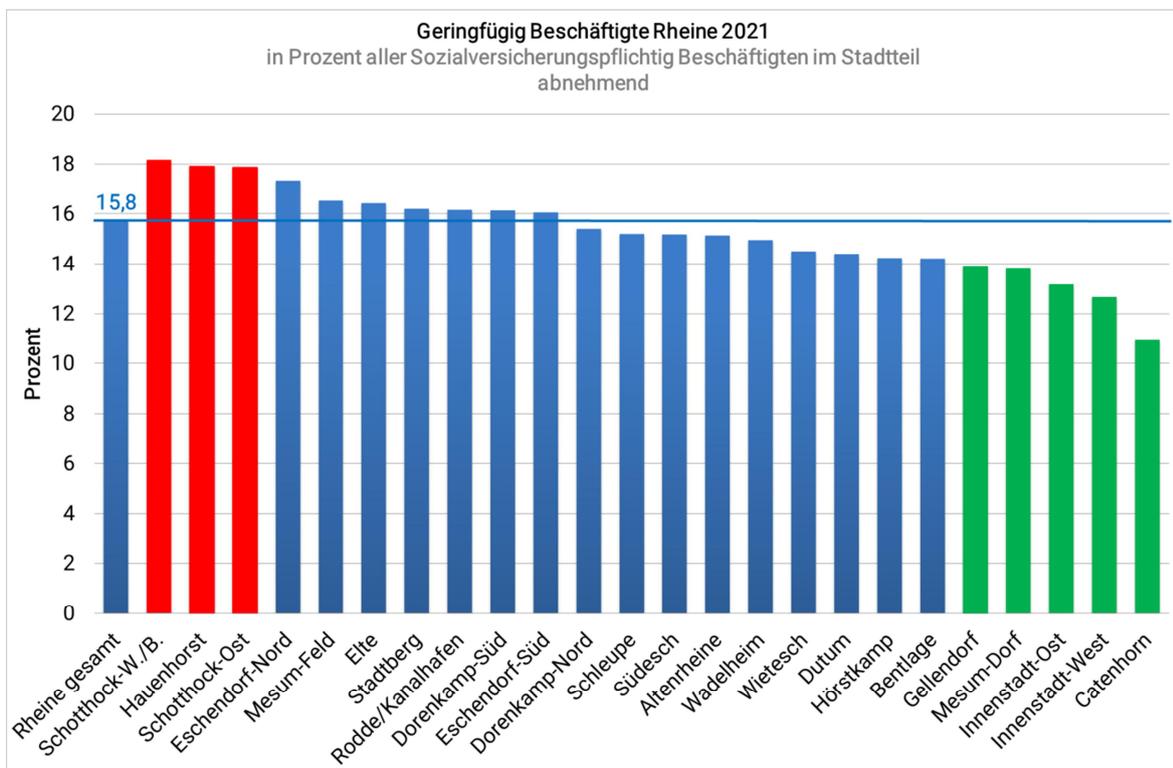


Abbildung 68 Geringfügig Beschäftigte in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  15,8 + Standardabweichung SD 1,7 = 17,5 |  $\bar{x}$  -SD = 14,1

Die jeweiligen Anteile der geringfügig Beschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind für die Stadtteile und Rheine gesamt Abbildung 67 und Abbildung 68 zu entnehmen. In Rheine gesamt sind es 15,8 Prozent. Mit sehr niedrigen Anteilen fallen vor allem Catenhorn (11 Prozent), aber auch Innenstadt-Ost und -West sowie Mesum-Dorf und Gellendorf positiv auf mit 12-14 Prozent. Mit vergleichsweise hohen Anteilen treten Schotthock-West/Baarentelgen (18,2 Prozent), Hauenhorst und Schotthock-Ost (beide 17,9 Prozent) hervor.

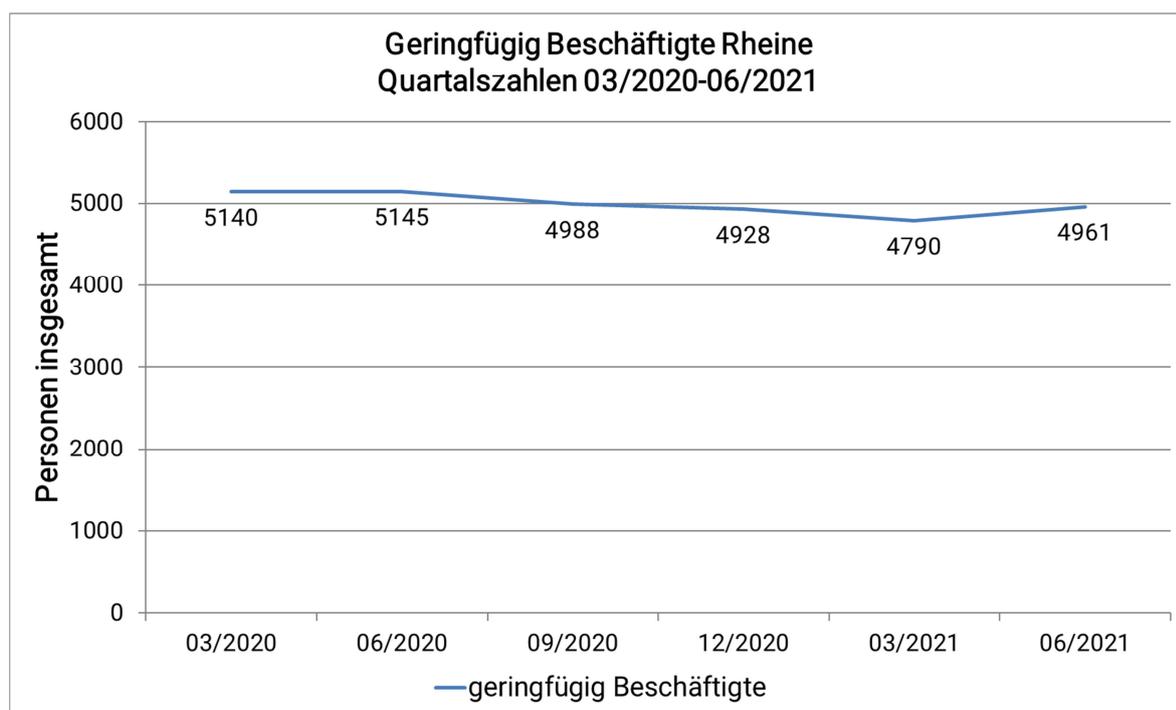


Abbildung 69 Geringfügig Beschäftigte: Rheine Quartalszahlen 03/2020-06-2021

Die Entwicklung der Geringfügig Beschäftigten in Abbildung 69 bleibt mit kleineren Abweichungen von Quartal 03/2020 bis 06/2021 auf einem ähnlichen Niveau. In Rheine insgesamt gehen in diesem Zeitraum etwa 5150 bis 4800 Menschen einer geringfügigen Beschäftigung nach. Hierbei ist insgesamt eine Verringerung zu erkennen.

Ein überregionaler Vergleich bleibt zu prüfen. Eine aktuelle Recherche führte nicht zu verwendbaren Vergleichsangaben.

3.3. Arbeitslosigkeit nach Stadtteilen und Geschlecht

Erwerbslosenquote Rheine 2021 in % aller 15-65

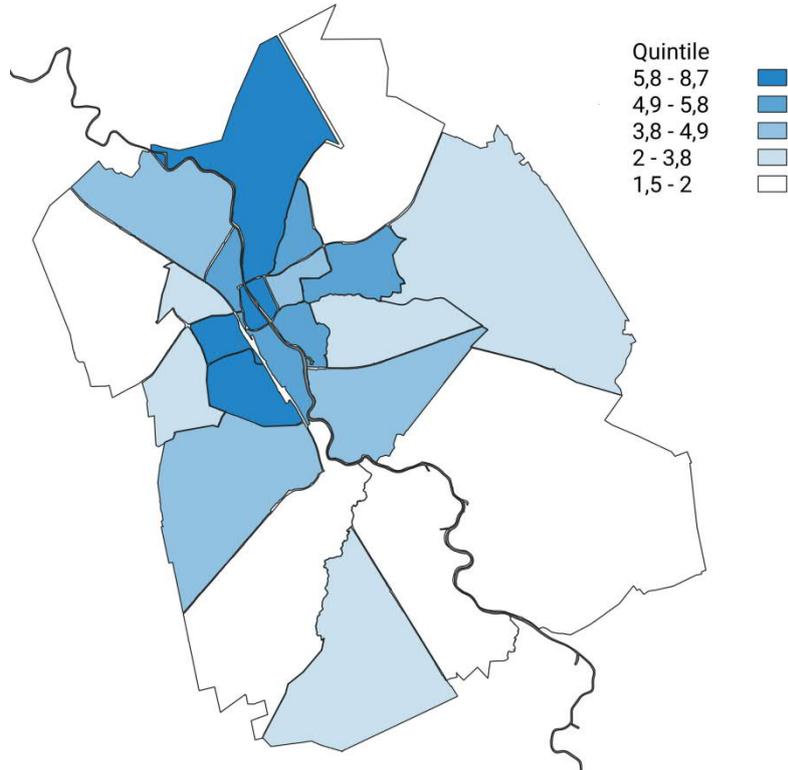


Abbildung 70 Arbeitslosigkeit in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021, Karte

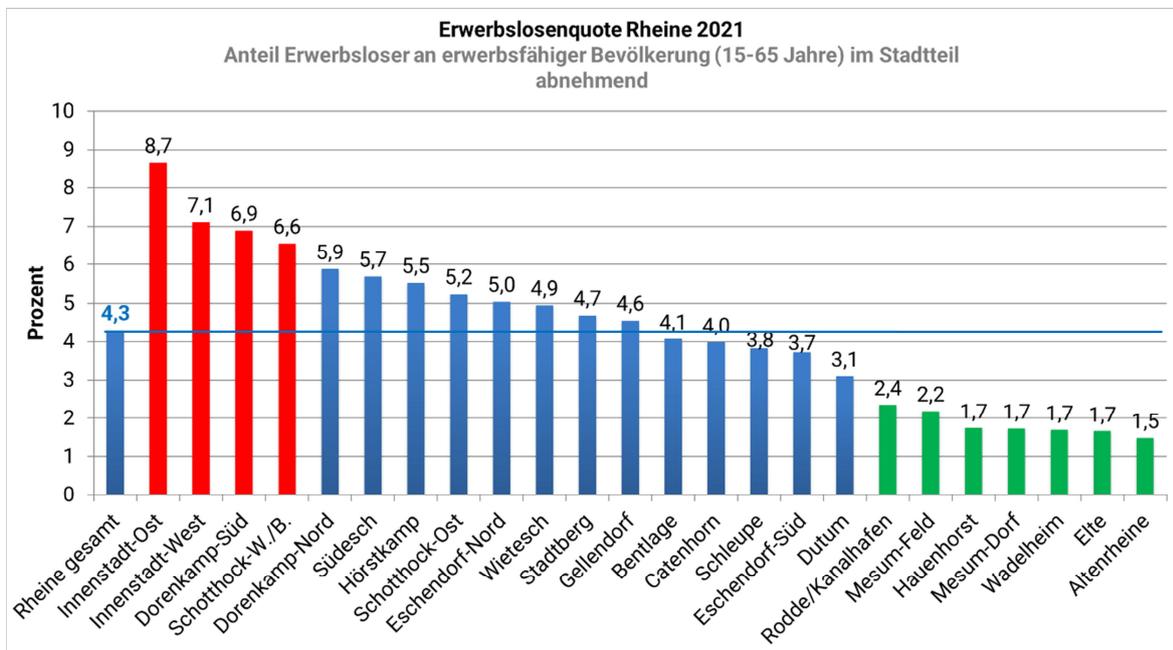


Abbildung 71 Arbeitslosigkeit in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  4,3 + Standardabweichung SD 2,0 = 6,3 ||  $\bar{x}$  - SD = 2,4.

Zum Stichtag 30.06.2021 sind in Rheine insgesamt 4,3 Prozent aller zwischen 15-65 Jahren arbeitslos gemeldet. In Abbildung 70<sup>13</sup> sind im weißen Quintil deutlich die fünf Stadtteile mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit jeweils unter zwei Prozent zu erkennen: Altenrheine, Elte, Wadelheim, Mesum-Dorf und Hauenhorst. Die höchste Arbeitslosigkeit liegt in Innenstadt-Ost mit 8,7 Prozent vor, gefolgt von Innenstadt-West, Dorenkamp-Süd und Schotthock-West/Baarentelgen.

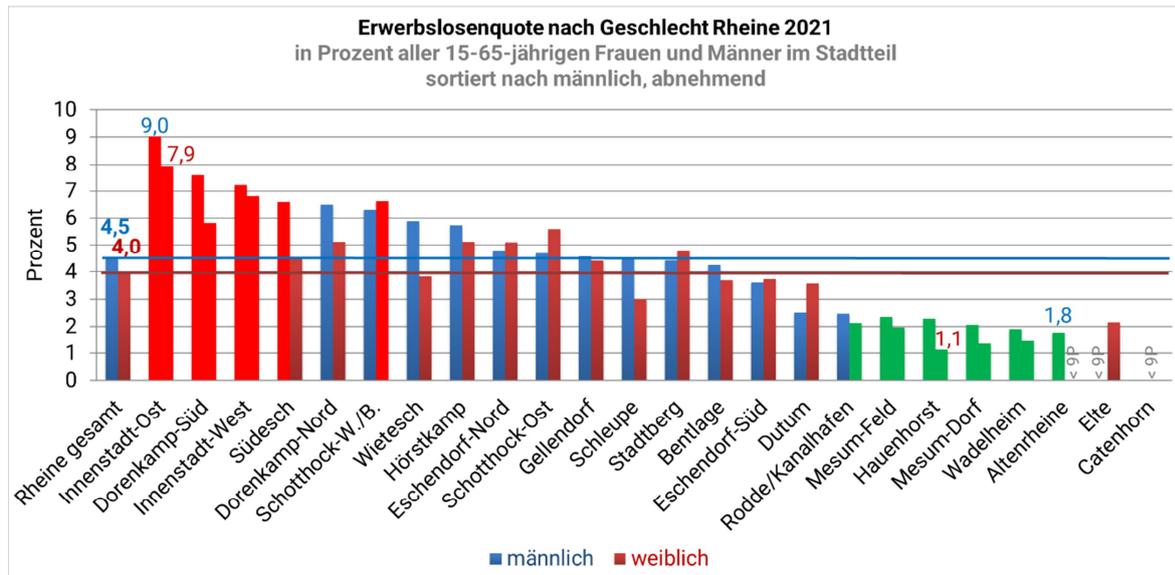


Abbildung 72 Arbeitslosigkeit nach Geschlecht in % der 15-65-Jährigen, Rheine 2021

Hinweis: arbeitslos & männlich: Mittelwert  $\bar{x}$  4,5 + Standardabweichung SD 2,2 = 6,7 ||  $\bar{x}$  - SD = 2,3.  
 arbeitslos & weiblich: Mittelwert  $\bar{x}$  4,0 + Standardabweichung SD 1,9 = 5,8 ||  $\bar{x}$  - SD = 2,1.

Die Arbeitslosigkeit in Prozent nach Geschlecht zeigt erstens, dass sie für Frauen mit 4,0 Prozent geringer ist als für Männer mit 4,5 Prozent; zweitens, vor allem, dass die „roten“ bzw. „grünen“ Stadtteile bis auf Ausnahmen für beide Geschlechter identisch sind; drittens, dass Schotthock-West/Baarentelgen eine höhere Arbeitslosigkeit für Frauen aufweist, für Männer aber im Normalbereich liegt.

<sup>13</sup> Die Begriffe arbeitslos/erwerbslos, Arbeitslosigkeit/Erwerbslosenquote finden in diesem Bericht synonyme Verwendung.

Mit 4,3 Prozent ist die Arbeitslosigkeit der Stadt Rheine nur leicht erhöht verglichen mit dem Kreis Steinfurt:

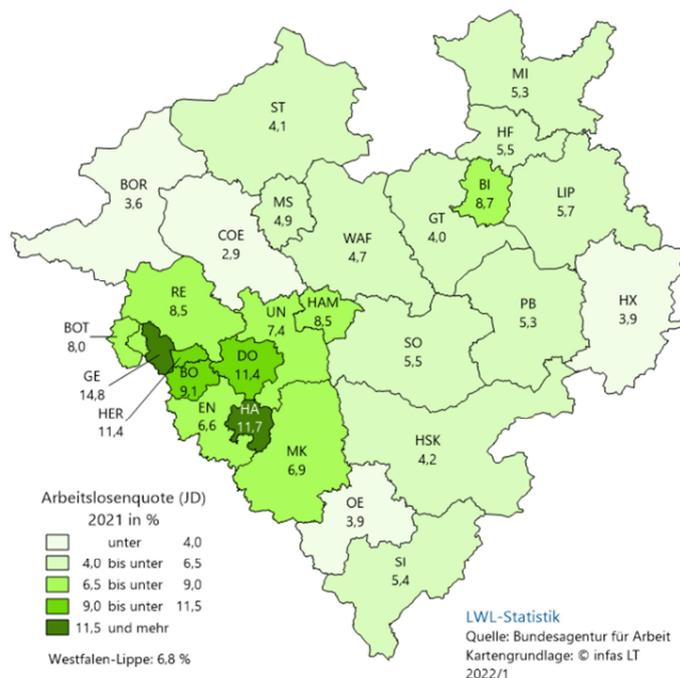


Abbildung 73 LWL-Statistik: Arbeitslosenquote in Westfalen-Lippe im Jahresdurchschnitt 2021

Die Abbildung 73 zeigt, dass der Kreis Steinfurt mit 4,1 Prozent in Westfalen-Lippe eine niedrigere Erwerbslosenquote<sup>14</sup> hat. In Westfalen-Lippe liegt sie „im Jahresdurchschnitt (JD) 2021 bei 6,8 Prozent, (...) in Nordrhein-Westfalen bei 7,3 Prozent und im Rheinland bei 7,9 Prozent“ (LWL Statistik 2022f, Datenstand 2021).

<sup>14</sup> Wie der LWL die Quote exakt berechnet, ist nicht offengelegt bzw. derzeit nicht replizierbar. Üblicherweise werden bei einer Quotenberechnung im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit in Prozent nicht alle im arbeitsfähigen Alter als Basis genommen, sondern nur diejenigen, die tatsächlich erwerbstätig sind. Inwiefern hier auch Selbständige, Mithelfende Familienangehörige und Ähnliches einfließen, bleibt zu prüfen. Diese detaillierten Arbeitsmarkt-Zahlen umfasst die derzeitige Datenlieferung der Agentur für Arbeit an die Stadt Rheine nicht.

3.4. Jugendarbeitslosigkeit

Jugendarbeitslosigkeit Rheine 2021 in % aller 15-25

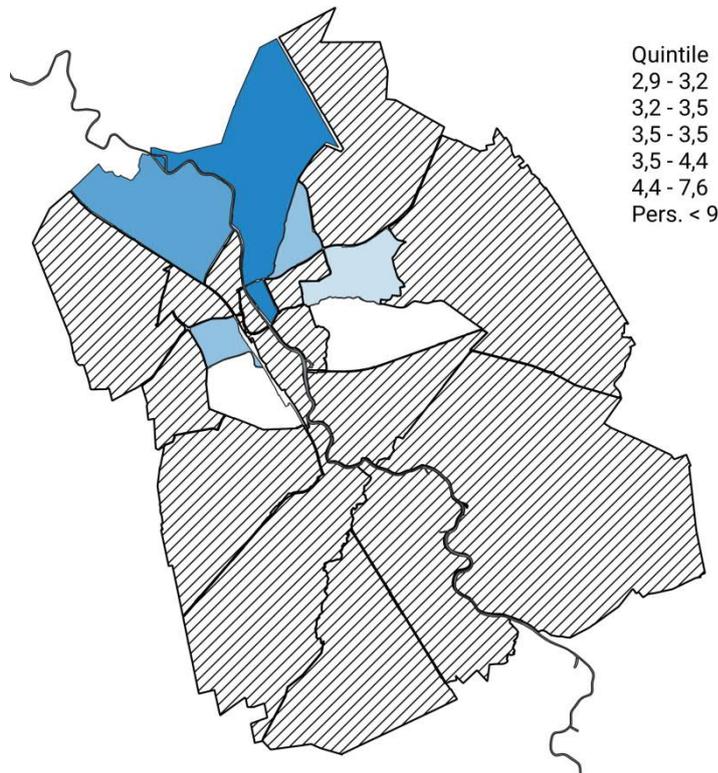


Abbildung 74 Jugendarbeitslosigkeit 15-25 Jahre in % der 15-25-Jährigen Rheine 2021, Karte

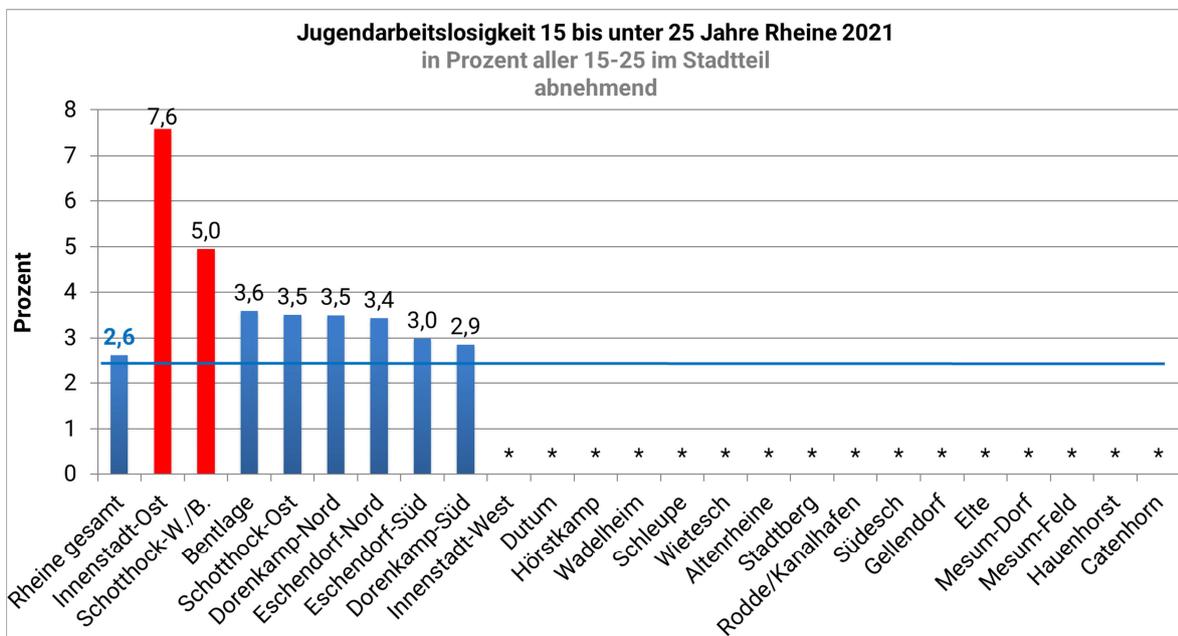


Abbildung 75 Jugendarbeitslosigkeit 15 bis unter 25 Jahre in % der 15-25-Jährigen Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  2,62 + Standardabweichung SD 1,46 = 4,08 |  $\bar{x}$  - SD = 1,16

Von insgesamt 217 arbeitslosen Jugendlichen am 30.06.2021 verteilen sich 83 auf die 16 Stadtteile, die in Abbildung 75 im Sinne des Datenschutzes mit Sternchen abgebildet sind.

Der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen kann hier jeweils höchstens 1,5 Prozent betragen. In keinem Stadtteil gibt es gar keine arbeitslosen Jugendlichen. Beachtenswert sind die Ergebnisse für Innenstadt-Ost und Schotthock-West/Baarentelgen, denn mit 7,6 und 5,0 Prozent ist der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an allen zwischen 15-25 Jahren hier besonders hoch.

Zum Vergleich mit dem Kreis Steinfurt und Westfalen-Lippe folgende Angaben:

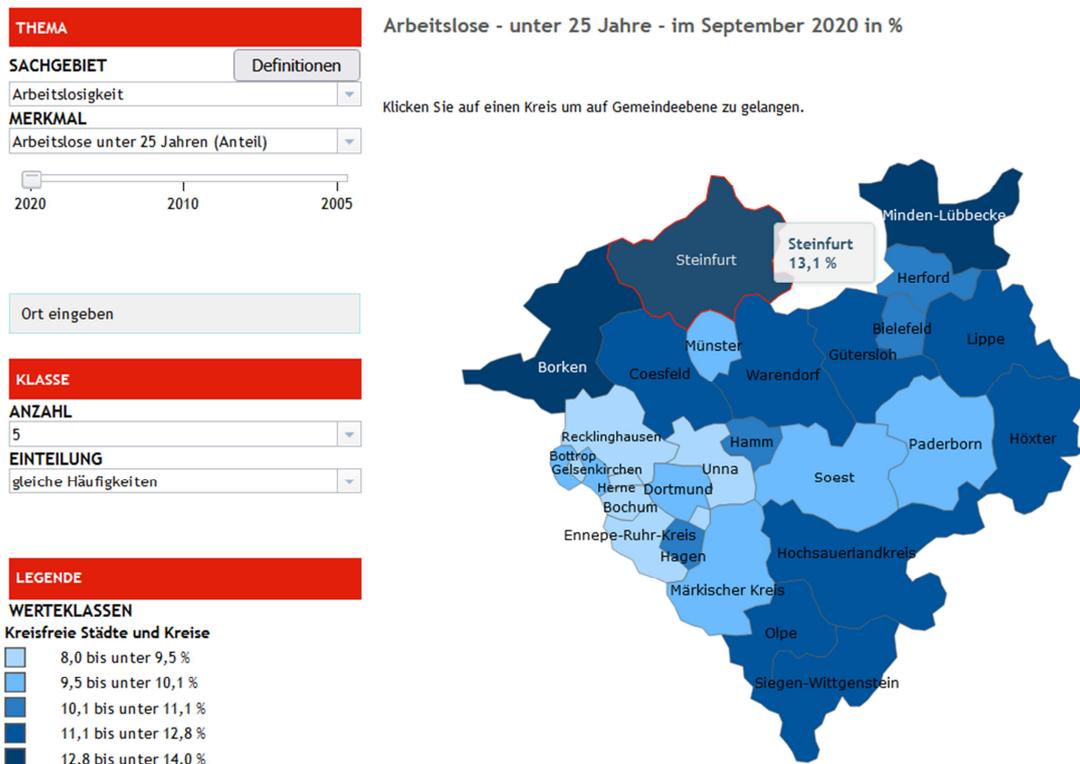


Abbildung 76 LWL-Statistik Arbeitslose unter 25 Jahre 09/2020 in % Westfalen-Lippe

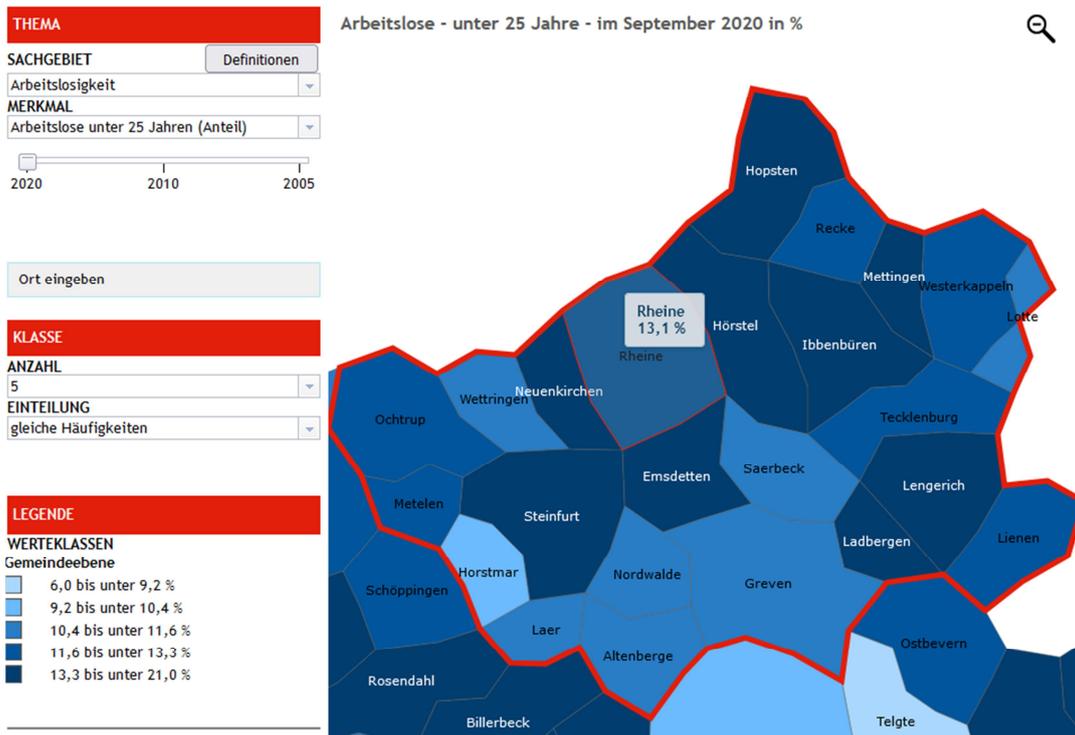


Abbildung 77 LWL-Statistik Arbeitslose unter 25 Jahre 09/2020 in % Kreis Steinfurt

Im Durchschnitt liegt die Jugendarbeitslosigkeit in Westfalen-Lippe bei 10,1 Prozent (vgl. LWL Statistik 2022g, Datenstand 09/2020).

Die Jugendarbeitslosigkeit wurde jeweils identisch berechnet. Dennoch unterscheiden sich die Werte sehr deutlich. Einzige bislang bekannte Abweichung ist, dass LWL Statistik nicht anhand der Einwohnerzahlen des Einwohnermeldeamtes der Stadt Rheine die Kennzahlen zu Prozentzahlen umrechnet, sondern dass hierfür die Fortschreibung des Mikrozensus von 2011 als Bevölkerungsgrundlage verwendet wird.

## 4. Armut in Rheine

Die Lebensbereiche Arbeit bzw. Arbeitslosigkeit und Armut sind eng miteinander verknüpft. Daher folgt als Übergang von Arbeit und Arbeitslosigkeit zu Armut eine Querschnittsdarstellung, die die Entwicklung der Arbeitslosen, der Personen in Bedarfsgemeinschaften und der Empfänger von Arbeitslosengeld von Quartal 06/2020 bis 12/2021 präsentiert.

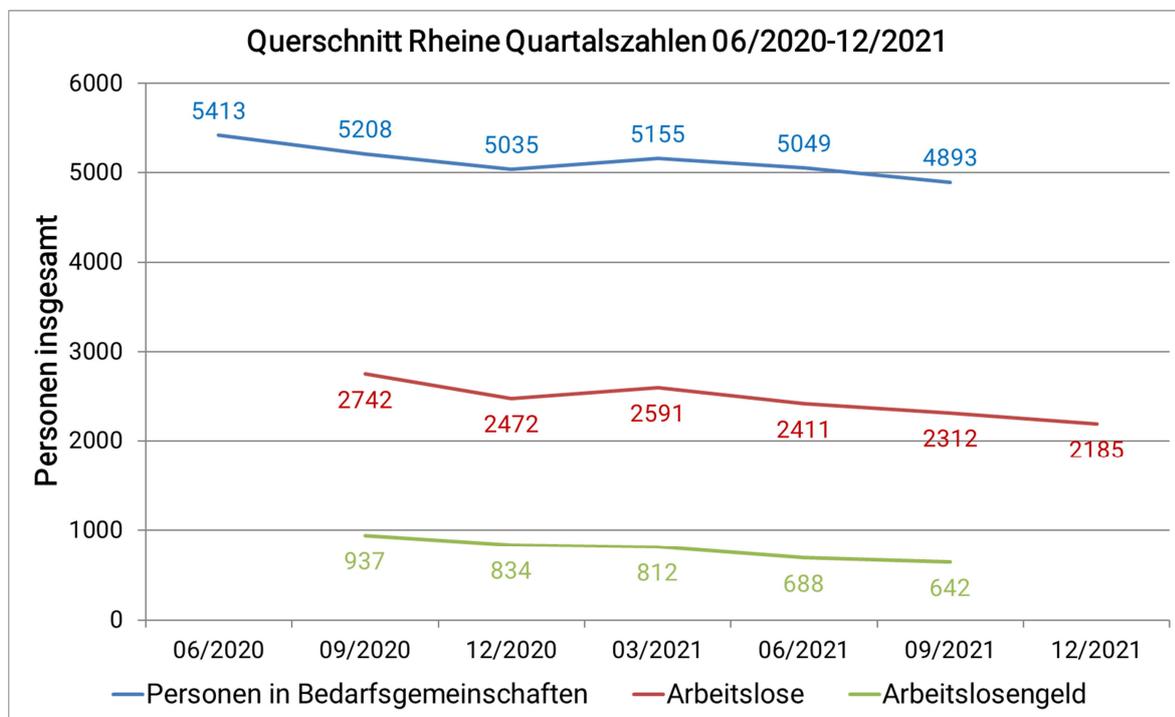


Abbildung 78 Arbeit und Armut Querschnitt Rheine Quartalszahlen 06/2020-12/2021

### 4.1. SGB II Leistungsberechtigte

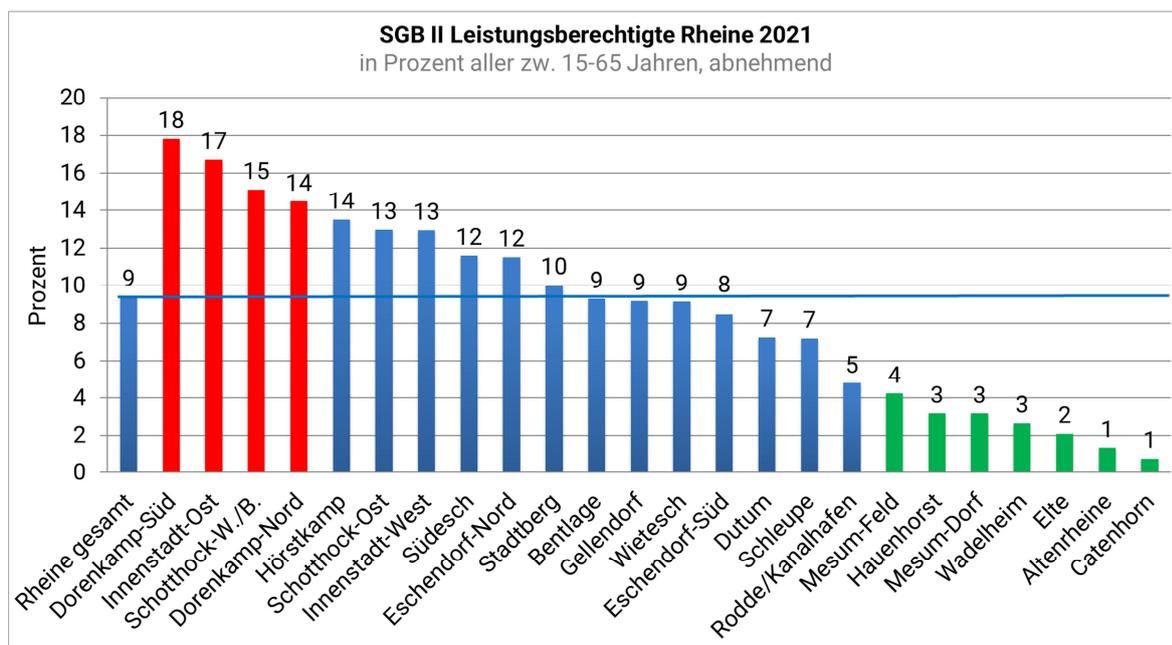


Abbildung 79 SGB II Leistungsberechtigte Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  9,4 + Standardabweichung SD 5,0 = 14,4 |  $\bar{x}$  -SD = 4,4

Der Anteil der SGB II- Leistungsberechtigten in Rheine liegt insgesamt bei 9 Prozent, siehe Abbildung 79. Besonders hoch ist er in Dorenkamp-Süd (18 Prozent aller zwischen 15 und 65 Jahren), Innenstadt-Ost, Schotthock-West/Baarentelgen und Dorenkamp-Nord. Besonders niedrig ist der Anteil der SGB II-Leistungsberechtigten in Catenhorn und Altenrheine.

Im Vergleich: Auf der Landesseite [www.sozialberichte.nrw.de](http://www.sozialberichte.nrw.de) ist zum Vergleich die SGB II-Quote ausgegeben (Definition siehe Kapitel 12 Abkürzungen, Glossar & Zeichen). Sie liegt im Jahr 2021 in NRW bei 10,4 Prozent, für den Regierungsbezirk Münster bei 9,4 Prozent und für den Kreis Steinfurt bei 5,2 Prozent. Der Kreis Steinfurt liegt somit auf Platz 5 von insgesamt 54 ausgewiesenen Kreisen und kreisfreien Städten in NRW. Das Minimum liegt in Coesfeld bei 4,1 Prozent und das Maximum in Gelsenkirchen bei 23,9 Prozent. (vgl. ebd.)

Basierend auf den Daten der Bundesagentur für Arbeit spiegelt die folgende Karte die Ergebnisse für Westfalen-Lippe wider (vgl. ebd.):

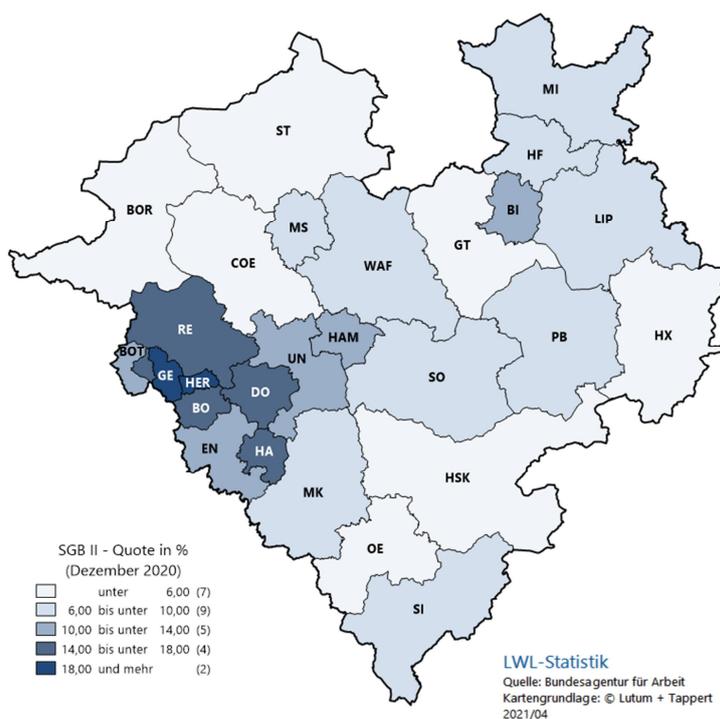


Abbildung 80 LWL Statistik: SGB II-Quote in Prozent Westfalen-Lippe, 12/2020

4.2. Bedarfsgemeinschaften  
 4.2.1. Personen in Bedarfsgemeinschaften

Personen in Bedarfsgemeinschaften Rheine 2021 in % aller EWO

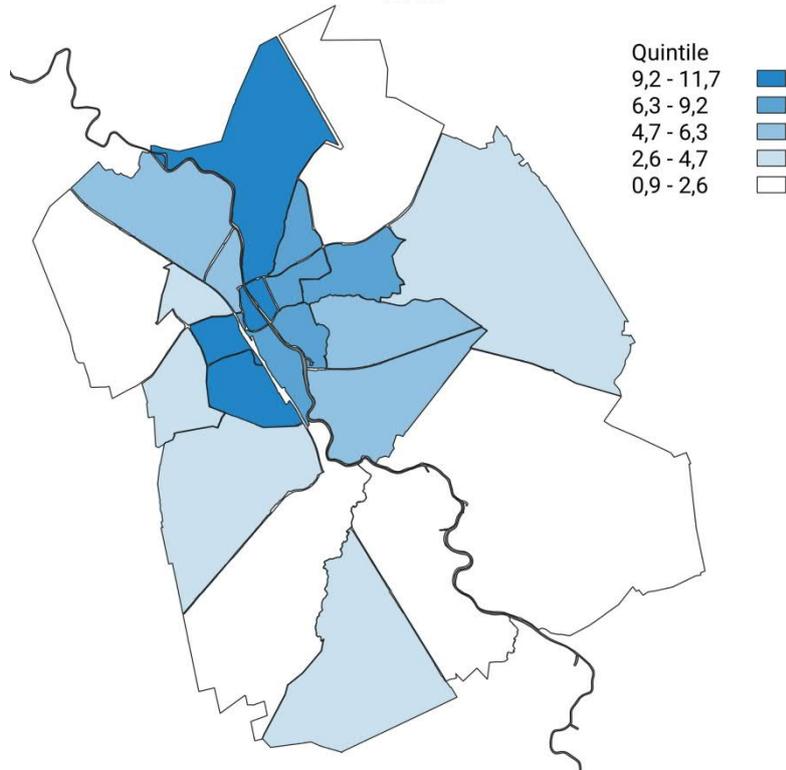


Abbildung 81 Personen in Bedarfsgemeinschaften in % Rheine 2021, Karte

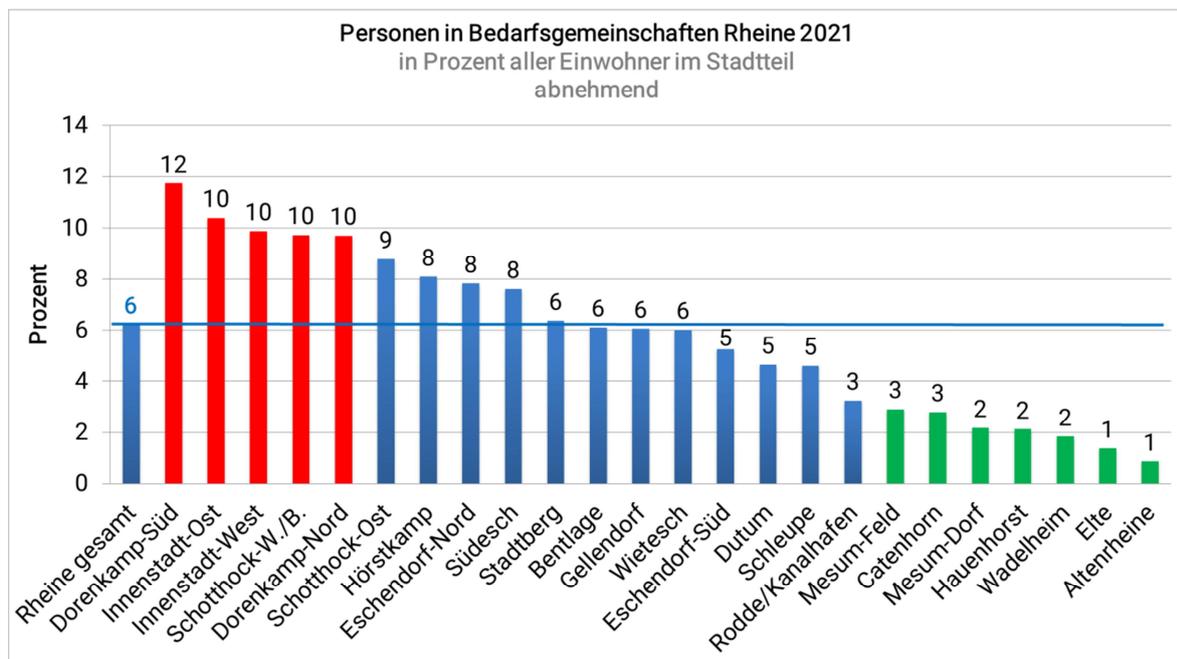


Abbildung 82 Personen in Bedarfsgemeinschaften in % Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  6,2 + Standardabweichung SD 3,2 = 9,4 |  $\bar{x}$  -SD = 3,1 (Rundungsabweichung)

Abbildung 81 und Abbildung 82 zeigen, dass in Rheine insgesamt 6 Prozent aller Einwohner in Bedarfsgemeinschaften leben. In Dorenkamp leben mit 12 Prozent die meisten Menschen in Bedarfsgemeinschaften, jeweils 10 Prozent sind es in Innenstadt-Ost und -West, Schotthock-West/Baarentelgen und Dorenkamp-Nord. Besonders wenig Menschen in Bedarfsgemeinschaften gibt es in Altenrheine und Elte.

#### 4.2.2. Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften

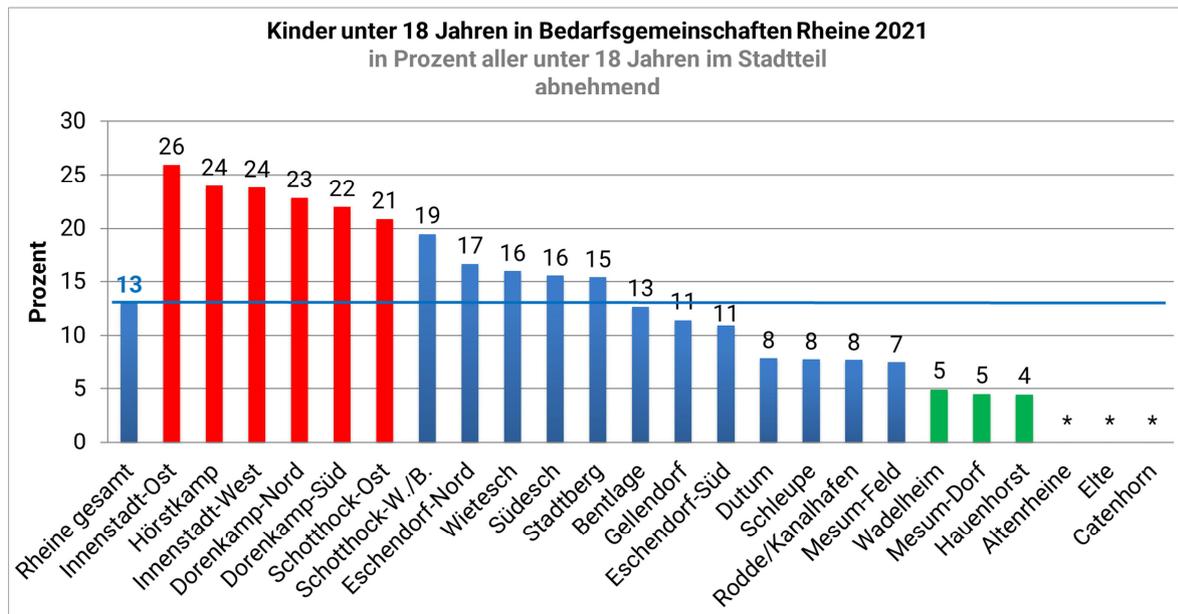


Abbildung 83 Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften in % aller u18 Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  13,0 + Standardabweichung SD 6,9 = 19,9 |  $\bar{x}$  -SD = 6,1

#### 4.2.3. Alleinerziehende in Bedarfsgemeinschaften

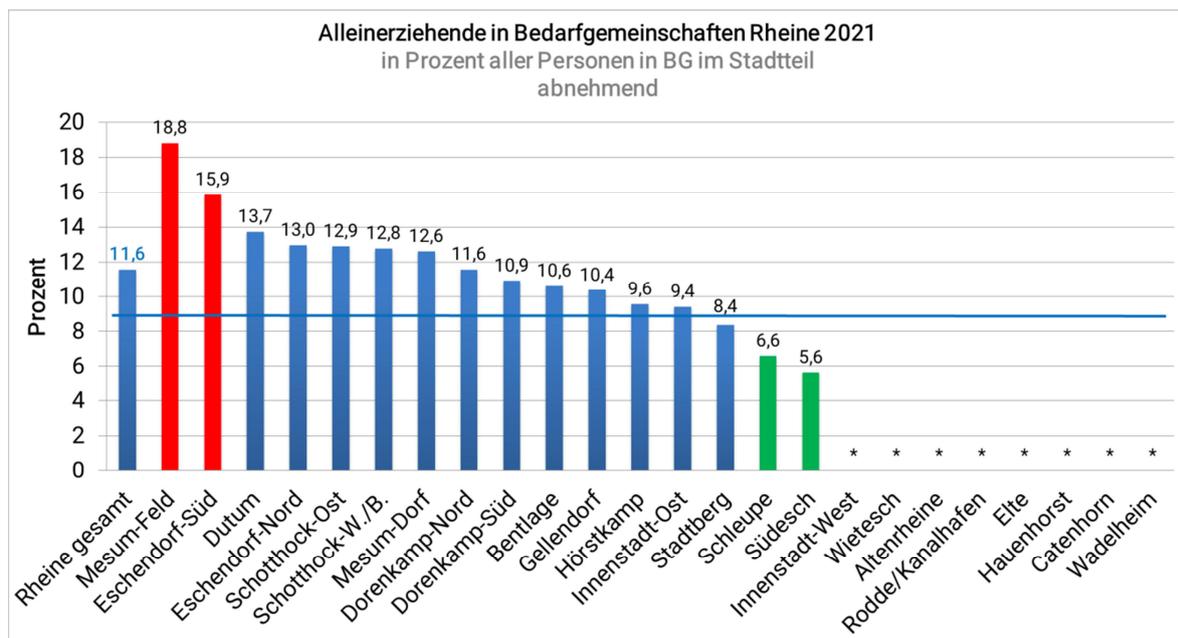


Abbildung 84 Alleinerziehende in Bedarfsgemeinschaften in % aller Personen in BG Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  11,6 + Standardabweichung SD 3,2 = 14,8 |  $\bar{x}$  -SD = 8,4

4.2.4. Haushaltsgröße von Bedarfsgemeinschaften

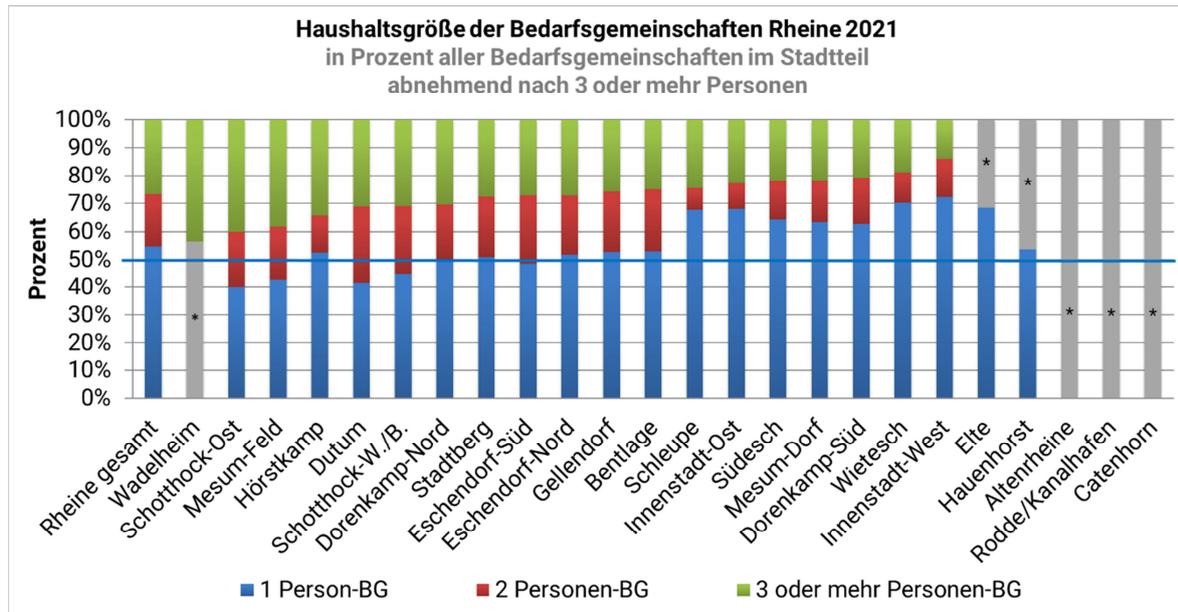


Abbildung 85 Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften in % aller BG Rheine 2021

In Abbildung 85 ist die Verteilung der Haushaltsgrößen der Bedarfsgemeinschaft in Prozent je Stadtteil zu erkennen. Die grau hinterlegten Balken enthalten zu geringe Fallzahlen für eine Aufschlüsselung.

4.3. Grundsicherung bei Erwerbsminderung und Sozialhilfe unter 65 Jahre, 11 Monate

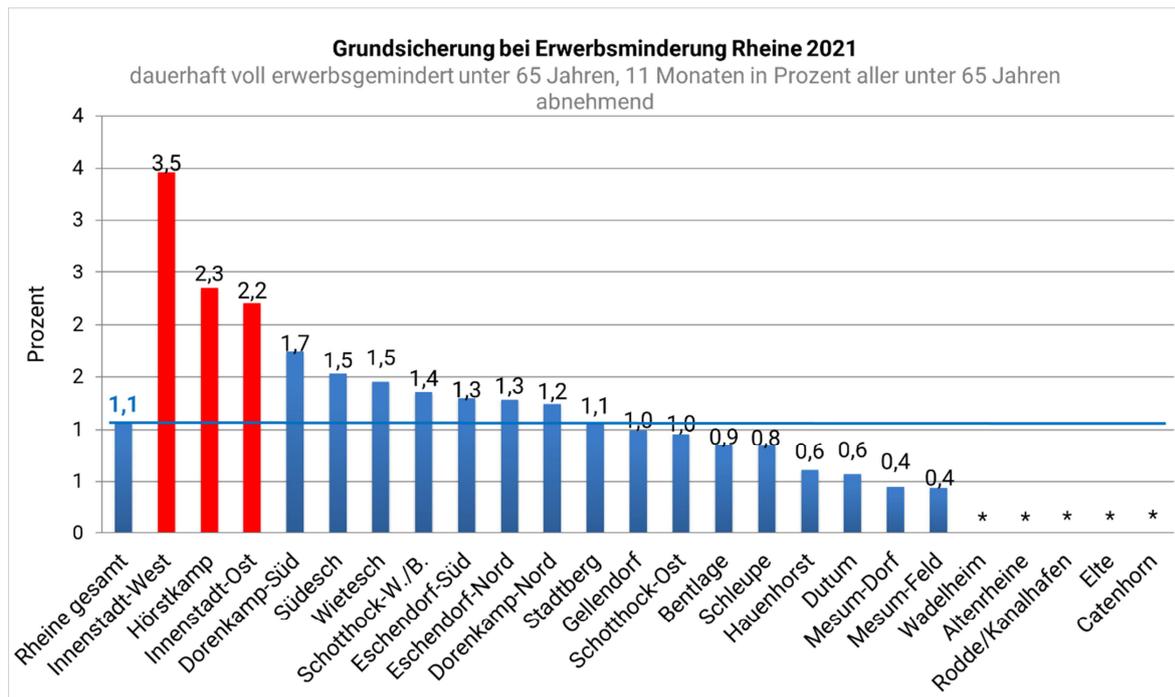


Abbildung 86 Grundsicherung bei Erwerbsminderung in Prozent aller zw. 15-65 Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  1,1 + Standardabweichung SD 0,72 = 1,83 |  $\bar{x}$  -SD = 0,37

Die Grundsicherung bei Erwerbsminderung für dauerhaft voll erwerbsgeminderte Personen unter 65 Jahren, 11 Monaten nach Kapitel 4 SGB XII umfasst im Jahr 2021 insgesamt 665 Personen.

Die Sozialhilfe nach Kapitel 3 SGB XII, für vorübergehend voll erwerbsgeminderte Personen unter 65 Jahren und 11 Monaten lässt sich aufgrund der geringen Fallzahl (126 Personen) zum Datenschutz nicht auf der kleinräumigen Gliederungsebene darstellen.

4.4. Grundsicherung im Alter

Grundsicherung im Alter Rheine 2021 in % aller über 65

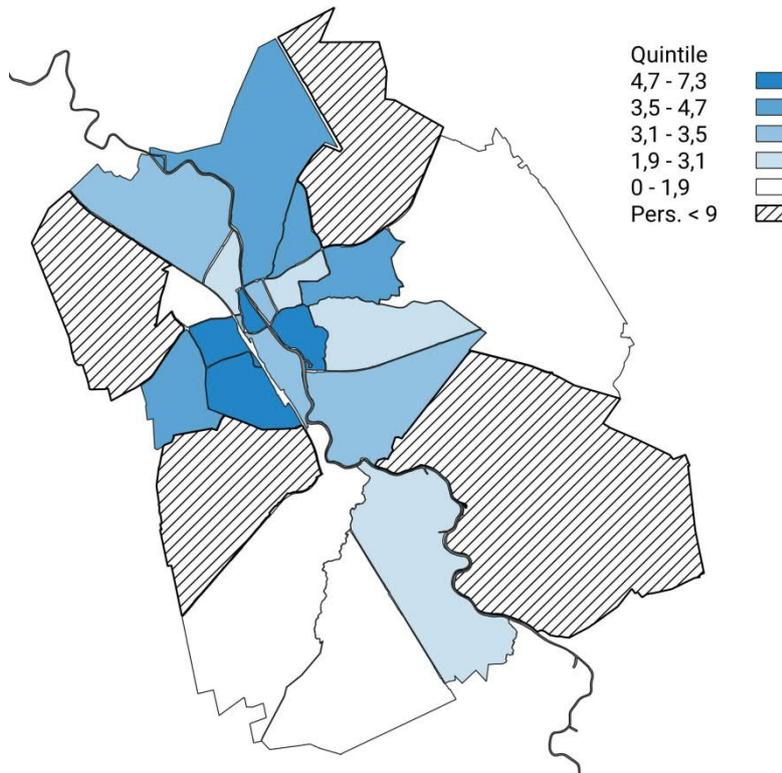


Abbildung 87 Grundsicherung im Alter in % der über 65-Jährigen Rheine 2021, Karte

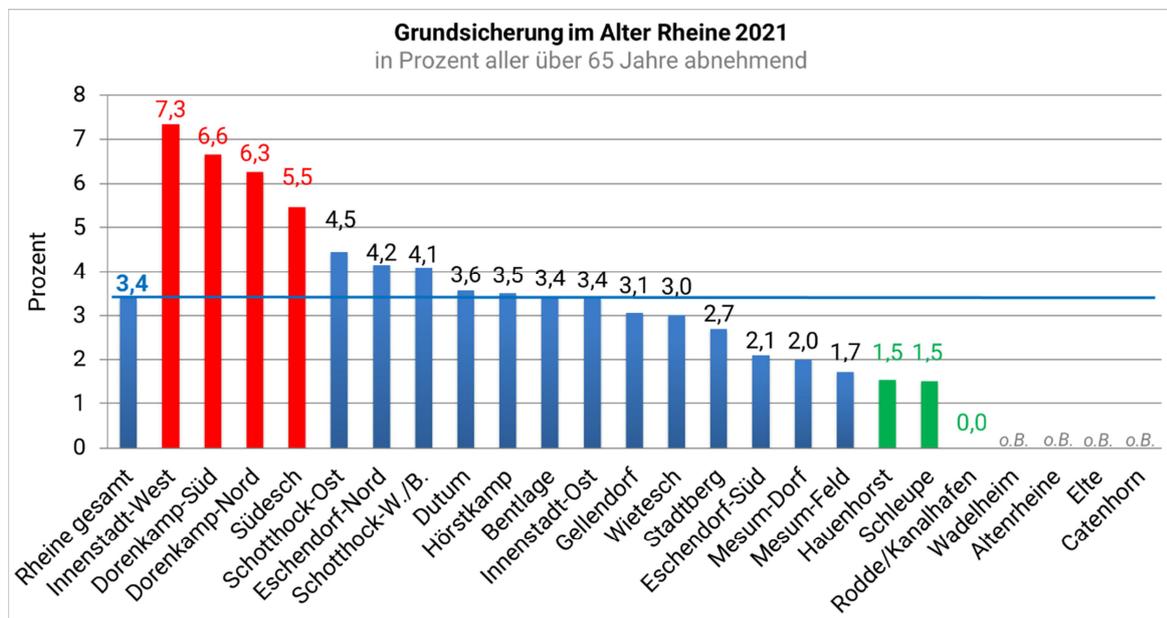


Abbildung 88 Grundsicherung im Alter in % der über 65-Jährigen Rheine 2021

Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  3,4 + Standardabweichung SD 1,8 = 5,2 |  $\bar{x}$  -SD = 1,6

Abbildung 87 und Abbildung 88 zeigen die Grundsicherung im Alter, genauer die Grundsicherung nach Kapitel 4 „dauerhaft voll erwerbsgemindert über 65 Jahre und 11

Monate“ (Definition siehe Kapitel 12). Sie kann also als Indikator für Altersarmut dienen. 3,4 Prozent aller Personen über 65 Jahren erhalten die Grundsicherung im Alter in Rheine insgesamt. Besonders positiv hervorzuheben ist Rodde/Kanalhafen mit exakt Null Fällen sowie vier Stadtteile mit einer geringen Fallzahl unter Neun (in der Karte schraffiert). Einen besonders hohen Anteil an Einwohnern, die Grundsicherung im Alter erhalten, haben innenstadt-West, Dorenkamp-Süd und -Nord und Südesch.

Im Vergleich zu Rheine gibt es im Land Nordrhein-Westfalen in 2021 einen Anteil von 4,2 Prozent an Grundsicherungsempfänger und Grundsicherungsempfängerinnen im Alter. Im Kreis Steinfurt sind es durchschnittlich 2,8 Prozent. Im Vergleich mit den anderen Kreisen und kreisfreien Städten liegt der Kreis Steinfurt hier auf Rang 13 von 54. (vgl. Sozialberichte NRW 2022).

## 5. Wie vielfältig ist Rheine? Qualitative Interviews mit Expert\*innen

In einem Sozialbericht stehen Menschen im Mittelpunkt. Menschen in ihren Lebenswelten, mit ihren Bedürfnissen, Problemen, Wünschen und ihrem individuellen Alltag. Dies alles kann eine Statistik kaum abbilden. Dankenswerter Weise konnten wir Menschen finden, die in Rheine zu einzelnen sozialen Gruppen einen vertieften Zugang haben und die bereit sind, ihre Erfahrungen, Eindrücke und Einschätzungen in einem leitfadengestützten Interview<sup>15</sup> zu teilen und sie dem Sozialbericht Rheine 2022 im Folgenden zur Verfügung zu stellen.

Bei der qualitativen Methode stehen das Verstehen und der Blick in die Tiefe im Mittelpunkt. Es steht bei dieser Methode von vorneherein fest, dass die Expertinnen und Experten die soziale Wirklichkeit nur aus ihrer Perspektive wahrnehmen und beschreiben können. Dies schmälert die Wertigkeit ihrer Aussagen jedoch nicht, sondern erlaubt eine hochwertige und tiefergehende Beschreibung der Lage. In manchen Aspekten vielleicht viel näher an der Realität als es ein Balkendiagramm je könnte.

Es folgen Original-Zitate von Expertinnen und Experten, die aufgrund ihres beruflichen oder ehrenamtlichen Engagements die Lebenssituation und die Vielfalt einer bestimmten sozialen Gruppe in Rheine qualifiziert und detailliert beschreiben können. Dass bei der Umwandlung der Tonaufnahme in eine lesbare Textversion (auch Transkription) möglichst wenige Veränderungen vorgenommen wurden, soll für die Leserinnen und Leser die Authentizität der Daten, d.h. der Aussage, verdeutlichen.

Die Aussagen sind in der Originalsprechweise der Interviewten zu lesen, wie es bei der Anwendung dieser sozialwissenschaftlichen Methode üblich ist. Jedoch wurde ein Minimum an Transkriptionsregeln angewandt, da die inhaltlichen Aussagen, weniger die Deutungsmuster der Befragten im Fokus, stehen. So wurden Verschleifungen von Worten (ne statt eine) oder „Ähs“ und „Ähms“ ohne Kenntlichmachung nicht in die Textform übernommen und Betonungen nur vereinzelt kenntlich gemacht.

Die verwendeten Zeichen sind:

- „Zitat“ – hier steht eine direkte Aussage, ein direktes Zitat
- (...) – Auslassung ohne Sinnveränderung, meist zugunsten der Lesbarkeit
- ... – hier ist eine Redepause
- [Text; Anm. LE] – Anmerkung der Sozialplanerin LE, meist zur Verständlichkeit
- vgl. – hier steht ein indirektes Zitat (die Aussage in anderen Worten)
- Suuuper – Vokalmehrung bei besonders langgezogenen Betonungen.

Die Expertinnen und Experten wurden themenorientiert vom Sozialdezernat ausgewählt und bleiben aus verschiedenen Gründen namentlich anonym. Sollte Bedarf an persönlichen Nachfragen bestehen, so können diese gerne über die Sozialplanerin weitergetragen werden.

Für Menschen mit Behinderung (Tag des Interviews: 25.04.2022), Menschen in Wohnungsnot (04.05.2022), Menschen ohne Deutschkenntnisse (12.05.2022), Senioren (17.05.2022) und Familien (15.08.2022) konnte je ein(e) Interviewpartner(in) mit mehreren Jahren oder Jahrzehnten Erfahrung gefunden werden. Ebenso im Schwerpunkt Wohnen, hier folgt ein qualitatives Interview über den Wohnungsmarkt (08.08.2022) in Rheine.

---

<sup>15</sup> Die Methode ist als leitfadengestütztes Experteninterview durchgeführt worden. Knapp beschrieben ist dies unter den Schlagworten Qualitative Sozialforschung, Experteninterview, Leitfadeninterview im Internetlexikon der empirischen Sozialforschung (vgl. ILMES 2022).

## 5.1. Lebenssituationen von Menschen in Wohnungsnot in Rheine

→ Frage „Welche kurzfristigen Gründe für Wohnungsnot, Wohnungslosigkeit sind Ihnen hier in Rheine begegnet?“ (00:24:56)

„Ja, Mietschulden, mietwidriges Verhalten, das sind so die Dinge..., rausgeflogen bei den Eltern, das ist gerade bei den (...) jungen Erwachsenen ganz häufig der Fall. Dann aber auch Arbeit gefunden in Rheine, aber keine Wohnung. Das ist auch so ein neuer Trend in Anführungsstrichen. Arbeit ist da, aber die Wohnungen fehlen dann (...) oder bezahlbarer Wohnraum fehlt (...). Die kommen dann auch, wenden sich an uns oder ans Kremer-Haus und, ja, versuchen dann... sich erstmal so, ja, über Wasser zu halten, (...) nicht draußen zu schlafen. Ein Hotel dauerhaft zu bezahlen ist auch nicht möglich und von daher ist das (...) so eine Gruppe, die (...) auch nochmal zunimmt. Wo man merkt, dass so diese (...) Wohnungsnot auch in (...) anderen Bevölkerungsschichten ankommt, nicht nur bei den (...) Menschen, (...) die aus verschiedenen Gründen einfach keiner Tätigkeit nachgehen können und dann da reingerutscht sind.“ (00:25:09)

„Ja, das fehlt dann darüber hinaus eben an bezahlbaren Einzelwohnungen. (...) Manchmal sind die Ansprüche gar nicht so groß, aber selbst das ist dann einfach nicht da. Das ist echt... ist eine Schwierigkeit, (...) auch (...) für (...) unsere Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, da nach Wohnungen zu suchen und die Leute dann entsprechend zu entlassen. Ganz häufig sind die so weit, dass die in die neue Wohnung könnten, aber dann einfach keine da sind. (...) Das frustriert die Kollegen natürlich auch.“ (00:27:44)

→ Frage „Wir haben ja eine städtische Wohnungsbaugesellschaft...“ (00:28:18)

„Genau. Mit denen arbeiten wir auch zusammen, die natürlich auch nur ein begrenztes (...) Angebot haben (...). Wir versuchen da immer auch, ja, mit den (...) Verantwortlichen in Kontakt zu treten und das klappt auch, ab und an. Aber (...) gerade auf dem Sektor der (...) geförderten Wohnungen oder der finanzierbaren Wohnungen wäre da sicherlich nochmal eine engere Zusammenarbeit vielleicht wünschenswerter, auch.“ (00:28:18)

→ Frage: „Welche langfristigen Gründe für Wohnungsnot, Wohnungslosigkeit sind Ihnen in Rheine begegnet? Also, wieso kommen Leute nicht raus? (...) Warum wollen Sie vielleicht auch nicht raus?“ (00:29:15)

„Das ist so ein ganz besonderer Klientenkreis auch, die einfach ihre Problemsituation haben, daran aber nicht arbeiten wollen oder können. ...Können meistens, und auch durchs System, durch verschiedene Hilfestellung schon in früheren Jahren durchgerutscht sind, schlechte Erfahrungen gemacht haben und dann diese Zusammenarbeit mit Ämtern und sowas komplett, ... komplett ablehnen, ne. Das ist einfach, das ist einfach so. Die (...) fügen sich dann ihrem Schicksal und sagen ‚Dann bleib ich lieber für mich‘ (...) ‚Und guck, dass ich, (...) irgendwie durchkomme und überlebe‘. So. Die machen sich auch keine großen Gedanken über die nächsten 10 Jahre, sondern eher mal bis zum nächsten Tag (...) Also, wer wirklich will und am Ball bleibt (...) und Hilfe in Anspruch nimmt, ich glaube, der hat auch ganz gute Möglichkeiten, irgendwann mal in Wohnraum zu bekommen. Das dauert sicherlich. Da kann man sich schon mal ein halbes Jahr oder ein Jahr (...) mit beschäftigen. Aber ich glaube, wenn man da wirklich am Ball bleibt, dann funktioniert das. Irgendwann tut sich dann mal eine Möglichkeit auf, (...) dass man da Wohnraum findet. Das (...) glaube ich schon, aber es dauert halt immer länger.“ (00:30:28)

„Das muss auch Vermieter geben, die sich dann diesen Personenkreis, ja, so ein bisschen verbunden fühlen oder zumindest sagen ‚Ich möchte etwas Gutes tun und weiß, dass es da Schwierigkeiten gibt. Ich kenne aber auch dann die Ansprechpartner und kann mit denen zusammenarbeiten.‘ Das ist so ein bisschen (...) ein soziales Gewissen dann der Vermieter auch ganz häufig. Gerade dann an diese Menschen den Wohnraum zu vermitteln. Wenn man den Obdachlosen oder Wohnungslosen für sich so im Kopf hat, dann hat man ein eigenes Bild davon und das schreckt dann sicherlich eher ab, solchen Menschen eine Chance oder eine Möglichkeit zu geben. Das ist bei dem ein oder anderen (...) sicherlich auch nicht unbegründet. Aber gerade, wenn wir im Hintergrund sind, mit unseren Einrichtungen, sind wir als Ansprechpartner immer da, wenn es Schwierigkeiten gibt, und das ist dann immer ganz (...) vorteilhaft, auch für die Vermieter.“ (00:32:07)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte ganz allgemein die Lebenssituation für Menschen ohne Wohnraum oder in Wohnungsnot in Rheine. (...) Was prägt deren Lebensalltag?“ (00:34:42)

„Ja genau, die sind natürlich darauf angewiesen, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen, die es in Rheine vielfältig gibt, für sämtliche Personenkreise, würde ich fast sagen. Wir haben das auch mal in einem Flyer zusammengefasst aus unserem Netzwerk heraus. Wo (...) wirklich, von der Drogenberatungsstelle über den Treff 100 und über Caritas, Suppenküche usw. sind die halt immer, glaube ich, mit dem Tag so beschäftigt A) sich grundzuversorgen, (...) die Wäsche zu waschen, sich selber zu pflegen, aber auch essen zu bekommen, Getränke zu bekommen, die wirtschaftliche Sicherheit zu gewährleisten. Das heißt, die Anträge entsprechend zu stellen. Manche kriegen Tagessätze, die müssen dann zu bestimmten Zeiten zum Jobcenter und sich das Geld dort holen oder einen Scheck holen, wie auch immer. Das ist dann so ein (...) wiederkehrender Prozess. Oftmals reicht das Geld nicht aus, so dass die jetzt so zur Mitte des Monats schon... tja, schon mehr oder weniger ohne Geld da stehen, nicht in der Lage sind das Geld sich entsprechend einzuteilen, auch über den Monat und dann eben wieder gucken müssen, wo kriege ich Flaschen gesammelt oder wo ist jemand, der mir Geld leiht? Das gibt es auch. Bringen sich dann so in ein Abhängigkeitsverhältnis auch. Ja, das ist so (...) das Grundüberleben. (...) Wo kann ich meine Sachen unterstellen? Wenn man zwei, drei Taschen mit sich rumträgt den ganzen Tag, ja, dann geht das natürlich auch auf (...) die körperliche Substanz. Oftmals finden sich dann irgendwo Schließfächer, die dann genutzt werden, sei es in Bahnhofsnähe oder sonst wo im Stadtbereich. Die dann dafür genutzt werden, einfach mal schwere Taschen, die man gerade nicht braucht, dort abzustellen“ (00:35:29)

„Ja, und wer wirklich auf der Straße ist und kein, ich sag mal, so ein festes Domizil hat, wo er jede Nacht hin kann, der muss sich natürlich jede Nacht auch was Neues suchen. (...) Das ist schon... Das ist dann auch immer so (...) die Suche nach der Platte, sozusagen. Wenn das auch wirklich nachgelassen hat, so in den letzten Jahren, aber das ist natürlich auch nochmal... sich dann auch dort zu behaupten und sich gegen gewalttätige Mitmenschen da entsprechend durchsetzen zu können, das ist auch wirklich... Das Leben auf der Straße ist echt kein Zuckerschlecken. Das ist hartes Brot, da gibt's wirklich... man meint, die Leute haben nicht viel, die dann da liegen und schlafen, aber selbst das wird denen meistens genommen, dann. Gar nicht, weil die anderen das gebrauchen können, sondern einfach nur um denjenigen noch weiter zu schaden oder sich da zu profilieren vor anderen oder wie auch immer. Das gibt es, das ist... ist durchaus gang und gäbe, wenn man da (...) mit Obdachlosen spricht, die wirklich jahrelang auf der Straße gelebt haben. Wir haben hier einen im

Notzimmer, der hat wirklich 20 oder 30 Jahre auf der Straße gelebt, der kann davon ein Lied singen, weiß wirklich... wie hart das Geschäft ist auf der Straße wirklich leben zu müssen.“ (00:37:48)

„Ja, ansonsten sind das halt die [Menschen; Anm. LE] in prekären Wohnverhältnissen, (...) die dann hier gucken, diese Hilfsangebote zur Versorgung anzunehmen, Suppenküche anzunehmen und so weiter und Sonderaktionen, die wir dann auch nochmal haben. Sei es, mal einen Friseurangebot, das wir jetzt vor kurzem hatten und im Sommer nochmal wiederkommt. Oder auch mal ein Sommerfest, Weihnachtsfeier. Gerade zu solchen besonderen Anlässen, (...) gerade zur Weihnachtszeit hin, wo alles besinnlich ist usw. und ja, die gar keine Möglichkeit haben, sich dem hinzugeben, womöglich aus der Kindheit da auch (...) keine guten Erinnerungen daran haben, versuchen wir dann auch mal zu unterstützen mit besonderen Aktionen und Geschenken usw. Ja, das ist so ein bisschen so ein Überlebensdrang (...). Die, die wirklich auf der Straße sind. Die, die prekär in prekären Wohnverhältnissen wohnen, das da über Tag nicht aushalten können, weil es da wirklich grauselig ist und dann halt die Struktur hier in den Hilfeeinrichtungen dann suchen.“ (00:39:00)

→ Frage „Wie hat sich das in den letzten Jahren so entwickelt? Die Situation?“ (00:40:19)

„Also dieser typische Obdachlose, der von Stadt zu Stadt reist, (...) den gibt es so eigentlich eher nicht mehr. Das ist so die Ausnahme. (...) Der ist ja so eine Randerscheinung.“ (00:40:19)

„Auffälliger werden auch Mietverhältnisse, wo (...) so eine Art Messieverhalten offensichtlich wird. Das haben wir auch häufiger die letzten Jahre, wo man wirklich tätig werden muss und die Wohnung leerräumen muss. Wo man manchmal aber auch gar nicht rankommt an die Leute, um das zu tun. Weil Termine nicht eingehalten werden, aus verschiedenen Gründen. (...) Dann (...) diese (...) Gruppe, die Arbeit findet, aber keinen Wohnraum, das entwickelt sich auch (...) als so eine neue Tendenz. Und ja, diese Verkettung von Sucht- und psychischen Erkrankungen, das ist echt nochmal mehr geworden. Da ist es auch gut, dass... wir sind da so in einem Netzwerk, gesponnen mit Drogenberatungsstelle, auch mit Einrichtungen aus dem Caritasverband, mit der Bahnhofsmision usw. wo wir dann gucken, wie wir Hilfsangebote entsprechend (...) angleichen können oder absprechen können, besser (...). Dass wir die Leute auch noch besser versorgt bekommen, das wird immer notwendiger (...) Das ist nochmal eine große Schwierigkeit, dass (...) diese Einrichtungen einfach keine Plätze mehr haben und die Menschen entsprechend nicht versorgt werden können. Das ist (...) manchmal unbefriedigend für (...) alle Seiten dann.“ (00:41:18)

„Ja, die Jugend hatten wir auch schon angesprochen, dass die sicherlich auch mehr werden. Auch der Anteil an Frauen nimmt auch zu, die dann zum Beispiel die Notübernachtung im Kremer-Haus in Anspruch nehmen. Das haben wir im letzten Jahresbericht nochmal mit aufgeführt diese Entwicklung (...), wo man klar eine Tendenz erkennen kann, dass das mehr wird und zunimmt. Woran das liegt, ob wir die Einrichtung für Frauen mehr präsent gemacht haben oder ob die Frauen mittlerweile auch offener dann damit umgehen mit der Wohnungsnot, mit der Wohnungslosigkeit, und (...) vielleicht auch selbstbewusster sind, als das noch vielleicht vor einigen Jahren war und sich nicht so schnell in ein Abhängigkeitsverhältnis geben, sprich (...) da gab es früher immer dieses Wort Mietprostitution, (...) dass die Frauen sich wirklich irgendwo (...) Zugang zu einer Wohnung

verschafft haben, aber da natürlich entsprechende Gegenleistungen erbracht werden mussten, was (...) wirklich übel ist, aber sie haben sich dann darauf eingelassen und hatten [aus Sicht der Betroffenen; Anm. LE] zumindest ein Dach über dem Kopf, das ist (...) so eine Sache. Ich glaube, dass (...) eine gewisse Selbstbehauptung mittlerweile auch da angekommen ist, dass das nicht erforderlich ist, dass es Hilfsangebote gibt und die auch präsenter sind mittlerweile und dann auch in Anspruch genommen werden.“ (00:43:18)

„Das zeigt dann auch die Entwicklung, dass dort mehrere Frauen diese Einrichtungen in Anspruch nehmen, was uns wiederum auf den Plan ruft, die Angebote auch (...) zu modifizieren, zu sagen (...) dann müssen wir auch gucken, dass wir da vielleicht eine klare Trennung von Männlein und Weiblein (...) gerade in diesen Einrichtungen, Notübernachtungsstelle, hinbekommen.“ (00:44:52)

„Viele sind dann auch traumatisiert. Der Kontakt zu Männern ist da nicht unbedingt gewünscht. Und in der Einrichtung alle unter einem Dach wohnen und gemeinsame Räume nutzen müssen, von Küche angefangen bis zu den Waschräumen auch, dann ist das schon schwierig, ne. Dann verbessert das nicht unbedingt die Situation grundlegend für die Menschen.“ (00:45:17)

→ Frage „Kann man einen Zusammenhang herstellen zwischen ‚in Wohnungsnot befindlich‘ und ‚arbeitslos‘ oder ‚in Arbeit befindlich?‘“ (00:46:05)

„(...) Arbeit zu verlieren und dann wohnungslos zu werden (...) Das war jetzt in einigen Fällen, was die Räumungsklagen angeht der Fall in Corona-Zeiten, wo viele Minijobs weggefallen sind. Diese Aushilfstätigkeiten in der Gastronomie zum Beispiel, die dann weggefallen sind und da wichtiges Einkommen für einige Leute nicht mehr zur Verfügung stand, Mietschulden angehäuft wurden und dann womöglich die Wohnung verloren gegangen ist. Das ist dann so eine (...) Wohnungsnot, die dann entstanden ist durch (...) Wegfall von Arbeit, von Einkommen. (...) Es ist natürlich schwer, ja, Arbeit zu finden... keine Wohnung, keine Meldeadresse zu haben, ganz häufig ist das für die so ein Teufelskreis. Arbeit zu finden ist sicherlich noch einfacher [als eine Wohnung zu finden; Anm. LE], dann gibt es keine Meldeadresse und dann sagt der Arbeitgeber ‚Ja, das geht aber doch nicht und Sie müssen doch, irgendwo müssen wir doch unsere Unterlagen hinsenden‘. Und das (...) ist dann wirklich so ein (...) Kreislauf, (...) wo sich die Katze immer wieder selber in den Schwanz beißt. Und die Leute dann aus dieser Spirale dann auch nicht (...) rauskommen, wenn man da nicht irgendwie einen glücklichen Umstand herbeirufen kann und nochmal eine Wohnung findet oder wie auch immer.“ (00:47:29)

„Die Allermeisten, die (...) auch in den Treff kommen, sind ohne Arbeit... machen eventuell mal einen Brückenjob, sind aber auch ganz vielfältig schon mit einer Rente, Erwerbsminderungsrente zum Beispiel, dass die entsprechend (...) versorgt sind, ergänzende Leistungen bekommen und nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt irgendwie zur Verfügung stehen, auch.“ (00:48:18)

→ Frage: „Die Möglichkeiten der Zielgruppe miteinander in Austausch zu kommen?“ (00:55:40)

„Miteinander in Austausch zu kommen, also die Wohnungslosen unter sich quasi, ja, das ist natürlich im Tagesaufenthalt, im Treff 100 und auch im Kremer-Haus, in der Notübernachtungsstelle, durch die Gemeinschaftsräumlichkeiten gut gegeben. In jedem

Treffen ist das (...) so ein großer Vorzug, dass sie (...) miteinander, ja, sich auch verabreden können oder miteinander sprechen können, auch mal Konflikte austragen. Sicherlich, das gibt es auch. Aber das ist natürlich dann ein großes, großes Plus, dass die sich da wirklich untereinander, ja, ich sag mal, vernetzen und absprechen können. Das (...) hat nicht immer nur positive Seiten, das geht sicherlich dann auch mal in den Austausch von (...) Suchtmitteln oder sowas (...), weil man dann wirklich auch mal ein Auge drauf haben muss und so. Das ist natürlich..., ja, kann man aber nirgendwo, glaube ich, gänzlich abstellen. Weder in der Diskothek oder sonst irgendwo, sondern das ist einfach..., ist einfach so und aber das, das wissen die auch. Dass sie sich hier nicht erwischen lassen dürfen, von daher ist das auch kein (...) allzu großes Thema bei uns. Aber die Möglichkeit ist hier natürlich (...) super in Kontakt zu treten, das ist auch ein großer Punkt, da gibt es im Treff auch die Möglichkeit den Dartautomat zu nutzen, wenn gerade kein Corona ist oder zu kickern oder die haben ganz viel gekniffelt früher immer und, ja, waren so immer (...) in ihren Gruppen so zusammen untereinander und haben sich da, ja, gut mit Gesellschaftsspielen dann auch versorgt.“ (00:55:40f.)

→ Frage: „Weiter wichtige Bereiche?“ (00:59:13)

„Kleidung ist vielleicht nochmal, die Versorgung mit Kleidung (...) ein wichtiger Punkt. Da gibt es Kleiderkammer auch im Treff 100 und im Kremer-Haus. Da sind wir auf Spenden der Kollegen hier im Haus auch angewiesen beziehungsweise (...) da... wird das auch genutzt. Einige Kollegen wissen das schon, aber auch die Bürger und Bürgerinnen der Stadt Rheine haben das so mittlerweile auf dem Schirm. Immer wieder, wenn wir auch in der Zeitung gestanden haben und uns präsentiert haben, dann kommt vermehrt natürlich Anrufe ‚Wir haben da noch den Kleiderschrank gerade und könnt ihr nicht noch Sachen gebrauchen?‘ Das sind aber auch mal Matratzen oder (...) andere Haushaltsgegenstände, die dann gespendet werden, die die Leute dann gut gebrauchen können und Geschirr und sowas. Das (...) wird dann auch nochmal gerne benutzt, das ist gebraucht. Das ist (...) ein wichtiger Punkt.“ (00:59:13f.)

→ Frage: „Gesundheit?“ (01:00:24)

„Gesundheit ja, (...) wird eher mal vernachlässigt. (...) Das (...) ist auch unterschiedlich. Also, es gibt wirklich Obdachlose, die Wohnungslose oder in Wohnungsnot sind, die (...) wirklich viele Arzttermine auch wahrnehmen, die wirklich Angst um ihre Gesundheit haben. Auch da eine gewisse Tagesstruktur sich mit (...) erarbeiten (...). Ja, andere vernachlässigen das dann gänzlich, die wirklich regelmäßig Medikamente nehmen müssten. Das nicht tun, das Geld dafür womöglich auch woanders für ausgeben, obwohl ja immer die (...) Möglichkeit ist, das auch finanziert zu bekommen beziehungsweise über die (...) Vergünstigungen über die Krankenkasse, da (...) den Jahresbeitrag, da das entsprechend günstiger hinzukriegen. Da unterstützen wir auch, wo es geht. Können natürlich aber nicht gewährleisten, dass wirklich (...) alle da ihre Medikamente nehmen beziehungsweise auch die Arztbesuche entsprechend vornehmen. Also, dass es dann durchaus auch mal bei dem ein oder anderen zu (...) Anfällen kommt, das haben wir auch hier und da mal, epileptische Anfälle, wo dann der Rettungswagen gerufen werden muss und die Menschen ins Krankenhaus müssen, wo wir dann aber auch versuchen, weiter zu versorgen (...) mit dem, was so wichtig ist.“

→ Frage: „Digitale Teilhabe an der Gesellschaft?“ (01:03:33)

„Wir haben in allen unseren Einrichtungen kostenloses WLAN, auch die Möglichkeit, die entsprechenden Geräte aufzuladen per Telefon. Wir unterstützen auch, wenn neue Handykarten freigeschaltet werden müssen. Das ist ja mitunter mittlerweile auch relativ kompliziert mit Video und was man da alles machen muss. Es gibt im Treff zum Beispiel einen Laptop, den die Besucher benutzen können. Für Wohnungssuche zum Beispiel, Arbeitsplatzsuche, aber auch einfach nur, um mal im Internet zu surfen oder um auch Facebook oder sonst irgendwas zu nutzen, Instagram oder was ist da alles gibt. Das halten wir vor. Und wenn jemand mal ein Gerät dringend braucht, ein Handy... in der Grundversorgung sind die nicht mehr ganz so teuer, so dass man da sicherlich den ein oder anderen auch mal mit Fördermitteln (...) oder aus einem Fördertopf, dann ausstatten kann damit. Das (...) wird weniger genutzt, die versorgen sich damit selber mitunter und, der eine oder andere hat auch gar nicht so den großen Ehrgeiz, da jetzt so ein Hightech-Endgerät haben zu müssen. Viele sind mit diesen Touchscreen-Geschichten dann auch schon überfordert und sehnen sich eher nach so einem alten Tastentelefon zurück. Bei den Jüngeren ist das natürlich eine andere Sache. Aber da ist (...) wirklich wichtig, (...) zu gucken, dass die das WLAN nutzen können in den Einrichtungen und (...) das tun sie auch (...) doch dann ganz häufig.“ (01:03:35)

→ Frage: „Einsamkeit?“ (01:05:23)

„Ja, Einsamkeit.... Dadurch, dass die Menschen hier, zumindest tagsüber, sich austauschen können und die Kontakte pflegen können, ist das so ein bisschen (...) hinten rüber, ist das dann nicht das riesen Thema.“ (01:05:25)

„Einsam... natürlich, wenn ich (...) an die Hand voll Leute denke, die wirklich keine Wohnung haben und dann in ihrer Baracke oder Not-Behausung, dann abends sitzen, vielleicht ein Feuerchen anhaben, kann ich mir schon vorstellen, dass sie auch ein Stück weit einsam sind. Aber auch da ist jeder Mensch unterschiedlich. Dem einen gefällt das, der ist eher der Eigenbrötler, der sehnt sich auch gar nicht groß nach Gesellschaft... Bei anderen wiederum, ja, ist das sicherlich noch mal anders. Die sitzen dann auch abends in ihrer Wohnung und, ja, starren an die Decke womöglich (...). Aber auch da sind die Angebote hier (...) in Rheine ganz gut. Es gibt ja nicht nur (...) den Treff (...), sondern auch die Drogenberatungsstelle, die dann so ein offenes Café anbietet. Die Wohnberatungsstelle und der Caritasverband haben noch so ein,..., ich glaube, die nennen das Wohnzimmer am Wochenende, wo Menschen mit Suchterkrankungen, mit psychischen Auffälligkeiten dann (...) Zeit verbringen können miteinander. Am Wochenende, wo normalerweise alle anderen Einrichtungen zu haben, so dass man da auch nochmal einen Anlaufpunkt hat und nicht alleine mit sich ist. Ansonsten finden die sich in ihren Gruppen zusammen zumindest tagsüber und sicherlich auch (...) abends.“ (01:06:09)

→ Frage: „Personen, in denen das soziale Netzwerk oder der Familienzusammenhalt als gut zu beschreiben ist, kommen eher weniger hier auf, oder?“ (01:07:38)

„Das (...) kann man so sagen. Also, die, die bei uns auftauchen, die haben wirklich (...) keine familiäre Unterstützung, großartig. Also, da gibt es den ein oder anderen Verwandten sicherlich noch, aber die haben sich dann zuallermeist mit allen irgendwo überworfen. Da ist dann eher alles zerrüttet, wenn es überhaupt noch Kontakte zu Familienangehörigen gibt.“

Also meistens ist die komplette Familie so mit Problemen behaftet, dass jeder aus der Familie seinen eigenen Weg geht. Die Eltern womöglich gar nicht mehr leben und die vorhandenen Kinder sich wirklich dann ihren eigenen Lebensweg suchen. Ja, das kann man (...) in den allermeisten Fällen so sagen.“ (01:08:00)

„Da gibt es eine ganz große Bandbreite hier in Rheine an Hilfeinrichtungen. Es gibt auch eine große Hilfsbereitschaft unter den Bürgern in Rheine. Das kann man immer wieder feststellen. A) durch Sachspenden, B) durch Geldspenden, die übers Jahr eingehen und gerade zur Weihnachtszeit, wenn wir nochmal dazu aufrufen (...), auch von Firmen, die spenden dann häufig, mit Geldspenden uns unterstützen, im Kremer-Haus. Das ist wirklich eine riesengroße Hilfsbereitschaft (...). Auch Menschen, die uns anrufen und sagen ‚Ich habe da jemanden gesehen, ich weiß gar nicht, der schläft in der Bushaltestelle, ich weiß nicht, wie ich dem Gegenüber treten soll und wie kann ich ihm helfen oder (...) könnt ihr da irgendwas tun für diejenigen?‘ Das haben wir auch ganz häufig, dass die Bürger wirklich aufmerksam, ganz aufmerksam sind und auch die Einrichtung mittlerweile kennen und dann auf die Einrichtung zukommen.“ (01:11:11)

„Wir haben ein großes Feld an privaten Vermietern in Rheine und ganz ungewöhnlich eigentlich. Normalerweise ist das eher so, dass die Wohnungsgesellschaften da in der Überzahl sind, aber die erhobenen Zahlen haben einfach ergeben, dass hier zuallermeist private Vermieter im Boot sind und den Wohnraum zur Verfügung stellen. Von daher (...) sind das auch nochmal ganz wichtige Punkte auch, diese Menschen zu erreichen.“ (01:12:49)

→ Frage: „Stellen Sie sich vor, Sie wären eine Fee mit Zauberstab. Was würden Sie in Ihrem Arbeitsbereich oder an der Lebenssituation für die Gruppe (...) ändern?“ (01:15:25)

„Ja, der große Punkt ist (...) der Zugang zum Wohnungsmarkt (...) für die Gruppe. Den würde ich verändern, (...) da würde ich mir eine größere Transparenz und Bereitwilligkeit vielleicht wünschen um diesen Personen auch Wohnraum zur Verfügung zu stellen.“ (01:15:57)

→ Frage: „Also Transparenz, dass man überhaupt mitbekommt, dass Wohnungen frei sind?“ (01:16:25)

„Frei sind gerade, genau, ja. Sowohl Wohnungsgesellschaften, dass man da vielleicht sagt, so ein gewisser Punkt an Wohnungen, ich sage jetzt mal irgendeine Zahl 2-3% unserer Wohnungen, die geben wir bei euch ins Portfolio, darüber könnt ihr entscheiden, wenn welche frei sind, kriegt ihr (...) darüber eine Info. Das gibt es so in anderen Großstädten zum Beispiel, wäre auch ein Ansatz für unsere städtische Wohnungsgesellschaft, da vielleicht nochmal den sozialeren Aspekt noch ein bisschen mit reinzubringen und (...) unsere Leute da nochmal mehr im Fokus zu haben. Die es ja nun doppelt schwer haben auf dem Wohnungsmarkt und natürlich auch bei den privaten Vermietern. (...) Wenn man da Hemmschwellen abbauen könnte, das (...) wäre schön. (...) Den Zugang einfach leichter zu haben und eine größere Transparenz zu haben, was den Wohnraum für unsere Leute angeht, ja.“ (01:16:28)

„Ich sehe das selber auch ein, dass die Hemmschwelle bei Obdachlosen oder wohnungslosen Menschen oder Menschen mit solchen Problemlagen, wie wir sie ja auch haben, sicherlich groß ist, daran zu vermieten. Das (...) kann ich mir durchaus vorstellen. (...) Da muss man dann auch womöglich viel Öffentlichkeitsarbeit noch betreiben und da versuchen Hemmungen abzubauen. Ja, ganz bestimmt, ja.“ (01:22:15)

## 5.2. Lebenssituationen von Menschen mit Behinderung in Rheine

„Ich weiß, dass Rheine, was Barrierefreiheit<sup>16</sup> zum Beispiel angeht, sehr gut aufgestellt ist. Besser als so manche vergleichbare Städte hier...“ (00:14:08)

„Die Behindertenkoordinatorin (...) ist das, was wir anderen Städten auch voraushaben (...). Jemand, den man ansprechen konnte mit Problemen und das war dann schon immer hilfreich, dass dann auch etwas gelöst wurde, (...) das ist der Vorteil.“ (00:15:30)

Der Experte berichtet, wie der Marktplatz in Rheine trotz Widerstände durch Abschleifen des Kopfsteinpflasters zu einem barrierefreien Platz und so auch für Menschen mit Behinderung zugänglich gemacht werden konnte und resümiert:

„Ja, aber das sind halt so Sachen. Ich bin froh, wenn es klappt (...) und meistens klappt es ja, muss man ehrlich sagen. Also: Gibt es Sachen, die hier nicht geklappt haben? Wüsste ich jetzt so nicht. Also, ich bin mit Rheine diesbezüglich gut zufrieden. In anderen Städten klappt's nicht so, was man (...) sehr, sehr oft hört. (...) Allerdings muss ich auch sagen, in vielen Städten auch hier in den Kommunen im Kreis Steinfurt gab es bis vor einigen Jahren ja nicht mal einen Beirat für Menschen mit Behinderung und wir haben den schon. Wir feiern dieses Jahr unser 40. Bestehen.“ (00:20:20)

→ Frage „Beschreiben Sie bitte ganz allgemein die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung in Rheine.“ (00:22:20)

„Ja, das kommt ja immer drauf an, in welcher Hinsicht ... also sicherlich gibt es noch ein paar schwarze Flecken. Wir haben seinerzeit hier auch mal eine Erhebung machen wollen, also um die Nutzung für Menschen mit Behinderungen (...) festzustellen. (...) Was ist alles barrierefrei? Wobei das nicht nur die Zuwegung ist, auch einige Programme (...) sollten dann barrierefrei sein. Dass (...) eine Kultur-Veranstaltung entsprechend als Alternative mit einfacher Sprache angeboten wird, das wäre sehr schön auch für Leute mit kognitiven Einschränkungen. (...) Das wäre wünschenswert, wenn da noch was käme.“ (00:22:20 f.)

„Wo wir jetzt natürlich auch Probleme haben in Rheine, das sind Wohnplätze für mehrfach schwerstbehinderte Menschen (...), die einer ständigen Observation (...) oder Betreuung bedürfen. Und da hatten wir jetzt unlängst noch den Runden Tisch dafür und (...) theoretisch könnte man ein bisschen Licht am Horizont sehen. Ich glaub es aber auch erst, wenn die Gebäude fertig sind. Da fehlt immer etwas.“ (00:22:20 f.)

„Wohnplätze (...) [für; Anm. LE] Personen mit leichter Behinderung oder nur einer Behinderung, Körperbehinderungen ist nicht so das Problem. In der Regel brauchen wir barrierefreie Wohnungen und entsprechende Betreuung, aber (...) wenn dazu dann noch kognitive Einschränkungen kommt, dann wird das schon ein Problem. Eine geistige Behinderung zum Beispiel und dann noch eine körperliche Behinderung dabei. [Damit einen Wohnplatz, eine Wohnung zu finden; Anm. LE ], das ist eigentlich das Fiasko. Und wenn ich dann noch überlege, dass dann die Eltern..., also (...) ich bin froh, dass ich nicht in dieser Situation bin. Ich könnte nicht schlafen, muss ich ganz ehrlich sagen. Wenn ich jetzt so ein Alter hätte, wie ich hätte, und hätte dann zum Beispiel einen Sohn oder eine Tochter mit einer schweren Behinderung und wüsste nicht mehr, wie es weitergehen soll? Irgendwie, was ist, wenn ich sterbe? Ja, (...) mein Kind ..., lass ich zurück... im Ungewissen, da möchte ich doch

<sup>16</sup> Vgl. zu Barrierefreiheit Kapitel 12.

eine Sicherheit haben. Also, wie gesagt, ich könnte kaum schlafen. Also, (...) da hakt's dann wirklich. Wie gesagt, Licht am Horizont ist, wir müssen schauen, (...) ob das tatsächlich eine Lösung ist (...), wo wir den Leuten dann auch die Sorgen nehmen können und sagen, 'Macht euch mal keine Sorgen. Wir haben diese Pflegeplätze da und das klappt alles'. (...) Also das ist auch ein großes Anliegen von mir, dass das endlich mal wirklich funktioniert." (00:24:48)

„Wir haben auf der einen Seite die Leute mit den Bedarfen, dann haben wir die (...) Leistungsträger, die immer gesagt haben ‚Ja, wir wollen ja wohl, aber Punkt 1 uns fehlen Grundstücke, Punkt 2 (...) der Kostenträger, der LWL (...), der hat da natürlich ganz andere Maßstäbe.‘ So, und der LWL hat auch ganz andere Zahlen. (...) Ich (...) habe ganz klar gesagt, ich habe es auch in der Zeitung gesetzt, dass die Leute mit dem Bedarf einer entsprechenden Pflegeeinrichtung, dass sie ihre ihren Bedarf an den LWL melden, (...) die müssen auch entsprechend einen Antrag beim LWL stellen, damit das überhaupt aktenkundig ist, dass da entsprechende Bedarfe bestehen.“ (00:26:50)

„Die [Wohnung; Anm. LE] ist nicht ganz barrierefrei – ‚Ja, dann ist sie nicht barrierefrei‘, sag ich. Halb barrierefrei gibt's nicht, entweder ich kann die Wohnung ganz nutzen als Rollstuhlfahrer oder ich kann sie nicht nutzen. (...) Ganz barrierefrei ist für mich eigentlich rollstuhlgerecht. Ich als blinder Mensch brauch nichts Barrierefreies, nee. (...) Das sind tatsächlich die Leute, die zur Mobilität auf Rollhilfen angewiesen sind, sei es Rollator, ein Gehfrei, (...) oder aber halt tatsächlich auch (...) mit dem Rollstuhl. (...) Da gehört der ganze Sanitärbereich zu, unterfahrbares Waschbecken, dann entsprechende Aufstehhilfen an den Toiletten, eine Duschtasse, die befahrbar ist, also ebenerdig alles, entsprechende Türbreiten, damit man von einem Raum auch in den anderen kann. Dann, wenn es ganz gut werden soll, dann schon eine Küche, wo alles unterfahrbar ist, perfekter Weise (...). Also, da (...) würde ich dann sagen, (...) ‚Das sieht gut aus‘. (...) In mehreren Geschossen (...) muss natürlich auch ein Aufzug vorhanden sein, der barrierefrei ist.“ (00:36:14)

„Bildung sollte natürlich auch barrierefrei sein, zumindest jetzt erstmal in körperlicher Hinsicht. Gut kognitiv ist natürlich eine andere Sache. (...) Bildung muss barrierefrei sein. Da bin ich ganz stark für, weil (...) da werden Weichen gestellt für (...) die erwachsenen Menschen der Zukunft, die jetzt noch Kinder sind.“ (01:06:30)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung in Rheine auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, Arbeit zu suchen und zu finden.“ (01:07:04)

„Ja, schlecht, wie überall. Also, ich kenne die Zahlen zum Beispiel für sehbehinderte und blinde Menschen. Wir haben eine Arbeitslosenquote von 80%. Und die wird wahrscheinlich noch steigen aus dem ganz einfachen Grunde: Es gibt nicht mehr viele Spartenjobs für Menschen mit Behinderung. So. Wir müssen mal die Werkstätten außen vor lassen, (...) die produzieren schon etwas, aber die Leute, die da arbeiten, bekommen nicht das Geld, was (...) sie eigentlich dafür nötig hätten.“ (01:07:17)

→ Frage: „Arbeitsmarkt schwierig?“ (01:10:42)

„Ja genau, Arbeitsmarkt schwierig. So, weil (...) ja auch tatsächlich kein (...) Unternehmen kann sich mehr erlauben jemanden einzustellen, sag ich mal so, der tatsächlich nicht hundert Prozent arbeiten kann. (...) Und wenn ich (...) jemanden habe, der körperliche Einschränkungen hat, ja, der kann keine hundert Prozent. Und da gibt es dann natürlich auch

immer die (...) Förderung zur Teilhabe am Arbeitsleben, zum Beispiel. Da wird dann die Minderleistung (...) von der Rentenkasse bezahlt. So..., das muss der Arbeitgeber erst einmal wissen. So, und dann muss ich auch einen Arbeitsplatz anbauen. Da gibt es aber auch Fördermaßnahmen, Integrationsfachdienst zum Beispiel. Die [der Integrationsfachdienst des LWL; Anm. LE] haben genug Geld, aber (...) es ist wirklich für viele Firmen sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr preiswert sich da freizukaufen und das machen die dann auch.“ (01:10:43)

„Dass man deshalb mehr publik macht, dass der auch kündbar ist, (...) wenn er nicht die entsprechende Leistung bringt oder die entsprechenden Leistungen nicht bezahlt wird [bzw. eingestellt wird; Anm. LE].“

„Es gibt da viele Möglichkeiten. Erstmal (...) ist es wichtig, wenn einer in eine Behinderung gerät, dass man den Arbeitsplatz behält und sichert, ne. Und dafür ist ja der IFD auch da, Integrationsfachdienst, gilt natürlich auch für Leute, die in Behinderung sind und noch was suchen und dann tatsächlich dann zum Arbeitgeber hinkommen und sagen... Ich sag mal, jetzt kommen die im Rollstuhl da angefahren und sagen ‚Ich möchte gerne was bei Ihnen arbeiten. Ich kann dies und das und jenes‘. Und (...) wenn er dann sagt ‚Ja, aber, aber, aber unsere Türen hier sind zu schmal‘. Auch da lässt sich was machen, (...). Vielleicht muss da mehr Aufklärung betrieben werden, also bei den Arbeitgebern, aber da sind wirklich Defizite.“ (01:14:39)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen in Rheine in Austausch miteinander zu kommen bzw. wissen Sie von Problemen im Bereich Einsamkeit? (01:16:03)

„Ja, doch, Einsamkeit ist schlimm. Es gibt Selbsthilfegruppen, die sich treffen.“ [Der Experte beschreibt die Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung und empfiehlt als Anlaufstelle die Kontaktstelle des Paritätischen Emsdetten, die eine umfangreiche Liste mit schätzungsweise um die 250 Kontakte für den Kreis Steinfurt pflegen; Anm. LE].“ (01:16:03f.)

„Also, das sind so die Gruppen. (...) Da gibt es natürlich außer gemeinsamen Unternehmungen (...) auch (...) die Information und Beratung, das heißt (...) Informationen der Gestalt, dass wir zum Beispiel dann in der Gruppe... wir holen uns dann einen Referenten, der ein bestimmtes Hilfsmittel vorstellt, zum Beispiel die OhrCam war neulich sehr beliebt zum Anschauen. Das ist eine Brille, die setzt man sich auf die Nase, beziehungsweise da ist so eine Kamera dran, kann man sogar an eine bestehende Brille machen, dann die entsprechende Software und dann bekommt man ins Ohr geflüstert, was gerade da zu sehen ist.“ (01:17:52)

→ Frage: „Wie, würden Sie sagen, hat sich das in den letzten Jahren entwickelt, Lebenssituation allgemein [für Menschen mit Behinderung in Rheine; LE]?“ (01:28:51)

„Also das Verständnis, der Inklusionsbegriff, der (...) ist ja überall mittlerweile akzeptiert und anerkannt, obwohl viele Leute wissen nicht ganz so ganz genau, was das ist. Inklusion, also praktisch das Gegenteil von Integration. Ja, das muss man dann entsprechend noch definieren, aber es wird gelebt und (...) einer meiner Aussprüche war zum Beispiel, (...) dass Inklusion nicht zum Nulltarif zu haben ist. Inklusion kostet Geld. (...) Und je eher man in Planungen die Inklusion mit berücksichtigt, desto preiswerter wird es. (...) Auch, wenn ich was entwerfe, (...) wenn ich (...) etwas schreibe, wenn ich dann auch gleich noch eine Version

in einfacher Sprache dazu mache, ist das wahrscheinlich leichter, als wenn ich noch jemanden bezahle, (...) der das nachher nochmal zusätzlich bearbeiten muss.“ (01:28:51f.)

→ Frage: „Was (...) ist wichtig für Menschen mit Behinderung in Rheine?“ (01:56:38)

„Wichtig für Menschen mit Behinderung ist zum Beispiel, dass der ÖPNV [Anm.: der Bus-ÖPNV; LE] tatsächlich innerhalb von Rheine (...) so bleibt wie er ist, mit den Fahrzeiten. (...) Wir haben ja erst seit letztem Jahr (...) die erweiterten Fahrzeiten. (...) Gerade für Menschen mit Behinderung ist es sehr wichtig, dass sie, um ihre Selbstständigkeit zu erhalten, (...), aber tatsächlich für Leute, die nicht mehr in der Lage sind, mit dem eigenen Pkw zu fahren, dass die tatsächlich in der Lage sind, in der Peripherie zu wohnen und dann die ganzen Vorteile, (...) die die Stadt bietet, auszunutzen und (...) nicht, dass sie auf die Uhr gucken müssen.“ (01:56:38f.)

„ÖPNV ist allerdings auch nicht in der Zuständigkeit der Stadt. Der (...) Bus-ÖPNV schon, weil letztendlich vergeben wir ja die Kriterien. (...) Wir arbeiten ja im Moment daran, dass auch zwei Rollstühle da rein können. Das ist auch noch so ein kleines Manko. (...) Allerdings (...) muss man mal drüber nachdenken, dass man (...) das im Kopf behält, in den nächsten Anforderungskatalog, dass man dann tatsächlich zwei Rollstuhlplätze da drin hat. (...) Wenn zum Beispiel irgendeine Institution, die jetzt einige Rollstuhlfahrer haben, Behindertenwerkstatt zum Beispiel, mal zum Zoo wollen, dann hat man ein Problem. (...) Ich weiß, dass in Nordwalde ein Bus- Unternehmer, der kann sogar zehn Rollstuhlplätze (...)machen. (...) Na ja, sowas wünscht man sich, dass so etwas behinderten Menschen zur Verfügung steht.“ (02:01:05)

### 5.3. Lebenssituationen von Menschen ohne Deutschkenntnisse in Rheine

„Ich finde, Rheine ist eine Stadt, die ein gutes Netzwerk im sozialen Bereich, in vielen Bereichen hat.“ (00:04:02)

„Rheine hat die Sprachoffensive. Das ist ein kostenloses (...) Lernangebot (...), wo Zugewanderte Deutsch lernen können (...) und das wird auch in Anspruch genommen. Der Zugang ist recht niedrigschwellig und von daher glaube ich, dass Rheine (...) Personen, die nicht die deutsche Sprache beherrschen (...) erstmal gut unterstützt und einen wichtigen Baustein zur Integration anbietet“ (00:05:04)

„Unsere EU-Arbeitsmigranten befinden sich oft in Arbeit. (...) Dann haben wir unsere Zugewanderten im Asylbereich. Da ist es ja so, dass Arbeit nicht unbedingt an erster Stelle steht beziehungsweise die Möglichkeit auch nicht dazu besteht. Da sind andere Probleme oder (...) Situationen, die (...) erst mal bewältigt werden müssen.“ (00:05:04)

„Die Ukraine-Krise bringt sicherlich auch nochmal einen ganz anderen Schwerpunkt mit (...) Auf ehrenamtlicher Basis findet sehr viel statt und wird (...) sehr viel Unterstützung geleistet. Wovon die [Menschen; Anm. LE] sicherlich auch profitieren und auch die Möglichkeit haben (...) schnell hier integriert zu werden, sowohl in Arbeit als auch im Bildungsbereich als auch im sozialen Kontext“ (00:05:04)

„Wenn es um die **Wohnsituation** geht, dann ist das sicherlich nochmal unterschiedlich. Dann hängt es sicherlich noch mal mit dem Status zusammen, den die Zugewanderten mit sich bringen.“

→ Frage „Was meinen Sie mit Status?“

„Wenn Personen nach Rheine kommen und sich im Asylbewerber-Status befinden, [dann wohnen sie zunächst; Anm. LE] in den städtischen Wohnungen. (...) Arbeitsmigranten, EU-Migranten (...) bewegen (...) sich natürlich auf dem freien Wohnungsmarkt.“ (00:07:09)

„Wenn wir davon ausgehen, dass Personen in städtischen Wohnungen wohnen, ist das Ziel sicher, diese Wohnung irgendwann auch auf dem freien Wohnungsmarkt zu bekommen. Das ist sicherlich eine Herausforderung hier in Rheine, aktuell. Das trifft auch auf die ukrainischen Flüchtlinge zu. Viele sind privat untergekommen und das wird als Übergangslösung gesehen. Und auch da ist sicherlich das Ziel, langfristig eine eigene Wohnung zu bekommen. Und dann geht es sicherlich darum, sowohl die Kinder als auch die Jugendlichen in das System zu bekommen. Kita, Schule, Bildung. Und für die Erwachsenen ist das Ziel natürlich die Arbeitsintegration.“ (00:08:48)

→ Frage „Wohnsituation: Es ist schwierig von einer städtischen Einrichtung auf den freien Wohnungsmarkt... Gibt es besondere Gruppen, für die es besonders schwierig ist?“

„Ich will das mal positiv ausdrücken: Also, wir haben positive Erfahrungen gemacht. Seit (...) der Ukraine-Krise (...) haben sich doch sehr viele Wohnungsgeber gefunden, die privaten Wohnraum zur Verfügung gestellt haben. Zumindest übergangsweise. Davon (...) hat die Stadt profitiert, die Zielgruppe profitiert. Das hat vieles einfach gemacht am Anfang. Aber das war auch nötig, ansonsten wäre das sicherlich gar nicht dementsprechend zu bewältigen gewesen. ... Ansonsten ist es in der Vergangenheit (...) immer sehr schwierig gewesen, (...)“

dass die Person, die in bei uns in den städtischen Wohnungen gewohnt haben, eine Privatwohnung bekommt." (00:13:18)

→ Frage „Finden Singles leichter eine Wohnung als Familien oder umgekehrt?“

„Ich glaube, das Problem ist einfach, dass es wenig Single-Wohnung in Rheine gibt und wenn die Personen (...) im Leistungsbezug sind, auch (somit) dementsprechende Vorgaben da sind, der Wohnraum einfach nicht zur Verfügung stand oder steht. (...) Also, gerade mit Blick auf 2015/2016, wo viele alleinstehende Männer gekommen sind, denen eine Wohnung mit (...) 45 Quadratmeter maximal zur Verfügung steht... Das ist eine große Herausforderung, das in Rheine zu finden.“ (00:15:21)

Die Expertin berichtet: Begegnung und Austausch unter Gleichgesinnten zu schaffen, niedrigschwellig, das ist wichtig. Das gelingt hier in Rheine über verschiedene Vereine und Angebote wie Sprachcafés, die Flüchtlingshilfe und die Sprachoffensive. (vgl. 00:17:49)

→ Frage „Kann man eine Aussage treffen zum Zusammenhang zwischen ‚hat Arbeit gefunden‘ & ‚findet auch Wohnung‘?“

„Das ist unterschiedlich. Also, es gibt einmal unsere klassischen Flüchtlinge, wo man sicherlich sagen kann, wenn sie in den städtischen Wohnungen leben [und; Anm. LE] einen Arbeitsplatz gefunden haben, ist es einfacher, sich auf dem Wohnungsmarkt zu bewegen. Das nehme ich auf jeden Fall so wahr. Es gibt aber auch die EU- und Arbeitsmigranten, die ja über Firmen hier Fuß gefasst haben und die bereits auch eine Wohnung haben. Allerdings muss man auch dazu sagen, (...) dass diese Wohnungen teilweise sehr prekär sind. Sehr unterschiedlich. Es gibt gute Wohnungen. Aber wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass einige Firmen ihre Mitarbeiter in (...) Wohnungen unterbringen, die in einem desolaten Zustand sind.“ (00:24:30)

→ Frage „Wie sind die Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen?“

„Man muss sicherlich sagen, dass viele unserer Zugewanderten Jobs finden, die sich oft im Bereich der prekären Tätigkeiten bewegen. (...) Es gibt natürlich auch die Zugewanderten, die Arbeitsmigranten, die auch aufgrund dessen (...) hier in Rheine Fuß fassen (...) Sprachkenntnisse spielen natürlich eine ganz wichtige Rolle. Selbst in einfachen Tätigkeiten ist es (...) wichtig, dass man Anweisungen versteht. (...) Wir bieten die Sprachkurse auch an, damit (...) Personen nachhaltig gefördert werden.“ (00:23:25).

→ Frage „Ergänzen Sie bitte weitere wichtige Lebensbereiche [für Menschen ohne Deutschkenntnisse; Anm. LE]“

„Schulplätze. (...) Sicherlich noch mal ein großes Thema, wo wir einfach auch die Erfahrung gemacht haben, dass wir nicht allen Kindern in Rheine [zeitnah; Anm. Expertin] einen Schulplatz anbieten könnten, dass die auf umliegende Kommunen ausweichen mussten. Das ist sicherlich für Kinder, die sowieso schon hier fremd in der Stadt sind, noch mal eine besondere Herausforderung. (...) Das zieht sich (...) in den letzten Jahren so durch, dass das immer wieder auftaucht.“ (00:26:22).

→ Frage „Besondere Aufmerksamkeit bekommt zurzeit das Thema Einsamkeit. Begegnet einem das in der Zielgruppe?“

„Was die Ukrainer betrifft, die sind in der Regel sehr gut vernetzt untereinander. Hier gibt es viele Möglichkeiten, sich auszutauschen oder Unterstützung zu bekommen. Da erlebe ich nicht unbedingt, dass Einsamkeit ein großes Thema ist. Wenn ich (...) auf die EU- und Arbeitsmigranten zurückblicke, ist es schon oft so, dass die auch ihre eigene Community haben und sich in diesem Bereich bewegen und durch Arbeit (...) vernetzt sind. (...) Bei den Zugewanderten aus Syrien, Afghanistan usw. Da sind natürlich schon viele junge Männer unterwegs gewesen oder auch heute noch hier, die einfach ihre Familien vermissen, also das ist ein ganz großes Problem. (...) Die sind so jung von zu Hause los gelaufen oder losgeschickt worden und hatten die Hoffnung, dass ihre Familien schnell nachreisen könnten. Das hat sich halt in einigen Fällen bestätigt, aber nicht in allen Fällen und da ist schon viel Wehmut dabei. Wobei auch da eine Vernetzung untereinander stattgefunden hat, alleine dadurch, dass sie bei uns in den städtischen Wohnungen auch in WGs untergebracht wurden.“ (00:31:28).

→ Frage „Gibt es in irgendeinem Bereich große Mängel? (...) Könnte irgendwas besser laufen?“

„[Ich bin; Anm. LE] für die Schulplatzvergabe zuständig. (...) Wenn ich die Erwartungshaltung der ehrenamtlichen Kräfte sehe, dauert das natürlich alles viel zu lange. Also der Wunsch ist natürlich da, dass die Kinder eine Woche hier sind und in der nächsten Woche die Schule besuchen. Das hat jetzt aktuell aufgrund der Vielzahl von neuen Schülern nicht funktioniert. Ich glaube aber, dass wir mittlerweile ein System haben, das (...) ganz gut funktioniert, aber es musste sich erst ein bisschen eingrooven. Genau das Gleiche ist im Bereich der Kita. Auch da war die Erwartungshaltung natürlich da, dass das gleich funktioniert. Auch da gibt es (...) jetzt Brückenprojekte (...) aber natürlich sind die Kita-Kinder teilweise schon seit Ende Februar hier und sind (...) noch nicht versorgt. (...) Klar, Wohnungssuche ist immer was, was Luft nach oben lässt, wo natürlich einfach das Angebot nicht da ist.“ (00:39:54)

→ Frage „Wie ist Ihre Einschätzung: Die Personen oder die Privatbesitzer, die jetzt was angeboten haben, für die Flüchtlinge aus der Ukraine, kann man die gewinnen, langfristig ihren Wohnraum zur Verfügung zu stellen?“

„Ähm, ich würde Jein sagen, nein. Also, das liegt immer daran. Also ich glaube, die Bereitschaft im Rheine ist sehr groß gewesen, dass man ukrainische Personen im privaten Bereich aufgenommen hat. Das funktioniert in der Regel dann auch langfristig gut, wenn es sich dabei um eine abgeschlossene Wohnung handelt, um eine Einliegerwohnung. Wenn die Familien sich bereit erklärt haben, Ukrainer aufzunehmen, (...) aber sich (...) Gemeinschaftsräume teilen (...) wie Küche und Bad, dann merken wir so allmählich, dass die Grenze erreicht ist. (...) So etwas ist eine Übergangslösung, aber keine langfristige Lösung.“ (00:41:10)

→ Frage „Stellen Sie sich bitte vor, Sie sind die Fee im Zauberland – Was würden Sie sich für Ihren Arbeitsbereich wünschen?“

„Fang ich mal positiv an. Also, was ich mir wünschen würde ist, dass die Sprachoffensive, das ist wirklich ein (...) gutes Angebot für die Zielgruppe, (...) [welches; Anm. LE] auch gut in Anspruch genommen wird, dass sowas langfristig aufrechterhalten wird und dass man das vielleicht noch ein bisschen verfeinert. (...) Es gibt (...) Ideen zum Sprachkompetenzzentrum um die ganzen Sprachangebote, die wir hier in Rheine haben, einfach nochmal ein bisschen transparenter zu machen, besser zu vernetzen und ja auch, ein Heranführen, ein niedrigschwelliges Einsteigen und (...) Abschlussprüfung – wenn man das alles nochmal ein bisschen mehr strukturieren kann und eine Einzelförderung besser hinbekommen könnte. Das (...) ist nochmal sowas, wo man dran feilen kann. Was ich mir sonst noch wünschen würde, ist, was die Schulkinder betrifft. Da ist es so, dass ab Klasse 5 ja in Nordrhein Westfalen die Schulform eigentlich eine Rolle spielt, das ist aber oft bei den zugewanderten Kindern erst nach der Erstförderung ein Thema, was für die jüngeren Kinder gut ist, aber für die älteren Kindern nicht besonders von Vorteil ist. Gerade mit Blick auf Abschlüsse. Dass man da vielleicht einfach nochmal dran feilen könnte um, ja, sowohl den starken Kindern als auch den schwächeren Schülern gerecht zu werden. Was die Wohnsituation betrifft... (...) Ja, mehr Wohnraum wäre immer wünschenswert. Nein, größere Auswahl, aber (...) das ist (...) auch ein Problem, welches ja nicht nur unsere Zugewanderten betrifft. Jeder Bürger, der in Rheine eine Wohnung sucht, [wird; Anm. LE] vor Herausforderungen gestellt. (00:44:49)

Und ansonsten sicherlich, was den Wohnraum betrifft, müsste man sich gewisse Stadtteile auch nochmal genauer angucken. Dass man da eine Entzerrung vielleicht hinbekommt. (...) [Es gibt; Anm. LE] keine sozialen Brennpunkte in Rheine, aber, dass man sicherlich da nochmal gucken kann, dass eine größere Mischung da ist, das würde dann ja auch die verschiedenen Einrichtungen wie Schule und Kitas betreffen, dass da auch eine größere Mischung stattfinden würde.“ (00:45:46)

„Ja, was den Lebensunterhalt betrifft, ich denke, grundsätzlich gibt es ja hier das Jobcenter und auch die Asylleistungsstelle, das läuft im Moment auch recht unkompliziert, aber ist natürlich für die Zugewanderten trotzdem erstmal schwer zu durchblicken. (...) Ansonsten gibt es natürlich die Tafel und die sozialen Kaufhäuser. Das sind sicherlich auch nochmal gute unterstützende Möglichkeiten. [Zum Thema; Anm. LE] Arbeit würde ich mir wünschen, dass man gerade bei den jungen Erwachsenen noch gezieltere Förderungen anbietet. (...) Es gibt (...) die internationalen Förderklassen, dass sie [die jungen Zugewanderten; Anm. LE] Deutsch lernen können, aber oft ist das nach einem Jahr noch nicht so ausreichend, dass sie fit sind für eine Ausbildung. (...) Da war Rheine schon mal besser aufgestellt, aber das ist jetzt, denke ich, nicht eine kommunale Geschichte, das ist eine politische Entscheidung auf Landesebene.“ (00:45:46)

„Was ich als besonders positiv empfinde: Es findet auch eine Vernetzung der einzelnen Träger untereinander statt, (...) und das, glaube ich, ist das, wo Rheine ganz gut und stark ist. (...) gerade, wenn es darauf ankommt, dass alle ihren Beitrag leisten.“ (00:37:40)

## 5.4. Lebenssituationen von Senioren in Rheine

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte einige wichtige Momente oder Erfahrungen, die Sie in Ihrer Tätigkeit im Kontakt mit Senioren in Rheine gemacht haben.“ (00:07:06)

„Fasziniert hat mich in Rheine (...) das **hohe ehrenamtliche Engagement (...) der Leute und die Zugewandtheit** und wirklich (...) aus dem (...) reinen Aspekt des ‚Man muss doch was für die Gesellschaft tun‘. (...) Das ist so ein Punkt, der mich (...) bis heute unheimlich bewegt (...) und fasziniert.“

„Und in der Beratung: Wenn man vermitteln konnte zwischen Angehörigen und (...) zum Beispiel Pflegebedürftigen, die in einer hohen Notlage waren, da wirklich eine tiefe Rückmeldung auch zu bekommen, (...) also eine direkte Rückmeldung, das, das ist das Tolle an unserem Beruf hier. (...) und das motiviert natürlich immer wieder neu.“

„Alte Menschen haben so viel zu sagen, und die sind auch... Man braucht ein bisschen länger, und das ist, glaube ich, sowieso ein grundsätzliches gesellschaftliches Problem, was ich auch bis heute feststelle, dass ab einem gewissen Alter... ältere Menschen, aber auch die Arbeit mit älteren Menschen nicht respektiert wird, oder dass es eine Deklassierung gibt... ‚alte Leute betüddeln‘, ‚Ah ja, du betüddelst alte Leute...‘, ‚Ach ja, ach ja, ne, du machst da so ein bisschen Tüddelü mit denen...‘ oder dass alte Menschen ab, ich sag mal (...) für mich so eine Größe, ab 80 grundsätzlich in allen Bereichen nicht mehr auf (...) **Augenhöhe** behandelt werden. Da gibt es eine hohe Tendenz. (...) Bis Ende 70 ungefähr geht das noch und dann (...) muss man sich echt durchsetzen, wenn man noch fit und rege ist und sagen ‚Hallo, ich kann für mich alleine sprechen‘. Das erlebe ich, das finde ich wahnsinnig schlimm.“ (00:10:32)

„Man will auch kein alter Senior sein (...) das haben wir immer bei den Beratungen auch in irgendeiner Form.“ (01:24:31)

„Man muss (...) mal rein **in die Rolle des anderen**. Wie fühle ich das, wie erleb ich das? So, was erwarte [ich; Anm. LE], was macht denn Sinn? ‚Ja, also ich glaube, dass du deinen Haushalt nicht gut hinbekommst, du siehst nicht mehr richtig. Es macht Sinn, mal grundsätzlich zu gucken, was es für Möglichkeiten gibt, auch wenn du die jetzt nicht annimmst.“ (01:25:55)

„Erst mal muss man den denjenigen, die es betrifft, die Rolle lassen, muss die agieren lassen, dass die entscheiden können ‚Was nehme ich für Hilfen?‘ Ja, und das ist oft ein Riesenproblem, weil man so aktiv werden möchte, man möchte das hier jetzt lösen, als Kind.“ (01:28:06)

„Es gibt einfach tolle Senioren. Es gibt tolle Menschen und die es auch wert sind wirklich so, wie sie sind, auch genommen zu werden. Das finde ich ganz wichtig und das passiert ganz oft nicht. Es wird oft übergestülpt.“ (01:29:24)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte ganz allgemein die Lebenssituation für Senioren in Rheine.“ (00:14:46)

„Also, es gibt **viele Angebote** für Senioren und Seniorinnen in Rheine. (...) Viele, viele Gruppenangebote, wo sich Leute orientieren können, wenn sie denn sich auf den Weg machen. Ja, das ist ja immer der Punkt. (...) Das Gleiche gilt auch, was das Beratungsangebot betrifft, das ist da. Wir haben ja die Beratungsstelle mit unterschiedlichen Ausrichtungen und es gibt ja die Pflegestützpunkte. Das ist auch da, müsste aber auf jeden Fall ausgebaut werden, weil es immer mehr Senioren gibt. Wir stoßen komplett, in allen Bereichen natürlich,

an unsere **Grenzen**, (...) auch hier in der Beratungsstelle, ganz klar. Und das Thema wird sich verschlimmern. Das ist offensichtlich. (...) Weil wir immer mehr Senioren haben mit den unterschiedlichen Problematiken. Ja, aber grundsätzlich gibt es eine **gute Infrastruktur** hier in Rheine für Seniorinnen und Senioren.“ (00:15:55)

→ Frage: „Welche Lebensbereiche erfahren Sie hier als besonders problematisch, schwierig, emotional belastend für die (...) Menschen?“ (00:16:53)

„Absolut natürlich Pflegebedürftigkeit... ist der Lebensbereich, der **absolut einschneidend** ist und das **Verlieren der Selbstständigkeit** der Senioren. Da sind wir natürlich auch bei den Angehörigen, die versorgen (...) oft eben auch schon ältere. 60 plus, 70 manchmal, weil (...) auch die Lebenserwartung höher ist. Totale Überforderung und (...) da gibt es leider eben seit 2-3 Jahren die ganze Palette von **Pflegenotstand** über zu wenig Altenheimplätze. (...) Tagespflege geht gerade, aber Kurzzeitpflegeplätze eine hohe Katastrophe. Das ist das schlimmste Thema überhaupt und die ambulante Versorgung. (...) Aber das ist überall grauenhaft, weil wir nicht genug Pflegekräfte haben. Krankenhaus: Katastrophe: Pflegerische Versorgung in den Krankenhäusern. (...) Die Leute werden medizinisch einigermaßen versorgt, werden liegen gelassen, müssen sich einnässen und (...) das finde ich absolut katastrophal.“ (00:17:18)

„**Einsamkeit** ist ein Thema. (...) Natürlich jetzt gerade mit Covid (...) ist nochmal super in den Fokus gerückt. Weil da nochmal deutlich wurde, dass auch Leute, die Kontakte hatten, in diese Einsamkeit gerutscht sind. Weil Kontakte nicht mehr möglich waren, oder wie schnell das geht, dass Leute dann auch in (...) Depressionen verfallen. Ganz massiv. Und das Thema ist damit hoch gespuckt worden. Dass es sowieso Menschen gibt, die (...) sowieso einsam sind. Wir haben selbst in Rheine, (...) ist ja sicher (...) auch eher noch eine kleinere Stadt, ein bisschen ländlich geprägt mit vielen Wohnorten, die um das Zentrum rum sind, wo die familiären Strukturen noch einigermaßen stimmen. Aber es gibt immer mehr Menschen, die auch keine Kinder haben, die (...) die Versorgung stützen können. Kinder, die berufsbedingt wegziehen. Wir kennen viele Familien mittlerweile (...), dass die einfach nicht mehr (...) bei den Eltern wohnen oder aus der Ferne agieren müssen, wenn Eltern pflegebedürftig werden. Da verändert sich ganz viel. Und durch die Berufstätigkeit der Frauen, das habe ich im Laufe meiner (...) Berufserfahrung mitbekommen. Ich habe früher (...) viele in Führungsstrichen jüngere **Ehrenamtliche** gehabt, gerade insbesondere Frauen, weil da nach der Haushalts-Phase, Haushalt, Kindererziehung, die Leute sich irgendwas gesucht haben. Vielleicht ein 450 Euro-Job (...). Das verändert sich massiv. Das (...) ist **aussterbend**. Weil natürlich heutzutage alle Frauen in der Berufsphase bleiben oder nahezu alle. Und dann sich nur für einen kurzen Zeitraum, die Stunden auch reduzieren und dann wieder in die Berufsphase (...) reingehen. Dadurch fehlen uns auch zu einem bestimmten Zeitpunkt Ehrenamtliche.“ (00:18:34)

„Das wird nicht in Rheine nur so sein, das wird insgesamt so sein, und dann müssen wir auch gucken, wie man diese Lücken stopfen kann.“ (00:20:48) [Ergänzung der Expertin: Ein guter Ansatz sind die Bürgertreffs in den Stadtteilen, denn hier akquiriert man auch Ehrenamtliche aus anderen Bereichen, unabhängig von Kirche, Vereinen, Politik etc.]

→ Frage: „Eine Nachfrage. Die Lebensphasen der Einsamkeit fallen auf bei Senioren, die keinen Partner haben oder auch wenn die Senioren den Partner verlieren oder...?“ (00:20:57)

„Oder auch keine Kinder haben. (...) Das ist nicht durchgängig. Es gibt natürlich Engagierte, die (...) sich einen guten Freundeskreis aufgebaut haben, aber, die oft dann im gleichen Alter sind und dann (...) auch versterben und dann ist man auf einmal allein, dann fehlt der Unterbau, der total nötig ist auch im hohen Alter, da eine Anbindung zu haben. Weil man ja tatsächlich aus dem Teil (...) der Selbstverantwortlichkeit in die zumindest punktuelle Unterstützung... oder angewiesen ist auf Unterstützung. Und da sind Kinder oder vielleicht Nichten und Neffen, die sich bereit erklären, oft eine hohe Stütze. Es sind auch manchmal Nachbarn, die sich verantwortlich fühlen, aber das ist schwierig. (...) Ist auch ganz (...) besonders schwierig für die (...) Menschen diese Hilfe anzunehmen. Ja, und was (...) aus meiner persönlichen Erfahrung, (...) ja, muss man immer differenzieren, aber es gibt eben auch viele, die (...) keine Kinder haben und die ein engagiertes Leben oder (...) so ein selbstbestimmtes Leben auch geführt haben. Dass es auch Hürden gibt (...), weil man es nicht gewohnt ist, dass andere sich um einen kümmern und weil man das nicht für nötig befunden hat und dann steht man da auf einmal und? Ja, und die Leute kommen auch (...) oft hier gar nicht hin. (...) Das geht dann immer, wenn es ganz spät ist, über Krankenhaus, Sozialdienst oder vielleicht Nachbar, die ja auch mal anrufen. Das ist echt schwierig, (...) man kriegt ja auch einsame Menschen oft gar nicht. Die melden sich nämlich nicht und sagen ‚Ich bin einsam‘. Das muss auffallen und (...) da ist man **angewiesen auf die Hilfe derjenigen, die dann wach sind und gucken.** ... Die [Einsamen; Anm. LE] gehen auch nicht in die Gruppen.“ (00:21:24)

„Es gibt (...) wirklich ein super Angebot hier, aber man muss eben nutzen wollen. Manche sagen auch ‚Will ich gar nicht nutzen‘. (...) Und auf einmal stehen die ohne alles da. (...) Also, das ist auch so eine komische Lebensweisheit (...), aber wer natürlich früher immer vernetzt war, Freundschaften gesucht und gefunden hat und offenbar generationsübergreifend, der hat es natürlich im Alter auch immer ein bisschen leichter. Das liegt an unserer eigenen Persönlichkeit.“ (00:23:22)

→ Frage: „Gibt es ein Hilfsangebot oder ein Beratungsangebot, wenn ältere, wenn ein Ehepaar, wo die Kinder weggezogen sind und die familiäre Vernetzung nicht mehr gegeben ist, oder egal welche Bedingungen: Gibt es einen Hilfeangebot für ‚Der **Partner ist verstorben**‘? Es gibt ja viele Hilfsgruppen für...“ (00:23:50)

„Ja, gibt es, ja. Also einmal, wir haben ja das ökumenisch-ambulante Hospiz hier im Bereich, also da gibt es einfach auch die Beratungsangebote. (...) Es gibt auch die psychologische Beratungsstelle, (...) wenn wir entdecken, da gibt es wirklich (...) eine tiefe Depression und dann macht es auch Sinn, dass (...) man die Leute überzeugt, sich andere Hilfe zu holen. (...) Es gibt auch zwei Angebote in den Kirchengemeinden, die aber offen sind für alle, wo man auch zum Beispiel sich in so Selbsthilfegruppen begeben kann. (...) Es gibt (...) auch im Hospiz einmal im Monat so eine Trauergruppe, (...) die sich regelmäßig trifft. Aber da muss man hinkommen wollen und diese Hürde... (...) **Man muss die Menschen kennen**, die das benötigen und wenn da jemand aufmerksam ist und die dann vermittelt, landen die da auch.“ (00:24:16)

→ Frage: „Das geht über soziale Kontakte? (00:25:26)

„Es geht über soziale Kontakte. Es gibt auch vereinzelt welche, die auch kommen, aber die haben vorher auch schon Kontakt gehabt. Die haben gesagt ‚Mir geht es schlecht, ich muss jetzt Hilfe haben‘ (...) Die gibt es immer. Aber es gibt immer die, die (...) das noch nicht mal für sich äußern und zu Hause bleiben. Aber es gibt diese Angebote. Grundsätzlich gibt es die.“ (00:25:28)

→ Nachfrage: „Man muss sich leider (...) immer neu die Frage stellen (...) wie man noch besser die erreicht, die einfach, ja, seit 7 Tagen mit keinem mehr geredet haben?“ (01:11:32)

„Genau, das ist echt ein Riesenproblem, da ist natürlich **Wachsamkeit** auch ein großes Thema.“ (01:11:32f.)

→ Frage: „Man könnte tatsächlich über die Nachbarschaft gehen, also über die Arbeit im Quartier?“ (01:13:37)

„Darüber geht es.“ (01:13:39)

→ Frage „Dann fragen ‚Wann haben Sie denn eigentlich den Nachbarn das letzte Mal gesehen? Sie wissen, der ist alleinstehend, gehen Sie doch mal rüber und fragen Sie.‘“ (01:13:37)

„Das funktioniert auch hier in Rheine gar nicht sooo schlecht.“ (01:13:49) „Persönliche Ansprache, niedrigschwellig.“ (01:18:06)

→ Frage: „Was ist mit ‚Ich möchte meine **Wohnbedingungen verändern?**“ (00:25:52)

„Ja, auch nicht so einfach. Also für eine bestimmte Zielgruppe ist es einfach und zwar diejenigen, die Geld haben. (...) Da sind wir natürlich in einem Gefälle. Also, einmal gibt es in den letzten Jahren ganz viele Service-Wohnen, betreute Wohnungen, die ausgebaut worden sind. (...) ‚Ich bin im Einfamilienhaus oder in der Wohnung, die nicht barrierefrei ist, (...) und muss mich verändern und kann meinen Wohnraum nicht verändern‘. (...) Da können gut situierte Menschen ohne Not relativ zügig noch, (...) relativ, mit einer kleinen Warteliste, im Service-Wohnen andocken. Hier in Rheine (...) gibt es mehrere Anbieter, angefangen vom Caritas über Diakonie, aber es gibt auch private Investoren, die neu bauen, die zumindest barrierefrei bauen, wo dann einfach Wohnungen barrierefrei angeboten werden. Die finden was. Müssen ein bisschen warten, vielleicht, ein bisschen gucken und die finden was. Verkaufen ihr Einfamilienhaus und dann sagen die ‚Dann mach ich den Rest meines Lebens mit 10 Euro kalt (...) pro Quadratmeter. Ich krieg das hin, weil ich hab mein Haus verkauft und habe eine gute Rente‘. Die haben keine Probleme in dem Bereich.“

„Bei **allen anderen ist es problematisch** und das liegt auch ein Stück daran, dass die Förderungen, es gab früher Förderungen für betreutes Wohnen, die sind komplett weggefallen. Die gibt es lange Jahre schon nicht mehr, gab es früher, wo Wohnraum gefördert worden ist. Das kommt ja jetzt wieder, dass auch der Staat jetzt irgendwann auch sagt (...) ‚Die müssen da unterstützen‘, weil wir haben hier Leute in der Beratung, die sagen ‚Ich komm zu Hause nicht mehr zurecht und müsste jetzt was anderes haben. Mein Vermieter lässt mich nicht Umbauen oder da sind Stufen, das geht eben nicht‘. Und dann haben die kein Geld und dann können die aus Kostengründen nicht... und dann können wir

denen nicht sagen (...) ‚Gehen Sie doch mal gucken (...) bei der Basilika, da gibt es Servicewohnen‘. Ja, wenn ich da 900 Euro kalt für eine Wohnung zahlen muss, (...) gibt es auch ein bisschen günstiger, (...) oder 600 oder 500, da sind die raus und (...) in dem Fall wird das auch nicht bezuschusst. Gibt ja natürlich immer die Möglichkeit, Hilfe zur Pflege zu bekommen oder eben auch die klassische Sozialhilfe zu (...) beantragen, aber da der Quadratmeterpreis bei Servicewohnen so hoch ist, fallen die raus. (...) Es gibt ja Bedingungen, (...) wie groß die Größe sein muss und (...) das ist so eine Quadratur des Kreises. Das weiß die Stadt auch, das weiß der Kreis, das ist völlig bekannt. Und es gibt da noch keine guten Lösungen für, das ist echt traurig. Die Leute (...) müssen quasi (...), wenn die gar nicht mehr können, ist es tatsächlich manchmal so, dass die ins Altenheim müssen, obwohl es noch gar nicht nötig wäre. Die haben einen Pflegegrad, könnten zu Hause mit Unterstützung und kriegen das deswegen nicht hin, weil der Wohnraum zu teuer ist. (...) Vor allen Dingen die Frauen mit den Witwenrenten, die eben früher nicht berufstätig waren, mit 63 Prozent oder 67 Prozent. (...) Der Partner verstirbt und dann sind die (...) betroffen, die kriegen dann den Wohnraum nicht. Die Beamtenwitwe oder (...) die Leute, die wirklich auch Vermögen oder Eigentum (...) haben, bei denen ist das nicht so problematisch.“ (00:27:24)

→ Frage: „Etwas paradox, weil der Pflegeplatz im Wohnheim, im Altenheim ist ja sehr viel teurer.“ (00:29:43)

„Richtig, aber der wird aus einem anderen Topf bezahlt. (...) Das ist ja auch ganz spannend in Deutschland, und das ist sehr gut, finde ich, wenn man einen Altenheim-Platz hat und hat kein Geld, (...) bekommt man ja den Zuschuss über die Sozialhilfe (...). Man muss natürlich sein (...) Restvermögen bis auf einen kleinen Bereich runterfahren. Aber, wenn ich kein Geld habe, bekomme ich das Geld vom Staat (...). Und wenn ich gut situiert bin, geh ich ins Altenheim und muss zuzahlen und als Altenheim-Bewohner oder -Bewohnerin ist man aber komplett gleichgestellt in der Versorgungssituation dort.“ (00:29:51)

„Es gibt **Fördermittel (...) für den wohnumbauten Raum**. Und man muss natürlich auch Richtlinien erfüllen und ich hab das hier zum Beispiel (...) mitbekommen (...) [berichtet wird ein Beispiel; Anm. LE]“, dass manchmal die Richtlinien so wahnsinnig hoch sind (...), selbst wenn Leute sagen, (...) ‚Wir wollen (...) jetzt hier was Gutes tun und wollen was bauen und dass dann (...) die Latte so hoch gesetzt wird, dass man genau das erreicht, was man eigentlich nicht erreichen (...) wollte, dass man Leute ausschließt dadurch, weil die dann den Mietpreis nicht mehr zahlen können.“ (00:35:03)

„[Zum Bereich; Anm. LE] Wohnen wollte ich noch eine Sache ergänzen. (...) Wenn jemand (...) eine Wohnung hat, (...) wo er so ein paar Dinge braucht **um die umzubauen**, wir haben ja zum Beispiel auch eine Wohnberatung, die auch speziell für so etwas nochmal berät. Es gibt ja auch dann ab dem Pflegegrad diese 4000 Euro (...), wo man eben auch in diesen Topf greifen kann, auch da gibt es einige Möglichkeiten. Also, das ist wirklich auch (...) von der Pflegeversicherung so als Netz, gerade im ambulanten Bereich, wenn man durch diesen Dschungel durchblickt... Den man gut erschließen kann, man muss nur jemanden haben, der der Türöffner ist.“ (00:35:41)

→ Frage: „Ob wir einen **wichtigen Lebensbereich** vergessen haben?“ (00:36:30)

„Ja, Angehörige. (...) [Es; Anm. LE] sind ja auch oft schon die Jung-Senioren, die sich (...) in irgendeiner Form um die Eltern kümmern müssen und die in der Lebenssituation entweder (...) als Partner (...) oder auch als Kinder überfordert sind (...). Weil die Pflegebedürftigkeit heute im Verhältnis zu früher Jahre dauert. Früher waren das ein paar Monate, heute sind das aufgrund der medizinischen Versorgung natürlich manchmal Jahre. Und (...) die sind total überfordert. Viele sind super überfordert, ob das jetzt (...) der Partner, die Partnerin ist oder die Kinder. Einmal, weil man sich innerhalb der engen Verwandtschaft oft nicht so gerne so viel sagen lassen möchte... (...) Wir sind da oft als Beratungsstelle auch gut, wenn wir sagen, ‚Wir können da vermitteln‘. Wir sagen ‚Wir machen Ihnen die Vorschläge‘ (...). Das geht bei uns selber auch manchmal so, wenn dann der Partner was sagt, oder... vielleicht der Vater, die Mutter, dann blocken wir. Ist ein bisschen so. Und wenn jemand von außen das Gleiche sagt, ist das (...) eine andere Geschichte. Das ist wertneutral. Da spielen wir natürlich auch eine große Rolle. Um auf die Angehörigen zurückzukommen. (...) Ich biete ja auch Seniorenreisen an und unter anderem auch Pflege- und Demenzreisen (...) mit dem Schwerpunkt, dass eben Angehörige in der Zeit entlastet werden und auch wirklich Urlaub machen können und der Pflegebedürftige in dem Moment nicht so im Fokus ist. Nicht so im Fokus ist, wie er sonst ist. Sonst ist immer der Fokus der Pflegebedürftige, der so arm und so krank ist, Zu Recht ja auch, aber dass wir (...) versuchen, die Angehörigen mit in den Blick zu nehmen. Oder auch über Gesprächskreise, weil die doch (...) eine ungleich hohe Belastung haben. Und das oft nicht sagen können. Und weil sie ja irgendwie funktionieren müssen. Und das ist ein ganz wichtiger Bereich. Menschen, die gestützt werden müssen, weil sonst das System zusammenbricht. (...) Und wenn man das wirtschaftlich sieht, macht das Sinn die zu stützen, weil wenn (...) die Pflegebedürftigen ins Altenheim kommen oder auch die Angehörigen selber am Rande sind, ist das (...) wirtschaftlich gesehen völlig unrentabel. (...) Insofern macht es auch so auf der Ebene Sinn, die Leute zu stützen.“ (00:36:44)

### Ergänzung zum Thema Pflegeverantwortung in der Familie

„Unsere Reisen sind voll lustig, die sind nicht tragisch. Sondern, die Leute haben einmal die Möglichkeit mit ihrem Partner mal... ihren Partner nicht nur als Pflegebedürftigen zu erleben, sie können mal raus, sie können mal mit anderen (...) über ihren Partner [sprechen; Anm. LE]“ (01:35:23)

→ Frage „Unser Sozialsystem könnte die Senioren nicht versorgen, wenn wir keine Angehörigen hätten, oder?“ (00:39:16)

„Richtig. Genau. (...) Absolut. Ohne pflegende Angehörige geht gar nichts und mittlerweile muss man auch noch erweitern, ohne die (...) auch im Graubereich agierenden 24-Stunden-Versorgungen aus den (...) osteuropäischen Ländern bricht ich auch ganz viel zusammen.“ (00:39:16f.)

→ Frage: „Damit sind die ambulanten Dienste gemeint, die herumfahren?“ (00:39:52)

„Die ambulanten Dienste fahren rum und (...) wir haben Pflegenotstand. Und die können die Versorgung nicht machen, in der Form nicht, oder wenn man nachts Versorgung braucht oder... Und die bieten an 11 und 16:00 Uhr, aber ich brauch morgens einen Pfleger und solche Geschichten. Und es gibt einen dicken Graubereich, der wird immer grösser (...), der wird ja

auch legalisiert. Es gibt einmal die offiziellen, mittlerweile ja wirklich guten 24-Stunden-Organisationen. Aber es gibt auch viele, die (...) informell sich Kräfte organisieren. Und das funktioniert soweit, dass alle mitspielen und alle die Augen zumachen. Alle. Alle. ‚Oh, Sie haben eine Gesellschafterin‘ der Arzt zur Patientin. ‚Ah, Sie haben eine Gesellschafterin, das ist sehr gut‘. Also, die raffen es alle und wissen, das ist gut und die sagen aber nicht ‚Das ist aber doch illegal‘ oder so. (...) Es werden komplett in allen Bereichen die Augen zu gemacht. Die Politik macht die Augen zu, weil die wissen, die Angehörigen brechen zusammen, wenn wir denen sagen ‚Das dürft ihr aber nicht und ihr müsst eine Strafe zahlen‘. Ja, und die Standards hier sind so hoch gesetzt für 24-Stundenpflegen, dass man sich das hier nicht leisten kann, greift dann auf den B-Bereich zurück. Die freuen sich, weil die hier viel verdienen. Und da gibt es manchmal Dinge, da müssen wir auch mal an unseren Standards etwas arbeiten, tatsächlich, um zu gucken, dass wir bestimmte Dinge hier ermöglichen. (...) Sozialstation: Wir haben jedes Jahr eine Überprüfung der ambulanten Bereiche, auch stationär, was absolut richtig ist, also nicht falsch verstehen. Super richtig und wichtig, dass (...) geguckt wird, es gibt einen Qualitätsstandard, Qualitätsmerkmale. Das muss erfüllt sein. Erfüllt die Caritas Sozialstation, die Diakonie-Station, der ambulante Dienst, der Private, erfüllt der das? Erfüllen die Altenheime das? (...) So, die sind so hoch. (...) Dann gibt es (...) immer die MDK Kontrollen oder Begutachtung, wo die Leute einfliegen. (...) Den ganzen Tag ist hier Alarm, auf einmal kommen hier alle und prüfen, wie wird hier die Versorgung stattfinden. Das macht alles einen gewissen Sinn, wenn man aber gleichzeitig und da sind die, das ist ganz spannend, die Kassen sogar dann manchmal informell andere Leute vermitteln. Wir (...) halten unseren Standard hier so hoch und gleichzeitig den B-Bereich so super tolerieren. Und das geht ja auch gar nicht anders. Dann fragen sich viele von uns hier, im kleinen und im großen Bereich, was [das; Anm. LE] soll. (...) Weil auch (...) unsere Pflegekräfte, die wirklich hier eine Menge geben, aber die immer im Rahmen gucken müssen, wie arbeiten und wie operieren wir hier, und dann sehen, dass sozusagen von Links informell Leute kommen, eine andere Versorgung machen, die auch, naja, nicht von ganz ausgebildeten Leuten passiert und das wird komplett toleriert, das ist auch so ein dicker, dicker, dicker Punkt, der wirklich auch nochmal hinterfragt werden muss, ob unsere Standards in allen Bereichen wirklich so hoch sein müssen.“ (00:39:55)

„Ein Beispiel aus der Praxis (...) Dann sagen gleichzeitig die Kassen aber ‚Wir setzen Mindeststandards und der billigste (...) kriegt den Zuschlag. Damit wir weiter vermitteln‘. Es gibt ja Listen von den Kassen, genauso wie bei den Medikamenten. (...) Der Standard selber wird über die Qualitätsstandards, der wird einmal gesetzt und dann wird gleichzeitig gesagt, wir nehmen aber den billigsten. (...) Das ist echt schräg“ (00:43:23)

→ Frage: **„Was passiert, wenn ich pflegebedürftig werde? (...) Wie ist so die Wohnsituation für (...) Senioren in Rheine?“** (00:46:07)

„Wohnsituation ist (...) unterschiedlich. Wir haben natürlich viele Menschen in den Außenbereichen mit den großen Einfamilienhäusern, die aber dann zumindest gut situiert sind (...) und dann haben wir natürlich hier auch die Leute, die ganz normal in kleineren Wohnungen wohnen. (...) Das ist ja sehr gemischt in Rheine. (...) Es gibt hier zum Beispiel so Wohnungsvereine, (...) die stellen sich jetzt gerade hier in Rheine um, das finde ich auch grundsätzlich sehr gut. Der Wohnungsverein reißt hier gerade im Bereich Dutum, Dorenkamp ganz viel ab und baut angepasst relativ barrierefreie, seniorengerechte Wohnungen für (...) ein oder zwei Personen. (...) Da machen die schon was und das ist gut. Das ist wirklich gut

und der Wohnungsverein ist auch einigermaßen bezahlbar, aber die haben natürlich das Problem, wenn die Häuser abreißen, sind da ja Leute, die müssen die immer umsiedeln. (...) So, das heißt in der Regel (...) haben keine Neuen die Möglichkeit da so reinzukommen, sondern das ist also Altbestand, also auch alte Mieter, die Gott sei Dank auch die Möglichkeit haben, wieder in neuere Wohnungen reinzukommen und das ist also eine ganz gute Entwicklung, die die Stadt auch mit unterstützt. Hier, die haben das erkannt, dass (...) da wirklich auch quartiermäßig einiges laufen muss. Im Außenbereich haben wir dann oft die Situation, dass insbesondere ältere, einsame Damen in ihren riesigen, 140-150 Quadratmeter-Häusern sitzen und alles verwahrlost drum herum, weil die das natürlich auch nicht mehr hinkriegen und manchmal auch hilflose Angehörige von außen kommen und versuchen irgendwas zu regeln und dann gibt es natürlich immer diese Abwehrreaktion. Also, das ist tatsächlich so. (...) Wenn von außen in unsere Lebenssituation eingetroffen wird, wehren wir uns. Würden wir auch tun und das machen die natürlich auch, und das muss dann immer so ein bisschen erkannt werden. Grundsätzlich kann man in vielen Bereichen helfen.“ (00:46:21)

### Thema **Unterstützungs- und Beratungsbedarf**

„Viele sagen uns auch immer ‚Es gibt ja gar keine Hilfsangebote in Rheine ‚Ach, gibt es die Beratungsstelle? Ach, gibt es den?‘ (...) Aber so sind wir nun mal als Menschen, dass wir erst dann ein Angebot lesen und wahrnehmen, ob es in der Zeitung oder wo oder auf einem Plakat ist, (...) wenn es uns interessiert und wenn wir selber in der Situation sind.“ (00:49:22)

„Und dann wissen die nicht... die Hilfe-Situation, wie rasant das passiert. Krankenhaus, die wissen nicht, es gibt einen Sozialdienst. (...) Und wenn man in einer Situation ist, wo es sowieso eng ist, (...) und sich dann erst informieren muss und vom System überrollt wird. Das ist ein Riesenproblem. (...) Die übersehen das überhaupt nicht, was auf sie zukommt. Das ist wie so ein Berg (...) und dann sind die zu Hause und sind total überfordert mit einer Situation, wo man Tag und Nacht pflegen muss.“ (00:50:05)

Die Expertin berichtet, dass über Kurzzeitpflege auch eine **befristete Altenheimverlängerung** möglich ist, um für die Umbauten und die Umstellung im eigenen Zuhause Zeit zu gewinnen:

„Der [Betroffene; Anm. LE] war dann in einer Kurzzeitpflege und hab dann einfach eine Altenheim-Verlängerung gemacht für 2 Monate, befristet. Das wissen viele nicht, dass das geht. Dass man aus dem Altenheim auch noch Leute wieder rausholen kann, wenn die Situation sich verändert oder verbessert. Das ist einfach eine Wissenslücke (...) dass die Lebenssituation sich zu Hause verlängern kann, wenn man vielleicht eine Interimslösung hat. Altenheim-Kurzzeitpflege, Wohn-Umbaumaßnahmen zu Hause, Angehörige darauf vorbereiten, wieder zurück und dann mit entlastenden Hilfen, die auch [zu Beginn; Anm. LE] nicht da sind. Also man könnte (...) ein System, eine ambulante Versorgung mit einer umfassenden Begleitung für Angehörige besser gestalten, überhaupt gestalten und auch so gestalten, dass das staatliche System finanziell entlastet wird.“ (00:51:32)

[Ergänzung der Expertin: Es gibt einen Mangel an Kurzzeitpflegeplätzen. Denn es gibt einen hohen Bedarf sich nach einem Krankenhausaufenthalt zu regenerieren. Hier könnten Aufenthalte in Altenheimen verringert werden.]

→ Frage: „Bräuchte man mehr Personal was berät?“ (00:52:49)

„Mehr Personal was berät und da an den Schnittstellen zum Beispiel Sozialdienst, die sind komplett auch unterbesetzt. Der (...) Sozialdienst kann (...) einen Pflegeantrag stellen, die können (...) Hilfsmittel besorgen und dann werden die raus entlassen. Und wenn man dann Leuten klar macht, ‚So, Sie haben ab jetzt hier jemanden an der Hand, (...) da können Sie anrufen, und Sie müssen (...) das und das machen.‘ (...) Dass man da delegiert. Dann (...) hätte man die Möglichkeit, viele Menschen in die Häuslichkeit zurückzuführen oder (...) viel mehr Menschen. (...) Die Leute müssen ja erst mal begreifen, (...) was dann um sie herum passiert. Das ist ja Wahnsinn.“ (00:52:51)

„Das ist eine besondere Lebenssituation. (...) Und dann ist man in der Ausnahmesituation, muss das selber für sich verinnerlichen und muss sich noch durch diesen Bürokratie-Pflege-Hilfe-Dschungel durch wusteln. Weil die Angebote sind da, man muss sie nur (...) verstehen und muss sie umsetzen.“ (00:54:05)

„Beispiele: Die Leute kriegen eine Zusage von der Pflegekasse ‚Sie haben Pflegegrad 3‘ (...) ‚Ja, super, Pflegegrad 3, das heißt ich kriege irgendwie Geld‘. Und dann steht da irgendwie unten drunter ‚Parallel können Sie auch über die Institutionen der Wohlfahrtsverbände Entlastungsleistungen beanspruchen‘. Das liest keiner.“ (00:56:46)

→ Frage: „Das versteht auch keiner?“ (00:57:10)

„Nein! (...) Bei den privaten [Krankenversicherten, die beihilfeberechtigt sind; Anm. Expertin] steht ‚Gerne können Sie die Pflege-Beratung unter 0800, schon mal tolle Nummer, soundso anrufen.‘ Hinter dieser privaten Pflege-Beratung verbirgt sich eine Beratung nur für die Privatversicherten. Suuuuper! Die kommen nach Hause, die machen alles für dich (...). Man liest und versteht nicht. (...) Wir müssen Übersetzer haben. (...) Es geht nicht darum, denen die Selbstständigkeit zu nehmen, sondern dass (...) man durch diesen Dschungel führen kann und (...) wo sie gerade sind. Und wir können bei einer Überforderung nicht erwarten, dass dies die Leute da jetzt verstehen. (...) Was die Pflegeleistungen betrifft, da sind wir in Deutschland wirklich gerade im ambulanten Bereich super aufgestellt. Sind wir wirklich. Wenn man dann die Leute jetzt noch besser bezahlen würde und das [den Hilfe-Dschungel; Anm. LE] übersetzen, dann haben wir auch gesellschaftlich, (...) auch für (...) die Menschen und für unseren Staat, hätten wir eine Menge getan, um das System in Balance zu halten. (...) Wie oft fehlen dann die Kapazitäten oder fehlt das Geld für die Pflegekräfte. Und da sparen wir manchmal am falschen Ende. (...) Es gibt natürlich den Pflege-Stützpunkt und wenn man da (...) mehr Kapazitäten hätte, könnte man wirklich auch in den Einrichtungen Leute (...) gut stützen und die Stadt und den Kreis auch noch finanziell entlasten.“ (00:57:11)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte (...) für Senioren in Rheine in der Freizeit Unterhaltungs-, Entspannungs- oder Sportangebote oder ähnliches wahrzunehmen.“ (00:59:15)

„Da muss ich echt sagen, ist Rheine super aufgestellt. Besuchsdienste und auch Leute, die dann von zu Hause soweit noch abgeholt werden, wenn man die Angebote nimmt.“ (01:00:10) [Anm. Dieser Abschnitt wurde auf die Hauptaussage beschränkt; LE]

## 5.5. Lebenssituationen von Familien in Rheine

„Ich finde schon, Rheine ist ein **sehr lebenswerter Ort für Familien**. Wir haben viele Angebote für Familien, die Schulsituation ist (...) sehr ausgeprägt (...). Wir haben einen guten Nahverkehr, eine gute Anbindung nach Münster, nach Osnabrück, sind (...) im Grünen sofort, wenn wir mit dem Rad raus wollen oder in nahe Erholungsgebiete. Da tut Rheine wirklich viel. (...) Es gibt sicherlich immer Sachen aus Sicht von Familien, die man (...) sich anschauen (...) oder verbessern könnte, wenn man auf bestimmte Stadtteile guckt, um Wohnqualität (...) oder Aufenthaltsqualitäten zu verbessern.“ (00:08:55)

→ Frage: „Können Sie das noch ausführen? Wohnqualität, Aufenthaltsqualität (...) in den verschiedenen Stadtteilen?“ (00:10:05)

„Wenn ich Menschen befrage, Familien hier in Rheine, ist das Thema ‚sich sicher fühlen‘ ein großes Thema, dass ich mich an meinen Aufenthaltsräumen sicher fühle. Und als Beispiel, wenn ich an die Unterführung am Bahnhof denke, ist es für viele Menschen abends zu dunkel. Sie wünschen sich eine bessere Ausleuchtung. (...) Oder, wenn ich mit Familien rede, wo könnten wir in unserem Stadtteil etwas verbessern? Als Beispiel (...), dass es keine Hunde mehr auf den Spielplätzen gibt, sondern die (...) vor Spielplätzen bleiben müssen, (...) um einfach da auch die **Aufenthaltsqualität für die Kinder vor Ort zu verbessern**. Dann gibt es immer wieder natürlich Situationen, (...) wo Familien nennen, sie wünschen sich einfach noch mehr freie Aufenthaltsräume. Innenstadtnah. Grün. (...) Bestes Beispiel für mich (...) ist, dass (...) Familien sagen ‚Wir haben keinen innerstädtischen Spielplatz‘. Wenn ich als Familie hier in die Stadt gehe zum Einkaufen – ich meine jetzt mit Familie (...) ‚die in sorgenden Beziehungen sich um Kinder kümmern‘ – (...) dann haben wir halt den Bereich hinter dem Extrablatt, aber wir haben keine innerstädtische Spielfläche wie das Osnabrück oder Münster hinkriegt mit einem (...) sehr saisonalen Sandkasten oder so. Wie auch immer man das dann bewirtschaftet oder auch ins Ehrenamt übergibt. Aber, wo ich Kinder gut einfach mal auch eine Stunde sitzen lassen kann, ohne dass ich jetzt in einem Café vielleicht auch noch etwas verzeihen oder trinken muss (...). Da kann ich auf dem Marktplatz zum Beispiel sagen, da habe ich die Bänke um den Brunnen, aber das ist auch das Einzige, alles andere ist verzehrpflichtig. Also **Aufenthaltsqualitäten, Bewegungsqualitäten auch ohne Verzehr**, ist für mich so ein Thema, was noch in den Verbesserungsbereich gehen könnte. Aber ansonsten leben Familien schon gerne in Rheine, finden auch (...) das Ambiente drum herum und Richtung Zoo und so wirklich angenehm.“ (00:10:12)

„Welche Herausforderungen sehe ich in Bezug auf **Wohnsituation**? (...) Ich erlebe (...), dass es für Menschen, die gerade auch im Begriff sind sich zu verselbstständigen, also (...) Heranwachsende, die (...) jetzt das Elternhaus verlassen, die vielleicht grad in die Berufstätigkeit einziehen oder die eine Ausbildung machen und jetzt Wohnraum suchen, der für sie bezahlbar ist mit Ausbildungsgehalt, duales Studium, wie auch immer, und sagen ‚Ich suche halt entweder eine 1-Zimmerwohnung oder eine kleine 2-Zimmerwohnung, um Arbeitszimmer oder was zu trennen‘, dass das fast schier unmöglich ist.“ (00:17:13)

„Aber es gibt (...) diese Wohnungssuche in diesem Bereich von kleinem Wohnraum, der ja auch adaptiert ist, auf vielleicht ältere Menschen, die eine ganz geringe Rente haben, wenn sie nicht gerade in einer Siedlungsgesellschaft oder Wohnungsverein sind, wo wir mit Wohnberechtigungsschein bezahlbaren Wohnraum brauchen. Da gibt es zu wenig. Und unabhängig davon, dass ich vielleicht auch sage ‚Ich will jetzt nicht gerade in so einem

Riesenblock wohnen, wo das dann vielleicht mit Miete geht, sondern ich möchte auch vielleicht nur in einem Sechser-Mehrfamilienhaus wohnen'. (...) Also da (...) gibt es zu wenig. (...) Da krieg ich immer Eltern mit, die auch sagen ‚Wir finden ja nichts!‘ und WG ist so etwas, was es auch wenig gibt hier in Rheine. Wir sind ja nun erstmal keine studentische Stadt, aber wenn dann Zwei sich zusammentun und sagen ‚Damit es bezahlbar ist, der Wohnraum‘. Familien, die oft sagen ‚Wenn ich wirklich Wohnraum brauche mit 4 Zimmern, Küche, Bad, die sagen ‚Das ist manchmal in der Miete teurer, als wenn ich Eigenheim mache mit irgendwie Kredite abzahlen‘. Also, da passt auch das Finanzielle kaum. (...) Aber, ich glaub, (...) das Thema ist aber der Kommune und den Politikern und (...) allen bekannt.“ (00:18:09)

„Viele sagen ‚Wir brauchen (...) zwei Einkommen um das überhaupt finanzieren zu können‘. (...) Jemand (...) der (...) Durchschnittseinkommen hat, der sagt ‚Ich schaffe es die Familie, egal wer jetzt dort verdient, ob Frau, Mann oder wie auch immer, ich schaffe es jetzt nicht, von meinem Einkommen halt eine (...) Familiensituationen zu ernähren und alle Versicherungen und Lebenshaltungskosten zu tragen‘. (...) Ich arbeite immer noch mit Müttern, Vätern und Kindern im ersten Lebensjahr nach der Geburt. Da ist das ja ganz oft Thema, (...) die sind noch nicht mal gerade da ‚Wie läuft das mit der Betreuungssituation?‘, ‚Ich muss wieder anfangen zu arbeiten, weil (...) wenn das Elterngeld weg ist, können wir uns das nicht leisten‘. So. Sie würden gerne vielleicht noch reduzieren manchmal oder Zeit mit dem Kind verbringen oder Zeiten reduzieren, aber sagen ‚Das geht nicht. Wir müssen das zum Familieneinkommen dazu beitragen, sonst können wir uns unsere Wohnung nicht weiter leisten oder können nicht etwas zurücklegen um vielleicht mal Eigenheim zu erwerben oder Urlaub ist jetzt schon gar nicht drin‘.“ (00:21:28)

„**Wohnen** (...) fordert Kommunen heraus. Und wir sind (...) in unserer Gesellschaft sehr differenziert. Also, ich glaube, Politik und die Kommunen müssen sehr stark gucken, dass ich für viele Bereiche etwas habe, für die, die (...) situiert genug sind, ihre Wohnraumsituation selber anzupassen, dass es dann (...) Grundstücke gibt oder Mietraum gibt und genauso einfach zu sagen, es gibt für die, die in einem schmalen Geldbeutelbereich sind oder die wirklich einen Wohnberechtigungsschein haben oder in der Altersarmut sind. (...) Eine Herausforderung [ist; Anm. LE] sicherlich (...) **Altersarmut** von Frauen noch. Die ja sich oft in den Sechzigern die Rente haben auszahlen lassen und mit ganz, ganz kleinen Renten sind. (...) Sie würden ja vielleicht staatliche Unterstützung bekommen, wenn sie losgehen. (...) Aber das ist ja auch schamhaft, zu sagen ‚Ich komm nicht über die Runden‘. Die haben (...) wirklich 40 Jahre in Familie gearbeitet, (...) oder kleine Jobs gemacht, aber kommen trotzdem kaum über die Runden.“ (00:23:12)

„Die jetzt viel Panik haben, dass sie jetzt nicht mehr kommen können zu uns, weil (...) sie nicht wissen, was an Heizung kommt und Nebenkosten kommt. Die sagen ‚Ich muss mir was zur Seite legen. Ich weiß nicht, ich weiß ja gar nicht, was da kommt im Winter und ob ich mir das leisten kann?‘. (...) So eine Unsicherheit, natürlich eine gesellschaftliche Unsicherheit, aber die so am Rande von prekären Situationen leben.“ (00:24:42)

„**Altersarmut** ist ein Thema, was ich wahrnehme hier von Frauen, die wirklich lange Zeit gearbeitet haben, sich vielleicht auch in den Sechzigern die Rente ausgezahlt haben und die sich aber auch schämen, auch wenn es Unterstützung geben würde, loszugehen. Ja, aber auch zu gucken, wie die wirklich gut ihre (...) Alterssituation gestalten können. (...) Das ist mir wichtig, da hin zu gucken, da als Kommune auch zu sehen ‚Was gibt es da an Unterstützungsmöglichkeiten?‘ Ja, ohne sofort zu sehen ‚Du bist so bedürftig‘. Also, die haben ja ganz viel für unsere Gesellschaft getan. Von daher ist Wohnen sicherlich für viele

herausfordernd als Situation, wenn ich Familie bekomme, wenn ein Kind dazukommt, wo ich gucke, wo bleibe ich. Es passt nicht mehr in dieser beengten Situation, ich muss neu gucken, bekomme ich etwas Größeres? Und gerade mit dem Thema HomeOffice, HomeSchooling war ja die Herausforderung, habe ich überhaupt noch Räume? (...) Also, ... der eine, der dann im Schlafzimmer vor Bettkante seine Hausaufgaben macht, weil er dann da Ruhe hat Der andere, der da saß. Der eine muss nochmal da arbeiten... Das waren ja auch sehr herausfordernde Situationen, die wir jetzt in den letzten Jahren mal immer wieder gespürt haben. Wenn man nicht noch ein freies Arbeitszimmer hat oder Gästezimmer.“ (00:25:41)

„Die **Wohnungssuche**, wenn noch ein Kind dazukommt, wenn das dritte Kind kommt, also zwei Kinder geht ganz oft in Wohnung. Aber das ist eine Entwicklung, die ich merke: Es gibt im Moment wirklich in den Familien doch das dritte Kind oder auch das vierte. (...) und dann? Familie: drittes und viertes Kind – dann wird es schon schwierig mit Wohnraum. Zumindest, wenn man sagt, eigentlich soll auch jeder seinen Rückzugsbereich haben und soll ein einzelnes Kinderzimmer haben. (...) Dann wird es schwierig. Ich krieg schon mit, dass es manchmal die Anbindung aus dem Außenbereich, wenn ich sage, ich möchte umweltökologisch fahren zur Arbeit und ich wohne jetzt in Rodde. Und dann muss ich aus Rodde irgendwie wegkommen, um mit dem Zug weiterzufahren zur Arbeit, das dann schon wieder doch das Auto benötigt wird oder zwei Autos, weil ich von der Anbindung oder Kanalhafen gar nicht weg komme. Also die Infrastruktur, so wie Rodde jetzt einen Dorfladen geschaffen hat oder so, also diese Infrastrukturen (...) fehlen in den Außenbezirken und (...) wo ist denn der nächste Arzt, wo ist die nächste Apotheke (...) So. Wie ist es, wenn ich älter werde und nicht mehr so schnell mobil bin? (...) Nahversorgung ist (...) schon so ein Thema. (...) Ziehen wir überhaupt dann, was schön wäre, nach Rodde, dann muss ich die Kinder ja immer fahren... Wie viele Busverbindungen habe ich da? Also, dass das schon unter den Eltern auch besprochen wird.“ (00:28:52)

Frage: „Was beschäftigt die Eltern oder die Familien für Themen?“ (00:31:31)

„Wenn sie zu uns kommen und die Kinder gerade auch geboren sind, in den ersten Wochen habe ich ganz, ganz oft das Thema **Kinderbetreuung**. Das Thema ‚Wie früh muss ich mich darum kümmern, dass ich eine adäquate Betreuung habe?‘ Und ich muss eigentlich ja recht früh meinem Arbeitgeber sagen, wie ich denn wieder kommen kann und dann melde ich in STEP an und dann weiß ich nicht, in welche Kita und mit welcher Buchung ich was bekomme. Und wenn dann das zweite Kind kommt, kommt das in die gleiche Kita, krieg ich diesen Geschwisterbonus oder nicht? Also, da ist das Thema Betreuung sehr wichtig. Randzeitenbetreuung für die Frauen, die zum Beispiel im Einzelhandel sind, was mache ich denn, wenn die Kita um 16:30 Uhr zu macht? Wie wird das abgedeckt? Hab ich jemanden in der Nachbarschaft, kann jemand das Kind mitnehmen, weil ich muss doch bis 19 Uhr heute arbeiten? Wie auch immer. Es geht gar nicht um Personen, die immer Vollzeit arbeiten, aber die auch mal Dienstzeiten haben, die länger sind oder wo jemand (...) krank ist. Was ist, wenn plötzlich (...) Betreuungssituationen ausfallen, das beschäftigt die schon sehr. Krankheitsfälle oder wenn das Kind krank ist, was mache ich damit oder so. Das erleben wir dann halt auch immer ‚Kann das Kind nicht doch hier in die Gruppe kommen?‘, wenn wir Gruppen haben (...) Dann geht es viel stark um Spielflächen, also wo treffen wir uns denn auch mit den Kindern, mit anderen Familien? (...) Was fehlt in Rheine, sagen viele, ist (...) so ein Familiencafé, also einen Cafébereich, wo große Spielflächen sind, also, wo man nicht das Gefühl hat, das Kind die Kinder müssen jetzt immer im Auge behalten werden, weil sofort ein Auto kommen

könnte oder ein Radfahrer, sondern wo man sagt, ich kann die Kinder auch mal laufen lassen. Weil wir haben jetzt hier kein Familiencafé wie in anderen Großstädten, (...) wo man sagt ‚Ah, da ist jetzt auch noch die Mikrowelle zum Essen warm machen‘, (...) man trifft sich da mit 3-4 Müttern.“ (00:31:43)

„Was sie [die Familien in Rheine; Anm. LE] wirklich suchen (...) sind so Aufenthaltsqualitäten auch ohne, dass ich irgendwie Konsum oder verzehren muss, wo ich sag ‚Ja, da können wir uns wie in einem Spielplatz mal mit mehreren auf der Bank in der Stadt hinsetzen und die Kinder können spielen. Der eine geht noch mal was holen vom Markt oder wie auch immer. So Aufenthaltsqualität direkt in der Innenstadt, das vermissen auch viele.“ (00:34:20)

→ Frage: „Und wenn die [Eltern; Anm. LE] älter werden?“ (00:36:18)

„Es stört sehr, dass es keine **flexiblen Buchungen** gibt. Gerade in der Über-Mittagsbetreuung. Dass ich sage ‚Ich muss mein Kind voll anmelden oder nicht. Ich bin doch Eltern und ich kann Dienstag und Donnerstag mein Kind betreuen und ich will nur, dass es Montag, Mittwoch, Freitag in der OGS ist. Warum gibt es keine Plätze, die man sich teilen kann, also zwei Eltern teilen sich einen Platz? Ich darf mein Kind nicht vor 15:00 Uhr abholen, aber wir wollen doch heute zu Oma, dann muss ich schon wieder eine Ausnahmegenehmigung haben‘. Also dieses Eher-flexibel-sein. Das hat jetzt nichts mit der Stadt zu tun. Ich glaube, das ist über (...) [die Landesregierung; Anm. LE] (...). Aber es geht ja in anderen Städten. So. Sie [die Eltern; Anm. LE] erleben es ja. Also mir sagte letztens noch eine Familie, die hier (...) zugezogen ist ‚Wie, da entscheide ich doch, wann ich das Kind wie anmelde in der Kita und wenn ich 25 Stunden buche und das immer nur von 10 bis um 15 Uhr bringe, weil ich über Mittag arbeite, dann habe ich 25 Stunden von 10 bis 15 Uhr‘. Wenn das 2 Jahre ist. Also die flexibleren Buchungen, nicht nur im Blockmodell (...). Das stört viele, die hätten gerne auf ihre familiäre Situation und Arbeitssituation und -belastung zugeschriebene Möglichkeiten der Betreuung und Unterstützung. (...) Ja, das wird viel diskutiert.“ (00:36:24)

„Vereinssituation (...) ist in Rheine gut gegeben.“ (00:37:45)

„Das ist ein großes Thema. (...) Aufenthaltsorte für Jugendliche. Also, auch die brauchen ihre Räume. Werden aber verscheucht, weil sie dann oft lauter sind... in Wohngebieten. Wo sind denn diese Räume, wo die sich entfalten können und nicht nur kontrolliert wie (...) im Heim der offenen Tür, also im OT Heim? Sondern Jugendliche brauchen auch Räume, dann gehen sie halt an die Ems oder so. Die brauchen auch noch Räume, wo sie sich entwickeln können, ohne immer unter Aufsicht zu sein.“ (00:38:35)“

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte folgende Möglichkeiten für Familien in Rheine (...) in der Freizeit Unterhaltungs-, Entspannungs- oder Sportangebote oder Ähnliches wahrzunehmen.“ (00:40:13)

„Ich glaub, wir haben viel[e Angebote; Anm. LE] zum Wahrnehmen, manchmal (...) muss ich an die Familien denken, die (...) nicht so finanziell stark ausgestattet sind, ob es halt dann auch Sachen gibt, die kostenfrei wahrnehmen können. (...) Wenn ich jetzt sage ‚Ich gehe in den Zoo‘, kostet es Geld, (...) ‚Ich geh Minigolf spielen‘, kostet das (...). Dann habe ich (...) die freien Spielflächen. (...) In der Innenstadt könnten wir mehr Räume schaffen, wo man Kinder, während ich spazieren gehe, nochmal ablenken kann. Also, eine Mauer, wo ich hoch gehe (...), wenn ich eine Abgrenzung mache, dann mit Stufen und Wiederrunterspringen oder irgendwie (...) so gepflastert, dass man einen Kreisel läuft. Also, so in der Planung mit anzuregen, dass

wenn ich mit Kindern unterwegs bin, das machen andere Städte gut, laufe ich Linien ab. (...) Dann ist da eine Linie reingemalt oder es sind kleine Treppenstufen und wieder runterspringen. Also sowas (...) hat Rheine wenig. Weniger als andere Städte. ...So, wenn ich dann gucke, was auf dem neuen Marktplatz an Spielmöglichkeiten..., die Stange, (...) Da hätte ich mir gewünscht, dass, wenn ich da drüber her gehe, dass (...) da mehr eingesetzt würde für Spielflächen.“ (00:40:33)

„Also, ich finde, Vereine bieten schon auch in Rheine viel an. (...) Manchmal ist es so, dass man sich das gerne auf einer Seite suchen würde, also man muss manchmal in Rheine viel suchen, also so ein **Suchportal**, wo man gebündelt Dinge findet (...) Man muss auch auf der Stadt Rheine-Seite, (...) wenn man neu zuzieht (...) auch viel suchen, wo finde ich was und da fände ich es sinnvoll, wenn wir das schaffen würden hier in Rheine wirklich ein großes Portal zu haben. Ich gebe ein Stichwort ein und ich werde halt (...) weitergeleitet, ziemlich barrierefrei, das wäre gut.“ (00:42:16)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte die Möglichkeiten für Familien in Rheine in Austausch miteinander zu kommen.“ (00:43:36)

„Was sehr wertvoll ist und angenommen wird, (...) sind unsere **offenen Café-Angebote**. (...) Das ist mittwochs morgens offen und da kann ich hingehen, krieg einen Kaffee, (...) kann gucken, kann Fragen beantworten. (...) Diese offene Arbeit (...) wird erstmal nicht gefördert. [nach dem Weiterbildungsgesetz; Anm. LE] (...) So haben wir natürlich auch über die Frühen Hilfen wie jetzt ein offenes Café, aber momentan irgendwie alle 14 Tage. (...) Aber wenn man irgendwann etabliert ist, [so einen; Anm. LE] offenen Anlaufpunkt. (...) Das Familiencafé (...) wo man (...) einfach so hingehen kann als Familie, wo man Brettspiele hat, die man sich ausleihen kann, wenn es regnet. Dann gehen wir mal ins Café, treffen wir andere, ach, die wollen auch was spielen.“ (00:44:11)

„Ich möchte immer schon lange ein Familienbüro haben in Rheine, also eine Anlaufstelle für Familien. Der eine weiß nicht, wo er den Kindergeldantrag her kriegt, der andere weiß nicht, wo er das her kriegt oder wie er zur Taufe anmeldet oder so. (...) Nachfolgekosten, Verwaltungsgebäude ist vielleicht auch viel. Das kann man vielleicht in der Innenstadt machen, aber wäre halt die Idee mit einem umgebauten Bus. Montag steht er in Mesum und dienstags ist er in (...) Rodde. Und da ist jemand, der zumindest Sachen rausgeben kann, der weiterleiten kann, der Informationen hat, also eine Lotsen-Funktion. Das ist so mein Wunsch. (...) Niedersachsen hat schon Familienbüros, wo mit allen Anliegen rund um Familie - da werden sie geholfen.“ (00:45:40)

„Also, (...) bürgernah, direkt ansprechbar, gegebenenfalls bei Beratung auch einen Termin vereinbaren können, also nicht in einer Schlange stehen, sondern zu sagen Ah, da kann die Schuldnerberatung sitzen, da kann die Erziehungsberatung sitzen und hat eine Anlaufstelle. Da können wir sitzen. Oder es gibt mal ein Angebot. (...) Ein Anlaufpunkt für Familien. Das wäre so mein Wunsch.“ (00:46:30)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte die Möglichkeiten (...) für Eltern in Rheine auf dem Arbeitsmarkt, dann wieder Fuß zu fassen, Arbeit zu suchen und zu finden.“ (00:48:58)

„Für Frauen (...) gibt es (...) den Bereich von Gleichstellung und Wiedereinstieg für Frauen bei der Agentur für Arbeit. (...) Viele Arbeitgeber sind halt noch nicht so flexibel genug um zu gucken, geht es auch anders. Also ein Beispiel, das mir einfällt, ist in pflegenden Berufen. Im

Krankenhaus ist halt die Frühschicht von 6 bis 13:30 Uhr und die Spätschicht ist dann. Es ist natürlich aufwendiger, wenn ich gucke Modelle zu fahren, dass jemand, der sein Kind in die Kita bringt, vielleicht auch mal eine Schicht macht von 8 bis um 15 oder 16 Uhr oder so. Zu ermöglichen, auch andere Modelle zu haben, das hat was mit Gerechtigkeit zu tun. Immer muss ich morgens anfangen oder du nicht und du darfst immer um 8 kommen, oder? Wer macht wie viel Wochenenddienst, aber (...) auch als Arbeitgeber zu sagen, wenn ich standortguter Arbeitgeber sein möchte, dann muss ich einfach auch gucken, dass ich in den familiären Situationen, wie sie gerade sind, auch **flexible Modelle** anbiete. (...) Ich glaube, der Aufbruch ist in Corona gelungen, wo man gemerkt hat, was kann ich denn auch mobil arbeiten? (...) Dass da schon viele auch ans Denken gekommen sind, dass das doch möglich ist und weil sie es plötzlich mussten. (...) Aber oft hapert es dabei, dass mir Frauen sagen, wenn sie wieder einsteigen wollen auch bei ihrem Arbeitgeber, dass sie nicht flexibel genug sind und dass sie die Betreuungsstunden manchmal nicht übereinkriegen mit dem, was der Arbeitgeber an Stunden möchte. (...) Dass dann ein Arbeitgeber sagt ‚Nein, das geht aber jetzt nur, wenn du 30 Stunden wieder kommst (...). Da merke ich die meisten Gespräche, die ich hier (...), wenn die Kinder jünger sind, erlebe. Dass also das nicht so kongruent zueinander ist.“ [Einschränkend fügt die Expertin hinzu, dass sie zu Menschen und Familien in Arbeitslosigkeit wenig sagen könne, da diese oftmals mit; Anm. LE] „existenzielleren Bedürfnissen unterwegs“ [seien, und ihr daher in ihrem beruflichen Alltag weniger begegnen; Anm. LE]. „Die gucken erst mal, dass sie genug zum Leben haben“ (00:49:15)

„Zum einen (...) ist Rheine mit einer Einwohnerzahl, die unter hunderttausend ist, noch recht übersichtlich und was, finde ich, in Rheine gut gelingt: Wir haben eine **gute Netzwerk-Struktur** unter den Akteuren. Also, wir kennen jeden, aber (...) ich kenne halt auch die Einrichtungen, (...) wofür sie stehen oder wen ich wo ansprechen könnte. Und das ist erstmal, glaube ich, gut. Wenn ich für Familien da bin, zu sagen, wohin kann ich auch vermitteln, wenn ihr Unterstützungsbedarfe habt, wenn ihr Fragen habt, zu wem auch immer, so. (...) Dass wir in Rheine für die Menschen, für die wir da sind und für die Bürger, einfach wissen, wer ist wofür zuständig.“

Und darum kam ich auf das Portal, das unterstützt einfach nochmal alle Fachleute, das macht es einfacher. (...) Der Kinderarzt gerade im Gespräch mit der Familie und die hat die und die Frage und der Kinderarzt (...) sagt nicht ‚Suchen Sie mal bei Google‘, sondern sagt ‚Ah, da gibt es ja das Portal. Wir geben mal das Stichwort XY ein‘ und ‚Ah, da kommt was.‘ Weil, ich glaube, es ist ja auch nicht jeder so stark jetzt beruflich verortet in Familiensituationen. (...) Wenn ich einen Ergotherapeuten oder gerade beim Logopäden bin oder so, dass wir einfach sagen, es gibt ein Portal, wo ich finde, ob es Kinderferienmaßnahmen ist oder ob es Vereine ist. Ich erwarte auch gar nicht, dass die Stadt jetzt das alles einstellt, sondern (...) es kann ja auch (...) jeder hat einen Back-Office-Zugang und kann Sachen nach einem Muster hochladen oder einpflegen (...) von Veranstaltungen über Anträge, die ich mir (...) herunter laden kann. (...) Das kann halt so minimal oder so umfassend sein, wie ich es mache. (...) Ich glaube, das ist eine Aufgabe, ist aber auch sehr zielführend für eine Kommune, wenn man sowas hinbekommt.“ (00:55:16)

„Sitzplätze in der Innenstadt fällt mir jetzt noch ein als Thema auch für Ältere. (...) Mehr **Sitzmöglichkeiten für ältere Menschen mit Rollator**, die unterwegs sind. Das wird oft noch angefragt.“ (01:02:21)

## 5.6. Leben und Wohnen in Rheine – Verbesserungen

Wir setzen diese wichtigen Expertenaussagen<sup>17</sup> und Eindrücke als bekannt voraus und verzichten auf eine indirekte Wiedergabe. Außerdem regen die Experteninterviews vielfach Ideen für Maßnahmen an, im Folgenden werden jedoch nur die mehr oder minder konkret geäußerten Verbesserungswünsche genannt (weitere Ansätze siehe Maßnahmenkapitel).

Der Experte für Menschen in Wohnungsnot in Rheine wünscht sich

- mehr Bereitschaft auf Seiten der privaten Vermieter, auch für ehemals Obdachlose Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Bei Problemen jeglicher Art steht die Stelle für Wohnraumsicherung für Dialog und Problemlösung zur Verfügung.
- ein bestimmtes Kontingent bei der Wohnungsgesellschaft, das bei Freiwerden zunächst den Menschen, die von Wohnungsnot betroffen sind, angeboten wird bzw. dass hierzu mehr Austausch stattfindet.

Der Experte für Menschen mit Behinderung in Rheine wünscht sich

- Wohnraum für mehrfach schwerstbehinderte Menschen in Rheine.
- mehr Kenntnisse auf Seiten der Architekten, was barrierefrei wirklich bedeutet und dass es keine halb-barrierefreien Wohnungen gibt.
- eine Übersicht, wo in Rheine denn überhaupt barrierefreie Wohnungen oder barrierefreie Angebote, Geschäfte etc. existieren.
- in den Außenbereichen Rheines mehr Fußgängerwege mit Hochbord (min. 3cm Kante). Denn wo diese fehlen, endet sowohl für Kinder als auch für mobilitätseingeschränkte Menschen der sichere Lebensraum.

Die Expertin für Menschen ohne Deutschkenntnisse in Rheine wünscht sich

- dass Personen, die in einer städtischen Wohnung wohnen, leichter Wohnungen auf dem privaten Wohnungsmarkt bekommen.
- dass in Rheine mehr Wohnungen geschaffen werden, in der eine Person, der maximal ein bestimmter Wohnraum zur Verfügung steht, preisgünstig wohnen kann.
- dass Firmen ihre Mitarbeiter nicht in desolaten Wohnungen unterbringen.
- noch gezieltere Sprachförderungen von jungen Erwachsenen.

Die Expertin für Senioren in Rheine wünscht sich

- Kontakt auf Augenhöhe von den Angehörigen mit ihren Angehörigen und von der Gesellschaft mit Menschen, die mit Senioren arbeiten.
- eine Lösung des katastrophalen Personalmangels in der Pflege, des Pflegenotstands. Mehr Kapazitäten: Mehr Übersetzer für den Pflege-Hilfe-Dschungel, Personal in der Pflege, im Pflegestützpunkt.
- eine Lösung des Problems, dass die Ehrenamtlichen ‚aussterben‘.

Die Expertin für Familien in Rheine wünscht sich

- mehr Aufgeschlossenheit auf Vermieterseite gegenüber Jungmietern.
- von Arbeitgebern flexiblere Arbeitszeitmodelle (Einzelhandel oder Schichtdienst).
- in der Innenstadt ein Familien-Café und einen offenen Spielplatz.
- Familienparkplätze und überdachte Fahrrad-Parkplätze (nicht zitiert).
- Internetportal als zentrale Suchseite.
- Familienbüro mit Lotsenfunktion, das in umgebautem Bus in die Stadtteile kommt.
- einen integrierten Sozialbericht, der Familienbericht, Sozialplan Alter etc. aufgreift.

---

<sup>17</sup> Bitte lesen Sie die Interviews im Original. Sie werden anschließend den Eindruck haben, als hätten Sie mit allen Expertinnen und Experten persönlich gesprochen.

## 6. Fazit zum Basisteil des Sozialberichts

In Rheine lässt es sich insgesamt ganz gut leben, da sind sich alle befragten Expertinnen und Experten einig. Das heißt nicht, dass nichts verbessert werden könnte. In den Experteninterviews sind vielfältige Aspekte angesprochen worden. Die meisten werden in Kapitel 11 Mögliche Maßnahmen noch einmal aufgegriffen.

In der kleinräumigen Analyse wird für die Stadt Rheine ein Muster erkennbar, welches in folgender Tabelle deskriptiv überprüft wird. Die fünf Stadtteile Innenstadt-West, Innenstadt-Ost, Dorenkamp-Nord, Dorenkamp-Süd und Schotthock-West/Baarentelgen sind, so zumindest der erste visuelle Eindruck, bei den existenzsichernden Indikatoren häufig im kritischen Bereich bzw. im höchsten Quintil. Die folgende Abbildung 89 fasst diesen Eindruck als Raster zusammen, anhand der für die soziale Lage insgesamt aussagekräftigsten Indikatoren:

Σ	Stadtteil	Arbeit und Arbeitslosigkeit			Armut			
		SvB	Arbeitslosigkeit	Jugend-arbeitslosigkeit	SGB II - Anteil	Personen in BG	Kinder in BG	Grundsicherung im Alter
6	<b>Dorenkamp-Süd</b>	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD
5	<b>Schotthock-W./B.</b>	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	$\emptyset$
5	<b>Innenstadt-Ost</b>	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$
5 (+1)	<b>Innenstadt-West</b>	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD	(*)	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD
4	<b>Dorenkamp-Nord</b>	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD
2	<b>Hörstkamp</b>	unter $\emptyset$ -SD	$\emptyset$	(*)	$\emptyset$	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$
1	<b>Südesch</b>	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD
1 + 1	<b>Schotthock-Ost</b>	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$
1 (+2)	<b>Catenhom</b>	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	(*)	(*)
3 (+1)	<b>Rodde/Kanalhafen</b>	über $\emptyset$ +SD	unter $\emptyset$ -SD	(*)	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD
3 (+1)	<b>Mesum-Feld</b>	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	(*)	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	$\emptyset$	$\emptyset$
3 (+3)	<b>Elte</b>	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	(*)	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	(*)	(*)
4 (+3)	<b>Altenrheine</b>	über $\emptyset$ +SD	unter $\emptyset$ -SD	(*)	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	(*)	(*)
4 (+2)	<b>Wadelheim</b>	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	(*)	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	(*)
5 (+1)	<b>Hauenhorst</b>	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	(*)	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD
6 (+1)	<b>Mesum-Dorf</b>	über $\emptyset$ +SD	unter $\emptyset$ -SD	(*)	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD

$\emptyset$  bedeutet, dass der Indikator des Stadtteils im gesamtstädtischen Vergleich im Mittelfeld liegt.

(\*) bedeutet, dass sehr geringe Fallzahlen vorliegen. Daher werden sie bei der Aufsummierung in Klammern als positiv bewertet. Diese Annahme ist jedoch nicht gesichert. Beispiel: Wenn in Innenstadt-West nur zwei Jugendliche lebten, aber beide arbeitslos wären, dann wäre das \* mit einer sehr hohen Abweichung vom Mittelwert als negativ zu bewerten.

Abbildung 89 Überblick Abweichende soziale Lage nach Stadtteilen Rheine 2021

Abbildung 89 komprimiert die vorangegangene Analyse auf Grundlage der kleinräumigen Gliederung, um zu einer resümierenden Aussage zu gelangen, in welchen Sozialräumen in Rheine vorrangiger Handlungsbedarf besteht. Legt man die einfache Addition (linke Spalte) zugrunde, so spiegelt wohl die Karte mit den Personen in Bedarfsgemeinschaften (Abbildung 81) recht treffend die soziale Lage in Rheine im Jahr 2022 insgesamt<sup>18</sup> wider.<sup>19</sup>

Besondere Maßnahmen, die den sozialen Zusammenhalt, die gesellschaftliche Teilhabe und gleichwertige Lebensverhältnisse in den Stadtteilen fördern, sind demzufolge insbesondere

<sup>18</sup> D.h. beide Richtungen der Abweichungen vom Mittelwert werden hier gesamtstädtisch gut repräsentiert.

<sup>19</sup> Daher wurde diese auch als Gesamtaussage für das Deckblatt des Sozialberichtes Rheine 2022 ausgewählt.

in den Stadtteilen Dorenkamp-Süd, Schotthock-West/Baarentelgen, Innenstadt-West und Innenstadt-Ost sowie in Dorenkamp-Nord richtig platziert.

Gleichsam ist auch das Muster der Stadtteile, die überwiegend positiv im gesamtstädtischen Vergleich abschneiden, einheitlich. Diese sind insbesondere Mesum-Dorf, Hauenhorst, Wadelheim und Altenrheine.

Das zentrale Ergebnis aus Abbildung 89 wird in der folgenden Übersicht in der linken Spalte (Übertrag soziale Lage) wiederholt.

<i>(Übertrag soziale Lage)</i>	$\Sigma$	Stadtteil	Bevölkerungsdichte	Altersstruktur			Bevölkerungsentwicklung
				Anteil unter 18	Jugendquotient	Altenquotient	
<i>stark rot</i>	4	Innenstadt-Ost	über $\emptyset$ +SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$
<i>Mittelfeld</i>	3	Wietesch	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$
<i>leicht rot</i>	2	Hörstkamp	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$
<i>stark rot</i>	2 + 2	Innenstadt-West	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD
<i>1 + 1</i>		Schotthock-Ost	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$
<i>stark rot</i>	1	Dorenkamp-Nord	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$
<i>Mittelfeld</i>	1	Stadtberg	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$
<i>leicht grün</i>	1	Mesum-Feld	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD
<i>stark grün</i>	1	Altenrheine	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD
<i>stark rot</i>	0	Schotthock-W./B.	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$
<i>stark rot</i>	0	Dorenkamp-Süd	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$
<i>stark grün</i>	2	Rodde/Kanalhafen	niedrig	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	$\emptyset$
<i>Mittelfeld</i>	3	Dutum	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD
<i>Mittelfeld</i>	3	Gellendorf	$\emptyset$	über $\emptyset$ +SD	$\emptyset$	unter $\emptyset$ -SD	über $\emptyset$ +SD

$\emptyset$  bedeutet, dass der Indikator des Stadtteils im gesamtstädtischen Vergleich im Mittelfeld liegt.

Hinterlegte Zeilenabschnitte weisen auf das Fehlen des zwingenden Zusammenhangs von Bevölkerungsdichte und Leistungsanspruchnahme (Übertrag soziale Lage) hin.

Abbildung 90 Überblick Bevölkerungsstruktur und -entwicklung nach Stadtteilen Rheine 2021

Der Überblick über die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung (Abbildung 90) verdeutlicht:

1. Es gibt insgesamt vier Stadtteile, die wegen ihrer Altersstruktur besondere Aufmerksamkeit bekommen sollten. Insbesondere ist Wietesch hier beobachtungswürdig, da es keine Senioreneinrichtung in Wietesch gibt. Innenstadt-West scheint insgesamt für eine besondere Altersgruppe als Wohnort attraktiv.
2. Bei der Bevölkerungsdichte ist es bemerkenswert, dass Schotthock-Ost und Stadtberg deutlich über dem Mittelwert liegen, jedoch Stadtberg bei den sozialen Indikatoren in Abbildung 89 gänzlich im Mittelfeld liegt (und daher nicht aufgeführt ist), während auch Schotthock-Ost bei dem Anteil an Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sogar positiv auffällt und lediglich einen überhöhten Anteil an Kindern in Bedarfsgemeinschaften aufweist. Der Zusammenhang zwischen hoher

- Bevölkerungsdichte und vermehrter Inanspruchnahme existenzsichernder Leistungen kann lediglich für den Stadtteil Dorenkamp-Nord gesehen werden.
3. Bemerkenswert ist weiter, dass Dorenkamp-Nord und Schotthock-West/Baarentelgen in den Bevölkerungsindikatoren durchgängig im Mittelfeld liegen. Ihre hervorgehobene Position in Abbildung 89 lässt sich also nicht mit der Bevölkerungsdichte erklären, da diese im Mittelfeld liegt.
  4. Die Stadtteile Mesum-Feld und Altenrheine hingegen sind bei der sozialen Lage durchweg positiv aufgestellt, verlieren jedoch überdurchschnittlich an Einwohnern.

Eine Analyse und Visualisierung, die auch die Größe der jeweiligen stadtteilspezifischen Abweichungen vom Durchschnitt der Stadt Rheine berücksichtigt, befindet sich im Anhang. In sogenannten **Netzabbildungen** lässt sich auf einen Blick für jeden Stadtteil ablesen, wie die Situation in den Dimensionen Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Arbeitslosigkeit, SGB-II-Leistungsberechtigte und Personen in Bedarfsgemeinschaften ist.

Damit Erkenntnisse nicht doppelt genannt werden, wird an dieser Stelle auf das Gesamtfazit in Kapitel 10 verwiesen.

Als Abschluss des Zwischenfazits zum Abschnitt Bevölkerung folgt eine **exemplarische Erläuterung mithilfe einer vergrößerten Netzabbildung**:

→ Erläuterung der Netzabbildungen (siehe ANHANG)

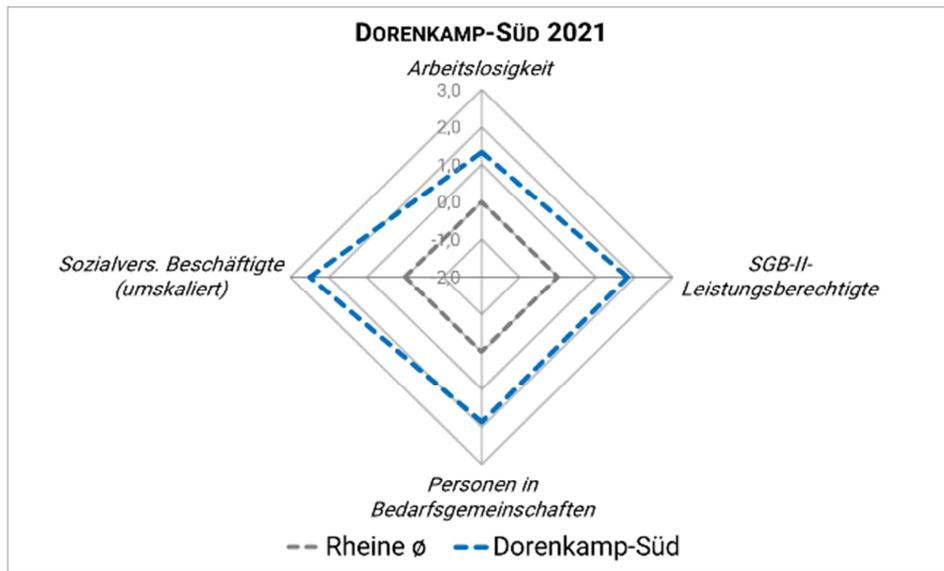


Abbildung 91 Netzabbildung Dorenkamp-Süd 2021 zur Erläuterung

Abgebildet sind die Dimensionen

- Arbeitslosigkeit in Prozent aller 15-65-Jährigen, Rheine 2021 (Abbildungen 70 & 71)
- SGB-II-Leistungsberechtigte in Prozent aller 15-65-Jährigen, Rheine 2021 (Abbildung 79)
- Personen in Bedarfsgemeinschaften in Prozent aller Einwohner, Rheine 2021 (Abbildung 82)
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Prozent aller 15-65-Jährigen, Rheine 2021 (Abbildungen 61 & 62) → umskaliert

Zur Lesbarkeit: Alle Werte (Originale in Balkendiagrammen) wurden standardisiert (siehe Kapitel 12), so dass sie jetzt Werte im Bereich von +3 bis -2 annehmen. Dadurch sind die Abweichungen vom Durchschnitt der Stadt Rheine sowohl unter den Stadtteilen miteinander vergleichbar, als auch die Dimensionen miteinander. Der Durchschnitt der Stadt Rheine beträgt immer Null und ist als grau gestricheltes Quadrat zur Orientierung hervorgehoben. Der jeweilige Stadtteil ist blau sichtbar.

Nimmt ein Stadtteil Werte **über Null an, so liegen diese außerhalb** des grau gestrichelten Quadrates und stehen eher für eine höhere Inanspruchnahme bzw. auch für wenig sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, denn diese Dimension wurde umskaliert. Als **„gut“ zu bewerten sind Werte unter null, dann liegt ein Stadtteil innerhalb des grauen Quadrats.**

Beispiel: In Dorenkamp-Süd 2021 (Anhang Seite 139) liegen alle Indikatoren deutlich über dem Mittelwert. So beträgt die standardisierte Abweichung bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten etwa 2,5. Diese Abweichung vom gesamtstädtischen Durchschnitt in Rheine ist sehr viel höher als dies bei der Arbeitslosigkeit mit etwa 1,5 der Fall ist.

Die Anordnung der Netzabbildungen im Anhang verläuft von eher auffällig zu eher unauffällig und ist dabei angelehnt an die Rangfolge aus Abbildung 89.

## KAPITEL 2 SCHWERPUNKT WOHNEN

### 7. Hintergrund-Informationen zum Schwerpunkt Wohnen

#### 7.1. Allgemeine Forschungsergebnisse

Wohnen ist in den letzten Jahren zunehmend auch in Deutschland ein Brennglas für soziale Ungleichheit geworden. Ob mangelnden Wohnraum, hohe Mieten in Ballungsgebieten, die Mietpreisbremse oder die ansteigenden Baukosten und Immobilienpreise, „das Thema Wohnen beschäftigt jeden und jede, da die Wohnsituation die Lebensqualität der Menschen ganz unmittelbar betrifft.“ (Destatis et al. 2021, 259). „Das Grundgesetz kennt kein explizites Recht auf Wohnen, jedoch umfasst das Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum einen Anspruch auf Unterkunft.“ (ebd.)

#### Belastung durch die Wohnkosten

„Nach der Definition des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) liegt eine Überbelastung durch Wohnkosten für diejenigen Personen vor, die in Haushalten leben, in denen mehr als 40 % des verfügbaren Einkommens für Wohnkosten aufgewendet werden. Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Mieterinnen und Mieter sind dabei unterschiedlichen Kostenpunkten ausgesetzt.“ (ebd. 268).

Für Deutschlands Wohnbevölkerung insgesamt wurde 2018 anhand der EU-SILC-Befragung festgestellt, dass für 57,5 Prozent „subjektiv eine gewisse oder große Belastung durch die Wohnkosten“ (ebd.) vorliegt. Menschen, die in Haushalten mit einem oder mehreren Kindern leben, empfinden eine größere Belastung als Menschen in Haushalten ohne Kind. Am geringsten empfinden die Wohnkostenbelastung Haushalte „mit zwei Erwachsenen ohne Kind“. Alleinerziehende empfinden die größte Belastung, hier leidet „mehr als ein Fünftel (...) unter großer Belastung durch die Wohnkosten“ (ebd.).

Wie die Wohnkostenbelastung in der Stadt Rheine aussieht, d.h. wie hoch der Anteil der Haushalte ist, die durch Wohnkosten überbelastet sind (d.h. mehr als 40 Prozent ihres verfügbaren Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden), ist nicht exakt bekannt. Jedoch werden in Kapitel 8 Angaben zum Wohnberechtigungsschein und zum Wohngeld ausgewertet.

Die Stadt Rheine hat 2021 ein Wohnraumversorgungskonzept vorgelegt, auf welches hier maßgeblich für die Wohnsituation in Rheine verwiesen wird. Auch gab es bereits eine Stadtentwicklungsprogramm in Dorenkamp und für Schotthock ist gerade eine Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept und für die Innenstadt der Rahmenplan Innenstadt aktuell.

Dieser Sozialbericht Rheine 2022 trägt den Schwerpunkt Wohnen. In den Experteninterviews in Kapitel 5 sind bereits relevante Dimensionen genannt worden, die Wohnen für die verschiedenen sozialen Gruppen in Rheine beinhaltet. In diesem Schwerpunkt werden Experten zum Wohnungsmarkt und Wohnungsbau in Rheine zu Wort kommen. Das Ziel der Stadt Rheine ist es sowohl ausreichenden als auch bedarfsgerechten und darüber hinaus auch noch bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

## 7.2. Wohnungsmarkt und Wohnungsbau in Rheine

→ Frage „Beschreiben Sie bitte **den Wohnungsbau und den Wohnungsmarkt** in Rheine ganz allgemein.“ (00:01:41)

„Die letzten Jahre hat der Wohnungsmarkt in Rheine erheblich von Neubau- und Sanierungsprojekten gelebt, durch äußerst günstige Umstände am Markt, auch unter den Förderbedingungen und den günstigen Zinsen. Aktuell erleben wir (...) eine deutliche Beeinträchtigung durch steigende Baukosten, Unsicherheiten auf dem ganzen Bau- und Immobilienmarkt durch Corona, durch Materialmangel, Personalmangel und insbesondere jüngst die steigenden Zinsen. Von daher kann im Moment, glaube ich, niemand ernsthaft überblicken, wo die Reise hin geht.“ (00:02:04)

„Des Weiteren kommt (...) die Flüchtlingskrise dazu. Wir haben sehr, sehr viele Wohnungen auch an die Stadt Rheine vermietet (...), [wie; Anm. LE] auch andere Wohnungsgesellschaften. (...) Die haben wir praktisch der Stadt Rheine angeboten und diese Wohnungen werden als Übergangswohnheime genutzt. Das ist nicht nur so bei uns, sondern (...) alle beteiligten Wohnungsunternehmen in Rheine sind davon betroffen. Wie lange das geht, weiß keiner.“ (00:02:43)

„Wie immer sind einige Randgruppen **benachteiligt** am Wohnungsmarkt. Es sind mit Sicherheit schwierig zu finden: große Wohnungen für Familien mit extrem vielen Kindern... Das wird ganz schwierig, also mehr wie drei oder vier Kinder, dann wird es mit Sicherheit eng.“ (00:03:38)

„Die suchen ja meistens Doppelhaushälften oder ganze Häuser usw. (...) Und Einzelpersonen haben wir natürlich auch sehr, sehr viele Bewerber, nur diese Wohnungen sind natürlich auch besonders teuer. (...) Wir müssen dann (...) für jede Wohnung ein Bad bauen, insbesondere die Bäder sind teuer und deshalb haben wir eigentlich in einem 8-Familienhaus oftmals die Mischung zwischen 3-Zimmer, Küche, Bad, 4-Zimmer, Küche, Bad und (...) Single-Wohnungen.“ (00:03:59)

„Eine Einzelperson zum Beispiel bekommt (...) nur bis zu 50 Quadratmeter usw., von daher sind wir bei den Zahlen und bei den Flächen natürlich (...) gebunden bei den öffentlich geförderten Wohnungen.“ (00:04:49)

„Wir können auch ruhig von Preisen sprechen. Wir haben bei der öffentlich geförderten Wohnung (...) einen Quadratmeterpreis von 5,80 Euro (...) Bei einer frei finanzierten Wohnung (...) 10-11 Euro (...) und die sind natürlich besonders gefragt, die kostengünstigen Wohnungen.“ (00:05:19)

„Wir sind fleißig am Bauen, solange die Märkte das noch hergeben und die Fördertöpfe. Ohne Fördergelder öffentlich geförderten Wohnungsbau, [das; Anm. LE] geht gar nicht, lässt sich einfach nicht finanzieren. Insofern müssen wir den Markt beobachten, wie es weitergeht und die jüngsten Entwicklungen machen die Rahmenbedingungen erheblich schwieriger.“ (00:11:34)

„Wir sind natürlich bemüht, auch Altbestände eventuell zu modernisieren beziehungsweise auch abzurechen um dort dann Neubauwohnungen zu erstellen. (...) In unserem Bestand haben wir (...) auch Wohnungen, die sind von 1950 teilweise, ohne Bad, nur mit einer Toilette auf dem Flur usw., dass wir diese Wohnungen dann irgendwann mal abrechen und dort neu erstellen, weil die können Sie auf dem privaten Wohnungsmarkt (...) gar nicht mehr anbieten (...) die sind nicht mehr gewollt, (...) was nachvollziehbar ist.“ (00:11:56)

→ Frage: „Beschreiben Sie bitte Ihre **Rolle als Wohnungsgesellschaft** in der Stadt Rheine.“ (00:12:32)

„Wir sind eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stadt Rheine und haben den Auftrag kostengünstigen Wohnraum anzubieten.“ (00:12:42)

„Wir haben in den letzten Jahren zu hundert Prozent öffentlich gefördert gebaut. Wir haben also den Auftrag, den wir da im Gesellschaftervertrag stehen haben, kostengünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, dem sind wir eigentlich in den letzten Jahren sehr gut nachgekommen.“ (00:18:37)

„Es sind allein durch die (...) Wohnungsgesellschaft 130 günstige Wohnungen an den Markt kommen in den unterschiedlichsten Größen und die Wohnungsgesellschaft ist entstanden 2003 aus einem völlig maroden Gebäudebestand. Das jüngste Gebäude, das Jüngste war Baujahr 1960, es sind noch bis heute Objekte dabei, mit Toiletten auf dem Flur. Das sind nicht nur schöne Wohnungen, die wir da hatten und ausgehend von dieser Ausgangslage seit 2003 130 Neubau-Wohnungen in meinen Augen guter Qualität zu sehr günstigen Preisen und dann noch die neun Kindergärten und dann noch so Modell-Projekte wie die Klimaschutz-Siedlungen mit 55 Wohnungen, eine von 100 Klimaschutz-Siedlungen in NRW... Ich denke, das kann sich schon sehen lassen.“ (00:19:00)

„Wo wir vielleicht mehr machen könnten, wäre im Bereich der Altbauwohnungen, Modernisierung oder beziehungsweise auch Abbrüche. Nur, das ist im Moment nicht möglich, weil wir diese Wohnungen, die älteren, besonders die älteren Wohnungen als Übergangwohnheim benutzen. Das heißt also, wir können einen gesamten Block von 12 Wohnungen nicht von jetzt auf gleich leerräumen (...) und dort abreißen und neu bauen. Das ist zurzeit einfach nicht möglich.“ (00:20:05)

„Wir machen immer Werbung dafür, in den Quartieren müssen geförderte und ungeforderte **Wohnungen gemischt** entstehen. (...) Klar, die Quote muss so hoch sein, dass auch die Wohnungen, die auslaufen, in der Bindung, durch neue ersetzt werden.“ (00:16:25)

„Dafür sind (...) auch in den letzten Jahren die (...) Förderungen (...) angepasst worden, um das Ganze attraktiver zu machen. Eine Zeit lang waren (...) [vergleichsweise wenig; Anm. LE] Förderanträge (...) beim Kreis eingereicht worden. Das ist zwischenzeitlich ein bisschen anders geworden, weil (...) die Förderprogramme (...) verbessert wurden.“ (00:17:15)

→ Frage: „Müsste die Wohnungsgesellschaft nicht noch mehr Initiative ergreifen und sagen, dann machen wir etwas bei mehrfach schwerstbehinderten Menschen?“ (00:22:19)

„Wir haben auch schon **rollstuhlgerechte Wohnungen** gebaut und komischerweise haben wir die ganz schlecht vermieten können. Wir haben keinen Rollstuhlfahrer gefunden. (...) Ja, ist wirklich so, ist kein Scherz.“ (00:22:37)

„Hinterher telefoniert, dass man jemanden findet, der uns die Wohnung dann mit den notwendigen Kriterien abnimmt. (...) Man darf (...) nicht einfach blauäugig sagen, wir brauchen solche Wohnungen, der Bedarf ist gar nicht da. (...) Wir haben es probiert mit zwei rollstuhlgerechten Wohnungen. Ich bin heilfroh, dass wir eine der ersten sind, die das gemacht haben. (...) Man darf doch nicht einfach behaupten, nur weil es sich schön und sozial anhört, man darf nicht am Bedarf vorbei bauen. Das geht nicht, das geht auch für uns nicht und für niemanden anderen. Also von daher steht für mich immer erst die

Bedarfsanalyse und da kann man sich nicht einfach hinstellen und sagen, der ist bestimmt da. Ja, das ist zu wenig.“ (00:22:50)

„Die Wohnungen sind ja auch deutlich teurer als normale. (...) In [einer anderen Stadt, Anm. LE] genau das gleiche Phänomen. Die [Wohnungen; Anm. LE] werden mit viel Geld gefördert, der Bedarf nicht da, nach drei Jahren durfte der Vermieter, nach drei Jahren Leerstand, jemand anderen nehmen. Das kann sich unsere Gesellschaft auch nicht erlauben.“ (00:23:41)

→ Frage: „(...) bei der Gruppe der mehrfach Schwerstbehinderten, da muss ja auch ein Träger dahinter sein (...)?“ (00:24:13)

„Wir wären dann ja nur der Investor der Immobilie und nie der Betreiber. Wir wären nur der Vermieter. Und das sind **Spezialimmobilien**. (...) Das ist eigentlich kein Markt, wo sich die Wohnungsgesellschaft tummeln sollte. Das sind Spezialimmobilien wie Altenheime, Pflegeheime und dazu zählen dann auch diese ganz speziellen Bedürfnisse der Behinderten oder schwerst Mehrfachbehinderten. Dafür sind wir im Moment nicht der richtige Ansprechpartner. Dafür sind wir noch zu klein. Das geht nicht. Das sind Spezialimmobilien, die auch ganz spezielle Anforderungen benötigen. Und jemand, der sich da gut mit auskennt und der auch hier Rheine da eine gewisse Größe hat, (...) zieht dieses Projekt jetzt vom Markt. Das spricht ja schon Bände.“ (00:24:23)

„Und andere Investoren haben sich bisher auch noch nicht gemeldet, sonst würden die ja Schlange stehen, also scheinbar... ist das schon sehr, sehr schwierig, so ein Projekt so durchzuführen.“ (00:25:12)

„Das heißt nicht, dass wir uns da verweigern wollen, voll und ganz. (...) Nur am Ende muss das auch machbar (...) und tragfähig sein.“ (00:25:25)

→ Frage: „Wenn Sie sich etwas wünschen könnten, was würden Sie dann als Wohnungsgesellschaft realisieren?“ (00:25:56)

„Ich hätte gerne weitere Grundstücke und dass wir auch mal frei finanziert bauen können, damit wir unser Jahresergebnis auch mal ein bisschen aufpolieren können. Also, das wäre mein Wunsch.“ (00:26:09)

„Wir sind auf Kante genäht, was die Wirtschaftlichkeit angeht. Der Steuerberater runzelt immer die Stirn: ‚Leute, das ist ganz schön eng bei euch, es darf nichts schief gehen‘. Also, streng genommen brauchen wir mehr Objekte, die eine Rendite abwerfen und das sind Objekte, die frei finanziert sind. So. Das passt zwar nicht ganz ins politische Umfeld und in die politischen Absichten, die man mit der Wohnungsgesellschaft verbindet, kann ich gut verstehen, aber auch wir werden es nicht durchhalten nur zu 100% öffentlich geförderte Wohnungen zu bauen. Dafür sind vor allen Dingen mit den schwierigeren Rahmenbedingungen die Dinge nicht mehr finanziell darstellbar.“ (00:26:09f.)

„Und ähnlich sieht es ja bei den Kitas aus. Die Miete wird uns ja praktisch vorgeschriebene im Kiebitz, also im Gesetz. Das heißt also, da (...) kommen wir so gerade mit einer schwarzen Zahl raus, wenn überhaupt.“ (00:27:00)

„Also, das wäre schon unser Wunsch. (...) Einige große Grundstücke und dann frei finanziert mit 11 Euro pro Quadratmeter vermieten, dann würde das alles finanziell in unserer Bilanz erheblich besser aussehen.“ (00:27:16)

→ Frage „Welche Umstände empfinden Sie als **Hürden** oder als hinderlich in Ihrer alltäglichen, aber auch in Ihrer langfristigen strategischen Arbeit?“ (00:27:33)

„Überbordende Bürokratie... um es mal ganz deutlich zu sagen. (...) Das geht los bei den Fördergebern bis zu den Banken. (...) Es ist inzwischen unglaublich... bis zu den Bauvorschriften und es ist undenkbar. Der bürokratische Aufwand für manche Projekte ist unbeschreiblich.“ (00:27:44)

„Wir sind kein Sprachrohr für die anderen, um es ganz deutlich zu sagen. (...) Wir machen auch Freundschaftsprojekte. (...) Wir bauen auch mit anderen Investoren gemeinsame Quartiere. (...) Da sind wir schon mit mehreren Akteuren, aber dann in einem Guss in Planung über mehrere Objekte, so dass man ganze Quartiere entwickelt.“ (00:30:25)

„Das ist schon toll, wenn alle mitziehen. (...) und wir kommen gut miteinander aus, von daher denken wir auch für die zukünftigen Jahre wohl darüber nach, weiterhin auch Objekte aus dem Boden zu stampfen.“ (00:31:04)

„Niemand muss sich was vormachen. Es gibt Personengruppen, die man als Vermieter einfach nicht gerne nimmt. Oder Personengruppen, die **nicht mal mietfähig** sind (...). Von drogenabhängig oder andere Süchte oder wie auch immer oder psychische Auffälligkeiten. Die einem den ganzen Hausfrieden kaputt machen können und die Leute werden es immer extrem schwer haben, egal ob geförderte oder ungeförderte Wohnungen, die kann man auch nicht in einen Neubau setzen mit nur geförderten Wohnungen, die stören den ganzen Hausfrieden und da geht dann (...) [das ganze neue Objekt; Anm. LE] bei kaputt. Das geht nicht. (...) Das sind natürlich Personengruppen, die werden es immer schwer haben... auch, manchmal, bei uns.“ (00:32:04)

→ Frage: „Ja, wissen Sie, dass (...) [es; Anm. LE] zwei neue Stellen [gibt, für Wohnraumsicherung; Anm. LE] (...) bei Mietschulden?“ (00:32:45)

„Ja, Mietschulden sind gar nicht so das Problem. Finanzielles lässt sich gut regeln. Verhalten ist das Problem. (...) [Leute; Anm. LE], die da dann nachts randalieren, die gewalttätig werden, ihre Nachbarn bedrohen. Das sind Leute, die werden es immer und überall schwer haben. Die müssen erstmal mietfähig gemacht werden durch wen auch immer, aber das kann kein Vermieter.“ (00:32:53)

Die Quintessenz aus diesem Interview<sup>20</sup> ist:

- Jedes Bauprojekt benötigt eine solide Bedarfsanalyse.
- Der Mangel an Single-Wohnungen ist bekannt. Diese haben jedoch hohe Baukosten.
- Die Experten wünschen sich für Gruppen, die es auf dem Wohnungsmarkt schwer haben, mehr lebenspraktische Unterstützung.

<sup>20</sup> Das Experteninterview zum Wohnungsmarkt in Rheine wurde am 08.08.2022 geführt.

## 8. Wie wohnt Rheine?

### 8.1. Haushaltszusammensetzungen

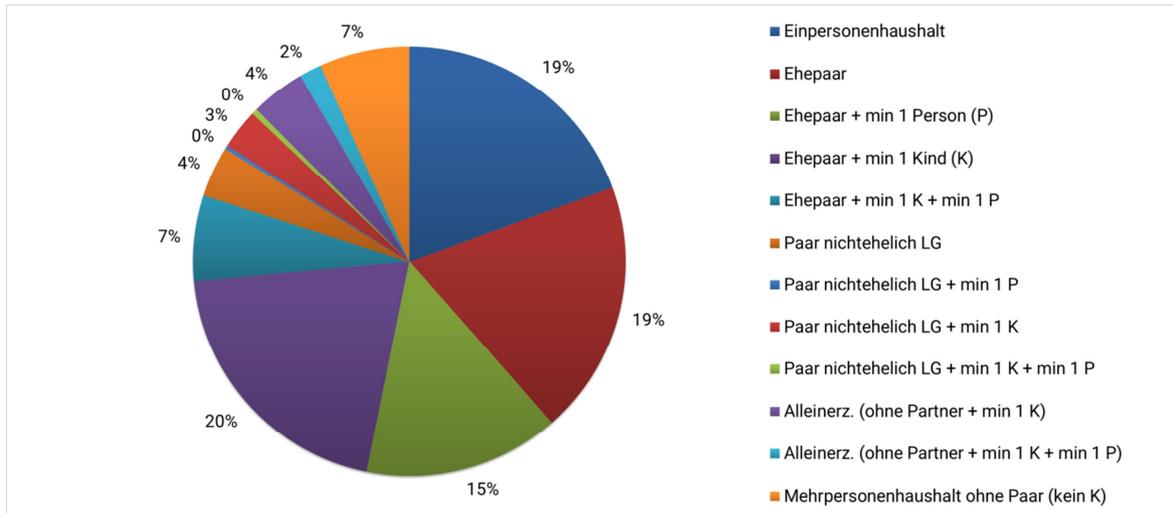


Abbildung 92 Haushalte nach Paarformen Rheine 2020

Abbildung 92 zeigt, wie sich die Haushalte in Rheine 2020 zusammensetzen, mit Schwerpunkt auf die Paarformen: In Rheine gibt es zu fast einem Fünftel Ein-Personenhaushalte. Paarhaushalte gibt es 19 Prozent verheiratet und 4 Prozent nicht verheiratet. Paarhaushalte mit Kindern gibt es 20 Prozent verheiratet und 3 Prozent nicht verheiratet. Alleinerziehende gibt es 6 Prozent.

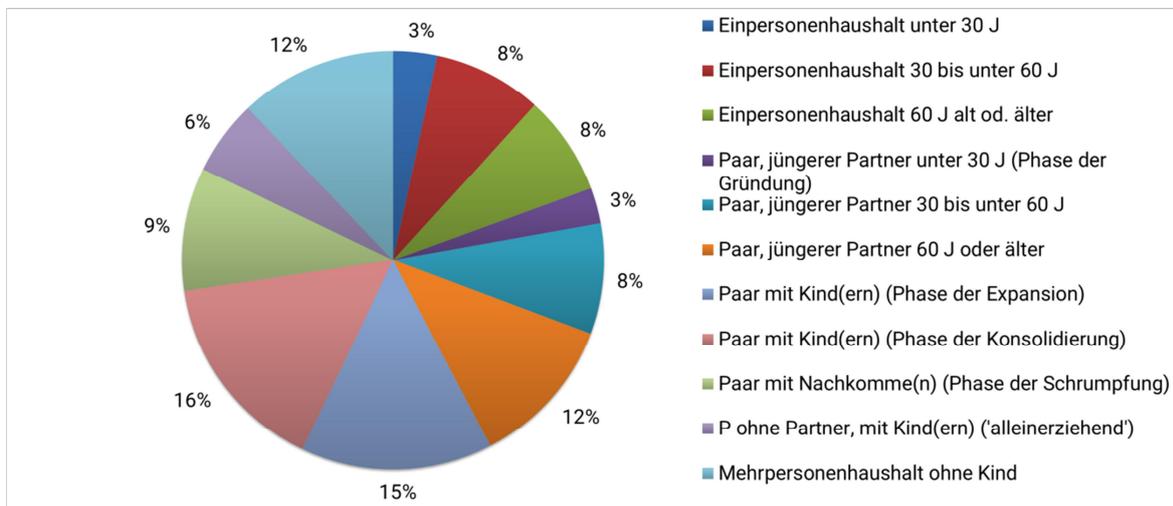


Abbildung 93 Haushalte nach Alters- und Lebensphasen Rheine 2020

Abbildung 93 (Erläuterung siehe Kapitel 12 Kreisdiagramm) zeigt die Haushalte in Rheine 2020 nach Alters- und Lebensphasen. Die 19 Prozent Ein-Personenhaushalte sind also 3 Prozent unter 30 Jahre-Einpersonenhaushalte, 8 Prozent zwischen 30 bis unter 60 Jahren-Einpersonenhaushalte und ebenfalls 8 Prozent sind Einpersonenhaushalte, deren Bewohner 60 Jahre oder älter ist. Paare lassen sich nach dem Alter des jüngeren Partners differenzieren: zu 3 Prozent gibt es Haushalte, in dem der jüngere Partner unter 30 Jahre alt ist, das Paar befindet sich demnach in der Phase der Gründung. Zu 8 Prozent gibt es Haushalte mit Paaren, deren jüngerer Partner zwischen 30 bis 60 Jahre alt ist. Zu 12 Prozent

gibt es Haushalte mit Paaren, bei denen beide 60 Jahre oder älter sind. Schließlich gibt es Paare mit Kindern. Diese lassen sich differenzieren nach Alter des jüngsten Kindes: 15 Prozent der Familien befinden sich in der Phase der Expansion, 16 Prozent der Familien befinden sich in der Phase der Konsolidierung, 9 Prozent in der Phase der Schrumpfung. 6 Prozent der Haushalte leben ohne weitere Person, aber mit Kind oder Kindern und gelten als alleinerziehend. 12 Prozent sind Mehrpersonenhaushalte ohne Kind.

## 8.2. Wohnberechtigungsschein

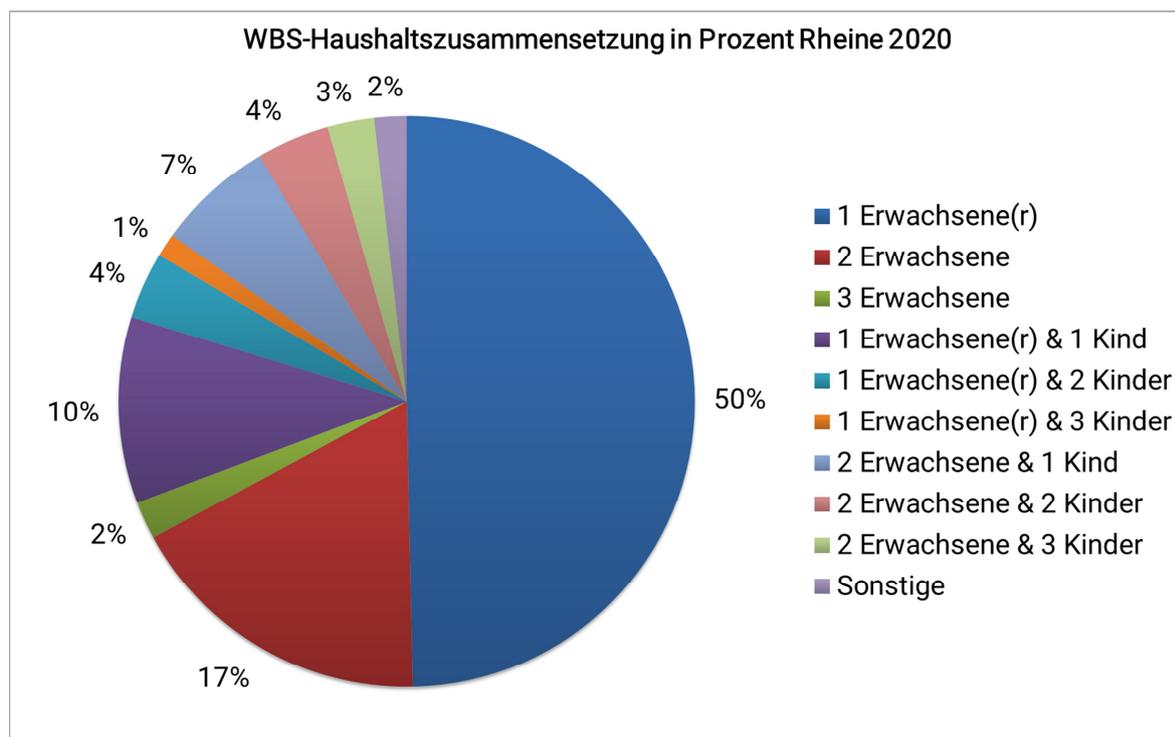


Abbildung 94 WBS nach Haushaltszusammensetzungen in % Rheine 2020

Die Wohnberechtigungsscheine des Jahres 2020 wurden zu 69 Prozent für Haushalte ohne Kinder und zu 31 Prozent für Haushalte mit Kindern ausgestellt. Unter den WBS-Haushalten sind zu 15 Prozent Alleinerziehende und zu 50 Prozent Ein-Personenhaushalte.

Als zugeordnete Personenkreise (ohne Abbildung) zählen mindestens 12 Prozent ältere Menschen, 11 Prozent Alleinerziehende, 3 Prozent Schwangere und auch Auszubildende und Schüler nehmen zusammen mindestens 7 Prozent ein.

Bei der Analyse wurde nicht zwischen den WBS, die sich auf eine konkrete Wohnung beziehen und den allgemein ausgestellten WBS unterschieden. Die Zuordnung der WBS zu den Stadtteilen zeigt nur, in welchem Stadtteil der bzw. die Antragstellende derzeit lebt und nicht, ob für diesen Stadtteile auch der Antrag gestellt wurde. Zudem bleibt eine relationale Darstellung schwierig, da die WBS an Haushalte vergeben werden und eine exakte Kenntnis, welche Haushaltsformen in welchen Stadtteilen in welcher Häufigkeit vertreten sind, steht aus.

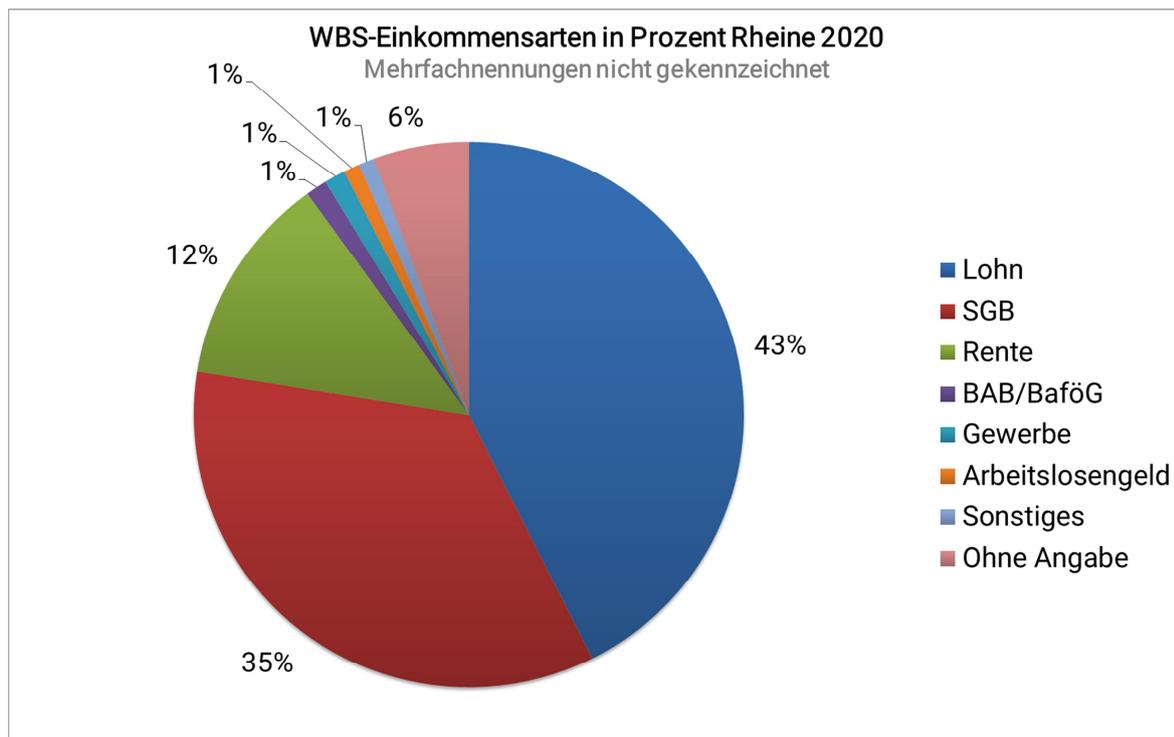


Abbildung 95 WBS nach Einkommensarten in % Rheine 2020

Bei dieser Auswertung nach Einkommensarten ist die Validität wie folgt eingeschränkt: Die Einkommensarten können kombiniert auftreten, berücksichtigt sind hier die Erstnennungen. Bei einem wiederholten Verfahren würde die Reihenfolge ggf. anders vorgenommen werden und dies würde zu anderen Anteilen führen. Fazit: Die Belastbarkeit der Analyse ist eingeschränkt.

Auch mit dieser Einschränkung stellt Abbildung 95 einen wertvollen Einblick dar: 43 Prozent der WBS geht an Haushalte, die Lohn als Einkommensart vorweisen können und 35 Prozent der WBS geht an Haushalte, die sich im SGB-Bezug befinden. Der dritte größere Anteil mit 12 Prozent geht an Haushalte, die sich im Rentenbezug befinden.

### 8.3. Wohngeld

In der Stadt Rheine haben im Jahr 2021 insgesamt 1691 Personen Wohngeld bezogen. davon haben 1542 Personen Mietkostenzuschuss und 149 Personen einen Lastenzuschuss bei Wohneigentum erhalten. Die Betrachtung auf Ebene der kleinräumigen Gliederung in Abbildung 96 Wohngeld (Miet- und Lastenzuschuss) in % Rheine 2021 zeigt, dass sich die Verteilung vereinzelt durchaus von den in Kapitel 2 und 3 präsentierten Ergebnissen unterscheidet.

Bei der Einordnung der Dimension Wohngeld ist es wichtig, die rechtliche Grundlage zu kennen. Denn „keinen Wohngeldanspruch haben Empfänger von Transferleistungen. Hier hat der Gesetzgeber beschlossen, dass der Zuschuss zu den Wohnkosten durch die Transferleistungen abgedeckt werden muss. Zu diesen Transferleistungen zählen u. A. Arbeitslosengeld II (Hartz IV) und Sozialgeld nach dem SGB II“ (www.wohngeld.org 2022).

„Wohngeld ist eine Transferleistung, die zwar nicht zu den Mindestsicherungsleistungen zählt, aber deren Bezug ebenfalls auf eine defizitäre finanzielle Lage der

Leistungsbezieherinnen und -bezieher schließen lässt. Das Wohngeld, geregelt im Wohngeldgesetz (WoGG), ist ein Zuschuss, der zu den Wohnkosten der einkommensschwächeren Haushalte gewährt wird, damit diese die Wohnkosten für angemessenen und familiengerechten Wohnraum tragen können. Es wird entweder als Mietzuschuss für Mieterinnen bzw. Mieter oder als Lastenzuschuss für Haus- und Wohnungseigentümerinnen und -eigentümer geleistet“ (Sozialbericht NRW 2020, 250).

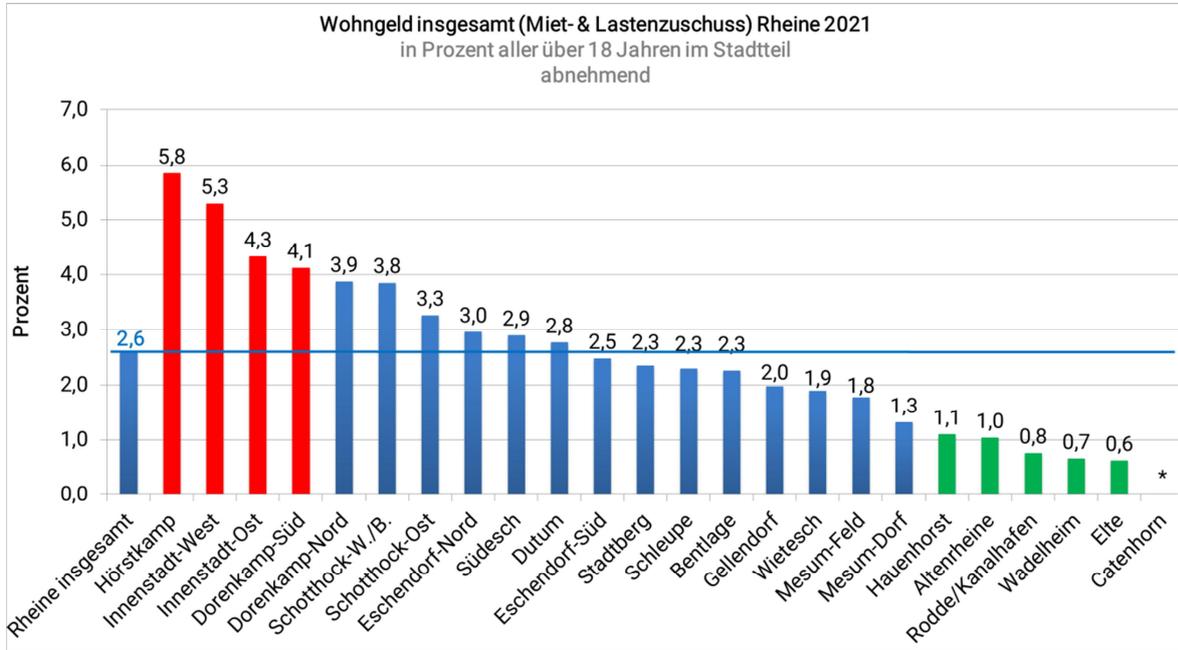


Abbildung 96 Wohngeld (Miet- und Lastenzuschuss) in % Rheine 2021  
Hinweis: Mittelwert  $\bar{x}$  2,6 + Standardabweichung SD 1,5 = 4,1 ||  $\bar{x}$  - SD = 1,1.

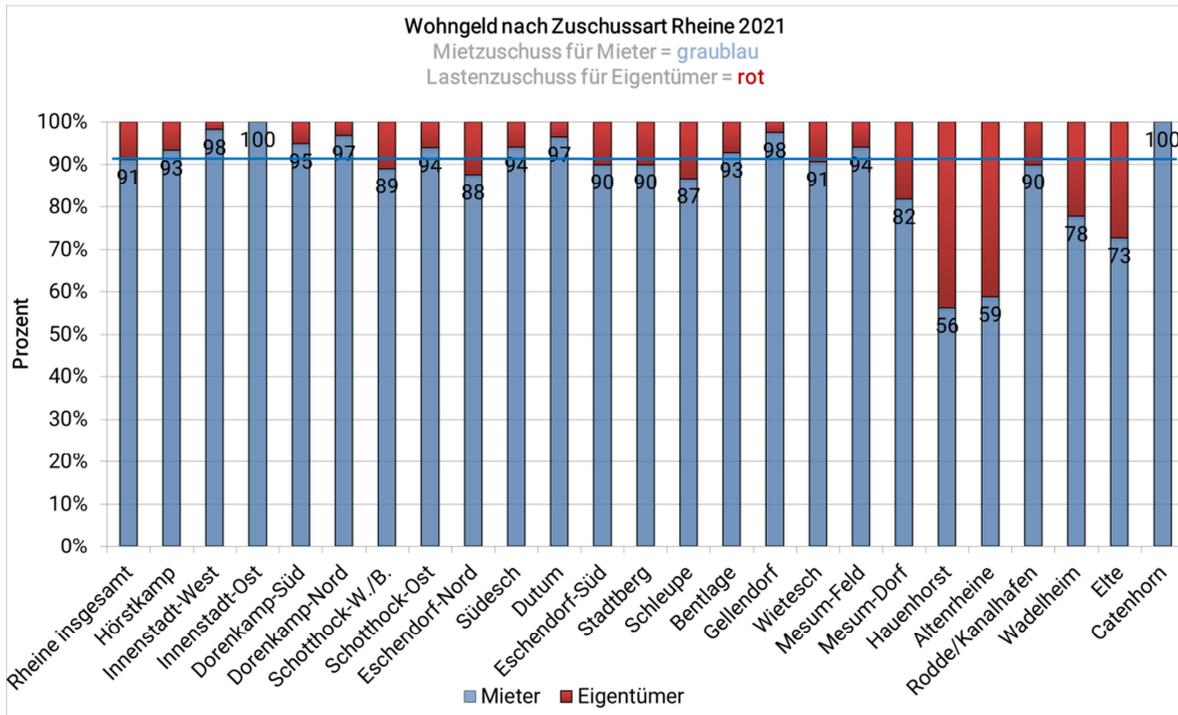


Abbildung 97 Wohngeld nach Anteil Mietzuschuss und Lastenzuschuss in % Rheine 2021

Von den Menschen, die in Rheine 2021 einen Zuschuss zur Miete oder zum Eigentum erhalten, sind 91,2 Prozent Mieter und nur 8,8 Prozent Eigentümer (vgl. Abbildung 97). Ohne gleichzeitige Zuhilfenahme der unterschiedlichen Wohnungsstruktur in den Stadtteilen ist die Aussagekraft für die Verteilung aus kleinräumiger Gliederung allerdings begrenzt. D.h. in den Stadtteilen Hauenhorst und Altenrheine ist der erhöhte Anteil an Lastenzuschuss für Menschen, die in ihrem Eigentum wohnen, im Vergleich mit bspw. dem sehr geringen Anteil in der Innenstadt vermutlich darauf zurück zu führen, dass das Verhältnis von Eigentum zu Mietwohnungen deutlich divergiert.

## 9. Derzeitige Wohnraumversorgung in Rheine

Mit diesem Kapitel wird eine fortgeschrittene Symbiose aus Wohnraumversorgungskonzept (WRVK) und Sozialplanung der Stadt Rheine vorbereitet. Fortgeschritten in dem Sinne, dass die Angaben aus der Sozialplanung bereits erfolgreich in das Wohnraumversorgungskonzept integriert sind, auch wenn sich die Sozialplanung noch im Aufbau befindet. Jedoch erfolgt in diesem Kapitel nun die „Re-Analyse“ der Angaben des Wohnraumversorgungskonzeptes durch die „Brille der Sozialplanung“. Das bedeutet, dass in Kapitel 9.1 Bedarf und Bestand nach Wohnraumversorgungskonzept die für die soziale Perspektive relevanten Aussagen des WRVK komprimiert und unkommentiert zum Nachlesen zitiert werden. Kapitel 9.2 Perspektiven für die Bedarfs- und Bestandanalyse soll Möglichkeiten aufzeigen, wie vor allem der Sozialbericht Rheine, aber auch das WRVK sich bei einer Neuauflage noch etwas zielführender, d.h. noch maßgeschneiderter auf die spezifischen Bedingungen in der Stadt Rheine aufstellen lassen. Die inhaltliche Symbiose erfolgt anschließend im Gesamtfazit dieses Sozialberichtes.

### 9.1. Bedarf und Bestand nach Wohnraumversorgungskonzept

Bei der Beurteilung, inwiefern die Stadt Rheine ihr Ziel erreicht, bedarfsgerechten, bezahlbaren Wohnraum ausreichend zur Verfügung zu stellen, haben mehrere Dimensionen Relevanz. Grundsätzlich interessiert vor allem der Abgleich von Bedarf und Bestand.

Im Folgenden wird das Wohnraumversorgungskonzept der Stadt Rheine hinsichtlich dieser Fragestellung mit Fokus auf die sozialen Gruppen integriert (vgl. WRVK 2021):

Als Wohnungsbestand werden 35.317 Wohnungen einschließlich Wohnheim angegeben. Die Wohnungstypen sind zu 27 Prozent 1-3-Raum-Wohnungen, zu 41 Prozent 4-5-Raum-Wohnungen und zu 33 Prozent 6-oder mehr-Raum-Wohnungen, eine abgeschlossene Küche zählt als Raum (vgl. ebd., 30; Quelle: IT.NRW, Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestands, Stand 2019).

„Seit 2008 wurden im Mittel ca. 350 Wohnungen (in allen Gebäudearten) pro Jahr in Rheine gebaut. (...) Ca. 155 Fertigstellungen von Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und ca. 180 Fertigstellungen von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern sind in den letzten zehn Jahren jährlich zu verzeichnen“ (ebd., 34f.). „Kleine Wohnungen mit 1-2 Räumen wurden in den letzten Jahren vermehrt gebaut, ihr Anteil liegt bei 20 % der Baufertigstellungen der letzten zehn Jahre (bzw. 728 WE). 3-Zimmer-Wohnungen liegen bei durchschnittlichen 28 % (1.016 WE) und 4-5-Zimmer-Wohnungen gehören mit 32 % (1.169 WE) zu den meist fertiggestellten Wohnungsgrößen. Ganz große Wohnungen mit mehr als 6 Räumen kommen auf 20 % (718 WE)“ (ebd., 35).

Das Preisniveau bei Neuvermietungen reicht in Rheine insgesamt von 4,29 – 15,28 Euro/m<sup>2</sup> und liegt bei einem Mittelwert von 6,99 Euro/m<sup>2</sup> (vgl. ebd., 41). Eine Marktbeobachtung verdeutlicht, dass „die **Versorgung mit preiswerten Mietwohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt (...) unzureichend**“ (ebd., 42) ist. Häufig werden kleine Wohnungen gar nicht auf dem Markt sichtbar, sondern über Warteliste vermittelt. Über die Länge dieser gibt es keine Angabe (vgl. ebd. 42).

„Laut Interviews mit dem Wohnungsverein und der städtischen Wohnungsgesellschaft können diese ihre Wartelisten nicht bedienen bzw. reicht die Mund-zu-Mund-Propaganda, um

freie Mietwohnungen direkt wieder zu belegen. Es gibt bei Beiden insbesondere eine Nachfrage nach kleinen Wohnungen für 1 und teilweise auch 2-Personen-Haushalte“ (ebd., 39).

„Derzeit gibt es in der Stadt Rheine insgesamt etwa 1.766 öffentlich geförderte Wohnungen, die belegungsgebunden sind. Dies entspricht **ca. 5 % des Wohnungsbestands** in Rheine“ (ebd., 42).

Die Bedarfsanalyse für preisgünstigen Wohnraum legt eine „Quote der Personen, die Transferleistungen<sup>21</sup> beziehen“ (ebd. 47) zugrunde und addiert einen geschätzten Anteil für Rheine von 3 Prozent „um Haushalte mit niedrigem Einkommen, die keinen Anspruch auf Transferleistungen haben, auch zu berücksichtigen“ (ebd.). Insgesamt wird „eine **Bedarfsquote für preisgünstigen Wohnraum von 19,7 Prozent**“ (ebd.) festgestellt. Gleichsam wird eingeräumt: „Eine seriöse Prognose der Fortentwicklung der Armuts- und Geringverdienerquote ist nicht möglich“ (ebd.).

Als Empfehlung ist im WRVK zu lesen:

„Um die hohe Anzahl an kleinen Wohnungen langfristig umzusetzen, sollte der Anteil an neugebauten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern weiter erhöht werden. In den nächsten Jahren ist ein Verhältnis 30:70 anzustreben. Der geförderte Mietwohnraum wird **hauptsächlich im MFH-Bau stattfinden, es sollte jedoch auch angestrebt werden, dass Reihenhäuser als Mietwohnraum gefördert werden, um eine größere Durchmischung zu erreichen**“ (ebd., 51).

„Gemäß der Bedarfsberechnung (...) werden bis 2025 630 neue preiswerte Wohnungen benötigt, davon etwa 260 aufgrund von auslaufenden Bindungen bei älteren Wohnungen. Diese 630 Wohnungen sollten insbesondere als geförderte Mietwohnungen entwickelt werden, nur einzelne davon als geförderte Eigentumswohnungen bzw. -häusern. (...) Es empfiehlt sich einen **Grundstock an belegungsgebundenen Wohnungen vorzuhalten**, um auch langfristig einen dämpfenden Effekt auf die Mietpreise zu bewirken und um die Möglichkeit zu erhalten, Menschen mit Wohnraum zu versorgen, die auf dem regulären Mietwohnungsmarkt schlechte Chancen haben. Dies kann ein Anteil von mindestens 5 % des Wohnungsbestands sein, der im preiswerten und belegungsgebundenem [sic!] Segment erhalten wird. Neben dem Neubau können hierzu auch weitere Instrumente wie der **Ankauf und Verlängerung von Belegungsrechten oder die Neuschaffung von mittelbaren Belegungsrechten im Bestand** zur Anwendung kommen“ (ebd., 54).

Zur Barrierefreiheit bemerkt das WRVK:

„Ein wichtiges Marktsegment sind barrierefreie, kleine Wohnungen. Während die Altersgruppe zwischen 60 und 74 besonders selten **Wohnungswechsel** vornimmt, **steigt dies ab 75 Jahren deutlich** an, meist aus gesundheitlichen Gründen. (...) Die annoncierten Wohnungen, die Wohnungsgrößenstatistik und die Interviews mit den Expertinnen und Experten deuten darauf hin, dass **ein Fehlbedarf existiert**, der den Umzug älterer Haushalte in kleinere, barrierefreie Wohnungen drosselt. Der Bedarf für ältere Personen an barrierefreien

---

<sup>21</sup> Es wird nicht beantwortet, wie im WRVK Transferleistungsempfänger definiert werden. Sicherlich werden nicht jegliche Arten von Transferleistungen hinzugezählt werden (Pension, Kindergeld).

Wohnraum bis 2025 liegt demnach bei 290 WE, wenn davon ausgegangen wird, dass die Haushaltsgröße bei 1,5 Personen liegt, also die Menschen hälftig 1-Personen-HH und hälftig 2-Personen-HH wohnen. Davon abgesehen ist von einem **grundsätzlichen Nachholbedarf für barrierefreie Wohnungen** auszugehen. (...) Zusammen [mobilitätseingeschränkte und ältere Personen; Anm. LE] besteht ein Neubedarf an barrierefreien Wohnungen (ohne Nachholbedarf) von etwa 580 Wohnungen. (...) Insbesondere für das Wohnen älterer Menschen sollte ein **Mix aus kleinen Miet- und Eigentumswohnungen, gut ausgestattetem Wohnraum, betreutem (preisgünstigem) Wohnen und vereinzelt Wohngruppen** angestrebt werden. Für die Umsetzung von kleineren barrierefreien Wohnungen sind die Stadtteile, die eine gute Nahversorgung bieten, besonders gut geeignet“ (ebd. 52f.).

## 9.2. Perspektiven für die Bedarfs- und Bestandanalyse

Folgende **Limitationen** der derzeitigen Aussagekraft des Sozialberichtes und des WRVK gibt es. Anders formuliert: Was ist derzeit möglich und was sollte in Zukunft konzeptuell und analytisch möglich sein?

### Haushaltszusammensetzungen:

- Der Sozialbericht zeigt, in welchen Haushaltstypen (siehe Kapitel 8.1) Rheine insgesamt lebt. Diese Auswertung ist auf kleinräumiger Ebene für die einzelnen Stadtteile wünschenswert, denn so kann eine Aussage über die Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsverteilung und sowie deren Bedarfsstrukturen getroffen werden.<sup>22</sup>
- Die Expertenaussagen und das WRVK belegen, dass es nicht genügend Wohnungen für Single-Haushalte in Rheine gibt, (19 Prozent Single-Haushalte gibt es derzeit), so dass hier eine hohe Selektion auf Seiten der Vermieter stattfindet, die sich verbindet mit hohen Mieten. Das hat zur Folge, dass insbesondere preisgünstige Single-Wohnungen kaum zu finden sind. Wie jedoch der Bestand der Wohnungen in Rheine aussieht, ist im WRVK lediglich nach Gebäudeart. Hier sollte auf die diesjährige Zensus-Erhebung zurückgegriffen werden.

### Barrierefreiheit:

- Der Sozialbericht beinhaltet keine quantifizierbaren Angaben zu Menschen mit Behinderung bzw. zu Menschen mit Mobilitätseinschränkungen in der Stadt Rheine. Gerade bei der Beurteilung des Bedarfs an barrierefreiem Wohnraum<sup>23</sup> ist diese Angabe besser, je genauer sie ist. Bei dieser Fragestellung findet eine Zusammenarbeit mit der Pflegeplanung beim Kreis Steinfurt statt. Darüber hinaus ist angestrebt, die Angaben zu Menschen mit Mobilitätseinschränkungen vom Kreis Steinfurt für die Stadt Rheine aufzubereiten. Ein fundamentaler Punkt für eine grundständige Bedarfsanalyse ist gleichzeitig eine Bestandanalyse.
- Eine Lösung könnte sein, eine Einwohnerbefragung unter den Menschen mit mobilitätseinschränkender Behinderung bzw. unter den Senioren, nach ihren körperlichen

<sup>22</sup> Da sowohl das WRVK als auch der Sozialbericht eine Verteilung der Haushaltstypen angeben, die vor allem bei den Einpersonenhaushalten merkbar voneinander abweichen, ist darauf hinzuweisen, dass die hauseigenen Daten aus dem Einwohnermeldeamt (Stand 2021) vermutlich eine bessere Annäherung an die Wirklichkeit darstellen, als Angaben, die auf Zensus 2011 bzw. seiner Fortschreibung beruhen.

<sup>23</sup> Das WRVK versucht eine Annäherung, kommt aber nicht hinaus über die allgemeinen Aussagen, dass die Babyboomer-Generation bald zu den Senioren gehört, diese Altersgruppe insgesamt wächst, weil sich auch das Sterbealter nach hinten verschiebt und dass zwar die Schwerbehinderten bundesweit auch zunehmend, aber davon nicht alle mobilitätseingeschränkt sind (vgl. WRVK 2021, insb. 52f.).

Einschränkungen und gleichzeitig eine Bestandserhebung unter den Wohnungs- und Hauseigentümern. Ein erster Schritt zu einer passgerechteren Bedarfsanalyse wäre eine aufmerksame Auswertung der laufenden Seniorenbefragung im Zusammenhang mit dem Sozialplan Alter. Auf Seiten der Vermieter und Mieter wurde 2022 eine deutschlandweit angelegte, nahezu Vollerhebung vom Zensus durchgeführt. Deren Daten auf kleinräumiger Ebene sollten für eine intensive Analyse dringend angefragt werden.

#### **Wohnen im Alter:**

- Insbesondere sollten die Fragen zum Wohnen aus der Seniorenbefragung für die nächste Auflage des WRVK verwendet werden, denn überprüft werden, inwiefern die folgenden interessanten Forschungsergebnisse auf die Senioren in Rheine zutreffen:
- „Der Umzug der älteren Generationen in kleinere, altengerechte und barrierefreie Wohnungen wird in den kommenden Jahren eine immer größere Rolle spielen. Ein tatsächlicher Umzug der älteren Menschen in kleinere Wohnungen findet in der Regel aber erst statt, wenn es aus gesundheitlichen Gründen notwendig wird (ab etwa 75 Jahren). Zahlreiche Studien haben die Umzugsbereitschaft im Alter untersucht (u.a. Heinze et al. 1997, LBS/Krings-Heckemeier et al. 2006, Böhmer et al. 2014). Allein der unterschiedlich ausgelegte Begriff „Alter“ führt dabei schon zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit (z.B. Befragte ab 55 Jahre, ab 65 Jahre, alle Haus-eigentümer machen Aussagen zu ihrem Verhalten im Alter). Es zeichnet sich ab, dass mindestens 70 % aller Befragten in ihrer jetzigen Wohnung alt werden wollen, teilweise gehen die Werte bis zu 90 %. Den expliziten Wunsch, dass Eigentümer ihr nicht barrierefreies Haus verkaufen und ein neues bauen wollen, äußerten in einer Befragung 13,4 % (Böhmer et al., S. 35) Dabei sind gerade einkommensstarke Haushalte eher bereit, ihr Haus altersgerecht umzubauen als umzuziehen (Binkert 2012)“ (WRVK 2021, 50).

Einschränkend gilt, dass die „Schlussbilanz“ hier erst dann eine möglichst gute Annäherung an die Wirklichkeit sein kann, wenn bei der Bedarfsanalyse und Bestandsanalyse jeweils möglichst wirklichkeitsnahe Zahlen zu Grunde gelegt werden können.

## 10. Fazit

Das Fazit dieses Sozialberichtes Rheine 2022 mit Schwerpunkt Wohnen lautet in einem Satz: Es gibt **zu wenig bezahlbaren Wohnraum** in Rheine, insbesondere für Menschen, die

- I. eine **Wohnung für nur eine Person** suchen und ergänzende Rahmenbedingungen mitbringen, wie
  - Die erste eigene, kleine Wohnung nach der Zeit im Elternhaus, wobei als Einkommen nur eine Ausbildungsvergütung zur Verfügung steht.
  - Das erste Mal wieder in eine eigene, kleine Wohnung nach einem Einrichtungsaufenthalt<sup>24</sup>, wobei meist ebenfalls wenig Einkommen zur Verfügung steht und ergänzend eventuell noch psychosoziale Herausforderungen bestehen.
  - Der Ehepartner ist verstorben und das eigene Wohnhaus ist viel zu groß geworden, wobei hier nach Verkauf des Hauses nicht die finanzielle Seite das Problem ist, sondern die Person aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen eine zusätzlich barrierefreie oder vielleicht auch nur eine barrierearme Wohnung braucht. Diese findet sie häufig nicht.
- II. eine **Wohnung für eine größere Familie** suchen, in der jedes Kind ein eigenes Zimmer, einen eigenen Rückzugsraum haben kann.
- III. eine **barrierefreie Wohnung** suchen. Hier sieht das WRVK einen grundsätzlichen Nachholbedarf, während die Experten zum Wohnungsmarkt die Nachfrage eher kritischer einschätzen.
- IV. Neben klassischen barrierefreien Wohnungen fehlt es an Wohnraum für die Zielgruppe geistig bzw. mehrfach behinderte Menschen mit zusätzlichem Pflegebedarf.

Im Sinne der Familienfreundlichkeit (vgl. Stadt Rheine, Familienbericht 2021) schließt sich der Sozialbericht dem WRVK 2020 in der Forderung an, dass der öffentlich geförderte Wohnungsbau in Rheine zukünftig auch Reihenhäuser umfassen sollte.

In der Analyse muss die Diskrepanz auffallen, dass in Rheine derzeit **nur ca. 5 Prozent des Wohnungsbestandes öffentlich gefördert** ist. Wie viele preisgünstig vermietete Wohnungen es darüber hinaus gibt, könnte durch die Zensus-Erhebung offensichtlich werden. Demgegenüber steht der ermittelte **Bedarf an preisgünstigen Wohnraum mit 20 Prozent**. Auch ohne Bezug auf die Bevölkerungsprognose zeigt die Bevölkerungsentwicklung, dass von einer weiteren Bevölkerungszunahme Rheines' auszugehen ist.

Es gibt in Rheine so viel Wohnungsbedarf, dass auch die Einwohnerinnen und Einwohner nicht wählerisch sein dürfen. Eine sozialstrukturell vielfältig verteilte Stadtteilgemeinschaft bedeutet auch, dass jeder Stadtteil seinen ihm möglichen Beitrag leisten sollte.

Die in Kapitel 6 Fazit zum Basisteil des Sozialberichts herausgearbeiteten besonders wenig belasteten Stadtteile bieten sich dementsprechend für eine höhere „soziale Belastung“ an. Es ist zu prüfen, inwiefern insbesondere Bauprojekte mit vermehrt staatlich gefördertem Wohnungsbau hier anzusiedeln sind evtl. in Verknüpfung mit einer vermehrten Bus-ÖPNV-Infrastruktur, wenn die Außenbezirke für Personen, die darauf angewiesen sind, beplant werden.

---

<sup>24</sup> Aus den Einrichtungen, die sich um die Wohnraumvermittlung von Jugendlichen bemühen, ist bekannt, dass diese oft erfolgreich zu Ende sozialarbeiterisch therapiert sind, aber aufgrund von Wohnraumangel nicht in Wohnungen untergebracht werden können und daher länger als nötig in Einrichtungen verbleiben müssen.

Diese Feststellung in Kapitel 6, dass es keinen zwingenden Zusammenhang zwischen hoher Bevölkerungsdichte und Inanspruchnahme von existenzsichernden Leistungen gibt, sollte in der Öffentlichkeitsarbeit von Bauprojekten Verwendung finden, um denjenigen Einwohnerinnen und Einwohnern, die sich hartnackig gegen Mehrfamilienhäuser sträuben, ihre Vorurteile und den Widerstand zu nehmen. Gleichzeitig sollte auf die Dringlichkeit bzgl. des Wohnungsmangels endlich „Fahrt aufzunehmen“ hingewiesen werden.

Um einen der Wohnungsmarkt-Experten zu zitieren: Es wird kein Investor am Bedarf vorbei bauen (vgl. Wohnungsmarktexperte 00:22:50). Oder an einem Beispiel formuliert: Wenn nicht bekannt ist, wie viele Personen Bedarf an einer rollstuhlgerechten Wohnung haben oder zukünftig haben werden, und wie sich diese Personengruppe entwickelt, ist eine Bedarfsanalyse schwer möglich. Gleichzeitig gibt es in Rheine kein Register, wie viele Wohnungen bereits rollstuhlgerecht auf dem Wohnungsmarkt existieren, folglich ist auch eine Bestandanalyse nicht möglich. Bei dieser Art von Bedarf ist vermutlich aus den beiden Interviews deutlich geworden, dass die Betroffenen und die Anbieter auf dem Wohnungsmarkt die Lage aufgrund ihrer professionellen Erfahrungen nahezu gegensätzlich einschätzen. Die Stadt Rheine hat hier bereits Arbeitsgruppen eingerichtet, damit eine dialoghafte Annäherung stattfinden kann. Es könnte hilfreich sein, diese Fragestellungen durch Erhebungen auf belastbare Fundamente zu stellen.

Wenn die Stadt Rheine also Investoren für bestimmte Wohnungen und Mehrfamilienhäuser, Reihenhäuser oder auch barrierefreie Wohnungen gewinnen möchte, dann kann es ein erster Schritt sein, dass die Stadt Rheine auch Bedarfsanalysen vorlegt, die auf Rheine zugeschnitten sind. Dieser Sozialbericht zeigt vor allem in den Experteninterviews – und schließt sich damit auch dem Fazit des WRVK an – dass sich alle einig sind, welche Art von Wohnungen in Rheine schmerzlich fehlen.

Die Hilfe, für die sozialen Gruppen in einen Wohnraum zu kommen, könnte man für die Investoren damit unterstützen, dass in regelmäßigen Abständen grundständige Sozialerhebungen zur Bedarfsanalyse und gleichzeitig gepflegte Register zur Bestandsanalyse durchgeführt werden.

Bei dem Ausblick auf das weitere Vorgehen dienen die Anforderungen an eine gute Sozialplanung, die von den Beteiligten in der Auftaktveranstaltung zur integrierten Sozialplanung in Rheine am 16.09.2021 treffend formuliert wurden:

- „strategisch durchdacht vorgehen, Vernetzung aller beteiligten, Sozialbericht als Grundlage [für eine; Anm. LE] gute und eindeutige Zielformulierung“ (Gruppe 2),
- „Bürgerbeteiligung, viele unterschiedliche Akteure beteiligen“ (Gruppe 1)
- „Ziele sind SMART, Wirkungskontrolle“ (Gruppe 4)
- „verschiedene + vielfältige Plattformen/Medien/Methoden nutzen, um möglichst viele Menschen zu erreichen.“ (Gruppe 5)

Eine Konkretisierung der nächsten Schritte erfolgt in nachfolgenden Sitzungen des Sozialausschusses anhand entsprechender Beschlussvorlagen.

## 11. Mögliche Maßnahmen

### Mögliche Maßnahmen zum Schwerpunkt Wohnen

#### zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit

- Wohnungssicherung bei Zahlungsverzug
- Mietschuldenübernahme
- Herstellung der Mietfähigkeit
- Angebote zu sozialem Verhalten im Wohnumfeld und
- Akzeptanz von alternativen Verhaltensweisen
- Zusammenführung mit der Familie (bei Langzeit-Wohnungslosen)

#### bei der Wohnungssuche

- Kommunale Wohnungsvermittlung und Wohnberechtigungsscheine
- Kontingent für ausgewählte soziale Gruppen reservieren
- Kommunikation mit Vermietern im Sinne der besonders benachteiligten Gruppen (Jungmieter, Mieter aus Einrichtungen oder mit Problemen)

#### bei weiteren Problemen...

- Übernahme von Energiekosten
- Überprüfung der Wohnbedingungen (desolate Wohnungen)
- Kontinuierliche grundständige Bestands- und Bedarfsanalyse zur Gewinnung von Investoren

#### bei Planungsprozessen...

- Aufklärung der Bürgerinnen und Bürger über
  - den nicht zwingend vorhandenen Zusammenhang von Bevölkerungsdichte und Inanspruchnahmen von sozialen Sicherungsleistungen
  - die Dringlichkeit des Wohnungsbaus in Rheine
    - mit dem Ziel, dass alle Bürger in allen Stadtteilen aufgeschlossen sind für alle Baumaßnahmen.
- Erweiterung der städtischen Wohnungsgesellschaft (Auftaktveranstaltung Gruppe 2)
- Der öffentlich geförderte Wohnungsbau sollte mehr für die besonders gering abgedeckten Zielgruppen vorhalten:
  - Wohnformen, in denen eine erhöhte Akzeptanz alternativer Lebensführung möglich ist
  - Wohnformen, die für ältere Menschen den Ausstieg aus dem Eigenheim im eigenen Stadtteil attraktiv machen
  - Wohnformen, die für größere Familien bspw. Reihenhäuser zur Verfügung stellen

#### Maßnahmen insgesamt

„Besondere Maßnahmen, die den sozialen Zusammenhalt, die gesellschaftliche Teilhabe und gleichwertige Lebensverhältnisse in den Stadtteilen fördern, sind demzufolge insbesondere in den Stadtteilen Dorenkamp-Süd, Schotthock-West/Baarentelgen, Innenstadt-West und Innenstadt-Ost sowie in Dorenkamp-Nord richtig platziert“ (vgl. Kapitel 6).

## 12. Abkürzungen, Glossar & Zeichen

**Abbildung** Unter Abbildung wird jede Art von Darstellung wie Säulendiagramm, Karte, Tabelle, Kreisdiagramm verstanden. Das Abbildungsverzeichnis führt alle vorhandenen Grafiken auf (siehe auch **Karte**, **Säulendiagramm**, **Kreisdiagramm**, **Tabelle**).

### **Altersquotienten**

**Altenquotient** Der Altenquotient ist das quantitative Verhältnis der ab 65-Jährigen bezogen auf die 20- bis unter 65-Jährigen. Ein Altenquotient von 24,2 (Stadtgebiet Wadelheim-Schleupe) bedeutet beispielsweise, dass auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren 24 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren kommen. Der Altenquotient zeigt an, wie viele aus der erwerbsfähigen, mittleren Altersgruppe (20 bis unter 65 Jahren) für die meist nicht mehr im Erwerbsleben stehende Bevölkerung (ab 65 Jahren) im weitesten Sinne zu sorgen haben (z.B. für Leistungen der Rentenversicherung oder andere Alterssicherungssysteme). Berechnung:

$$\frac{\text{Ab 65-jährige Personen}}{\text{20- unter 65-jährige Personen}} \times 100$$

**Jugendquotient** Der Jugendquotient ist das quantitative Verhältnis der unter 20-Jährigen bezogen auf die 20- bis unter 65-Jährigen. Ein Jugendquotient von 18,4 (Stadtgebiet Innenstadt) bedeutet beispielsweise, dass auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren 18 Personen im Alter von unter 20 Jahren kommen. Er zeigt an, wie viele aus der erwerbsfähigen, mittleren Altersgruppe (20 bis unter 65-Jährige) für die meist noch nicht im Erwerbsleben stehende Bevölkerung (unter 20-Jährige) im weitesten Sinne zu sorgen haben (z.B. für Erziehung und Ausbildung). Berechnung:

$$\frac{\text{unter 20-jährige Personen}}{\text{20- unter 65-jährige Personen}} \times 100$$

**Versorgungsquotient** Der Versorgungsquotient ist eine Verknüpfung des Alten- und Jugendquotienten, in dem alle unter 20-Jährigen und alle über 65-Jährigen auf die Gruppe der über 20 bis unter 65-Jährigen bezogen werden. Berechnung:

$$\frac{\text{unter 20-jährige Personen} + \text{ab 65-jährige Personen}}{\text{20- unter 65-jährige Personen}} \times 100$$

**Anm.** = Anmerkung

**Barrierefreiheit** = <https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Ueber-Uns/Definition-Barrierefreiheit/definition-barrierefreiheit.html>, [www.nullbarriere.de](http://www.nullbarriere.de) sowie Hinweis auf Barrierefreiheit des Berichtes, S. 8.

**BG = Bedarfsgemeinschaften** (siehe **SGB II-Quote**)

**Divers** "Inter\* Personen sind Menschen, die im Hinblick auf ihr Geschlecht nicht eindeutig einer der medizinischen „Normkategorien“ eines entweder „männlichen“ oder „weiblichen“

Körpers zugeordnet werden können. Der Begriff Inter\* ist ein Überbegriff, der alle vielfältigen intergeschlechtlichen Realitäten und Körperlichkeiten mit einschließen soll." (vgl. [www.antidiskriminierungsstelle.de](http://www.antidiskriminierungsstelle.de)) Daher gibt es neben "männlich" und "weiblich" die Kategorie "divers".

**ebd.** = ebenda bedeutet, dass die beim Zitat direkt zuvor genannte Quelle abermals zutrifft

### **ELB = Erwerbsfähige Leistungsberechtigte**

**Grundsicherung im Alter** „Zum 1. Januar 2003 wurde mit dem Grundsicherungsgesetz (GSiG) die "bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung" als eigenständige Sozialleistung (nach dem SGB XII) eingeführt. Grundsicherungsleistungen im Alter erhalten Personen mit gewöhnlichem Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland, die ihren grundlegenden Bedarf aus eigenem Einkommen oder Vermögen nicht decken können und die Altersgrenze nach § 41 Absatz 2 SGB XII erreicht haben. Personen, die vor dem 1. Januar 1947 geboren sind, erreichen die Altersgrenze mit Vollendung des 65. Lebensjahres. Für Personen, die nach dem 31. Dezember 1946 geboren sind, wird die Altersgrenze schrittweise auf 67 Jahre angehoben. Die Quote der Personen mit Bezug von Grundsicherungsleistungen im Alter bezeichnet den prozentualen Anteil der Personen mit Bezug von Grundsicherungsleistungen im Alter an der Bevölkerung, die die Altersgrenze nach § 41 Absatz 2 SGB XII erreicht hat.“ (Sozialberichte NRW 2022).

### **HW, HWS = Hauptwohnsitz**

**Karte** Eine Karte wird stets von einem Säulendiagramm mit identischen Werten ergänzt. Die Karte enthält Quintile (oder Fünftel) in farblichen Nuancen. Quintile sind fünf gleich große und nach Größe sortierte Gruppierungen. Die Karten dienen einer schnelleren, intuitiveren Erfassung der Lage (siehe auch **Quintil**).

**Kreisdiagramm** Auf 12 Uhr beginnt die Legende und wandert im Uhrzeigersinn.

**LE** = Lena Ellenberger (siehe Seite 79)

### **NW, NWS = Nebenwohnsitz**

**Quintil** Quintile können nach Wertebereichen oder nach Mengen gebildet werden. Quintile stellen immer fünf gleich große Teile eines Ganzen dar. In diesem Sozialbericht Rheine 2022 sind die Quintile nach Mengenbereichen gebildet, d.h. es kommen immer gleich viele Stadtteile in eine Quintilsgruppe, sortiert nach der Größe.

Die Karte der Stadt Rheine enthält Quintile (oder Fünftel) in farblichen Nuancen. Das heißt, die 24 Stadtteile Rheines werden nach Größe des jeweiligen Merkmales sortiert und anschließend die größten in eine dunkelblaue, die niedrigsten in eine weiße Gruppe und die Stadtteile dazwischen in farblich abgestuften Gruppen zugeordnet (siehe auch **Karte**).

**Säulendiagramm** Das Säulendiagramm sortiert die Stadtteile nach ihrer Größe. Die erste Säule zeigt Rheine gesamt, d.h. den Mittelwert, welcher auch als blaue Linie erkennbar ist. Die Stadtteile, die über die Standardabweichung nach oben oder unten vom Mittelwert

abweichen, sind rot bzw. grün eingefärbt. Die Standardabweichung ist ein Maß für die Streuung der Werte, das bei jedem Merkmal mit allen Stadtteil-Werten neu errechnet wird und sich an der jeweiligen Skala orientiert.

**SGB** = Sozialgesetzbuch

**SGB II-Quote:** Indikator für die grundlegende wirtschaftliche und soziale Situation einer Region. Sie beschreibt den Anteil der leistungsberechtigten Personen nach SGB II in Prozent an der Bevölkerung bis zur Regelaltersgrenze.

„Zum 1. Januar 2005 ist das Zweite Buch Sozialgesetzbuch (SGB II – sog. Hartz IV-Gesetz) in Kraft getreten. Die im SGB II geregelte "Grundsicherung für Arbeitsuchende" ersetzt die frühere Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe für Erwerbsfähige. Erwerbsfähige Leistungsberechtigte erhalten das Arbeitslosengeld II (ALG II), nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die in einer Bedarfsgemeinschaft mit ALG II-Empfänger/-innen leben, Sozialgeld. Die SGB-II-Quote bezeichnet den prozentualen Anteil der Leistungsberechtigten (LB) an der Bevölkerung unter der Altersgrenze nach §7a SGB II. Als Leistungsberechtigte (LB) werden Personen in Bedarfsgemeinschaften verstanden, die einen Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II haben. Leistungsberechtigte lassen sich unterscheiden nach Regelleistungsberechtigten (RLB) und sonstigen Leistungsberechtigten (SLB). Regelleistungsberechtigte (RLB) sind Personen mit Anspruch auf Gesamtregelleistung (Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld). Zu den sonstigen Leistungsberechtigten (SLB) zählen alle Personen, die ausschließlich folgende Leistungen erhalten:

- abweichend zu erbringende Leistungen nach § 24 Abs. 3 SGB II, wie z.B. Erstausrüstung der Wohnung
- Zuschüsse zur Kranken- und Pflegeversicherung zur Vermeidung der Hilfebedürftigkeit nach § 26 SGB II Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 Satz 3
- Leistungen für Auszubildende nach § 27 SGB II
- Leistungen für Bildung und Teilhabe nach § 28 SGB II.“ (vgl. Sozialberichte NRW 2022)

**SD = Standardabweichung** ist ein Streuungsmaß, anhand dessen Aussagen über Abweichungen getroffen werden können. Sie „ist die Wurzel aus der Varianz eines Datenbündels. Durch das Wurzelziehen wird die Quadrierung der Abweichungen "rückgängig gemacht", so dass die Standardabweichung die gleiche Maßeinheit hat wie die Datenwerte selbst.“ Da die Stadt Rheine Aussagen über die Grundgesamtheit treffen kann und diese nicht schätzen muss, wird folgende Formel angewandt:

$$s = \sqrt{\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2}$$

(vgl. ILMES, Internet-Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung; <https://wlm.userweb.mwn.de/Ilmes/>)

**Standardisierung** = „Die standardisierten Werte (...) haben einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Wie der Name schon sagt, dient die S. hauptsächlich dazu, verschiedene Messwerte vergleichbar zu machen“ (ILMES 2022)

**SvB = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** sind alle Arbeiter und Angestellten einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten (Auszubildende u. a.), die in der gesetzlichen Kranken-, Renten- oder Pflegeversicherung und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung gezahlt werden. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen grundsätzlich die Selbstständigen, mithelfenden Familienangehörigen, Beamten sowie die kurzfristig Beschäftigten.

**Umskaliert** wurden in diesem Sozialbericht Rheine 2022 nur Angaben der SvB (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten). Es bedeutet, dass die Daten einmal umgekehrt werden, damit sie auf die gleiche Weise interpretiert werden können wie bspw. Arbeitslosigkeit oder Personen in Bedarfsgemeinschaften. D.h. eine hohe Abweichung vom Durchschnitt der Stadt Rheine nach oben würde bei der ursprünglichen Skalierung eine positive Aussage bei den SvB, jedoch eine negative Aussage bei der Arbeitslosigkeit sein. Nach der Umskalierung (Spiegelung der Abweichungen am Mittelwert) ist der ursprünglich höchste Wert der niedrigste Wert und umgekehrt, so dass bei den SvB die Abweichungen nach oben auch als eher negativ zu interpretieren sind. Bei einer 5er-Skala tauschen demnach also 1 und 5 sowie 2 und 4 die Plätze und 3 bleibt 3.

**vgl.** = vergleiche, kündigt die Quelle des zuvor Zitierten an und bedeutet, dass ein indirektes Zitat, eine Wiedergabe mit eigenen Worten, gewählt wurde

**WBS = Wohnberechtigungsschein**

**Wohngeld** = „Wohngeld ist eine Transferleistung, die zwar nicht zu den Mindestsicherungsleistungen zählt, aber deren Bezug ebenfalls auf eine defizitäre finanzielle Lage der Leistungsbezieherinnen und -bezieher schließen lässt“ (Sozialbericht NRW 2020, 250). Siehe auch [www.wohngeld.org](http://www.wohngeld.org)

**WRVK** = Wohnraumversorgungskonzept der Stadt Rheine 2021

**Ø** = Durchschnitt, arithmetisches Mittel wird errechnet, indem die Summe durch die Anzahl ihrer Teile geteilt wird. Oder bei Verteilungen für Rheine gesamt: Indem vor Ermittlung der einzelnen Anteilswerte die Gesamtsumme durch die entsprechende Bevölkerungsgruppe geteilt wird.

**z-Transformation** = siehe Standardisierung

**Σ** = Summe

## 13. Quellen

### I. Literaturverzeichnis

Antidiskriminierungsstelle (2022): Definition divers: [www.antidiskriminierungsstelle.de](http://www.antidiskriminierungsstelle.de); Abruf am 10.05.2022.

Bundesfachstelle Barrierefreiheit (2022): Definition Barrierefreiheit: <https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de>; Abruf 12.09.2022.

Destatis, WZB, DIW (2021): Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. <https://wzb.eu/de/publikationen/datenreport/datenreport-2021-ein-sozialbericht-fuer-die-bundesrepublik-deutschland> | Abruf 03.09.2022.

ILMES Internetlexikon der empirischen Sozialforschung (2022): Definition Standardabweichung SD, Standardisierung, Leitfaden, Experteninterview, Qualitative Sozialforschung [https://wlm.userweb.mwn.de/Ilmes/ilm\\_e22.htm](https://wlm.userweb.mwn.de/Ilmes/ilm_e22.htm) | Abruf 13.09.2022.

IT.NRW (2022a) Bevölkerung am 31.12. nach Geschlecht (Datenstand 31.12.2020) <https://www.it.nrw/statistik/eckdaten/bevoelkerung-am-3112-nach-geschlecht-926> | Abruf 10.05.2022

IT.NRW (2022b), Gebiet und Bevölkerung (Datenstand 31.12.2020) <https://www.it.nrw/statistik/gesellschaft-und-staat/gebiet-und-bevoelkerung> | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022a): Jugendquotient in Westfalen-Lippe am 31.12.2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten (Datenstand 31.12.2020). <https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/altersquotient/jugendquotient/> | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022b): Altenquotient in Westfalen-Lippe am 31.12.2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten (Datenstand 31.12.2020). <https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/altersquotient/altenquotient/> | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022c): Abhängigkeitsquotient in Westfalen-Lippe am 31.12.2020 nach Kreisen und kreisfreien Städten (Datenstand 31.12.2020). [https://www.lwl.org/002-download/statistik/zahlen/altersquotient/2021\\_08\\_30\\_Abhaengigkeitsquotient\\_31122020.pdf](https://www.lwl.org/002-download/statistik/zahlen/altersquotient/2021_08_30_Abhaengigkeitsquotient_31122020.pdf) | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022d): Veränderung der Bevölkerung 2019 gegenüber 2011 in Prozent (Datenstand 2019, Fortschreibung Zensus 2011). <https://www.statistik.lwl.org/de/statlas-wl/> | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022e): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Frauenanteil in Westfalen-Lippe (Datenstand 2020). <https://www.statistik.lwl.org/de/statlas-wl/> | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022f): Arbeitslosenquote in Westfalen-Lippe im Jahresdurchschnitt (Datenstand 2021). <https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/arbeitslose/> | Abruf 10.05.2022.

LWL Statistik (2022g): Jugendarbeitslosigkeit in Westfalen-Lippe (Datenstand 09/2020). <https://www.statistik.lwl.org/de/statlas-wl/> | Abruf 10.05.2022.

LZG NRW (2022): Altersaufbau der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen (Datenstand 31.12.2018). [https://www.lzg.nrw.de/ges\\_bericht/factsheets/bevoelkerung/index.html](https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/bevoelkerung/index.html) | Abruf 10.05.2022.

MAGS Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (2020): Sozialbericht NRW 2020. Armuts- und Reichtumsbericht. [http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren\\_nrw/indikatoren/13\\_wohnen/index.php](http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/13_wohnen/index.php) | Abruf 07.09.2022

Nullbarriere.de (2022): Fachportal zu DIN-Normen, Gesetze und Richtlinien des barrierefreien Bauens. [www.nullbarriere.de](http://www.nullbarriere.de) | Abruf 12.09.2022.

Piekarz (2022): Wohngeld Anspruch. <https://www.wohngeld.org/anspruch/> | Abruf 12.09.2022.

Sozialberichte NRW (2022) (Datenstand 2020, unter Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus 2011):

- SGB II-Quote in NRW.  
[http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren\\_nrw/indikatoren/7\\_einkommensarmut/indikator7\\_6/index.php](http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator7_6/index.php)
- Quote der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter in NRW.  
[http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren\\_nrw/indikatoren/7\\_einkommensarmut/indikator7\\_8/index.php](http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator7_8/index.php) | Abruf je 10.05.2022.

Stadt Rheine (2020): Familienbericht der Stadt Rheine. 2021. Beschlossen im Jugendhilfeausschuss im September 2021.

Stadt Rheine (2021): Wohnraumversorgungskonzept der Stadt Rheine. Dezember 2021. Beschlossen im STUK im Dezember 2021.

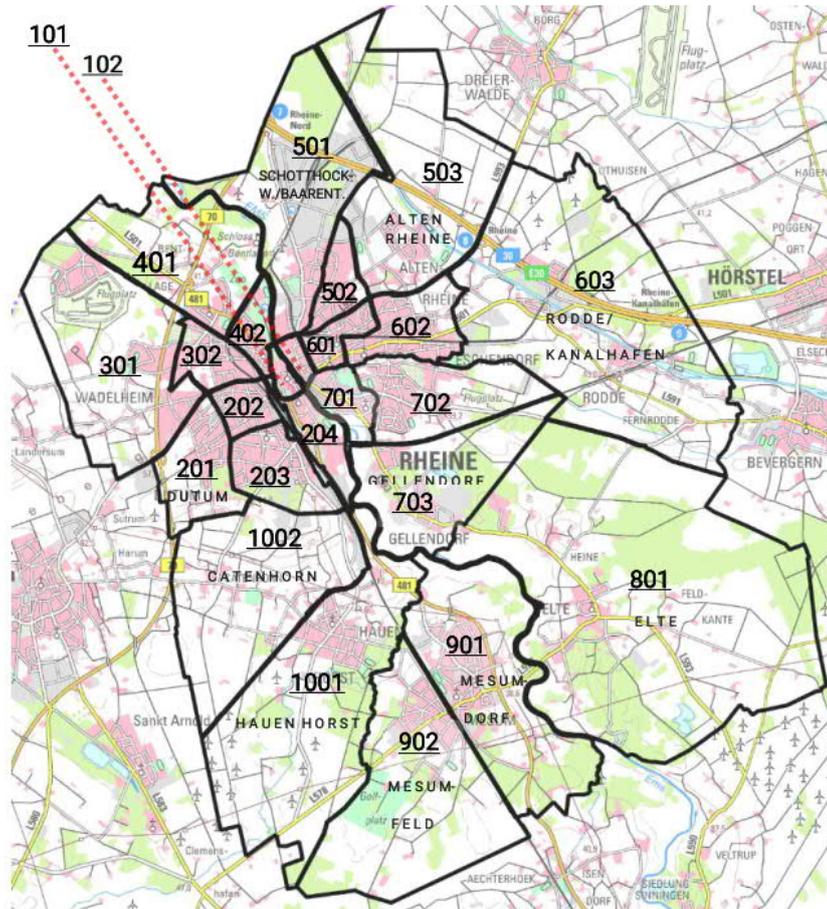
## II. Datenquellen

Kapitel	Inhalt	Stichtag	Datenaufbereitung	Datenquelle
1	Bevölkerungsangaben	31.12.2021	Abzug 01/2022 bzw. hieraus errechnet	Stadt Rheine, Einwohnermeldeamt
1.1; Anhang	Geoinformationen	--	---	Stadt Rheine, Geodatenportal
1.3.1; 1.4; 8.1	Bevölkerungspyramide, Geburtsland, Haushaltszusammensetzungen	30.09.2020	Abzug 04.03.2021 bzw. hieraus mit DUVA errechnet	Stadt Rheine, Einwohnermeldeamt
2	Bevölkerungsentwicklung	je 31.12.	Abzug 16.02.2022	
3; 4	Arbeit und Arbeitslosigkeit, Armut	30.06., 30.09., 31.12.2021	Abzug 10.03.2022	Agentur für Arbeit
4.3; 4.4	Grundsicherung (im Alter)	31.12.2021	Abzug 31.03.2022	Stadt Rheine, FB Schulen, Soziales, Migration, ...
8.2	Wohnberechtigungsschein	Berichtsjahr 2020	Abzug 06/2021	Stadt Rheine, Wohngeldstelle
8.3	Wohngeld	Berichtsjahr 2021	Abzug 08.09.2022	

**ANHANG**

**STADTPLAN RHEINE IN 24 STADTTTEILEN**

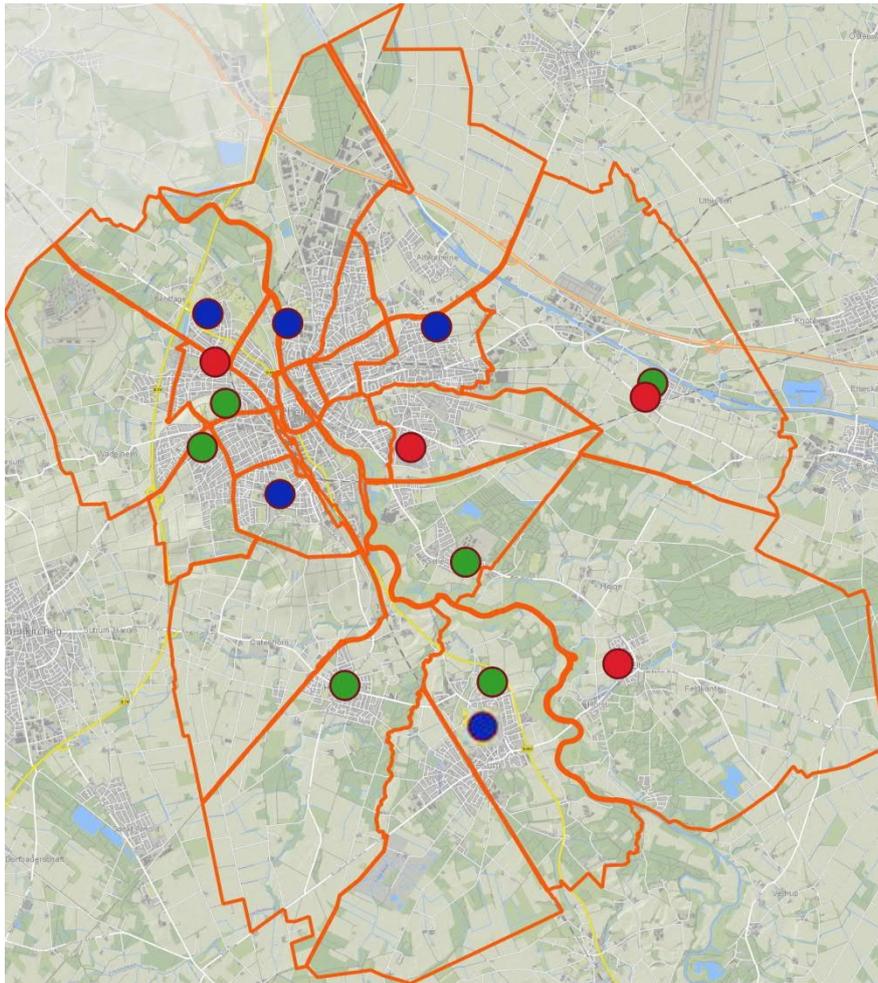
- 101 Innenstadt- West
- 102 Innenstadt-Ost
- 201 Dutum
- 202 Dorenkamp-Nord
- 203 Dorenkamp-Süd
- 204 Hörstkamp
- 301 Wadelheim
- 302 Schleupe
- 401 Bentlage
- 402 Wietesch
- 501 Schotthock-West/B.
- 502 Schotthock-Ost
- 503 Altenrheine
- 601 Stadtberg
- 602 Eschendorf-Nord
- 603 Rodde/Kanalhafen
- 701 Südesch
- 702 Eschendorf-Süd
- 703 Gellendorf
- 801 Elte
- 901 Mesum-Dorf
- 902 Mesum-Feld
- 1001 Hauenhorst
- 1002 Catenhorn



Die Stadt Rheine gliedert sich in...

24 Stadtteile	10 Planungsbereiche	3 Planungsbezirke
Innenstadt-West	Innenstadt	Links der Ems
Innenstadt-Ost		Rechts der Ems
Dutum	Dutum Dorenkamp Hörstkamp	Links der Ems
Dorenkamp-Nord		
Dorenkamp-Süd		
Hörstkamp		
Wadelheim	Wadelheim Schleupe	Links der Ems
Schleupe		
Bentlage	Bentlage Wietesch	Links der Ems
Wietesch		
Schotthock-West/Baarentelgen	Schotthock Altenrheine	Rechts der Ems
Schotthock-Ost		
Altenrheine		
Stadtberg	Stadtberg Eschendorf-Nord Rodde/Kanalhafen	Rechts der Ems
Eschendorf-Nord		
Rodde/Kanalhafen		
Südesch	Südesch Eschendorf-Süd Gellendorf	Rechts der Ems
Eschendorf-Süd		
Gellendorf		
Elte	Elte	Südraum
Mesum-Dorf		
Mesum-Feld	Mesum	
Hauenhorst		
Catenhorn	Hauenhorst Catenhorn	

## STADTPLAN RHEINE 2021 MIT GRÖßEREN BAUPROJEKTEN



### **GRÜNER PUNKT = ABGESCHLOSSEN (LETZTE 10 JAHRE)**

Gartenstadt Gellendorf (Gellendorf)

Wohnpark Dutum (Dutum)

Mesum Nord (Mesum-Dorf)

Rodde Im Lied (Rodde)

Hauenhorst (Alte Strotmann, An den Kleingärten, Rund um die Kirche) (Hauenhorst)

Rest Gronauer Str. / Thieberg (Schleupe)

### **ROTER PUNKT = AKTUELL**

Eschendorf-Aue (Eschendorf-Süd)

Stoverner Str. (Schleupe)

Rodde im Liedt (Teil B) (Rodde)

Elte /Kolon-Eggert-Str. (Elte)

### **BLAUER PUNKT = ZUKÜNFTIGES POTENTIAL**

Europaviertel (Damloup Kaserne) (Dorenkamp-Süd)

Alte Kümpersgelände (Schotthock-West / Baarentelgen)

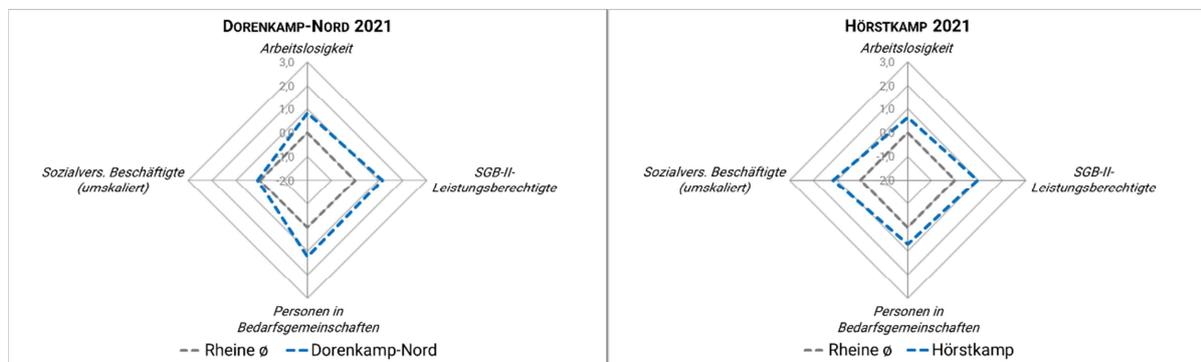
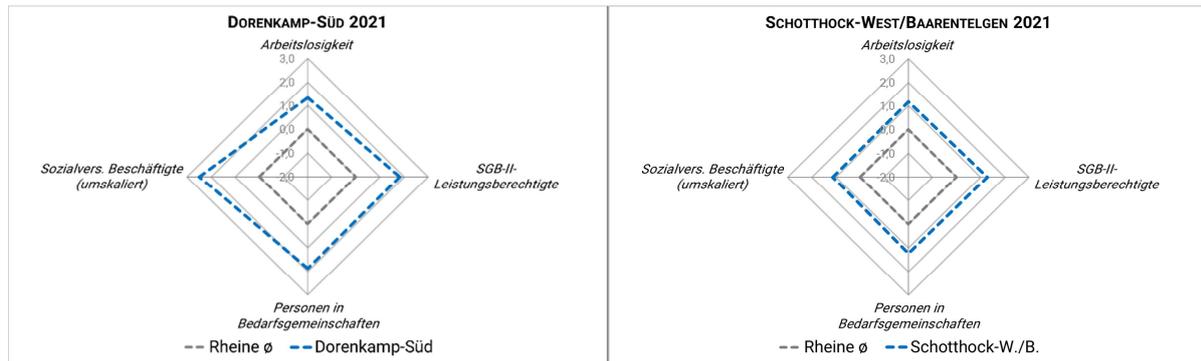
Ellinghorst, Richtung Saline rechts Zufahrt Zoo (Bentlage)

Oststraße/Altenrheiner Berg (Eschendorf-Nord)

Schoppenkamp (Mesum)

**NETZABBILDUNGEN**

(Erläuterung siehe Seite 114)







ERGEBNISSE DER INFOVERANSTALTUNG AM 16.09.2021

Gruppe 1: Moderation Diana Möllers

flexibel bleiben für aktuelle Themen

**1** Woran erkennen Sie eine gute Sozialplanung?

- > kontinuierliche Fortführung
- > Handlungsfelder erkennen  
↳ Neues aufzeigen
- > viele unterschiedliche Akteure beteiligen
- > breit aufstellen
- > barrierefrei und niedrigschwellig
- > Bürgerbeteiligung  
↳ wichtige Faktoren visualisieren + erfassen

Wo sehen Sie Handlungsbedarf im Thema

**3** Was kann Ihr Beitrag sein?

Familienzentriert: Sozialraum-  
analysen

Jugendarbeit: Beteiligung +  
(aufsuchende Arbeit)  
↳ + Grundschulen

Beratungsstellen + Kitas haben  
Daten +

soziale Benachteiligung?

- > Nahversorgung
- > Kommunikationswege
- > Obdachlose Frauen
- > Frauen mit Gewalterfahrung
- > Obdachlose Menschen mit Tieren
- > bereichsübergreifende Vernetzung  
von Hilfesystemen + Information  
daran an die Bevölkerung für sonstiges Wichtiges:

Wohnen & Wohnraumversorgung?

- > Fokus: Besondere Wohnformen  
für Menschen mit Behinderung
- > gesunde Mischung der Gesellschaft!  
(Generationen, Inklusion, ...)  
"Gesellschaft für Alle"  
↳ gesellschaftliches Abbild
- > Erstversorgung für Wohnungslos-  
gewordene; Ankommen Migration;  
Wohnraum Mehrkindfamilien; Menschen mit  
Für die Bedarf -> selbst-  
bestimmtes  
Leben

Auswirkung: positive Wirkung auf Stadtgesellschaft  
(Identifikation mit Stadtteilen)  
Förderung des gesellschaftlichen Engagements

-> Vorhandene Strukturen + Daten einbeziehen + darauf aufbauen

Infoveranstaltung 16.09.2021  
Sozialplanung Rheine: Ergebnisse der Gruppe

Nr. 1

STADT RHEINE  
Leben an der Ems

- > Plattform für Veröffentlichung + Vernetzung + Austausch
- > Workshop Konzept, dass Fläche dezentral durchgeführt  
werden kann -> Multiplikatoren in Stadtteilen

Gruppe 2: Moderation Jörg Jäger

**1** Woran erkennen Sie eine **gute Sozialplanung?**

strategisch, durchdacht  
vorgehen  
Vernetzung aller Beteiligten  
Nutzung vonh. Ressourcen  
adäquate Beteiligungsformen  
flexibel auf gesellsch. Entw.  
reagieren  
Sozialberichterst. als Grundlage  
Gute u. eindeutige Zielformulierung

**2** Wo sehen Sie **Handlungsbedarf** im Thema

→ **soziale Benachteiligung?**

Prävention  
gezielte (frühzeitige) Angebote  
Ausreichend Fachkräfte  
Förderung des Ehrenamtes

→ **Wohnen & Wohnraumversorgung?**

- bezahlbar
- menschenwürdig
- Durchmischung der Wohngebiete
- seniorengerechtes Quartierswohnen
- kreative Lösung für wechselnde Wohnbedarfe
- Infrastruktur
- Erhebung der Leerstände
- Umwandlung von ... in Wohnraum

**3** Was kann **Ihr Beitrag** sein?

- Teil-/Fachpläne einbringen
- Mitarbeit im Stadtteilträtern
- Statistiken liefern
- Vorhandene Netzwerke nutzen

**4** Raum für **sonstiges Wichtiges:**

Erweiterung der st. Wohnungsgesellschaft

2023 Bildungsabschlüsse +  
zweiter Bildungsweg  
(zahlen erheben)

Infoveranstaltung 16.09.2021  
Sozialplanung Rheine: Ergebnisse der Gruppe

Nr. 2

STADTRHEINE  
Leben an der Ems

Gruppe 3: Moderation Henrik Mersch

**1** Woran erkennen Sie eine **gute Sozialplanung?**

- Vorausschauende Planung
- Orientierung an der Basis
- Anlauf- und Bedarfsorientierung
- Interdisziplinäre Beteiligung
- Belastbarkeit u. Validität
- ausreichende Detaillierungsgrad
- Anwendbarkeit auf diverse Themen

**2** Wo sehen Sie **Handlungsbedarf** im Thema

→ **soziale Benachteiligung?**

- Bildung (Kita, Schule, Betreuung)
- bezahlbarer Wohnraum
- Erreichbarkeit von Teilhabe
- ausreichende Pflegeplätze

→ **Wohnen & Wohnraumversorgung?**

- bezahlbarer Wohnraum
- Barrierefreiheit
- angemessenen Wohnraum
- Wohnungsnotfallhilfe
- Obdachlosenhilfe
- Frauenhaus
- "mehr" öffentliche Wohnraum

**3** Was kann **Ihr Beitrag** sein?

- Unterstützung
- Zahlen und Aussagen zum Tätigkeitsbereich

**4** Raum für **sonstiges Wichtiges:**

Infoveranstaltung 16.09.2021  
Sozialplanung Rheine: Ergebnisse der Gruppe

Nr. 3

STADTRHEINE  
Leben an der Ems

Gruppe 4: Moderation Christoph Welling

**1** Woran erkennen Sie eine gute Sozialplanung?

Chancengleichheit als Ziel  
↳ faktenbasiert

- breite Bürgerbeteiligung
- Ergebnisse gut verständlich + gleichzeitig differenziert
- Ziele sind SMART
- Wirkungskontrolle
- Einbeziehung d. Feedbacks d. Bürgers

**3** Was kann Ihr Beitrag sein?

Hr. Marsch: Support (Statistik)  
Fr. Mutzelle: Kontakt zu schulischen Netzwerken + Daten  
Hr. v. Willen: fachübergreifende Vernetzung

**2** Wo sehen Sie Handlungsbedarf im Thema

→ soziale Benachteiligung      → Wohnen & Wohnraumversorgung

zunehmende Segregation  
Vorurteilstreies Handeln

Einbeziehung d. „Stimmlosen“ - ausreichend  
soziale Prioritäten setzen      - bezahlbar  
- bedarfsgerecht

Verminderung v. „Monostrukturen“

**4** Raum für sonstiges Wichtiges:

Infoveranstaltung 16.09.2021  
Sozialplanung Rheine: Ergebnisse der Gruppe

Nr. 4

STADTRHEINE  
Leben an der Ems

Gruppe 5: Moderation Oliver Jansen

1 Woran erkennen Sie eine gute Sozialplanung?

- Transparenz
- Zusammenarbeit von Verwaltung + freie Träger + Vereine +
- gemeinsamer Wille der gesamten Kommune <sup>Süßger</sup> + etc

2 Wo sehen Sie Handlungsbedarf im Thema

→ soziale Benachteiligung?

- kostenfreie Projekte für ALLE
- Teilhabe an Politik
- gemeinwohlorientiert
- generationenübergreifend

→ Wohnen & Wohnraumversorgung?

- Menschen mit Behinderung
- bezahlbarer Wohnraum
- Wohnraum für Studierende, Singles, Familien (kinderreich)
- Alternative Wohnformen

3 Was kann Ihr Beitrag sein?

- Transport von Informationen
- Alle motivieren / mitnehmen, am Ball bleiben
- Zuhören, Informationen sammeln und weitergeben
- Stadtteilaktionen organisieren

4 Raum für sonstiges Wichtiges:

- verschiedene + vielfältige Plattformen / Medien / Methoden nutzen, um möglichst viele Menschen zu erreichen

Nr. 5

Infoveranstaltung 16.09.2021  
Sozialplanung Rheine: Ergebnisse der Gruppe

STADTRHEINE  
Leben an der Ems



Klosterstr. 14  
48431 Rheine  
05971 939-0  
[www.rheine.de](http://www.rheine.de)

**STADT RHEINE**  
*Leben an der Ems*